

Muss guter Rat teuer sein? – Eine Untersuchung zum Sinn einer katholischen Archivberatungsstelle in Deutschland

Masterarbeit an der Fachhochschule Potsdam,

eingereicht am 20. Februar 2019

(zur Publikation leicht überarbeitet im Mai 2019)

Eingereicht von: Tobias Schröter-Karin

Matrikelnummer: 15048

Erstgutachter: Prof. Dr. Michael Scholz

Zweitgutachter: Dr. Marcus Stumpf

Studiengang: Master Archivwissenschaft (berufsbegleitend)

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der ausgewiesenen Hilfsmittel angefertigt habe. Ich erkläre, dass Teile der Arbeit oder die Arbeit an sich nicht an anderer Stelle als Prüfungsleistung vorgelegt wurden. Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach anderen gedruckten oder im Internet verfügbaren Werken entnommen sind, habe ich durch genaue Quellenangaben kenntlich gemacht.

Engelskirchen, den 19. Februar 2019

Inhaltsverzeichnis

A	Einleitung	4
	I. Genese des Themas	4
	II. Ziel der Arbeit	5
	III. Datenbasis	5
	IV. Beschränkung auf das katholische Archivwesen	6
B	Aktuelle Herausforderungen des Archivwesens.....	7
	I. Fehlende Ressourcen und neue Aufgaben	7
	II. Neue Nutzererwartungen.....	8
	III. (Verwaltungs-)Digitalisierung, elektronische Aktenführung und digitale Langzeitarchivierung	12
	IV. Fachkräftemangel.....	14
	Ausdifferenzierung des Berufsbildes und Professionalisierung	16
	Qualifizierung und Fortbildung	21
C	Struktur und Herausforderungen des katholischen Archivwesens in Deutschland	24
	I. Struktur und Besonderheiten.....	24
	II. Bestände	27
	III. Herausforderungen	28
	Fachkräftemangel.....	30
	Schwindende Mittel und Strukturreformen	31
	(Fehlende) Kooperationen und Strategieentwicklung	33
D	Aktuelle Situation des katholischen Archivwesens im Spiegel der Umfrageergebnisse	37
	I. Personalsituation	39
	II. Einschätzung der eigenen Kompetenzen.....	44
	III. Themenfeld Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten.....	51
	IV. Themenfeld Elektronische Langzeitarchivierung	59
E	Zwischenfazit.....	61

F	Regulatorische Einordnung einer katholischen Archivberatung	62
G	Anforderungen an eine Archivberatungsstelle	65
	I. Zielgruppe	65
	II. Fachliche Ausrichtung, Hauptaufgaben und Leitlinien.....	68
	Schwerpunktthema 1: Aufbereitung und Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten, digitale Benutzung	70
	Schwerpunktthema 2: Umgang mit digitalen Unterlagen und digitale Langzeitarchivierung	71
	Schwerpunktthema 3: Archivische Aus- und Fortbildung	73
	Sonstiges	73
	III. Finanzielle und personelle Ausstattung der Beratungsstelle.....	76
	Formale Stellenbeschreibung.....	78
	IV. Organisationsform.....	79
	Umlagefinanzierung (Beispiel Landschaftsverbände in NRW)	79
	Beratung im genossenschaftlichen Verbund (Beispiel KOST)	81
	Privatwirtschaftliches Modell (Beispiel medienhaus GmbH)	82
H	Fazit	84
I	Quellen und Literatur.....	88
	I. Literatur	88
	II. Statistische Daten	97
	III. Webseiten und Internetquellen.....	98
	IV. Ausbildungsbezogene Regelungen und Ordnungen	101
	V. Gesetze und Verordnungen	101
J	Anhang	103

A Einleitung

I. Genese des Themas

Schon vor annähernd 20 Jahren gab es in der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive¹ Überlegungen, über die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) eine zentrale Stelle einzurichten, die archivfachliche Kompetenzen bündeln sollte. Die Ideen damals bezogen sich v. a. auf die Archivierung von AV-Medien und Fotos, die in den Augen der katholischen Archive eine besondere Herausforderung darstellten.² An die heute aktuellen Herausforderungen im Bereich Verwaltungsdigitalisierung, elektronische Langzeitarchivierung und die Onlinestellung von Findmitteln dachte man damals noch nicht. Aufgrund anderer Vorhaben, die die Aufmerksamkeit der DBK erforderten, wurden diese Pläne nie ernsthaft weiterverfolgt. Die Idee einer archivübergreifenden Beratungsstelle wurde jedoch auch nie vollständig fallengelassen. Es fehlten allerdings – u. a. weil sich niemand die Zeit nahm, ein entsprechendes Konzept auszuarbeiten – konkrete, ausgearbeitete Konzepte zur Umsetzung, die z. B. Drittmittelanträge erlaubt hätten. Zwischenzeitlich wurde für ein kirchliches Archivportal die Kooperation mit der evangelischen Kirche gesucht, jedoch wurden die Pläne für ein gemeinsames kirchliches Archivportal aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen nicht umgesetzt.³ Die katholischen Archive bauten auf Initiative der DBK 2009/2010 schließlich die Präsenz www.katholische-archive.de auf, die erstmals einen einheitlichen Einstieg und Anlaufpunkt zum katholischen Archivwesen bot. Projektleitung und Redaktion lagen (und liegen) beim Historischen Archiv des Erzbistums Köln.⁴ Diese Homepage sollte ab 2017 in einem von der DBK finanzierten Projekt mit Sitz in Köln, in dem der Verfasser als Projektleiter arbeitet, in ein vollwertiges, retrievalfähiges katholisches Archivportal umgebaut werden. Diese Pläne wurden aber aufgrund viel zu hoher Umsetzungs- und Betriebskosten fallen gelassen. Aktuell wird ein Änderungsantrag vorbereitet, mit dem eine zeitlich befristete „Koordinationsstelle“ geschaffen werden soll, die die

¹ Die Bundeskonferenz der kirchlichen Archive (folgend als „Bundeskonferenz“ bezeichnet) ist der Zusammenschluss der katholischen Diözesanarchive in Deutschland. Vgl. hierzu weiterführend Kap. C I (ab S. 24).

² Die Information stammt von Dr. Ulrich Helbach, seit 1989 als Archivar im Historischen Archiv des Erzbistums Köln tätig, seit 2004 als Leiter.

³ Über die – damals noch nicht endgültigen – Pläne des ökumenischen Arbeitskreises berichtete Werner Jürgensen auf dem 6. Bayerischen Archivtag. Vgl. W. Jürgensen, Das geplante Kirchenbuchportal – Probleme über Probleme, in: Archive in Bayern 5 (2009), S. 247-253.

⁴ Vgl. U. Helbach / S. Plettendorff, www.kirchliche-archive.de online, in: Archivar 63 (2010), S. 184-186.

katholischen Archive bei dem Vorhaben, Findmittel und Digitalisate im Internet bereitzustellen, unterstützen und beraten soll.

II. Ziel der Arbeit

Die vorliegende Arbeit soll – zumindest in Teilen – das Problem des fehlenden Konzepts für eine Archivberatungsstelle beseitigen. Es soll die aktuelle Situation und die aktuellen Herausforderungen des deutschen Archivwesens insgesamt und des katholischen Archivwesens im Speziellen betrachtet werden. Auf Grundlage dieser Evaluation soll ermittelt werden, ob im katholischen Archivwesen Bedarf für die Einrichtung einer zentralen Beratungsstelle besteht und ob sie den katholischen Archiven dabei helfen könnte, die aktuellen Herausforderungen (besser) zu meistern. Außerdem sollen Ideen und Anforderungen zur Umsetzung einer Beratungsstelle evaluiert werden, damit am Ende neben einem Für und Wider auch möglichst konkrete Vorschläge gesammelt werden können, wie eine passgenaue Beratungsstelle ausgestaltet werden müsste.

Sollte die Bundeskonferenz die Ideen in Zukunft wieder aufgreifen, könnte diese Arbeit als Diskussionsgrundlage für weitere Planungen dienen. Dabei sollte Erwähnung finden, dass es sich bei dieser Arbeit nicht um eine Auftragsarbeit der Bundeskonferenz handelt. Das Thema wurde durch den Verfasser eigenständig erarbeitet, gleichwohl die Bundeskonferenz diese Arbeit natürlich billigt.

III. Datenbasis

Da bisher im Grunde, wie auch für das deutsche Archivwesen insgesamt,⁵ keine statistischen Daten für das katholische Archivwesen vorliegen, wurde als Vorbereitung auf diese Arbeit eine anonyme, personenbezogene Umfrage zur Situation der katholischen Archive durchgeführt, die insgesamt 83 Archivbeschäftigte vollständig ausgefüllt haben. Die Umfrage zielte einerseits auf die personelle Ausstattung der Archive und die fachliche Qualifikation des Personals. Andererseits wurde ausgehend von der These, dass eine fachliche Beratung vor allem dann erfolgreich ist, wenn der „Kunde“ auch seinen eigenen Beratungsbedarf erkannt hat, eine Selbsteinschätzung zu verschiedenen Fachthemen (z. B. Fragen der Verzeichnung/Erschließung, Bestands-

⁵ Vgl. den Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive des Statistischen Bundesamts von 2017, S. 64f. (online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Kultur/SpartenberichtMuseen.html>; alle in den Fußnoten genannten Internetquellen wurden zuletzt am 14.05.2019 überprüft).

erhaltung, Umgang mit verschiedenen Archivaliengattungen, archivrechtliche Fragestellungen, etc.) durchgeführt. Abschließend wurden Erfahrungen beim Umgang mit Archivsoftware und der Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten abgefragt. Ergänzt wurden die Daten durch eine archivbezogene Bedarfsanalyse im Herbst 2017, an der 33 katholische Archive teilgenommen haben. In dieser Umfrage wurden in Hinblick auf ein geplantes katholisches Archivportal Erfahrungen im Umgang mit Onlineportalen und Digitalisaten, der Umfang der publikationsfähigen Findmittel sowie die Erwartungen an ein katholisches Archivportal und der voraussichtliche Unterstützungsbedarf abgefragt. Die Ergebnisse beider Umfragen befinden sich in elektronischer Form im Anhang.⁶ Da die Umfrage aus dem Jahr 2017, die auch die Namen der ausfüllenden Archive enthält, eigentlich nicht zur Veröffentlichung vorgesehen war, wurden die Namen der Archive durch den Archivtyp (Diözesanarchiv, Ordensarchiv, etc.) ersetzt.

IV. Beschränkung auf das katholische Archivwesen

Über die Zusammenarbeit in der Fachgruppe 3 des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare hinaus gibt es aktuell keine tiefere überregionale Kooperation zwischen den Konfessionen im Archivbereich. Archivarinnen und Archivare sind einander bekannt, Tagungen sind für alle Konfessionen offen, es findet aber kaum gemeinsame Facharbeit statt, geschweige denn eine echte organisatorische Verbindung. Eine gemeinsame Beratungsstelle wäre zwar auf der Arbeitsebene sicherlich denkbar, Kooperationen existieren z. B. in Form eines gemeinsamen DIMAG-Verbundes schon in Baden-Württemberg,⁷ die für eine deutschlandweite Kooperation zu klärenden organisatorischen und kirchenpolitischen Fragen wären allerdings umfangreich und können im Rahmen dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Daher wird das evangelische Archivwesen, das aufgrund ähnlicher Rahmenbedingungen vermutlich in einer vergleichbaren Situation wie das katholische Archivwesen ist, in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

⁶ Anhang 1: Anhang_1_Umfrageergebnisse_2017_geschützt_anonymisiert.xlsx und Anhang 2: Anhang_2_Umfrageergebnisse_2018_geschützt.xlsx. Beide Dateien liegen nur digital vor, da aufgrund der Größe kein sinnvoller Abdruck in dieser Arbeit möglich ist.

⁷ Vgl. Stiftung Kirchliches Rechenzentrum Südwestdeutschland (KRZ-SWD) (Hrsg.), KRZ.aktuell, Ausgabe Dezember 2018, S. 2.

B Aktuelle Herausforderungen des Archivwesens

I. Fehlende Ressourcen und neue Aufgaben

Eines der Kernprobleme vieler Archive ist spätestens seit Ende der 1990er Jahre eine meist knappe Finanzierung, z. T. auch chronische Unterfinanzierung, die sich maßgeblich auf die alltägliche Arbeit auswirkt. Die Folge kaum ausreichender Mittel sind u. U. die nicht fachgerechte Lagerung der Archivalien aufgrund fehlender oder fachlich unzureichender Archivmagazine und Archivverpackungen, fehlende oder unzureichende Bestandserhaltungsmaßnahmen, Erschließungsrückstände aufgrund fehlender Personalressourcen, eine mangelhafte Wahrnehmung des Archivs in der Öffentlichkeit aufgrund fehlender Öffnungszeiten und fehlender oder nicht fachgerechter Öffentlichkeitsarbeit. Aufgrund der fehlenden personellen Ressourcen fällt es den Archiven zusätzlich schwer, fachlich auf der Höhe der Zeit zu bleiben und die Herausforderungen, die ihnen z. B. die Digitalisierung der Gesellschaft bringt, zu meistern. Gleichzeitig fällt es vielen Archiven schwer, zusätzliche Mittel zu akquirieren, da sie z. B. keinen ausreichenden Stellenwert beim eigenen Archivträger haben oder nicht gewohnt sind, Forderungen zu formulieren und außerhalb des Archivs durchzusetzen.⁸

Zusätzlich wird die Situation dadurch verschärft, dass der Archivberuf inzwischen zahlreiche neue Aufgaben umfasst, die noch vor 20 Jahren kaum jemand zum Kanon archivfachlicher Kompetenz gezählt hat. Der tiefgreifende Wandel der Gesellschaft durch Internet und Digitalisierung hat nicht nur in den potentiellen Archivnutzern völlig neue Erwartungen geweckt, denen die Archive gerecht werden müssen. Anforderungen wie Online-Recherche und die Digitalisierung von Archivalien erfordern dabei ebenso wie die digitale Langzeitarchivierung umfangreiches technisches Know-how,⁹ während

⁸ Vgl. zu diesem Thema maßgeblich G. Schneider, „Archivare aufgewacht!“ – Anmerkungen eines Externen zur gegenwärtigen Situation im deutschen Archivwesen, in: *Der Archivar* 57 (2004), S. 37-44. Schneider machte als erster darauf aufmerksam, dass Fragen des Managements und der Ökonomisierungszwang sehr viele Archive betraf und versuchte, die Archivlandschaft aufzurütteln. Seitdem war und ist das Thema auch Leitmotiv diverser Publikationen und Archivtage (z. B. auf dem Rheinischen Archivtag 2013: C. Kauertz (Red.), *Betrieb versus Projekt? Finanzierung der Archive in der Zukunft*, Bonn 2014, der Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 des VdA 2014: B. Rehse (Hrsg.), *Archivmanagement: Ressourcen nutzen, Potentiale erkennen*; Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V., 19.-21. März 2014 in Berlin, Leipzig 2015, oder auch auf dem Deutschen Archivtag 2017: K. Deecke / E. Grothe (Red.), *Massenakten – Massendaten. Rationalisierung und Automatisierung im Archiv*. 87. Deutscher Archivtag in Wolfsburg, Fulda 2018).
⁹ Zum „Digital Turn“ im Archivwesen z. B. W. Krauth, (Nicht nur) Archivare in der digitalen Welt, in: Monika Storm (Red.), *Transformation ins Digitale – 85. Deutscher Archivtag 2015 in Karlsruhe*, Fulda 2017, S. 207-210.

sich die Behördenberatung im Rahmen einer Schriftgutverwaltung, die den gesamten Lebenszyklus eines Dokuments im Sinn hat, inzwischen auch auf die Beratung bei der Einführung eines Dokumentenmanagementsystems (DMS) erstrecken kann und zu einer entsprechenden prozessorientierten Herangehensweise und interdisziplinärer Arbeit zwingt. Gleichzeitig haben urheber- und datenschutzrechtliche Fragestellungen durch das Internet eine viel stärkere Relevanz bekommen, während der alltägliche Umgang mit knappen Ressourcen zu strategischer Planung und umfangreichem (Projekt-) Management zwingt,¹⁰ von der Notwendigkeit einer zielgruppenorientierten Öffentlichkeitsarbeit u. a. über Social-Media-Kanäle ganz abgesehen.¹¹ All diese zusätzlichen Tätigkeitsfelder erfordern jedoch zusätzliche personelle Ressourcen, da es bisher wenig oder gar nicht berücksichtigte Arbeitsfelder sind, die in den Stellenplänen und Stellenprofilen (soweit diese überhaupt existieren) noch nicht oder nicht in ausreichendem Maße eingeplant sind.

Trotz dieser Umwälzungen hat das deutsche Archivwesen hier in den letzten zwanzig Jahren meist langsam reagiert, eher getrieben von den Veränderungen der Gesellschaft als diesen einen Schritt voraus. Beispielhaft mag eine Einschätzung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aus dem Jahre 2003 gelten: „Die Archive in Deutschland haben ihre überkommenen Angebote aus dem ‚Papierzeitalter‘ den neuen Medien angepasst, ohne über Gesamtstrategien der Informationsvermittlung zu verfügen.“¹² Weiter heißt es:

Im Gegensatz zu den Bibliotheken mit ihren einheitlichen Katalogisierungsregeln fehlen in der deutschen Archivlandschaft bundesweite verbindliche Regeln für die Erschließung, wie es sie vor 1990 mit den ‚Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätzen‘ in der DDR gegeben hatte. Auch sind weder Zugriff noch Austausch von digitalen Erschließungsinformationen bislang mangels gemeinsamer Regeln kaum möglich.¹³

II. Neue Nutzererwartungen

„Benutzung ist die ‚raison d’être‘ von Entstehung, Kassation und Bewahrung von Dokumenten und Archiven. Die Erstellung und Bewahrung von Dokumenten ist

¹⁰ Vgl. hierzu z. B. auch die Publikation M. Glauert / H. Walberg (Hrsg.), Archivmanagement in der Praxis, Potsdam 2011.

¹¹ Vgl. hierzu z. B. A. Diener-Staeckling, Wie entwickle ich eine Social-Media-Strategie für mein Archiv – oder: die optimale Kosten-Nutzen-Rechnung, in: Archivar 71 (2018), S. 28-31.

¹² DFG-Arbeitsgruppe Informationsmanagement der Archive, Die deutschen Archive in der Informationsgesellschaft – Standortbestimmung und Perspektiven, erstmalig veröffentlicht 2003, S. 2.

¹³ DFG-Arbeitsgruppe Informationsmanagement der Archive, a.a.O., S. 7.

sinnlos, ja Unsinn, wenn die Dokumente in der Zukunft nicht benutzt werden.“¹⁴ Diese Worte schrieb der niederländische Archivar Eric Ketelaar im Jahr 1999. Zwar lag der Fokus dieser vielleicht etwas überspitzten Aussage noch nicht unbedingt auf der Nutzung von Findmitteln und digitalisierten Archivalien im Internet, diese befand sich Ende der neunziger Jahre des 20. Jh. schließlich noch in den Anfängen. Trotzdem gilt die Aussage in Zeiten von allseits und überall verfügbarem Wissen in Form von Wikipedia, Google u. ä. für die Archive umso mehr. Der schnelle, durch mobiles Internet quasi überall mögliche Zugang zu Wissen und Informationen wird als Selbstverständlichkeit wahrgenommen. Was nicht online ist, wird als nicht vorhanden oder zumindest als nicht relevant betrachtet. Marcus Stumpf griff Ketelaars Gedanken 2013 wieder auf, als er auf einem Rundgespräch zum Thema Digitalisierung konstatierte, „dass eine Reaktion der Archive auf veränderte Nutzererwartungen alternativlos sei, wenn Archivbestände rezipiert werden sollen.“¹⁵ Es wird vorausgesetzt, dass Archive ihre Findmittel und letztendlich auch ihr Archivgut frei verfügbar ins Internet stellen, damit es der Nutzer dort bequem vom Schreibtisch aus erreichen kann, ohne langwierige und aufwändige Recherchen und Archivreisen unternehmen zu müssen.¹⁶ Dabei sind die „Geheimnisse“ um Archivsprengel, archivische Zuständigkeiten und das Provenienzprinzip den Nutzern immer weniger bekannt und für die Nutzer auch nicht relevant. Der Zugang zu Archivalien läuft nicht über das zuständige Archiv, sondern ist rein interessen- und themengesteuert.¹⁷ Gleichzeitig erfährt auch der Zugang zu archivischem Wissen und Information durch das Internet quasi eine Demokratisierung, da der Zugang zu diesen Informationen immer weniger durch letztendlich künstliche Barrieren wie Lesesäle, Benutzungs- und Gebührenordnungen beschränkt werden kann.¹⁸

¹⁴ E. Ketelaar, Bildung der Archive und Ausbildung der Archivare: neue Identitäten, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 51 (1999), S. 43.

¹⁵ Nach F. Bischoff / M. Stumpf, Digitalisierung von archivalischen Quellen – DFG-Rundgespräch diskutiert fachliche Eckpunkte und Ziele einer bundesweiten Digitalisierungskampagne, in: Archivar 64 (2011), S. 343.

¹⁶ Vgl. zu den Wünschen von Nutzern und Forschung z. B. U. Schwens, Archivalische Schätze heben. Die Bedeutung von Kulturportalen für Archive und Forscher, in: I. C. Becker / G. Maier / K. Uhde / C. Wolf (Hrsg.), Netz werken. Das Archivportal-D und andere Portale als Chance für Archive und Nutzung, Marburg 2015, S. 19-45 oder auch die Forderungen von P. Sahle, Zielmarken der Archivdigitalisierung aus Sicht digitaler Wissenschaft, Anlage 1 zum Protokoll des wissenschaftlichen Rundgesprächs zur Archivgutdigitalisierung. Workshop am 26. Mai 2014, 11-16 Uhr, Marburg.

¹⁷ Vgl. N. Brübach, Erschließung im 21. Jahrhundert, in: Brandenburgische Archive 32 (2015), S. 4.

¹⁸ Eine schöne Beschreibung der Archivbenutzung in „der guten alten Zeit“ lieferte gerade K. Uhde, Ist die schöne neue Benutzerwelt wirklich schön? in: Monika Storm (red.), Kompetent! – Archive in der Wissensgesellschaft, Fulda 2018, S. 183-195, besonders S. 184f.

Man kann davon ausgehen, dass sich dieser Trend und seine Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Kulturinstitutionen und ihren Nutzern weiter verstärken wird, wenn Kulturinstitutionen weiter Informationen im Internet bereitstellen und insbesondere, wenn hier eine kritische Masse an Informationen erreicht wird. Wenn ein Nutzer bei einer Internetrecherche das Gefühl hat, den relevanten Teil der verfügbaren Informationen erfasst und durchsucht zu haben (z. B. im Archivportal-D), wird er sich wahrscheinlich mit dieser Recherche zufriedengeben. Er wird insbesondere seine Recherche nicht durch eine konkrete Anfrage an ein Archiv ergänzen oder gar dorthin reisen – es sei denn, er hätte aus anderer Quelle einen Hinweis, dass dort interessantes Material vorhanden sein könnte. Eine Reise dorthin wäre schließlich aus (zeit-)ökonomischer Sicht ineffizient, da er ja nicht genau weiß, was ihn dort erwartet. Auf kurz oder lang werden Archive, die ihre Bestände nicht im Internet zur Verfügung stellen, also Nutzer verlieren, bis hin zur fast vollständigen Ignoranz der Benutzer ihnen gegenüber. Die Verweigerung der Online-Bereitstellung von Findmitteln könnte also, gerade bei kleineren, weniger bekannten Archiven, dazu führen, dass sie ihre Bestände nicht mehr dem eigentlichen Zweck, also der Benutzung und Erforschung, zukommen lassen können.¹⁹

Auf die geschilderte Veränderung der Nutzungsanforderungen hat das deutsche Archivwesen insgesamt reagiert (oder es zumindest versucht) und in den letzten 25 Jahren Webseiten und Portale geschaffen, die es Archiven ermöglichen, Informationen über sich und ihre Bestände ins Internet zu stellen.²⁰ Ein technischer Meilenstein wurde mit dem erfolgreichen Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek bzw. des Archivportals-D als Spartenportal für die deutschen Archive erreicht, das es inzwischen jedem Archiv in Deutschland erlaubt, seine Findmittel kostenfrei online in einem archivübergreifenden Kontext zur Verfügung zu stellen.²¹ Eine Einbindung von Digitalisaten ist ebenfalls ohne weitere Kosten möglich, allerdings muss hier der Datengeber den Speicherplatz für die Digitalisate selbst bereitstellen. Ein entsprechender fachlicher Meilenstein wurde mit der Erarbeitung des deutschlandweit

¹⁹ Zur möglichen Entwicklung der Archivnutzung zuletzt auch M. Glauert, Archivbenutzung – Entwicklung, Perspektiven und Grenzen, in: Unsere Archive – Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven, Nr. 63 (2018), S. 63-69.

²⁰ Vgl. K. Uhde, Suchet, so werdet ihr finden – die Geschichte der Archivportale, in: I. C. Becker / G. Maier / K. Uhde / C. Wolf (Hrsg.), Netzwerken. Das Archivportal-D und andere Portale als Chance für Archive und Nutzung, Marburg 2015, S. 46-62.

²¹ Zum Projekt und seinen Zielen vgl. D. Fähle / G. Maier / T. Schröter-Karin / C. Wolf, Archivportal-D. Funktionalität, Entwicklungsperspektiven und Beteiligungsmöglichkeiten, in: Archivar 68 (2015), S. 10-19.

einheitlichen EAD(DDB)-Profils des internationalen Archiv-Austauschformats EAD 2012/2013 erreicht,²² der gerade in Hinblick auf die notwendigen Softwareschnittstellen eine Erleichterung für Softwarehersteller und -nutzer darstellte.

Dementsprechend gibt es nun, ca. 5 Jahre nach Freischaltung des Archivportal-D, die notwendigen Schnittstellen, mit denen Archive Findmittel zur Bereitstellung im Internet erzeugen können. Die technischen Notwendigkeiten zur Bereitstellung von Findmitteln und Digitalisaten sind erprobt und beschrieben, bei abgeschlossener Schnittstellenkonfiguration ist der Aufwand zur Erzeugung eines Findbuchexports zu vernachlässigen. Es gibt also kaum noch ein Argument, als Archiv seine Findmittel nicht online bereit zu stellen. Die Archive sind seitdem gefordert, selbst aktiv zu werden. Dies geschieht allerdings immer noch erst zögerlich,²³ da viele Archive diesen Schritt aus verschiedenen Gründen scheuen. Immer weniger Archive haben dabei das Problem, dass ihnen das grundlegende Instrument, nämlich eine fachgerechte Archivsoftware, fehlt. Viele Archive haben jedoch nach wie vor Probleme mit den fachlich-technischen Anforderungen, die mit der Erzeugung der Findmittel mit Hilfe von Softwareschnittstellen zusammenhängen.²⁴ Zudem stellt die durch die Portale hergestellte Vergleichbarkeit zwischen den Archiven auch neue Anforderungen an die Qualität der Verzeichnung. U. U. kann schon aus formalen, archivfachlichen Gründen nicht jedes Findbuch als publikationsfähig angesehen werden,²⁵ weil die Qualität der Verzeichnung nicht den archiveigenen Ansprüchen genügt. Zu guter Letzt kommen rechtliche Bedenken und Lizenzfragen ins Spiel, insbesondere, wenn es um die Veröffentlichung von Digitalisaten geht.

Trotzdem ist Ignoranz gegenüber den veränderten Nutzungserwartungen keine Option. Verweigern sich Archive diesen Erwartungen, werden sie feststellen müssen, dass das Archiv und seine Bestände in Vergessenheit geraten und nicht mehr genutzt werden. Dann aber droht die alte Feststellung von Ketelaar: Nicht genutzte Archivalien

²² Vgl. U. Fischer / S. Schieber / W. Krauth / C. Wolf, Ein EAD-Profil für Deutschland. EAD(DDB) als Vorschlag für ein gemeinsames Austauschformat deutscher Archive, in: *Archivar* 65 (2012), S. 161.

²³ Von den auf Basis des Archivführers des Ardey-Verlages im Archivportal-D aufgeführten 2429 Archiven haben nur 167 Daten eingestellt. Wenigstens 30 dieser Archive haben weniger als 1000 Datensätze bereitgestellt, wobei es sich i.d.R. um Informationen der Archivtektonik zu handeln scheint, nicht um Verzeichnungseinheiten. Vgl. die Liste aller Archive bei aktiviertem Filter „nur Archive mit Findmitteln anzeigen“ im Archivportal-D, <https://www.archivportal-d.de/struktur?offset=0&filterValues=hasItems.true>.

²⁴ Das ist zumindest die berufliche Erfahrung des Verfassers.

²⁵ Ein entsprechendes Eingeständnis äußerte z. B. eine Vertreterin eines südwestdeutschen Landesarchivs auf dem Rheinland-Pfälzisch-Saarländischen Archivtag 2015 in Saarbrücken gegenüber dem Verfasser.

sind sinnlos.²⁶ Wenn aber die Archivalien „sinnlos“ werden, ergibt sich beim Archivträger aus ökonomischen Erwägungen potentiell die Frage, ob überhaupt noch ein Archiv benötigt wird. Ganz abschaffen ließe sich ein Archiv in den meisten Fällen zwar nicht, da dem gesetzliche Regelungen entgegenstünden; diese Gesetze definieren aber auch keine konkrete finanzielle oder personelle Ausstattung. Die physische Existenz eines Archivs in Form von Personal und Büroarbeitsplätzen wird dadurch also nicht automatisch gesichert.

Die Onlinebereitstellung von Findmitteln und Digitalisaten ist also keine optionale Aufgabe, die nur erledigt wird, wenn die Zeit es zulässt. Sie ist vielmehr essentieller Bestandteil einer modernen Informationsvermittlung und einer modernen Archivarbeit, die auch der Legitimation der eigenen Existenz dient.

III. (Verwaltungs-)Digitalisierung, elektronische Aktenführung und digitale Langzeitarchivierung

Die seit ca. 25 Jahren forcierte Digitalisierung und Vernetzung der Verwaltung durch Computer und Internet stellt die Archive vor eine besondere Herausforderung. Zwar gehört die Schriftgutverwaltung grundsätzlich auch zur Kompetenz der Archive – zumindest, soweit in den Verwaltungen keine Zentralregistraturen existieren – allerdings wurde der Schriftgutverwaltung in den letzten 20-25 Jahren u. a. durch die von der Digitalisierung geweckten Erwartungen („papierloses Büro“, mögliche Durchsuchbarkeit großer Datenmengen, u. ä.) weniger Bedeutung als früher zugemessen. Nach einigen gescheiterten Experimenten bei der Einführung eines DMS ohne Berücksichtigung von Aktenplänen und Prozessen (z. T. auch unter aktiver Ignoranz gegenüber vor diesem Fehler warnenden Archiven)²⁷ wird die Kompetenz der Archive im Bereich der archivischen Vorfeldarbeit wieder grundsätzlich geschätzt, u. a. da die dauerhafte Archivierung inzwischen als Teil des Lebenszyklus einer Akte gesehen wird.²⁸

Leider haben allerdings auch viele Archive nach Jahren des Sparens in öffentlichen Verwaltungen hier Kompetenz verloren, da Stellen gestrichen wurden und Fachwissen

²⁶ Vgl. Fußnote 14.

²⁷ Beispielhaft z. B. R. Hage, Archivarische Prinzipien versus IT. Und der Gewinner ist..., in: Archivpflege für Westfalen-Lippe 66 (2007), S. 26-28, zum Thema außerdem L. Baibl, Blick zurück nach vorn. 20 Jahre elektronische Schriftgutverwaltung aus archivischer Perspektive, in: Archivalische Zeitschrift, Band 95, Heft 1, S. 127f.

²⁸ Vgl. P. Worm / K. Tiemann, Von der Theorie zur Praxis: Fünf Jahre eAkten in der LWL Verwaltung und ihre Anbindung ans elektronische Langzeitarchiv, in: Archivpflege 79 (2013), S. 11-18.

aus der „analogen“ Zeit verloren ging. Diese Aufgabe wieder neu in die archivische Arbeit einzuplanen, ist daher auch für die Archive nicht ohne Weiteres möglich.²⁹ Eine zusätzliche Schwierigkeit erwächst daraus, dass durch DMS, elektronische Fachverfahren und Dateiablagen seit ca. 15 Jahren eine weitere Aufgabe auf die Archive zukommt – die Digitale Langzeitarchivierung.

Das Thema Digitale Langzeitarchivierung (oder genauer: die Archivierung maschinenlesbarer Daten) ist zwar auch für die Archive alles andere als neu³⁰ – maschinenlesbare/elektronische Daten, die für Archive relevant sein könnten, existier(t)en bereits seit den sechziger Jahren,³¹ die staatliche Archivverwaltung der Vereinigten Staaten NARA archivierte erste digitale Daten bereits 1970³² – trotzdem hielten sich die allermeisten Archivarinnen und Archivare bei diesem Thema zurück, auch weil die eigentliche Aktenführung der als vorrangig archivrelevant erachteten Akten häufig noch vollständig oder zumindest weitestgehend auf Papier erfolgte.³³ Dabei ignorierten sie gekonnt, dass längst nicht jede archivrelevante elektronische Überlieferung in Aktenform erfolgt.

Eine größere Aktualität gewann das Thema erst wieder Ende der 1990er und Anfang der 2000-er Jahre. 2002 wurde erstmals das OAIS-Referenzmodell durch das *Consultative Committee of Space Data Systems (CCSDS)* als Empfehlung und 2003 als

²⁹ Vgl. zu den Herausforderungen der archivischen Vorfeldarbeit im Rahmen der Digitalisierung z. B. R. Boden, Von Akte *on demand* bis eGovernment-Gesetz: aktuelle Herausforderungen der Vorfeldarbeit, in: Monika Storm (Red.), Transformation ins Digitale – 85. Deutscher Archivtag 2015 in Karlsruhe, Fulda 2017, S. 77-87.

³⁰ Erste Aufsätze zum Umgang mit maschinenlesbaren Daten im Archiv stammen bereits aus den sechziger Jahren, vgl. W. Buchmann, Archive und elektronische Datenverarbeitung. Ein Diskussionsbeitrag zu den Folgen der Einführung einer neuen Technologie für die Archive, in: F. P. Kahlenberg, Aus der Arbeit der Archive. Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und zur Geschichte. Festschrift für Hans Booms, Boppard 1989, S. 243-256, hier S. 243ff., dazu auch ders., Maschinenlesbare Daten und Datenträger im Archiv. Bedingungen für die Aufbewahrung, Konservierung und Benutzung, in: Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen 27 (1974), Heft 2, Sp. 193.

³¹ Der US-Amerikaner Jeff Rothenberg nennt hier z. B. die „*U.S. Census Information*“ von 1960 und die „*Combat Area Casualty File*“ mit Informationen über Kriegsgefangene und im Kampf vermisste Soldaten, vgl. J. Rothenberg, Ensuring the longevity of digital information, Revision: February 22, 1999, S. 1. Für die Stadt Bochum bspw. dürfte ähnliches gelten, hier wurde bereits in den sechziger Jahren mit zumindest teilautomatisierter Datenverarbeitung begonnen, vgl. A. Fercho / S. Pätzold, Die Erfassung und Bewertung elektronischer Fachverfahren der Stadtverwaltung Bochum – Ein Werkstattbericht, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 81 (2014), S. 40-47.

³² Vgl. L. Baibl, Blick zurück nach vorn. 20 Jahre elektronische Schriftgutverwaltung aus archivischer Perspektive, in: Archivalische Zeitschrift, Band 95, Heft 1, S. 118f.

³³ Vgl. z. B. H.-W. Langbrandtner, Derzeitiger Stellenwert digitaler Überlieferungsbildung in rheinischen Kommunen, in: U. Nieß (Hrsg.), Auf der Suche nach archivischen Lösungsstrategien im digitalen Zeitalter, Mannheim 2000, S. 4f.

ISO-Standard 14721:2003 veröffentlicht.³⁴ In den folgenden Jahren begannen in Deutschland v. a. die staatlichen Archive mit der Konzeption und Entwicklung entsprechender Systeme.³⁵ Inzwischen sind diverse Systeme mehr oder weniger betriebsbereit auf dem Markt verfügbar.³⁶ Durch die Verfügbarkeit anwendungsbereiter Produkte ist das notwendige archivische und technische Fachwissen zwar deutlich gesunken, trotzdem werden noch Spezialwissen und große personelle und finanzielle Ressourcen benötigt, um die zahlreichen Schnittstellen zwischen Fachverfahren, digitalem Magazin und Archivsoftware zu planen, umzusetzen und die Bedienung in die alltäglichen Arbeitsabläufe zu implementieren.³⁷ Auch auf diese neuen Aufgaben sind viele Archive bisher weder personell noch finanziell vorbereitet, wobei das Problem inzwischen dadurch gelindert wird, dass sie in Verbänden zur elektronischen Langzeitarchivierung wie DiPS.kommunal oder DIMAG in größerem Maße Synergien nutzen können.

IV. Fachkräftemangel

Neben vielen anderen Problemen steht das Archivwesen in Deutschland vor der Aufgabe, einen akuten Fachkräftemangel bewältigen zu müssen, der sich in den nächsten Jahren wohl noch verschärfen wird. Ausgehend von Statistiken der Archivschule Marburg³⁸ und der FH Potsdam³⁹ werden innerhalb der nächsten zehn

³⁴ Vgl. Referenzmodell für ein Offenes Archiv-Informations-System – Deutsche Übersetzung 2.0, Frankfurt 2013, Vorwort S. I.

³⁵ Z. B. das Landesarchiv Baden-Württemberg mit DIMAG ab 2005/2006 (vgl. die Homepage des LABW, <https://www.landearchiv-bw.de/web/44347>), das Bundesarchiv ab 2006 (vgl. K. Schroeder, K. Huth, N. Hoppe, E. Fertig-Bilger, Das "Digitale Archiv" des Bundesarchivs, in: Staatsarchiv St.Gallen (Hrsg.), Entwicklung in den Bereichen Records Management / Vorarchiv – Übernahme – Langzeitarchivierung, St. Gallen 2009 (AUdS 2009), S. 18).

³⁶ Z. B. DIMAG in Baden-Württemberg, Hessen, Bayern und im Digitalen Archiv Nord, DiPS / DiPS.kommunal im Rahmen des Digitalen Archivs NRW (www.danrw.de), das Produkt SORI der Firma Startext (<https://www.startext.de/produkte/sori>), das Modul scopeOAIS der Schweizer Firma Scope (<https://www.scope.ch/de/produkte/moduluebersicht/digitale-langzeitarchivierung.html>) oder die Cloudlösung COSMOS der Schweizer Firma docuteam (<https://www.docuteam.ch/angebot/digitales-archiv-docuteam-cosmos/>).

³⁷ Vgl. Julia Krämer-Riedel, Tobias Schröter-Karin, Archivierung im Verbund. Kosten der digitalen Langzeitarchivierung am Beispiel von DiPS.kommunal, S. 58, in: Informationswissenschaft. Theorie, Methode und Praxis, Bd. 5 Nr. 1 (2018), S. 43-58. Erfahrungsberichte liefern z. B. P. Worm / K. Tiemann, Von der Theorie zur Praxis: Fünf Jahre eAktien in der LWL Verwaltung und ihre Anbindung ans elektronische Langzeitarchiv, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 79 (2013), S. 11-18, oder M. Eberlein / K. Ernst, Nicht nur papierne Akten. Die Übernahme von Daten aus elektronischen Systemen ins Archiv, in: Arbeitsgemeinschaft Archive im Städtetag Baden-Württemberg (Hrsg.), Stadtgedächtnis – Stadtgewissen – Stadtgeschichte! Angebote, Aufgaben und Leistungen der Stadtarchive in Baden-Württemberg, Heidelberg 2013, S. 107-114.

³⁸ Vgl. M. Stumpf, Aus- und Weiterbildung von Archivarinnen und Archivaren aus kommunalarchivischer Sicht – eine Bestandsaufnahme, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 88 (2018), S. 3, Tab. 1.

Jahre deutlich weniger Archivarinnen und Archivare ausgebildet, als Archivarinnen und Archivare (bzw. Personen, die auf Stellen arbeiten, die eigentlich eine/n ausgebildete/n Archivar/in vorsehen) in den Ruhestand gehen.

Wenn man annimmt, dass Archivarinnen und Archivare des gehobenen Dienstes ihre berufliche Laufbahn nach dem Abitur bzw. mit Anfang Zwanzig beginnen und nach etwa 45 Dienstjahren, Archivarinnen und Archivare des höheren Dienstes ihre Berufslaufbahn mit Anfang Dreißig (nach Studium und i.d.R. Promotion) beginnen und nach etwa 35 Dienstjahren in den Ruhestand gehen, dann werden bis 2030 vor allem die absolventenstarken Jahrgänge von 1975-1990 (gehobener Dienst, ca. 300 Absolventinnen und Absolventen) bzw. 1985-2000 (höherer Dienst, ca. 240 Absolventinnen und Absolventen) in den Ruhestand gehen.⁴⁰ Der daraus resultierende Personalbedarf könnte ausgehend von den Ausbildungszahlen 2010-2020 sowohl im höheren⁴¹ als auch im gehobenen⁴² Dienst unter Zuhilfenahme der Ausbildungskapazitäten der FH Potsdam gedeckt, vielleicht sogar knapp übertroffen werden.⁴³

Diese Rechnung vernachlässigt allerdings z. B., dass die für den höheren Dienst qualifizierten Absolventen des berufs begleitenden Master-Studiums „Archivwissenschaften“ der FH Potsdam bereits eine Stelle im Archivwesen besetzen, da sie sonst nicht zum Studium zugelassen werden. Außerdem werden die Absolventen der sog. „Duisburger Kurse“ in NRW,⁴⁴ die Absolventen des Studiengangs „Archivwissenschaft“ an der Humboldt-Universität in Berlin, die Absolventen der

³⁹ Vgl. Anhang 5. Für die Bereitstellung der Absolventenzahlen seit 2008 geht der Dank an Herrn Karsten Süß von der FH Potsdam.

⁴⁰ Vgl. M. Stumpf, Aus- und Weiterbildung von Archivarinnen und Archivaren aus kommunalarchivischer Sicht – eine Bestandsaufnahme, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 88 (2018), S. 3, Tab. 1.

⁴¹ Basierend auf der Annahme, dass im höheren Dienst an der Archivschule Marburg wie zwischen 2010 und 2020 ca. 140-150 Personen (vgl. M. Stumpf, a.a.O., Tab. 1), an der FH Potsdam im Master ebenfalls ca. 80-125 Personen (4-5 Jahrgänge á 20-25 Absolventinnen und Absolventen, vgl. die Ausbildungszahlen der FH Potsdam im Anhang 5) ausgebildet werden, insgesamt also 220-275 Absolventinnen und Absolventen.

⁴² Basierend auf der Annahme, dass im gehobenen Dienst an der Archivschule Marburg wie schon 2010-2020 ca. 200 Personen (vgl. M. Stumpf, a.a.O., Tab. 1) und an der FH Potsdam ca. 230 Personen ausgebildet (vgl. Anhang 5, Ausbildungszahlen der FH Potsdam) werden, insgesamt also ca. 430 Absolventinnen und Absolventen.

⁴³ Die Archivschule des Bundeslandes Bayern in München wurde hier nicht berücksichtigt, da das bayrische Archivwesen gewisse Besonderheiten aufweist und dort maximal für den Eigenbedarf ausgebildet wird. Man muss eher davon ausgehen, dass auch dort zu wenig ausgebildet wird, also auch Absolventinnen und Absolventen aus Marburg und Potsdam nach Bayern „abfließen“.

⁴⁴ Knapp 300 Absolventinnen und Absolventen von 1965 bis zur Einstellung der Kurse 1996. Vgl. M. Stumpf, Aus- und Weiterbildung von Archivarinnen und Archivaren aus kommunalarchivischer Sicht – eine Bestandsaufnahme, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 88 (2018), S. 5.

Ausbildungsstellen in der ehemaligen DDR sowie die Kolleginnen und Kollegen, die nach der Verabschiedung der Archivgesetze des Bundes und der Länder Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre auch ohne Fachausbildung in neu eingerichteten Archiven eingestellt wurden, vernachlässigt.⁴⁵ Die Gesamtzahl dieser Kolleginnen und Kollegen ist nur schwer zu ermitteln und nicht exakt bekannt, dürfte aber ebenfalls dreistellig sein. Laut einer Erhebung von Norbert Reimann aus dem Jahr 2000 hatten von den 2062 persönlichen VdA-Mitgliedern knapp 30%, also ca. 610 Mitglieder, neben einem Hochschulstudium keine archivarische Fachausbildung absolviert (in diese Gruppe sind die Absolventen der Duisburger Kurse allerdings mit eingerechnet).⁴⁶ Auch diese Kolleginnen und Kollegen gehen irgendwann in den Ruhestand und müssen, idealerweise von Fachpersonal, ersetzt werden, auch wenn sie bisher in keiner Ausbildungsstatistik auftauchen.

Die Altersstruktur des VdA im Jahr 2000 deutet ebenfalls auf eine Zuspitzung des Fachkräftemangels bis 2035 hin. Zum Zeitpunkt der Erhebung lag der Anteil der 40-49-jährigen Mitglieder bei ca. 33% (etwa 680 von 2062 persönlichen Mitgliedern).⁴⁷ Diese Kolleginnen und Kollegen erreichen seit ca. 2015 das Rentenalter, ein Großteil der ca. 420 Mitglieder, die zum Zeitpunkt der Erhebung 30-39 Jahre alt waren, werden bis Mitte der 2030-er Jahre folgen.

Ausdifferenzierung des Berufsbildes und Professionalisierung

Der sich abzeichnende Fachkräftemangel wird weiter befördert durch die Ausdifferenzierung des archivarischen Berufsbildes. Die Digitalisierung der Gesellschaft hat in den letzten 20-25 Jahren zu einem erheblichen, immer noch fortschreitenden Umbruch in der archivischen Arbeitswelt geführt. Vorher gar nicht oder nur in geringem Maße benötigte Kompetenzen, gerade im IT- und Managementbereich, sind in den letzten 15-20 Jahren immer wichtiger geworden, ohne dass die Ausbildungsordnungen und das Berufsbild insgesamt mit dieser Entwicklung wirklich Schritt gehalten hätten. Die amerikanische Archivarin Trudy Huskamp Peterson beschrieb den Kontakt von Archivaren mit neuen Technologien bereits 1984

⁴⁵ Laut einer Erhebung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive von 2012 lag der Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit archivarischer Fachausbildung in den deutschen Kommunalarchiven nur bei etwa 45%. Vgl. M. Stumpf, Was bewegt Archive im Jahr 2040? Ein Blick in die Glaskugel, in: R. Hering (Hrsg.), 6. Norddeutscher Archivtag 16. und 17. Juni 2015 in Hamburg, S. 132.

⁴⁶ Vgl. N. Reimann, Der Verein deutscher Archivare nach zehn Jahren deutscher Einheit – Wandel und Perspektive, in: Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (Hrsg.), Die Archive am Beginn des 3. Jahrtausends – Archivarbeit zwischen Rationalisierungsdruck und Serviceerwartungen, Siegburg 2002, S. 315.

⁴⁷ Vgl. N. Reimann, a.a.O., S. 312.

sehr treffend: „Many archivists ignore the new technology, hoping to retire before it invades their archives“.⁴⁸ Ähnliches meinte auch Karljosef Kreter, als er 1999 berichtete:

[...] im Kollegenkreis hört man manchmal folgende Position: Datenverarbeitung ist eine Sache der Technik, die dem Menschen dienen soll. Die Technik verändert zwar unsere Umwelt, aber ... 'für uns heutige Archivare wird es nicht mehr so schlimm kommen. Wenn es schlimm kommt, dann wird es unsere Nachfolger treffen.' Diese Laissez-faire-Position ist nicht weit entfernt von der 'Nach-uns-die-Sintflut-Grundeinstellung'.⁴⁹

Er plädierte explizit dafür, dass sich Archive mit den neuen technischen Anforderungen auseinandersetzen müssen, denn

[...] wenn der Historiker-Archivar nur als Beobachter daneben steht und selbst nicht mitgeht, wird das Reich seiner Herrschaft in absehbarer Zeit schrumpfen und eines Tages lediglich ein ‚totes Archiv‘ sein, das zwar die wichtigen Phasen der Schriftkultur auf Pergament und Papier umfaßt, für die zur Zeit beginnende Phase digitaler Schriftkultur werden jedoch möglicherweise andere Archiveinrichtungen entstehen. Dadurch würde der Historiker-Archivar nicht aussterben, aber an Bedeutung erheblich verlieren.⁵⁰

Die Technikaffinität des Archivwesens ist zwar seither deutlich gestiegen, trotzdem treffen die genannten Charakterisierungen sicher immer noch auf (zu) viele Archivbeschäftigte zu. Vielleicht, weil das Berufsfeld Archiv weniger technikbegeisterte als vielmehr geschichtsbegeisterte Bewerberinnen und Bewerber anzieht. Vielleicht handelt es sich auch primär um ein Mentalitätsproblem und eine Generationenfrage, die sich dann mit dem Einstieg der „Digital Natives“ in die Archivlaufbahn innerhalb der nächsten zwanzig Jahre mehr oder weniger von selbst löst.⁵¹

Gleichzeitig wird die Arbeit in den „klassischen“ Disziplinen allerdings auch nicht weniger. Gerade seit Ende der 1990er Jahre wurde, wie überall in der öffentlichen Verwaltung, Personal abgebaut, so dass für ein größeres Arbeitsfeld weniger Personal

⁴⁸ T. Huskamp Peterson, Archival Principles and Records of the New Technology, in: American Archivist 47 (1984), S. 384.

⁴⁹ Vgl. K. Kreter, Auf dem Weg zum Informatiker-Archivar? Zum Wandel des archivarisches Berufsbildes, in: D. Kastner und H.-W. Langbrandtner (Red.), Archivische Informationssicherung im digitalen Zeitalter Optisch-elektronische Archivierungssysteme in der Verwaltung und die Konsequenzen für kommunale Archive, Köln 1999, S. 132.

⁵⁰ Vgl. Kreter, a.a.O., S. 139.

⁵¹ Diese These spricht z. B. der Landesarchivinspektoranwärter Michael Jerusalem in einem Artikel im Blog des LWL-Archivamtes an, vgl. M. Jerusalem, Möglichkeiten für Kommunalarchive in der digitalen Langzeitarchivierung – Essay zu archivwissenschaftlichen Fragestellungen, veröffentlicht am 02.01.2019 (<https://archivamt.hypotheses.org/8688>).

zur Verfügung steht.⁵² So werden den Archiven z. B. durch die Verwaltungsdigitalisierung häufig auf einen Schlag größere Mengen an Papierakten angeboten, die die Verwaltungseinheiten loswerden wollen, da die Aktenordner z. B. aufgrund ersetzenden Scannens für die Verwaltung verzichtbar geworden sind.

Soziale Medien, Urheber- und datenschutzrechtliche Fragen bei der Bereitstellung und Nutzung von Metadaten und Digitalisaten im Internet, die Konzeption, Konfiguration und Bedienung von Datenexportschnittstellen, Behördenberatung bei der Einführung und Nutzung von Dokumentenmanagementsystemen und elektronischen Fachverfahren, anschließend Fragen der Bewertung und Übernahme von digitalen Daten bis hin zum digitalen Langzeitarchiv sind ebenso wie die Fähigkeit zu strategischer Planung und Management Kompetenzen, die ein Archiv heutzutage neben den „klassischen“ Disziplinen im Blick haben muss. Einerseits um die alltäglichen Aufgaben fachgerecht zu bewältigen, andererseits aber eben auch, um auf diese Weise die eigene Existenz zu legitimieren, wie der niederländische Archivar Dirk Jan Dolfing 2010 formulierte:

Der Archivar muss zum Dienstleister werden, der sein Wissen und seine Erfahrung einer Organisation anbieten kann und hierdurch seine Existenz legitimiert. Dies garantiert ihm die Position und die Möglichkeit, Einfluss auf die Fragen und Probleme, die ihm wichtig sind, auszuüben.⁵³

Da es kaum möglich ist, Archivarinnen und Archivare für alle notwendigen Themenfelder zu absoluten Spezialisten auszubilden, benötigt man eigentlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einer guten Generalistenausbildung, die sich im Laufe ihres Berufslebens auf einzelne bzw. mehrere Fachthemen spezialisieren.⁵⁴ Ideal wäre vielleicht eine zweigeteilte Ausbildung, die zuerst eine Art archivfachliches „Studium generale“ vermittelt und anschließend eine Spezialisierung in bestimmten, wählbaren Fachbereichen erlaubt.

Diese Notwendigkeit zur Spezialisierung könnte aber den Fachkräftemangel u. U. noch zusätzlich verschärfen, da aufgrund der Spezialisierung in größerem Maße als

⁵² Vgl. T. Scharf-Wrede, Aufgabenzuwachs und Finanzmittelrückgang. Kein unüberbrückbarer Widerspruch für kirchliche Archive, in: *Scrinium* 61/62 (2007/2008), S. 206-214.

⁵³ Vgl. D. J. Dolfing, Wie ein junger niederländischer Archivar das Archivwesen sieht, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 74 (2010), S. 12.

⁵⁴ Vgl. auch H. Walberg, Perspektiven der archivarischen Aus- und Fortbildung, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 57, S. 44. Einen knappen Überblick über die – aus kommunaler Sicht – eigentlich notwendigen Fähigkeiten gibt auch das Positionspapier „Berufsbild für Archivarinnen und Archivare in Kommunalarchiven“ der Bundeskonferenz der Kommunalarchive von 2009.

früher nicht mehr jede/r Bewerber/in grundsätzlich für jede Stelle geeignet ist. Während noch vor 1999 ein Archivar auf dem Rheinischen Archivtag fragen konnte, ob jemand mit „Basiswissen über Computertechnik, [...] genaue Kenntnisse über die Bildung und Erhaltung elektronischer Akten sowie [...] diesbezüglichen Standards und Managementfähigkeiten zur Anleitung von Projekten und Mitarbeitern“⁵⁵ überhaupt noch Archivar ist, sind entsprechende Stellenausschreibungen mit von den „klassischen“ archivfachlichen Disziplinen deutlich abweichenden Anforderungen inzwischen durchaus üblich.⁵⁶ Man kann davon ausgehen, dass dieser Wandel dazu führt, dass der klassische „Historiker-Archivar“ mit ausgeprägten hilfswissenschaftlichen, verwaltungs- und regionalhistorischen Kenntnissen in Zukunft zumindest in weit geringerem Maße gebraucht wird,⁵⁷ während weiterhin vor allem an der Archivschule Marburg die Mehrzahl der Archivarinnen und Archivare mit genau diesem Schwerpunkt ausgebildet wird.⁵⁸ Diese Erkenntnisse sind grundsätzlich auch nicht neu, bereits 1999 erklärte Karljosef Kreter den Historiker-Archivar zu einer seit ca. 1990 aussterbenden Art.⁵⁹

Schon durch den aktuell bereits vorhandenen Fachkräftemangel öffnen sich zwar die Türen für Quereinsteiger, so dass v. a. in größeren Archiven Stellen mit einem starken juristischen Schwerpunkt auch mit Juristen oder Stellen mit einem IT-Schwerpunkt auch mit Informationswissenschaftlern⁶⁰ bzw. Informatikern oder zumindest Personen mit einer entsprechenden Vorbildung besetzt werden. Gerade für kleinere Archive ist

⁵⁵ Die Anforderungen stammten wohl aus einer Ausschreibung der NARA in Washington, vgl. H. Walberg, a.a.O., S. 44.

⁵⁶ Vgl. z. B. die dankenswerterweise von Stefan Plettendorff (Historisches Archiv des Erzbistums Köln) als unsystematische Auswahl zur Verfügung gestellten Stellenausschreibungen für den höheren Dienst aus den Jahren 2014-2017, Anhang 8.

⁵⁷ Vgl. M. Stumpf, Ausbildung im Wandel – eine kommunalarchivische Position, in: *Archivar* 68 (2015), S. 326.

⁵⁸ Vgl. Ausbildungsordnung für den gehobenen Dienst in Marburg: IT-Fragen als Teil von 513 Modulstunden, Hilfswissenschaften (v.a. Paläographie) und Geschichte alleine 764 Modulstunden von insg. 1507 Modulstunden; Ausbildungsordnung für den Höheren Dienst an der Archivschule Marburg: 363h Hist. Hilfswissenschaften / Paläographie / Verwaltungsgeschichte (21 von 60 Creditpoints), 49h Fachinformatik, 35h digitale Langzeitarchivierung, 28h elektr. Records Management (nicht alles eigene Module, ca. 10 von 60 Creditpoints), von insg. 1064 Modulstunden; Modulhandbuch für den berufsbegleitenden Master-Studiengang „Archivwissenschaft“ an der FH Potsdam: 5-7 (z. T. Wahlpflichtmodule) von 18 Modulen (25-35 von 120 Creditpoints) mit historischen und hilfswissenschaftlichen Themenbereichen; Modulhandbuch für den Bachelor-Studiengang „Archiv“ an der FH Potsdam: nur 3-4 Module mit hist. / hilfswiss. Schwerpunkt von 23 Modulen, insg. 25-31 von 205 Creditpoints.

⁵⁹ Vgl. K. Kreter, Auf dem Weg zum Informatiker-Archivar? Zum Wandel des archivarisches Berufsbildes, S. 132.

⁶⁰ Zur archivischen Eignung von Informationswissenschaftlern z. B. K. Schwarz, Master Informationswissenschaften an der FH Potsdam. Archivwissenschaft vertiefen und verbinden, in: *Archivar* 68 (2015), S. 317-321.

dieses Modell allerdings nur bedingt umsetzbar, da sie i.d.R. keine Möglichkeit haben, entsprechende Schwerpunktstellen zu schaffen.⁶¹ Die gerade in den kleinen Archiven benötigten Generalisten werden aber mit den bestehenden Ausbildungsordnungen in einem nach wie vor durch die staatlichen Archive dominierten Ausbildungsmodell (noch?) nicht in ausreichendem Maße hervorgebracht, obwohl zur erwarteten Entwicklung des Berufs und der Ausbildung in den letzten Jahren umfangreich publiziert wurde.⁶² Zumindest kann inzwischen ein leichtes Abweichen von dieser staatlichen Dominanz der Ausbildung beobachtet werden, da seit einigen Jahren zumindest in NRW die Kommunen wieder in begrenztem Maße die Möglichkeit haben, über die Landschaftsverbände für den gehobenen Archivdienst auszubilden.⁶³

Zu guter Letzt sind, wie oben bereits beschrieben, in den nächsten Jahren nicht nur zahlreiche ausgebildete Archivarinnen und Archivare zu ersetzen, sondern eben auch zahlreiche Quereinsteiger, die auf Stellen arbeiten, die eigentlich, durch die Digitalisierung sogar in noch höherem Maße als früher, eine archivische Fachausbildung erfordern (sollten). Es bleibt zwar zu hoffen, dass die Quote der Archivmitarbeiterinnen und Archivmitarbeiter, die ein passende Fachausbildung genossen haben, in den nächsten Jahren steigt (denn anders sind die aktuellen Umbrüche kaum zu meistern), andererseits stellt sich die Frage, wie das angesichts der zu erwartenden Ausbildungszahlen und der Ausbildungsinhalte funktionieren soll.

Dem zunehmenden Druck auf das Archivwesen kann allerdings bis zu einem gewissen Grad auch Positives abgewonnen werden. Die zahlreichen neuen Anforderungen von innen und außen haben zu einem fachinternen Entwicklungs- und Professionalisierungsschub geführt, der sich weiter fortsetzen muss und wird.⁶⁴ In viel größerem Maße als noch vor zwanzig Jahren setzen sich Archive mit Kennzahlen und einer ökonomischeren Betrachtung ihrer Arbeitsweise auseinander und rechtfertigen bis

⁶¹ Vgl. dazu auch die Aussagen von Ulrich Helbach in einem Interview von 2011: A. Pilger, Interview mit dem Leiter des Historischen Archivs des Erzbistums Köln Ulrich Helbach zum Berufsbild des Archivars, in: *Archivar* 64 (2011), S. 46f.

⁶² Vgl. z.B. M. Stumpf (Hrsg.), *Beruf und Berufsbild des Archivars im Wandel*, Münster 2008, R. Kretzschmar, *Aktuelle Entwicklungstendenzen des archivarischen Berufsbildes*, in: *Archivar* 63 (2010), S. 356-360, M. Stumpf, *Was bewegt Archive im Jahr 2040? Ein Blick in die Glaskugel*, ders., *Aus- und Weiterbildung von Archivarinnen und Archivaren aus kommunalarchivischer Sicht – eine Bestandsaufnahme*.

⁶³ Vgl. S. Eibl, *Gemeinsam ausbilden – Synergien nutzen und Perspektiven erweitern! Die Kooperation von Landesarchiv und Landschaftsverbänden in der Ausbildung des gehobenen Archivdienstes in NRW*, in: C. Kauertz / G. Patt (Red.), *Verwaltung – Kultur – Wissenschaft. 50. Rheinischer Archivtag, 2.-3. Juni 2016 in Siegburg. Beiträge*, Bonn 2017, S. 152-160.

⁶⁴ Vgl. hierzu auch M. Stumpf, *Was bewegt Archive im Jahr 2040? Ein Blick in die Glaskugel*, S. 132.

zu einem gewissen Grad zwar nicht ihre eigene Existenz, aber zumindest ihre Mittelverwendung. Sie erheben für ihre eigene Arbeitsplanung in zunehmendem Maße entsprechende Kennzahlen und entwickeln archivübergreifende „Best Practices“ u. ä., da sich viele Probleme im Archivwesen, vor allem in der Erschließung und Bestandserhaltung, ansonsten kaum beheben ließen. In den letzten Jahren sind so z. B. zahlreiche Bewertungsmodelle und Dokumentationsprofile entstanden, die die alltägliche archivische Arbeit erleichtern und rationalisieren.⁶⁵ Zudem werden auch die Chancen erkannt, die z. B. die Einführung einer elektronischen Verwaltung langfristig auch für die Arbeit der Archive bedeutet.⁶⁶ Dabei wird inzwischen auch nicht mehr außer Acht gelassen, dass eine professionelle, zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit über Social-Media-Kanäle dabei helfen kann, die Reputation und die Bedeutung des Archivs in bestimmten Zielgruppen zu stärken und damit die ökonomische Basis des Archivs zu sichern.⁶⁷ Diese Art der Öffentlichkeitsarbeit erfordert allerdings ebenfalls Personal, das sich mit diesen Themen intensiver beschäftigt hat. Die modernere Öffentlichkeitsarbeit geht einher mit Bemühungen des nationalen und internationalen Archivwesens insgesamt, durch verstärkte Öffnung und auch Lobbyarbeit die Bedeutung des Archivwesens für eine demokratische und offene Gesellschaft zu betonen und zu stärken. Der Internationale Archivrat fasst dieses Bemühen zusammen:

We cannot wait for the world to come to us, we need to act proactively focusing on the importance of our work in protecting human rights, supporting accountable and transparent administration, protecting memories, and highlighting our profession's relevance in today's digital society.⁶⁸

Qualifizierung und Fortbildung

Auch bei der Qualifizierung von Quereinsteigern gibt es nach wie vor Verbesserungsmöglichkeiten. Insbesondere wurde offenbar nie darüber nachgedacht,

⁶⁵ Vgl. zu Schulunterlagen R. Henkel / A. Neugebauer / G. Patt / P. K. Weber, Dokumentationsprofil Schule, Köln 2018, zu Sozialhilfeakten Katharina Tiemann (Hg.), Bewertung personenbezogener Sozialhilfeakten – ein Praxisleitfaden für Kommunalarchive, Münster 2015, archivintern z. B. das „Überlieferungsprofil nichtstaatliches Archivgut“ des LAV NRW von 2011 oder das Dokumentationsprofil des Historischen Archivs der Stadt Köln von 2013. Sehr aktiv ist in NRW der Arbeitskreis „Bewertung kommunalen Schriftguts“, der seit 2014 zahlreiche Bewertungsempfehlungen erarbeitet hat: <https://www.lwl-archivamt.de/filer/canonical/1541755889/143874/>.

⁶⁶ Vgl. z. B. die Tagungspublikation zum Deutschen Archivtag 2017 in Wolfsburg: K. Deecke / E. Grothe (Red.), Massendaten – Massenakten. Rationalisierung und Automatisierung im Archiv. 87. Deutscher Archivtag 2017 in Wolfsburg, Fulda 2018.

⁶⁷ Zu den Leitlinien dieser Bewegung der „Offenen Archive“ z.B. B. Gillner, Offene Archive: Archive, Nutzer und Technologie im Miteinander, in: *Archivar* 71 (2018), S. 13-21.

⁶⁸ International Council on Archives – Section of professional Associations, *Advocacy*, S. 6.

den Kolleginnen und Kollegen, die als Quereinsteiger ohne Fachausbildung in den gehobenen Dienst eingestiegen sind, eine nachträgliche Fachausbildung zu ermöglichen. Die durch die Bundeskonferenz angebotenen Volkersberger Kurse,⁶⁹ vergleichbar vielleicht mit den Duisburger Kursen in NRW, sind zwar recht umfangreich, schließen aber nur mit einem Teilnahmezertifikat ab und haben keine Auswirkung auf die berufliche Laufbahn. Die Weiterbildung zum Diplom-Archivar an der FH Potsdam, zu deren Gunsten die Duisburger Kurse 1996 eingestellt wurden,⁷⁰ war eine Qualifikation, die in der Bezahlung nach BAT zwischen gehobenem und höherem Dienst eingeordnet war und damit am ehesten in diese Lücke passte.⁷¹ Sie wurde 2009 in den berufsbegleitenden Master-Studiengang „Archivwissenschaft“ überführt, der allerdings eindeutig für den höheren Dienst qualifiziert.⁷² Die sogenannte „Fernweiterbildung Archiv“ an der FH Potsdam ermöglicht Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) bzw. Archivassistenten eine Qualifizierung, die eine Einstufung in den Bachelor-Studiengang „Archiv“ mit anschließendem Bachelor-Abschluss und damit der Zugangsvoraussetzung zum gehobenen Dienst ermöglicht.⁷³ Sie ist auch dann allerdings nur eine reine Aufstiegsqualifizierung vom mittleren in den gehobenen Dienst. Quereinsteigern, die bereits im gehobenen Dienst arbeiten, aber keinen archivfachlichen Abschluss vorweisen können, bleibt die Teilnahme verwehrt. Gleiches gilt für die Weiterbildung zum geprüften Fachwirt für Medien- und Informationsdienste, der ebenfalls eine reine Aufstiegsfortbildung für FaMIs in den gehobenen Dienst darstellt (und nicht in ganz Deutschland angeboten wird).⁷⁴

⁶⁹ Zu den Volkersberger Kursen vgl. Kap. D III Fachkräftemangel, S. 30 dieser Arbeit.

⁷⁰ Vgl. M. Stumpf, Aus- und Weiterbildung von Archivarinnen und Archivaren aus kommunalarchivischer Sicht – eine Bestandsaufnahme, S. 5, R. Kießling, 14. Fachlehrgang für Kommunal- und Kirchenarchivare des gehobenen Dienstes, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 43 (1996), S. 27.

⁷¹ Vgl. H. Walberg, Perspektiven der archivarischen Aus- und Fortbildung in Deutschland, S. 46.

⁷² Vgl. Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder / Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Vereinbarung „Zugang zu den Laufbahnen des höheren Dienstes durch Masterabschluss an Fachhochschulen“, 2007, S. I: „Die studiengangbezogenen Akkreditierungen stellen derzeit im erforderlichen Umfang sicher, dass Masterabschlüsse an Fachhochschulen die Bildungsvoraussetzungen für den höheren Dienst erfüllen. Einer gesonderten Feststellung bedarf es insofern nicht mehr.“

⁷³ Vgl. die Homepage der Fernweiterbildung, im Abschnitt „Bewerbung und Auswahlverfahren“:

<https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/weiterbildung/fernweiterbildung-archiv/>.

⁷⁴ Vgl. die Homepage der TH Köln https://www.th-koeln.de/weiterbildung/fachwirt-fuer-medien--und-informationsdienste_5880.php und die Broschüre „Fortbildung zur Fachwirtin/zum Fachwirt für Medien- und Informationsdienste. Kompetenzprofil – Rahmenlehrplan – Karrierewege“ der Bezirksregierung Köln.

Möglicherweise kann die in Stellenausschreibungen immer wieder sichtbare Geringschätzung des Master-Abschlusses⁷⁵ aus dem Studiengang Archivwissenschaft an der FH Potsdam neben der historischen Herkunft des Studiengangs in Teilen auch auf diese Lücke zurückgeführt werden. Es ist durchaus denkbar, dass einige Teilnehmer des Master-Studiengangs eigentlich überhaupt nicht in den höheren Dienst wollen, sondern nur eine Fachausbildung absolvieren wollen, um im gehobenen Dienst die Chancen auf eine dauerhafte oder interessantere Stelle zu verbessern. Der Weg über die verwaltungsinterne Ausbildung in Marburg ist u. U. ebenso wie das grundständige Bachelor-Studium an der FH Potsdam aus familiären und/oder finanziellen Gründen keine Option. Die einzige verfügbare berufsbegleitende Ausbildung berechtigt sie dann zwar zum höheren Dienst. Sie werden sich aber auch auf Stellen im gehobenen Dienst bewerben (oder dort weiterarbeiten), auch wenn sie dort nicht ihrer Ausbildung entsprechend bezahlt werden. Dadurch wird in gewisser Weise der Master-Abschluss derjenigen Potsdamer Absolventen entwertet, die tatsächlich den höheren Dienst als Ziel haben.

Auch die Archivschule Marburg und andere Stellen wie z. B. die Archivberatungsstellen der Landschaftsverbände in NRW bieten umfangreiche Fortbildungen, auch archivfachliche Grundlagenfortbildungen, an,⁷⁶ diese sind aber eher als voneinander unabhängige, vergleichsweise kurze Veranstaltungen konzipiert, nicht als Module, die in Kombination zu einem Zertifikat o. ä. führen würden. Sie bieten also auch keine fachliche Grundlage, die z. B. mit den Duisburger Kursen, den Volkersberger Kursen oder der Fernweiterbildung Archiv vergleichbar wäre.

Offensichtlich fehlt es dem deutschen Archivwesen hier an einem umfassenden, ganzheitlichen Gesamtkonzept, wie man entweder die zahlreichen notwendigen Quereinsteiger optimal auf den Archivalltag vorbereiten könnte oder stattdessen so viel ausbilden könnte, dass Quereinsteiger nicht mehr in größerem Maße benötigt werden. Angesichts der Vielgestaltigkeit des deutschen Archivwesens ist dies natürlich auch nicht verwunderlich. Mit Blick auf die sich abzeichnenden Pensionierungswelle im

⁷⁵ Vgl. z. B. die Stellenausschreibung des Historischen Archivs der Stadt Köln von 2018 (Anhang 6) oder des Märkischen Kreises von 2019 (Anhang 7), in denen für Stellen im gehobenen Dienst der Master „Archivwissenschaft“ der FH Potsdam zusammen mit den Diplom- und Bachelor-Abschlüssen als Zugangsvoraussetzungen genannt wird.

⁷⁶ Vgl. z. B. die im Internet verfügbaren Fortbildungsprogramme für 2019:

https://afz.lvr.de/de/fortbildungen_tagungen/veranstaltungsprogramm/veranstaltungsprogramm_1.html (LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum),

<https://www.archivschule.de/DE/fortbildung/fortbildung-2019/kursuebersicht/> (Archivschule Marburg),

<https://www.lwl-archivamt.de/filer/canonical/1545308922/148720/> (LWL-Archivamt).

Archivwesen ist dies aber ein Problem, das dem Archivwesen weiterhin erhalten bleiben wird und mit dem es irgendwie umgehen muss. Es ist auf absehbare Zeit nicht genug ausgebildetes Fachpersonal verfügbar, so dass weiterhin ein großer Bedarf besteht, die stattdessen eingestellten Quereinsteiger zu qualifizieren. Damit die archivische Arbeit nicht unter diesem Defizit leidet, sollte es aber selbstverständlich sein, dass den auf diese Weise fortgebildeten Quereinsteigern eine kompetente Beratung und Begleitung zur Seite steht.⁷⁷ Nur so kann ein Modell mit vielen Quereinsteigern ein praktikables Hilfsmittel sein, auch wenn der ehemalige Leiter des LWL-Archivamtes, Helmut Richtering, bereits 1986 über die Duisburger Kurse sagte: „Abschließend sei gesagt, daß wir uns darüber klar sind, daß im Interesse eines einheitlichen Berufsbildes ‚Facharchivar‘ letztlich anzustreben ist, die geschilderten Lehrgänge überflüssig zu machen [...]“.⁷⁸ Ähnliches gilt wohl auch für vergleichbare Veranstaltungen wie die Volkersberger Kurse. Gute Qualifizierungsangebote für Quereinsteiger sind angesichts des Fachkräftemangels enorm wichtig, sie können allerdings nur ein Notbehelf sein. Eine zukunftsorientierte Fachausbildung kann damit auf keinen Fall ersetzt werden, da die Anforderungen an den Archivarsberuf immer weiter steigen.

C Struktur und Herausforderungen des katholischen Archivwesens in Deutschland

I. Struktur und Besonderheiten

Das katholische Archivwesen in Deutschland wird auf den ersten Blick vor allem von den 27 Diözesanarchiven (7 Erzbistümer sowie 20 Bistümer) geprägt. Daneben existieren allerdings auch zahlreiche Archive (oder zumindest archivähnliche Einrichtungen) katholischer Vereine, Verbände und Organisationen, ganz abgesehen von zahlreichen Archiven der katholischen Orden sowohl päpstlichen als auch bischöflichen Rechts.⁷⁹ Zusammen mit den Archiven der Evangelischen Kirche in Deutschland bilden die katholischen Archive seit 1961 eine eigene Fachgruppe (Fachgruppe 3: Kirchliche Archive) im VdA,⁸⁰ die katholischen Archive sind auch im Gesamtvorstand des VdA vertreten.⁸¹

⁷⁷ Vgl. H. Richtering, *Archivarische Aus- und Fortbildung in kommunaler Trägerschaft in Nordrhein-Westfalen*, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 25 (1986), S. 18.

⁷⁸ Vgl. H. Richtering, a.a.O., S. 18.

⁷⁹ Zum Überblick vgl. die (nicht vollständige) Übersicht über die katholischen Archive auf der Seite www.kirchliche-archiv.de.

⁸⁰ Vgl. <https://www.vda.archiv.net/fachgruppen/fachgruppe-3-kirchliche-archiv.html>.

⁸¹ Vgl. <https://www.vda.archiv.net/wir-ueber-uns/gesamtvorstand-2017-bis-2021.html>.

Die Diözesanarchive sind zusammen mit dem Militärbischofsamt in Berlin seit 1983 in der „Bundeskonzferenz der kirchlichen Archive“ organisiert,⁸² ähnliche Zusammenschlüsse gibt es auch für die Ordensarchive (AGOA – Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive, dort sind aber nicht alle Ordensarchive vertreten) und die Archive der überdiözesan tätigen katholischen Einrichtungen und Verbände (AGAUE – Arbeitsgruppe Archive der überdiözesanen Einrichtungen). Die Bundeskonzferenz der kirchlichen Archive trifft sich einmal im Jahr zum fachlichen Austausch. Zu dieser Tagung entsenden auch die AGOA und die AGAUE Vertreter. Der Teilnehmerkreis auf der jährlichen Tagung der Bundeskonzferenz beschränkt sich dabei, bis auf wenige Ausnahmen, auf die Leitungsebene der Diözesanarchive. Es ist keine Zusammenkunft, bei der die Archivbeschäftigten insgesamt zum Austausch zusammenkommen. Einen hierarchieübergreifenden deutschlandweiten katholischen Archivtag o. ä. gibt es nicht.

Auf der Ebene der sieben Kirchenprovinzen⁸³ versammeln sich die jeweiligen katholischen Archive in den Provinzkonferenzen, die ursprünglich als „Beratungsgremien der Bistumsarchive“ gedacht waren und vor allem dem gemeinsamen fachlichen Austausch und der Abstimmung in Fachfragen dienen. Sie tagen ein- bis zweimal im Jahr.

Der Diözesanbischof bzw. das Diözesanarchiv im Auftrag des Diözesanbischöfs übernimmt die definierte fachliche Aufsicht⁸⁴ über die in der jeweiligen Diözese verorteten katholischen Archive gemäß §1 der KAO (v.a. Pfarrarchive und Archive der Diözesancaritasverbände) und berät diese und alle weiteren katholischen Archive in der Diözese in archivfachlichen Fragen. Im Grunde existiert hier also durch § 12, Abs. 2, 5 und 6 KAO bereits ein Auftrag für eine katholische Archivberatung, der aber in der praktischen Umsetzung keiner einheitlichen Regelung folgt und letztendlich in jeder Diözese anders interpretiert werden kann.

⁸² Zur Geschichte der Bundeskonzferenz vgl. T. Diederich, Zur Geschichte des Archivwesens der katholischen Kirche in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Bundeskonzferenz der kirchlichen Archive (Hrsg.), Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in Deutschland, Siegburg 1991, S. 17-34.

⁸³ Die Kirchenprovinzen bilden eine regionale Gliederungsebene der Diözesen. Sie umfassen mehrere benachbarte Teilkirchen „mit dem Ziel, die gemeinsame pastorale Tätigkeit und die Beziehungen untereinander zu fördern. An der Spitze steht ein Erzbischof als Metropolit, die zugeordneten Bischöfe bilden die sog. Suffragane.“ Vgl. LThK, 3. Aufl., Bd. 6, Sp. 40.

⁸⁴ Vgl. KAO §12 Abs. 2: „Im Rahmen dieser Fachaufsicht prüft oder veranlasst es die Prüfung der Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der Archivierungsmaßnahmen (Art und Weise der Aufgabenerfüllung) [...] Insbesondere bei Entscheidungen über die Unterbringung des Archivs, die Übergabe an ein anderes kirchliches Archiv, die Abgabe von Archivgut sowie bei größeren Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten und der Beauftragung ehrenamtlicher Personen ist das Diözesanarchiv gutachtlich hinzuzuziehen.“

Gemäß Art. 140 des Grundgesetzes (in Verbindung mit Art. 137 Abs. 3 der Weimarer Reichsverfassung) haben die Religionsgemeinschaften in Deutschland das Recht, ihre (archivischen) Angelegenheiten selbstständig zu regeln, sie unterliegen also nicht den Archivgesetzen des Bundes oder der Länder. Die entsprechenden Ordnungen im katholischen Archivwesen werden durch den jeweiligen Diözesanbischof in Kraft gesetzt.⁸⁵ Grundlegend für die Arbeit der Diözesanarchive und die ihrer Fachaufsicht unterliegenden Archive ist die „Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der katholischen Kirche“ (Kirchliche Archivordnung – KAO) von 2013 (letzte Ergänzungen von 2015),⁸⁶ quasi das „Archivgesetz“ der katholischen Kirche, die sich in der aktuellen Fassung stark am Landesarchivgesetz NRW orientiert. Maßgeblich ist außerdem das Schreiben „Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive“ der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche von 1997,⁸⁷ das als kirchliche Verwaltungsvorschrift gesehen werden kann⁸⁸ und auch die maßgeblichen Artikel des Codex Iuris Canonici⁸⁹ beinhaltet.⁹⁰ Für die Ordensarchive gilt nicht die KAO, sondern die in einigen Teilen abweichende „Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der Institute des geweihten Lebens (Ordensinstitute, Säkularinstitute) und der Gesellschaften des apostolischen Lebens in der katholischen Kirche der Bundesrepublik Deutschland“ (Kirchliche Archivordnung – Orden; KAO-O) von 2014.⁹¹

Die KAO wie auch die KAO-O verpflichten die potentiellen Archivträger dazu, Archive zu führen oder ihr Archivgut an eine zu einem entsprechenden Zweck geschaffene Gemeinschaftseinrichtung bzw. das zuständige Diözesanarchiv abzugeben. Dabei wird in der KAO bzw. der KAO-O nichts über die Professionalität der eingerichteten Archive gesagt, so dass bei der personellen und fachlichen Ausstattung

⁸⁵ Vgl. KAO Präambel, außerdem I. C. Becker, Staatsaufbau und Archivwesen – 3. Staat und Kirche, in: I. C. Becker / C. Rehm, Archivrecht für die Praxis. Ein Handbuch, München 2017, S. 17.

⁸⁶ Online verfügbar unter http://www.katholische-archiv.de/Portals/0/Medien/PDF/KAO/KAO_2014.pdf.

⁸⁷ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Päpstliche Kommission für die Kulturgüter der Kirche: Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive, Bonn 2016.

⁸⁸ Vgl. S. Haering, Zur rechtlichen Ordnung des kirchlichen Archivwesens, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 171 (2002), S. 442-457, S. 451.

⁸⁹ Der Codex Iuris Canonici ist das „Gesetzbuch der Kirche nach lateinischem Ritus“. Die aktuelle Version wurde von Papst Johannes Paul II. 1983 verabschiedet. Vgl. LThK, 3. Aufl., Bd. 2, Sp. 1243-1245.

⁹⁰ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Päpstliche Kommission für die Kulturgüter der Kirche: Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive, S. 51-56.

⁹¹ Online verfügbar unter [http://www.katholische-archiv.de/ArchivederOrden/ArbeitsgemeinschaftderOrdensarchive\(AGOA\)/Informationen/Archivordnung\(KAO-O\)/tabid/312/Default.aspx](http://www.katholische-archiv.de/ArchivederOrden/ArbeitsgemeinschaftderOrdensarchive(AGOA)/Informationen/Archivordnung(KAO-O)/tabid/312/Default.aspx).

des Archivs ein großer Interpretationsspielraum bleibt.⁹² Es ist allerdings festzustellen, dass die in Frage kommenden Archivträger ihre gesetzliche Aufgabe ernst nehmen und Archive eingerichtet haben.⁹³ Die katholischen Archive werden dabei sehr oft von nicht ausgebildeten Kräften betreut, die aber zumindest umfangreiche Fortbildungen (v. a. die Volkersberger Kurse) besucht haben und daher nicht (mehr) komplett fachfremd sind.⁹⁴

Die Archive der Pfarrgemeinden stellen unabhängige Archive im Sinne der KAO §1, Abs. 1 dar. Sie unterliegen laut KAO §12, Abs. 2 der Aufsicht des zuständigen Diözesanarchivs. Faktisch ist die Pflege und Betreuung der Pfarrarchive allerdings eine der Hauptaufgaben der Diözesanarchive, da die Gemeinden natürlich keine ausgebildeten Archivarinnen und Archivare beschäftigen, sondern höchstens eine Archivpflege auf ehrenamtlicher Basis organisieren. Die durch die KAO vorgesehene Fachaufsicht über die Pfarrarchive wird in den Diözesen unterschiedlich gehandhabt.⁹⁵ In einigen Diözesen werden die Archive zentral im Diözesanarchiv untergebracht und zur Benutzung bereitgestellt,⁹⁶ in anderen werden die Pfarreien verpflichtet, archivtaugliche Räume einzurichten, in denen das Archivgut der jeweiligen Pfarrei aufbewahrt werden kann, während die Bestände durch Mitarbeiter des Diözesanarchivs betreut und durch Projektkräfte oder Dienstleister erschlossen werden.⁹⁷

II. Bestände

Die Bestände der Diözesanarchive bestehen größtenteils aus eher modernem Archivgut. Im Zuge der Auflösung der kirchlichen Territorien während der napoleonischen Herrschaft und durch den Reichsdeputationshauptschluss wurden umfangreiche Altbestände der geistlichen Fürstentümer in alle Winde verstreut. Sie wurden z. T. verkauft, z. T. gingen sie an die neuen Landesherren über (so sind z. B. die Altbestände des Erzstifts Köln zuerst in preußischem Besitz gelangt und durch die historische Entwicklung der preußischen Rheinprovinz inzwischen im Besitz des

⁹² Vgl. KAO §4 u. §12, Abs. 2 u. 5, bzw. KAO-O §4 u. §12.

⁹³ Vgl. dazu die recht umfangreiche Liste katholischer Archive in Deutschland unter <http://www.katholische-archiv.de/Di%C3%B6zesanarchive/tabid/56/Default.aspx> (Diözesanarchive), <http://www.katholische-archiv.de/ArchivederOrden/tabid/57/Default.aspx> (Ordensarchive), <http://www.katholische-archiv.de/ArchivekatholischerOrganisationen/tabid/58/Default.aspx> (Archive der AGAUE).

⁹⁴ Vgl. die Umfrageergebnisse im Kap. D I. Personalsituation, ab S. 39.

⁹⁵ Zur Organisation der Pfarrarchivpflege in den deutschen Diözesen vgl. H. Ammerich, Organisation der Pfarrarchivpflege in den deutschen Bistümern, in: J. Oepen (Hrsg.), Pfarrarchive und Überlieferungsbildung, Speyer 2003, S. 31-45.

⁹⁶ Z. B. in den Diözesen Münster und Passau.

⁹⁷ Z. B. im Erzbistum Köln.

Landes NRW⁹⁸) oder wurden vernichtet. Daher bestehen die Bestände der Diözesanarchive häufig vor allem aus Material des 19. und 20. Jahrhunderts. Einige Diözesen, wie z. B. Essen oder Hamburg, besitzen sogar hauptsächlich moderne Bestände aus dem 20. Jahrhundert oder sogar erst aus der Zeit nach 1945, da sie erst nach dem 2. Weltkrieg errichtet wurden.⁹⁹ Ältere Bestände zur Kirchengeschichte in Kirchenbesitz sind natürlich trotzdem noch vorhanden, diese liegen aber häufig nicht in den Diözesanarchiven, sondern in den in den Archiven der Orden oder in den Pfarrarchiven (z. B. in den Archiven der Kölner Innenstadtpfarreien, die tlw. bis ins Mittelalter zurückreichen).¹⁰⁰ Eine weitere wichtige Beständegruppe sind Nachlässe – von kirchlichen Würdenträgern, der Kirche nahestehenden Privatpersonen, für die Kirche tätigen Architekten und Künstlern, etc. – die in großer Zahl vor allem in den Diözesanarchiven liegen.¹⁰¹

III. Herausforderungen

Peter Pfister, damals Leiter des Archivs des Erzbistums München und Freising, fasste bereits 2006 die Herausforderungen für kirchliche Archive mit den Stichworten „Utilitarisierung, Popularisierung, Ökonomisierung und Aktualisierung“ zusammen.¹⁰² Er beschrieb damit die Notwendigkeit, „nützlich“ zu sein, sich der Bevölkerung zu öffnen und transparent zu arbeiten, wirtschaftlich zu arbeiten und als Stellen auch der kirchlichen Zeitgeschichte im Kleinen die wichtige Rolle einzunehmen, die Archive als Stützen einer demokratischen Gesellschaft insgesamt einnehmen. Dies trifft für die katholischen Archive ganz besonders zu, da sie immer noch zu sehr als verschlossene Gebilde mit streng kontrolliertem Zugang wahrgenommen werden, was zuletzt bei der

⁹⁸ Vgl. F. W. Oediger (Bearb.), Kurköln (Landesarchiv u. Gerichte), Herrschaften, Niederrheinisch-Westfälischer Kreis. Ergänzungen zu Band 1, Siegburg 1970 (Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, Bd. 2).

⁹⁹ Das Bistum Essen wurde z. B. erst 1957 aus Teilen der (Erz-)Bistümer Köln, Paderborn und Münster begründet. Die kirchenarchivische Überlieferung der abgetretenen Gebiete wurde dabei nicht vollständig an das Bistum Essen abgetreten. Ähnlich steht es beim Bistum Görlitz, das 1994 und dem Erzbistum Hamburg, das erst 1995 errichtet wurde. Vgl. W. Töpel, Das Bistumsarchiv Görlitz, in: Brandenburgische Archive – Berichte und Mitteilungen aus den Archiven des Landes Brandenburg 25 (2008), S. 45-52, U. R. Kanther, Das Bistumsarchiv Essen, in: Der Archivar 59, 2006, S. 252-253. Der ausführlichste Text zur Geschichte des Diözesanarchivs in Hamburg befindet sich im Internet unter <http://www.katholische-archiv.de/Di%C3%B6zesanarchive/Hamburg/tabid/81/Default.aspx>.

¹⁰⁰ Zu den Beständen der katholischen Archive vgl. auch H. W. Wurster, Katholische Kirche, in: Der Archivar 37 (1984), S. 408-414, hier S. 408. Zum Forschungswert der Pfarrarchive vgl. W. Janssen, Bemerkungen zum Wert der Pfarrarchive für die historische Forschung, in: J. Oepen (Hrsg.), Pfarrarchive und Überlieferungsbildung, Speyer 2003, S. 21-29.

¹⁰¹ Vgl. J. Urban, Nachlässe in kirchlichen Archiven. Erwerb, Sicherung, Bewertung, Nachlassgattungen, in: J. Urban, Nachlässe. Beiträge zum Archivwesen der kath. Kirche Deutschlands, Bd. 3 (Speyer 1994), S. 9f.

¹⁰² P. Pfister, Neue Aufgaben kirchlicher Archive, in: Archivalische Zeitschrift 88 (2006), S. 709-723.

Berichterstattung über die Missbrauchsstudie der DBK deutlich wurde.¹⁰³ Diesem Bild ist nur durch größtmögliche Transparenz und Öffnung entgegenzuwirken.¹⁰⁴ Zwar soll Papst Johannes Paul II. bereits 1980 in einer Ansprache im Kölner Dom gesagt haben: „Es gibt keinen Grund, sich der Wahrheit nicht zu stellen oder sie zu fürchten“¹⁰⁵, der mit einer Öffnung u. U. einhergehende Kontrollverlust bzw. der befürchtete Verlust der Deutungshoheit über bestimmte Themen ist allerdings kirchenpolitisch noch nicht endgültig diskutiert.

Dabei pflegen die katholischen Archive ein noch stärker historisch geprägtes Selbstverständnis als andere Archivsparten: „Tradition und Kontinuität stellen Grundkategorien des kirchlichen Selbstverständnisses dar. [...] Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stehen gleichberechtigt und gleichwertig nebeneinander; [...]“¹⁰⁶. Die Archivierung historischer Dokumente ist „für die Kirche mehr als eine bloße kulturfördernde oder -pflegerische Tat, vielmehr ein Bekenntnis zu ihrem sich in allen historischen Erscheinungsweisen gleichbleibenden Wesen.“¹⁰⁷

Bezüglich der personellen und finanziellen Ausstattung sind die katholischen Archive am ehesten mit den Kommunalarchiven zu vergleichen. Dies trifft auch auf die enorme Bandbreite von mehr oder weniger neben- oder ehrenamtlich geführten Kleinstarchiven und Sammlungen bis hin zu großen, professionell geführten Archiven mit einer zweistelligen Anzahl an fachlich ausgebildeten Mitarbeitern zu, die sich im kommunalen ebenso wie im katholischen Archivwesen findet. Wie die Kommunen haben die katholischen Archive grundsätzlich einen gesetzlich (hier kirchengesetzlich) festgelegten Auftrag, sich um die archivischen Belange ihrer Archivträger zu kümmern. Sie können also nicht einfach abgeschafft werden, die konkrete Ausstattung der Archive

¹⁰³ Vgl. z. B. die Berichterstattung zur Veröffentlichung der Missbrauchsstudie im Herbst 2018, u.a. im Nachrichtenportal der katholischen Kirche [katholisch.de](https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/barley-kirche-muss-akten-und-archive-offnen) <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/barley-kirche-muss-akten-und-archive-offnen> (03.10.2018), beim Humanistischen Pressedienst [hpd.de](https://hpd.de/artikel/sexueller-missbrauch-kirchlichen-einrichtungen-staatliche-aufgabe-16052) <https://hpd.de/artikel/sexueller-missbrauch-kirchlichen-einrichtungen-staatliche-aufgabe-16052> (12.10.2018) oder auf Zeit Online [www.zeit.de](https://www.zeit.de/2018/38/sexueller-missbrauch-bischoefe-kirche-studie) <https://www.zeit.de/2018/38/sexueller-missbrauch-bischoefe-kirche-studie> (12.09.2018). Bereits 2011 äußerte sich auch Ulrich Helbach in einem Interview dem Archivar dazu, vgl. A. Pilger, Interview mit dem Leiter des Historischen Archivs des Erzbistums Köln Ulrich Helbach zum Berufsbild des Archivars, in: *Archivar* 64 (2011), S. 39f.

¹⁰⁴ Vgl. P. Pfister, Neue Aufgaben kirchlicher Archive, S. 709-723. Zum Selbstverständnis der Archive der katholischen Kirche auch H. W. Wurster, Wozu kirchliche Archive? – Die Archive der katholischen Kirche und ihr Daseinszweck, in: *Aus evangelischen Archiven* 52 (2012), S. 7-21.

¹⁰⁵ Vgl. B. Fleck / U. Helbach, Charakteristische Berufsanforderungen aus der Sicht katholisch-kirchlicher Archive, in: M. Stumpf (Hrsg.), *Beruf und Berufsbild des Archivars im Wandel*, Münster 2008, S. 127, FN 15.

¹⁰⁶ Vgl. W. Janssen, Der Auftrag der Kirchenarchive in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in: *Archivar* 50 (1997), Sp. 253.

¹⁰⁷ Vgl. W. Janssen, a.a.O., Sp. 254.

bleibt jedoch in weiten Teilen dem Archivträger und dessen Interpretation des gesetzlichen Auftrags überlassen.

Fachkräftemangel

Die eingangs geschilderten Probleme bei der Rekrutierung von ausgebildetem Fachpersonal gelten für die katholischen Archive in noch höherem Maße als für viele andere Archive. Die katholischen Archive konkurrieren mit allen anderen Archivsparten um die in Marburg und Potsdam ausgebildeten Archivarinnen und Archivare, stellen aber gleichzeitig mit dem gewünschten Bekenntnis zu den christlichen Werten höhere ideelle Anforderungen an die Bewerber, während die Zukunftsaussichten aufgrund der Säkularisierung der Gesellschaft schlechter sind. Dies schränkt das kleine Feld der Bewerber noch weiter ein, da die Kirchen insgesamt kein Arbeitgeber wie jeder andere sind. Eine nur befristete Stelle gerade im gehobenen Dienst mit ausgebildetem Fachpersonal zu besetzen, ist daher für die katholischen Archive eine sehr schwierige Aufgabe geworden.¹⁰⁸ Vielleicht ist auch deshalb die Facharbeiterquote im katholischen Archivwesen schlechter als z. B. in den kommunalen Archiven.¹⁰⁹

Die Bundeskonferenz der kirchlichen Archive versucht daher seit 1974/75 (mit Vorläufern seit 1964), mit Hilfe der Volkersberger Kurse und anderer Fortbildungen eine gewisse Grundqualifikation an Quereinsteiger zu vermitteln (wobei sich die Volkersberger Kurse an Beschäftigte der Archive und Registraturen gleichermaßen richten).¹¹⁰ Dies hat inzwischen dazu geführt, dass ein großer Teil der Beschäftigten gerade in den kleineren Archiven diese Kurse absolviert und zumindest eine gewisse archivfachliche Grundkenntnis erhalten hat. Grundsätzlich muss man die Volkersberger Kurse also als erfolgreiches und wichtiges Fortbildungs- und Qualifizierungsmodell der kirchlichen Archive betrachten.

Dieses Modell kann trotz seiner großen Bedeutung und trotz aller Erfolge aber auch nur ein Notbehelf sein, da die Dozentinnen und Dozenten ihre Organisations- und

¹⁰⁸ Wie durch Arnold Otto, Diözesanarchiv Paderborn, auf der letzten Bundeskonferenz der kirchlichen Archive berichtet (12.11.-14.11.2018 in Rastatt), werden die Absolventinnen und Absolventen der Archivschule Marburg innerhalb kurzer Zeit auf unbefristeten Stellen eingestellt, ein hoher Anteil wird, vor allem in den staatlichen Archiven, nach wie vor verbeamtet. Die entsprechenden Statistiken wurden leider trotz mehrfacher Nachfrage durch die Archivschule Marburg nicht zur Verfügung gestellt.

¹⁰⁹ Vgl. Kap. D I Personalsituation, besonders S. 40-44.

¹¹⁰ Vgl. zur Geschichte der Volkersberger Kurse sehr kurz T. Diederich, Zur Geschichte des Archivwesens der katholischen Kirche in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg, S. 24, außerdem M. Sinderhauf, „Vom Volkersberg nach Bad Honnef“ – Archivausbildung von Kirche für Kirche, in: Aus evangelischen Archiven 65 (2016), S. 59-67. Der Fortbildungsauftrag ergibt sich für die Diözesanarchive auch aus der KAO, §12, Abs. 6.

Lehrtätigkeit neben ihrer Tätigkeit in den katholischen Archiven ausüben. Allein schon, um die Arbeitsbelastung durch die Kurse für die Dozenten erträglich zu halten und gleichzeitig ein gewisses fachliches Niveau sicherzustellen, ist das katholische Archivwesen auch in der Weiterbildung von Quereinsteigern auf eine ausreichende Anzahl von ausgebildeten Facharchivarinnen und -archivaren in den katholischen Archiven angewiesen, auf die sich diese Lehrtätigkeiten verteilen können.

Nach wie vor gibt es außerdem zahlreiche Quereinsteiger, die nach Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit in einem katholischen Archiv die entsprechende Qualifikation im berufsbegleitenden Masterstudiengang „Archivwissenschaft“ an der FH Potsdam nachholen bzw. dies getan haben.¹¹¹

Das katholische Archivwesen befindet sich dabei immer noch in einer Phase der fortschreitenden Professionalisierung, die bereits in den 1970er Jahren begonnen hat, als in den Diözesanarchiven erstmals, wenn auch vereinzelt, ausgebildete Facharchivare eingestellt wurden.¹¹² Noch immer sind aber, neben den Absolventen der Volkersberger Kurse, weitere Quereinsteiger ohne archivarisches Fachausbildung in den katholischen Archiven tätig, laut der für diese Arbeit 2018 durchgeführten Umfrage sogar in erheblichem Maße.¹¹³

Schwindende Mittel und Strukturreformen

Eine weitere große Herausforderung ist die absehbare Verknappung der finanziellen Mittel, die der katholischen Kirche in Deutschland insgesamt zur Verfügung stehen.¹¹⁴ Die Zahl der Kirchenmitglieder ist in Deutschland seit Jahrzehnten rückläufig,¹¹⁵ damit

¹¹¹ Im Jahr 2015 bezifferte Susanne Freund den Anteil der Kursteilnehmer aus Kirchenarchiven auf 19,7%, nach den Teilnehmern aus Kommunalarchiven der zweithöchste Anteil. Vgl. S. Freund, Weiter + Bildung – Archivwissenschaft (Master of Arts) an der Fachhochschule Potsdam, in: *Archivar* 68 (2015), S. 314. Auch in den Jahrgängen von 2015 und 2017 arbeiteten allein 10 Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer, also etwa ein Sechstel aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zu Beginn der Kurse in katholischen Archiven, der Verfasser wechselte zudem im Jahr 2017 in das Archiv des Erzbistums Köln.

¹¹² Noch 1979 konstatierte Kurt Schmitz für das Rheinland: „Die Kirchen- und Privatarhive sind fast ausnahmslos ohne qualifiziertes Personal“, K. Schmitz, 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland – Nichtstaatliche Archivpflege im Rheinland, in: H. Schmitz (Red.), 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland 1929-1979, Bonn 1979, S. 25. Die archivischen Aufgaben der Diözesen wurden i.d.R. von Priestern ohne archivische Fachausbildung wahrgenommen. Als Beispiel die Entwicklung in Bayern P. Mai, Vom Priesterarchivar zum Facharchivar. Das Archivwesen der bayrischen Bistümer von 1946-1996, in: A. Liess / H. Rumschöttel / B. Uhl (Hrsg.), Festschrift Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag. *Archivalische Zeitschrift* 80 (1997), S. 267-282.

¹¹³ Vgl. Kap. D I Personalsituation, besonders S. 40-44.

¹¹⁴ Dazu auch T. Scharf-Wrede, Aufgabenzuwachs und Finanzmittelrückgang. Kein unüberbrückbarer Widerspruch für kirchliche Archive, in: *Scrinium* 61/62 (2007/2008), S. 206-2014.

¹¹⁵ Vgl. die Statistik „Katholische Kirche in Deutschland – Bevölkerung und Katholiken 1950-2017“ auf der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz:

einher geht eine absehbare Verschlechterung der finanziellen Situation aufgrund sinkender Einnahmen aus der Kirchensteuer. Der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland hat hier in den letzten zehn Jahren zwar noch mal für eine Entspannung gesorgt,¹¹⁶ mittelfristig wird allerdings spätestens mit der Pensionierung der Baby-Boomer-Generation, also der Generation der ca. 1955-1970 geborenen, der Wendepunkt erwartet, ab dem die Kirchensteuereinnahmen allein schon aus demographischen Gründen unwiderruflich zurückgehen.¹¹⁷ Diese Tendenz bedroht vor allem die nord- und ostdeutschen Bistümer, die ohnehin traditionell eine eher geringe Anzahl an Gläubigen betreuen. Hier muss davon ausgegangen werden, dass einige dieser Diözesen sich in wenigen Jahren kaum noch aus eigener Kraft finanzieren können.¹¹⁸

Die verteilte Organisationsstruktur der Bistümer, von den meist an einem Standort konzentrierten Hauptverwaltungen in Form der Generalvikariate bis hinunter zu den einzelnen Pfarrbüros, aber auch der Orden und Verbände mit mehreren unterschiedlichen Standorten, stellt die Archive in Verbindung mit den als Reaktion auf den Rückgang der Gläubigen und den Priestermangel durchgeführte Verwaltungsreformen ebenfalls vor eine schwierige Aufgabe. Neben der Schwierigkeit, hier eine einheitliche und verständliche Überlieferung zu erhalten, müssen insbesondere die Diözesanarchive die Pfarrarchivpflege in sich stetig verändernden Pfarreien sicherstellen. Dabei reicht archivistisches Fachwissen alleine nicht immer aus. Gerade in der Pfarrarchivpflege kann eine Menge Fingerspitzengefühl notwendig sein, da es nicht

https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Bevoelkerung%20und%20Katholiken%20BRD/2017-Tabelle-Katholiken-Bevoelkerung_1950-2017.pdf.

¹¹⁶ Vgl. die Statistik „Nettoaufkommen an Kirchenlohn- und -einkommensteuer“ auf der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz:

https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchensteuer/Kirchensteuer%20im%20gesamten%20Bundesgebiet/Diagramm_Kirchensteueraufkommen_inflationsbereinigt_1995-2017.pdf.

¹¹⁷ Vgl. Presseberichte zu einer entspr. Studie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, z.B. bei Spiegel Online: Annette Langer, Prognose für 2060 – Christliche Kirchen werden die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren (<https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/kirchen-verlieren-bis-2060-die-haelfte-ihrer-mitglieder-studie-der-uni-freiburg-a-1265341.html>, 02.05.2019).

¹¹⁸ Das Bistum Görlitz bspw. hat aktuell (2017) nur ca. 29.000 Gläubige, deutlich weniger als die sechs Pfarreien der Kölner Innenstadt (ca. 38.500 Gläubige). Vgl. hierzu die Statistik der Deutschen Bischofskonferenz zum katholischen Bevölkerungsanteil in den Diözesen

<https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Bevoelkerung%20und%20Katholiken%20D/2017-Tabelle-Bevoelkerung-u-Katholiken-Kirchenprovinzen.pdf> und die

Pressemitteilung des Erzbistums Köln zum Sendungsraum Köln-Mitte vom 20.02.2018

<https://www.erzbistum-koeln.de/news/Koelner-Innenstadt-Pfarreien-vereinen-sich-zum-Sendungsraum/>.

unüblich ist, dass Ortspfarrer und Kirchenvorstand erst von der Sinnhaftigkeit der Archivpflege durch die Diözesanverwaltung überzeugt werden müssen.¹¹⁹

(Fehlende) Kooperationen und Strategieentwicklung

In den Diözesen besteht nach wie vor eine große Orientierung in Richtung der Ortskirche, d.h. auf die lokale Bistumsspitze. Zwar existiert mit der Deutschen Bischofskonferenz ein Zusammenschluss, der im Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) auch juristisch konstituiert ist, allerdings wird trotz ähnlicher Problemlagen in allen Bistümern wenig aktiv zusammengearbeitet (auch wenn in einzelnen Arbeitsbereichen Arbeitsgruppen existieren), was sicherlich, ähnlich wie bei den Bundesländern, auch in einem ausgeprägten Selbstbewusstsein der Bistümer begründet liegt. Es wird zwar auf freiwilliger Basis koordiniert und ausgetauscht (wie z. B. in der Bundeskonferenz), aber es werden nicht alle verfügbaren Kräfte gebündelt.

So existiert z. B. kein katholisches Rechenzentrum, das deutschlandweit in größerem Rahmen verbund- bzw. mandantenfähige Software entwickeln und/oder hosten würde, die alle Diözesanverwaltungen nutzen können.¹²⁰ Dies hat auch Auswirkungen auf das Archivwesen, da kein leistungsstarker technischer Partner bereitsteht, der z. B. das Hosting eines digitalen Magazins zur elektronischen Langzeitarchivierung in Form einer Verbundlösung übernehmen könnte. Gerade die kleineren Bistümer sind aber darauf angewiesen, dass solche Lösungen bereitstehen. Sie können, ähnlich wie die kleinen Kommunen, die Konzeption, die Einrichtung und die Unterhaltung eines eigenen, OAIS-konformen digitalen Magazins weder fachlich noch finanziell selbstständig leisten.¹²¹ Aufgrund dieser Problematik wurden für den kommunalen Bereich Verbundlösungen z. B. auf Basis von DIMAG oder DiPS geschaffen. Zumindest DiPS.kommunal kann dabei über die Zusammenschlüsse der kommunalen Rechenzentren auf regionaler und nationaler Ebene relativ unkompliziert ohne

¹¹⁹ Vgl. B. Fleck / U. Helbach, Charakteristische Berufsanforderungen aus der Sicht katholisch-kirchlicher Archive, in: M. Stumpf (Hrsg.), Beruf und Berufsbild des Archivars im Wandel, Münster 2008, S. 128f.

¹²⁰ Nur im süddeutschen Raum existieren mit dem Kirchlichen Rechenzentrum Südwestdeutschland (<https://www.krz-swd.de/de/index.php>) und dem Rechenzentrum der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (<https://www.ku.de/rechenzentrum/>) zwei potentielle (kirchliche) Partner für die Diözesen.

¹²¹ Zu den personellen und finanziellen Anforderungen / Folgen eines Digitalen Magazins vgl. P. Sandner, 10 FAQs. Argumente zu Bedarf und Notwendigkeiten der digitalen Archivierung, in: C. Keitel / K. Naumann, Digitale Archivierung in der Praxis, Stuttgart 2013, insb. S. 59-63 u. 68f, außerdem M. Huppertz, Besser im Verbund – Kooperationen im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung, in Archivpflege in Westfalen-Lippe 79 (2013), S. 19 und U. Fischer, Gemeinsame Lösungen für ein gemeinsames Problem. Verbundlösungen für die elektronische Langzeitarchivierung in Deutschland, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 80 (2014), S. 20f.

Ausschreibungsverfahren abgerufen werden.¹²² Für die katholischen Archive sind solche Möglichkeiten zumindest kirchenintern nicht in Sicht, auch wenn sich manche Diözesen sicherlich an die bestehenden Verbundlösungen anschließen oder die entsprechende Infrastruktur nachnutzen können.¹²³

Immerhin können in den letzten Jahren kleine Schritte in Richtung einer stärkeren Kooperation beobachtet werden. So wurden z. B. seit einigen Jahren die Datenschutzkompetenzen in deutschlandweit fünf Datenschutzzentren bzw. überdiözesanen Aufsichtsstellen für den Datenschutz gebündelt.¹²⁴ Diese sind kompetente Ansprechpartner für alle Fragen des kirchlichen Datenschutzes, sie sind also auch wichtige Partner für die katholischen Archive.

Auch der fachliche Austausch der katholischen Archive wird erst langsam verbessert. Zwar besteht mit der Bundeskonferenz bzw. ihren Vorläufern seit Jahrzehnten ein periodisches Format zum fachlichen Austausch. Nach wie vor bestehen Kontakte und fachlicher Austausch aber eher auf der Leitungsebene als zwischen einzelnen Beschäftigten. Wenn Austausch über bestimmte fachliche Details erfolgt, dann oft auf einer bilateralen, kollegialen Ebene, ohne dass Ergebnisse oder Lösungswege in Form von Empfehlungen oder „Best Practices“ kommuniziert oder veröffentlicht und damit eine gewisse Nachhaltigkeit und Transparenz erzielen würden. Die letzte Veröffentlichung in der Buchreihe der Bundeskonferenz „Beiträge zum Archivwesen der Katholischen Kirche Deutschlands“ stammt aus dem Jahre 2003.¹²⁵ Einzelne

¹²² Vgl. M. Hoppenheit / C. Schmidt / P. Worm, Die Digital Preservation Solution (DiPS) – Entstehung, Grundlagen und Einsatzmöglichkeiten eines Systems zur Digitalen Langzeitarchivierung, in: *Archivar* 69 (2016), S. 381.

¹²³ Im Südwesten wurde gerade ein kirchlicher DIMAG-Verbund in Betrieb genommen, vgl. Stiftung Kirchliches Rechenzentrum Südwestdeutschland (KRZ-SWD) (Hrsg.), *KRZ.aktuell*, Ausgabe Dezember 2018, S. 2. Für NRW stünde theoretisch (es stehen noch rechtliche Fragen im Raum) DiPS.kommunal im Rahmen des Digitalen Archivs NRW zur Verfügung, wie der Selbstbeschreibung zu entnehmen ist: „Auch nicht-staatlichen und nicht-kommunalen Trägern von Kultureinrichtungen steht das DA NRW grundsätzlich offen, sofern deren digitales Kulturgut für die Langzeitarchivierung und die Präsentation im Internet geeignet ist und die rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen dies zulassen.“. Vgl. <https://www.danrw.de/ueber-das-da-nrw/die-nrw-loesung/>.

¹²⁴ Die Stellen sitzen in Dortmund (Kirchenprovinz Köln u. Erzbistum Paderborn), Frankfurt (Südwestdeutsche Diözesen), Bremen (Norddeutsche Diözesen und Bischöflich Münstersches Offizialat in Vechta), München (Bayrische Diözesen) und Schönebeck (Ostdeutsche Diözesen). Hinzu kommen noch zwei Datenschutzbeauftragte für die Orden päpstlichen Rechts, die nicht der Aufsicht der Diözesanbischöfe unterliegen. Vgl. 1. Jahresbericht des Diözesandatenschutzbeauftragten für die Erzdiözesen Köln und Paderborn sowie die Diözesen Aachen, Essen und Münster (nordrhein-westfälischer Teil) für den Zeitraum 01.09.2016-31.12.2016 vorgelegt im März 2017, herausgegeben vom Diözesandatenschutzbeauftragten für die Erzdiözesen Köln und Paderborn sowie die Diözesen Aachen, Essen und Münster (nordrhein-westfälischer Teil), S. 15f.

¹²⁵ Vgl. <http://www.katholische-archiv.de/Bundeskonferenz/tabid/61/Default.aspx> im Abschnitt „Aufgaben und Projekte der Bundeskonferenz“.

Archive und einzelne Archivbeschäftigte sind zwar regional auf Archivtagen und anderen Veranstaltungen aktiv,¹²⁶ die katholischen Archive versäumen es aber offenbar, als Einheit eine aktive Rolle in den Fachdiskussionen des deutschen Archivwesens einzunehmen und als katholisches Archivwesen eigene Akzente zu setzen.¹²⁷ Weiter sind hier z. B. die evangelischen Archive. Der evangelische Verband kirchlicher Archive führt die Zeitschrift „Aus evangelischen Archiven“, die vollständig online zur Verfügung steht (und in der immer wieder auch Aufsätze aus katholischen Archiven erscheinen),¹²⁸ und hat in den letzten Jahren Empfehlungen zum kirchlichen Archivwesen und zur kirchlichen Schriftgutverwaltung herausgegeben (die ebenfalls online zur Verfügung stehen).¹²⁹ Auch die Kommunalarchive sind über die Bundeskonferenz der Kommunalarchive¹³⁰ enger vernetzt als es die Diözesanarchive bisher sind.

Dass die Bundeskonferenz der kirchlichen Archive hier nichts Vergleichbares bieten kann, hat sicherlich auch mit der geschilderten schwierigen wirtschaftlichen Situation vieler katholischer Archive zu tun, die wenig Raum für Aktivitäten außerhalb des eigenen Archivs lässt. Allein die Durchführung der Volkersberger Kurse (zu denen auch die evangelische Kirche Teilnehmer schickt) und anderer Fortbildungen (von denen ebenfalls das evangelische Archivwesen profitiert) fordert einen großen Ressourceneinsatz, der dann für andere übergreifende Aktivitäten noch weniger Raum lässt. Zudem ist die Gesamtzahl der Beschäftigten im katholischen Archivwesen natürlich deutlich geringer als in den Kommunalarchiven, so dass archivübergreifende

¹²⁶ In den letzten Jahren z. B. Ulrich Helbach (Historisches Archiv des Erzbistums Köln), auch Peter Pfister (Archiv des Erzbistums München und Freising) oder Herbert Wurster (Archiv des Bistums Passau).

¹²⁷ Entsprechendes forderte z. B. Johannes Merz 2013 auf dem 8. Bayrischen Archivtag. Vgl. J. Merz, Zum Sammlungsprofil katholischer Kirchenarchive am Beispiel des Diözesanarchivs Würzburg, in: *Archive in Bayern* 8 (2014), S. 189. Merz' Forderung hatte offenbar keinen Effekt: eine oberflächliche Recherche in den archivfachlichen Zeitschriften „Archivar“ (Jahrgänge 2016-2018), „Archivpflege in Westfalen-Lippe“ (Jahrgänge 2016-2018), „Archivalische Zeitschrift“ (Jahrgänge 2013-2017) und „Aus evangelischen Archiven“ (Jahrgänge 2015-2017) ergab nur 4 Aufsätze aus katholischen Archiven.

¹²⁸ Vgl. <https://vkaekd.wordpress.com/p0005/p0011/>.

¹²⁹ Vgl. <https://vkaekd.wordpress.com/p0005/p0012/> und <https://vkaekd.wordpress.com/p0005/p0008/>. Besonders herausgehoben sei an dieser Stelle der Leitfaden „Von der Elektronischen Akte zum Digitalen Archiv. Empfehlungen des Verbandes kirchlicher Archive“ von 2015 (Erschienen als Bd. 3 in der Reihe „Kleine Schriften“ des Verbandes kirchlicher Archive, Pforzheim 2015).

¹³⁰ Die „Bundeskonferenz der Kommunalarchive“ (BKK) ist der archivische Fachverband beim Deutschen Städtetag als dem geschäftsführenden Verband der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände. Die BKK dient dem Erfahrungsaustausch über fachspezifische Themen und Probleme kommunaler Archive und der Beratung der Hauptgeschäftsstellen der kommunalen Spitzenverbände zu Fragen des kommunalen Archivwesens (vgl. <https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/aufgaben.html>) und gibt immer wieder Empfehlungen und Positionspapiere zu archivfachlichen Themen heraus.

Aufgaben auf eine geringere Anzahl von Beschäftigten verteilt werden. Trotzdem scheint es, dass viele katholische Archive von der fachlichen Entwicklung des Archivwesens, gerade im technischen Bereich, abgehängt werden.¹³¹ Gleichzeitig droht durch diesen fachlichen Stillstand auch ein Ansehensverlust in den zugehörigen kirchlichen Verwaltungen. Wenn einige katholische Archive auf die drängenden Fragen z. B. im Bereich der Digitalisierung der Verwaltung keine fundierten Antworten finden, denen sie durch gemeinsame Positionen ein größeres Gewicht geben, besteht die Gefahr, dass sie in Zukunft niemand mehr fragt. Dies wird dann aber zwangsläufig zu größeren Überlieferungsverlusten führen, da Aussonderungen aus DMS oder Fachverfahren im Zweifel nicht mit dem Archiv abgestimmt werden und in einer Form im Archiv ankommen, die das Archiv nicht dauerhaft bewahren und nutzbar machen kann. Die Archive müssen hier also, nicht nur, um der KAO zu genügen,¹³² ein starkes, fachlich fundiertes Engagement zeigen und eine Beteiligung einfordern, um nicht der von Karljosef Kreter bereits 1999 angedeuteten Entwicklung zu erliegen.¹³³ Zudem müssen zumindest auf regionaler Ebene Lösungen erarbeitet werden, die auch den kleineren Archiven einen Umgang mit digitaler Verwaltung und digitaler Langzeitarchivierung erlauben.

Der notwendige enge Kontakt zur Verwaltung, den Peter Pfister bereits 2006 u. a. aus diesem Grund forderte,¹³⁴ hat dabei auch noch einen weiteren Aspekt: Mit der Einführung von Lösungen zur elektronischen Verwaltung ist abzusehen, dass den Archiven große Mengen an Altakten angeboten werden, die bewertet, übernommen und

¹³¹ Als Beispiel mag hier genügen, dass nur drei Diözesanarchive (Köln, Essen, Osnabrück) mit insgesamt nur ca. 23.000 Verzeichnungseinheiten, allerdings ohne Digitalisate, als einzige katholische Archive im Archivportal-D vertreten sind. Zwei dieser Archive (Köln, Essen) gelangten über den Aggregator Archive.NRW ins Archivportal-D. 5 Diözesen (Hildesheim, Magdeburg, Münster [auch mit dem Offizialat Vechta], Paderborn, Passau) sind zumindest mit ihren digitalisierten Kirchenbüchern im Kirchenbuchportal Matricula (<http://data.matricula-online.eu/de/>) vertreten. Ebenfalls 5 Diözesen (Köln, Essen, Osnabrück, Passau, München/Freising) sind im Archivportal Europa vertreten, allerdings dürften Köln, Essen und Osnabrück über den Aggregator Archivportal-D, Passau über den Aggregator Monasterium.net (<https://icar-us.eu/cooperation/online-portals/monasterium-net/>) dorthin gelangt sein. Das Erzbistum München/Freising stellt im Archivportal Europa nur eine Beständeübersicht bereit. Konkrete Projekte zur Einführung eines Digitalen Magazins existieren bisher nur in vier Diözesen (Köln, München, Freiburg, Rottenburg-Stuttgart), in anderen Diözesen (Regensburg, Münster) wurden inzwischen zumindest entsprechende Stellen eingerichtet (die Stellenausschreibungen sind Teil von Anhang 8). Selbst in einigen Diözesanarchiven (mind. 4, s. Anhang 1, Ergebnisse der Umfrage von 2017, Frage 8) wird nach wie vor ohne Archivsoftware gearbeitet.

¹³² Vgl. KAO §6, Abs. 7: „Die Archive legen die Modalitäten der Anbietung von Unterlagen im Einvernehmen mit den anbieterpflichtigen Stellen fest.“ Vgl. auch §12, Abs. 3: „Das Diözesanarchiv wirkt bei der Festlegung von in der Kurie bzw. in der (Erz-) Diözese gültigen Austauschformen zur Archivierung elektronischer Dokumente mit.“

¹³³ Vgl. K. Kreter, Auf dem Weg zum Informatiker-Archivar? Zum Wandel des archivarischen Berufsbildes, S. 139.

¹³⁴ Vgl. P. Pfister, Neue Aufgaben kirchlicher Archive, S. 711f.

bearbeitet werden müssen. Diese Aufgabe müssen die betroffenen Archive natürlich grundsätzlich alleine meistern. Deutlich effizienter lässt sich diese Arbeit allerdings gestalten, wenn das Archiv bereits vorher engen Kontakt zur Verwaltung hatte. So hätte es die Möglichkeit, durch Kassationsverfügungen für bestimmte Aktenplangruppen und Bewertungsmodelle v. a. für Massenakten die Menge des anzubietenden Materials prospektiv zu reduzieren und im Eintrittsfall Arbeit zu sparen. So könnten große Aktenmengen effizient bearbeitet werden, außerdem könnte auf der Grundlage von Bewertungsmodellen diözesenübergreifend eine einheitliche Überlieferung geschaffen werden.

D Aktuelle Situation des katholischen Archivwesens im Spiegel der Umfrageergebnisse

Die Datenbasis der Arbeit beruht auf zwei Umfragen aus dem Herbst 2017 und aus dem Herbst 2018.¹³⁵ Im Jahr 2017 war das eigentliche Ziel, herauszufinden, welche Erwartungen die katholischen Archive an das im September 2017 gestartete, durch die DBK finanzierte Projekt zum Ausbau der Seite www.katholische-archive.de zu einem vollwertigen Archivportal hatten. Dabei wurde auch die personelle und die Softwareausstattung sowie die Erfahrungen im Bereich Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten abgefragt. Die Umfrage wurde durch die Vorsitzenden der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive, der AGOA und der AGAUE an die angeschlossenen Archive versandt. Insgesamt beantworteten 32 Archive den Fragebogen, davon waren 20 Diözesanarchive, 12 Archive der AGAUE und ein Ordensarchiv der AGOA.¹³⁶

Die Umfrage aus dem Herbst 2018 wurde ebenfalls durch die Vorsitzenden der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive, der AGOA und der AGAUE verbreitet. Insgesamt beantworteten 83 Archivbeschäftigte katholischen Archiven innerhalb von ca. 2 Monaten die Umfrage vollständig. Die Teilnehmer arbeiten in über 60 verschiedenen Archiven.¹³⁷ Die Umfrage war als Webumfrage konzipiert und wurde auf Basis des durch die FH Potsdam bereitgestellten Umfragetools LimeSurvey

¹³⁵ S. Anhang 1 u. Anhang 2.

¹³⁶ Vgl. Anhang 2, Antworten auf Frage 1 „Zu welcher (Kirchen-)Archivsparte gehört das Archiv, in dem Sie arbeiten?“.

¹³⁷ Diese Vermutung basiert auf der kombinierten Auswertung der Archivsparte und der angegebenen Mitarbeiterzahl des Archivs in der Umfrage von 2018 (Anhang 2). Hat ein Archiv nur einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin (oder gar keine/n), steht jede/r Umfrageteilnehmer/in aus dieser Gruppe für ein Archiv (insgesamt 42). Bei den Archiven mit mehr als einer/m Mitarbeiter/in lassen sich Muster erkennen, die auf wenigstens 18-20 weitere Archive schließen lassen.

durchgeführt.¹³⁸ Abhängig von einer bestimmten Frage hatte die Umfrage drei bzw. vier unterschiedliche Abschnitte. Im ersten Abschnitt wurden Daten zur Archivsparte, der Anzahl der befristet und unbefristet im Archiv der befragten Person arbeitenden Beschäftigten, der Fachausbildung und dem Arbeitsbereich der teilnehmenden Person erfragt. Außerdem wurde erfragt, ob die Person in ihrem Archiv in leitender Position tätig ist. Wurde diese Frage mit „Ja“ beantwortet, wurde die Fachausbildung der unbefristet und befristet im Archiv arbeitenden Personen erfragt. Im zweiten Teil der Umfrage ging es um eine Selbsteinschätzung der Befragten in verschiedenen archivfachlichen Disziplinen.

Ziel dieser Selbsteinschätzung war es, ausgehend von der These, dass vor allem dann eine archivfachliche Beratung gesucht und angenommen wird, wenn man auch bei sich selbst Beratungsbedarf sieht, den Beratungsbedarf der Archivbeschäftigten zu erfragen. Die Selbsteinschätzung sagt dabei nicht zwangsläufig etwas über die tatsächliche Fachkenntnis in einer Disziplin aus. Ist ein/e Teilnehmer/in generell unsicher, ist es denkbar, dass er/sie sich trotz fundierter Fachkenntnisse Hilfe bzw. Bestätigung wünscht. Gleichzeitig ist es denkbar, dass die Selbsteinschätzung über die tatsächlichen Fachkenntnisse weit hinausgeht.

Am Ende der Umfrage wurden Erfahrungen im Umgang mit Archivsoftware und der Digitalisierung und Bereitstellung von Archivgut und Findmitteln im Internet erfragt.

Nicht berücksichtigt bzw. erfragt wurden in der Umfrage z.B. das Alter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aus dem man weitere Rückschlüsse auf einen anstehenden Generationswechsel hätte ziehen können. Weitere Fragen, wie z.B. die Frage, wie die Befragten überhaupt grundsätzlich zu der Idee einer zentralen Beratungsstelle stehen, wurden ebenfalls nicht beantwortet. Angesichts der insgesamt eher dünnen Datenlage zum deutschen wie zum katholischen Archivwesen ergibt sich hier weiteres Forschungspotential.

Beide Umfragen sind natürlich nicht repräsentativ und basieren auf einem zufälligen Teilnehmerfeld, gewisse Tendenzen kann man ihnen allerdings schon entnehmen. Bei der Auswertung der Einschätzung der persönlichen Kompetenzen muss dabei berücksichtigt werden, dass nicht zwangsläufig jeder Archivbeschäftigte jedes archivfachliche Detail wissen muss. In jedem Archiv, das mehr als eine Person

¹³⁸ Der Aufbau der Umfrage findet sich in PDF-Form auch in Anhang 9. Die PDF-Form stimmt allerdings in einigen Details des Designs nicht mit der Webform der Umfrage überein.

beschäftigt, wird es eine mehr oder weniger detaillierte Verteilung der Aufgaben geben, d.h., in einem Archiv mit zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern reichen vielleicht ein bis zwei Beschäftigte, die sich mit einem bestimmten Thema auskennen. Da aber ein Großteil der Befragten in Archiven mit weniger als fünf Mitarbeitern arbeitet, fällt dies vermutlich nicht allzu sehr ins Gewicht, da sich das Fachwissen in diesen Archiven zwangsläufig auf wenige Beschäftigte konzentrieren muss. Statistisch gesehen müsste hier also die „Fachthemendichte pro Mitarbeiter/in“ höher sein als in einem Archiv mit zehn oder mehr Beschäftigten.

Wie oben bereits erwähnt, sind die Archive, die der KAO bzw. der KAO-O unterliegen, dazu verpflichtet, ihre Unterlagen fachgerecht zu archivieren und zu betreuen bzw. ihre Unterlagen an eine Einrichtung abzugeben, die dies gewährleisten kann. Ähnlich wie z. B. die Bestimmungen für die Kommunen im Archivgesetz NRW¹³⁹ sind diese Verpflichtungen allerdings nicht sonderlich präzise, so dass die konkrete Umsetzung einen gewissen Spielraum lässt.

I. Personalsituation

Den nicht eindeutigen Vorgaben der KAO entsprechend ist die Situation der einzelnen katholischen Archive höchst unterschiedlich, je nach Finanzkraft des Trägers, der Größe der Diözese oder der verwaltungsinternen Stellung des Archivs. Während die großen (Erz-)Diözesanarchive bis zu 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen (inklusive der Projektkräfte), sind zahlreiche Archive kleinerer Diözesen, Verbände und Orden nur mit einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt. Stellenweise finden sich sogar Archive, die nur in Teilzeit oder ehrenamtlich betreut werden. Den Umfragen zufolge haben die katholischen Archive in der Regel ein bis vier festangestellte Mitarbeiter (s. Abb. 1).¹⁴⁰

¹³⁹ Vgl. ArchG NRW, §10.

¹⁴⁰ Vgl. hierzu auch die Antworten in der Umfrage von 2017 in Anhang 1, Frage 2 „Anzahl der Archivmitarbeiter“.

Wieviele festangestellte Mitarbeiter hat das Archiv, in dem Sie arbeiten?

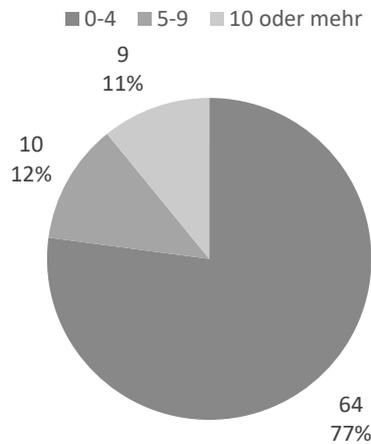


Abb. 1: Antworten zu Frage 2

Zwar sind die Diözesanarchive personell tendenziell besser ausgestattet als die Archive von Verbänden oder Orden, allerdings existieren auch sehr kleine Diözesanarchive.¹⁴¹ Diese liegen vor allem in Gebieten, in denen das katholische Leben aus historischen Gründen eine untergeordnete Rolle spielt (u. a. traditionell eher protestantische Gebiete in Norddeutschland, Gebiete der ehemaligen DDR), was wiederum mit einer geringeren Zahl an Gläubigen, einem geringeren Kirchensteueraufkommen und einer dementsprechend geringeren Finanzkraft der Archivträger einhergeht.

Die höchst unterschiedliche Finanzkraft und Bedeutung der Archive und ihrer Träger spiegelt sich nach wie vor auch in der Professionalität ihrer Mitarbeiter wider. Während die größeren Archive über mehrere Stellen im höheren und gehobenen Dienst verfügen können, die meist auch mit entsprechend ausgebildetem Personal besetzt sind, finden sich vor allem in den kleinen Archiven zahlreiche Quereinsteiger, die häufig, aber nicht immer, fachliche Fortbildungen wie die oben bereits beschriebenen Volkersberger Kurse absolviert haben.¹⁴² Dadurch ist eine gewisse fachliche Grundbildung in den meisten Archiven wohl gesichert, Personal mit einer echten fachlichen Ausbildung an den Archivschulen in Marburg oder München bzw. der Fachhochschule Potsdam ist in

¹⁴¹ Die Diözesanarchive in Görlitz und Magdeburg haben z. B. jeweils nur einen Mitarbeiter.

¹⁴² Vgl. Anhang 2, Umfrage von 2018, Kombination der Angabe der Anzahl der Mitarbeiter im eigenen Archiv (Frage 2) und der Angabe zur eigenen Fachausbildung (Frage 5).

den kleineren Archiven allerdings so gut wie nie anzutreffen. Unter den 83 befragten Personen befanden sich 43 Absolventen der Volkersberger Kurse (51,8%), außerdem 17 Beschäftigte ohne jede Fachausbildung (20,5%) (s. Abb. 2). Die Personen, die sich in der Umfrage als Beschäftigte in leitender Position identifizierten, machten Angaben zur Fachausbildung von 72 festangestellten Archivbeschäftigten (s. Abb. 3). Von diesen 72 Beschäftigten hatten je 1/3 gar keine Fachausbildung oder waren Absolventen der Volkersberger Kurse. Interessant an diesen Zahlen ist vor allem, dass die völligen Quereinsteiger ohne jegliche Fachausbildung zwar in großem Maße, aber nicht nur in kleinen Ein-Personen-Archiven arbeiten. Unter ihnen befinden sich auch sieben Personen, die der Umfrage zufolge in Diözesanarchiven in leitender Position tätig sind. Hier wird also – trotz der in den 1970-er Jahren beginnenden Professionalisierung – ein nach wie vor bestehender, eklatanter Mangel an gut ausgebildetem Fachpersonal bis hinauf zur Leitungsebene deutlich.¹⁴³

Die durchgeführte Umfrage ist natürlich nicht repräsentativ, angesichts der Ergebnisse, die ja mehrfach abgefragt wurden (unter den Teilnehmern insgesamt und unter den Teilnehmern, die sich als Archivleiter identifizierten und damit auch über die Fachausbildung der Beschäftigten in ihren Archiven Auskunft gaben), muss man aber davon ausgehen, dass die Quote der Beschäftigten mit Fachausbildung in den katholischen Archiven bei weit unter 50% liegt. Auf den ersten Blick mag das überraschen, andererseits sieht es z. B. in kommunalen Archiven laut der Bundeskonferenz der Kommunalarchive kaum anders aus, dort liegt die „Facharbeiterquote“ bei ca. 45%.¹⁴⁴

¹⁴³ Thomas Scharf-Wrede spricht hier davon, dass sich der Professionalisierungsschub der 1970er Jahre in der zweiten Generation nicht fortgesetzt hätte; vgl. T. Scharf-Wrede, Aufgabenzuwachs und Finanzmittlrückgang. Kein unüberbrückbarer Widerspruch für kirchliche Archive, S. 209.

¹⁴⁴ Vgl. M. Stumpf, Was bewegt Archive im Jahr 2040? Ein Blick in die Glaskugel, S. 132.

Welche Fachausbildung haben Sie genossen?



Abb. 2: Antworten zu Frage 5

Welche Fachausbildung haben Ihre festangestellten, archivfachlich arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genossen?

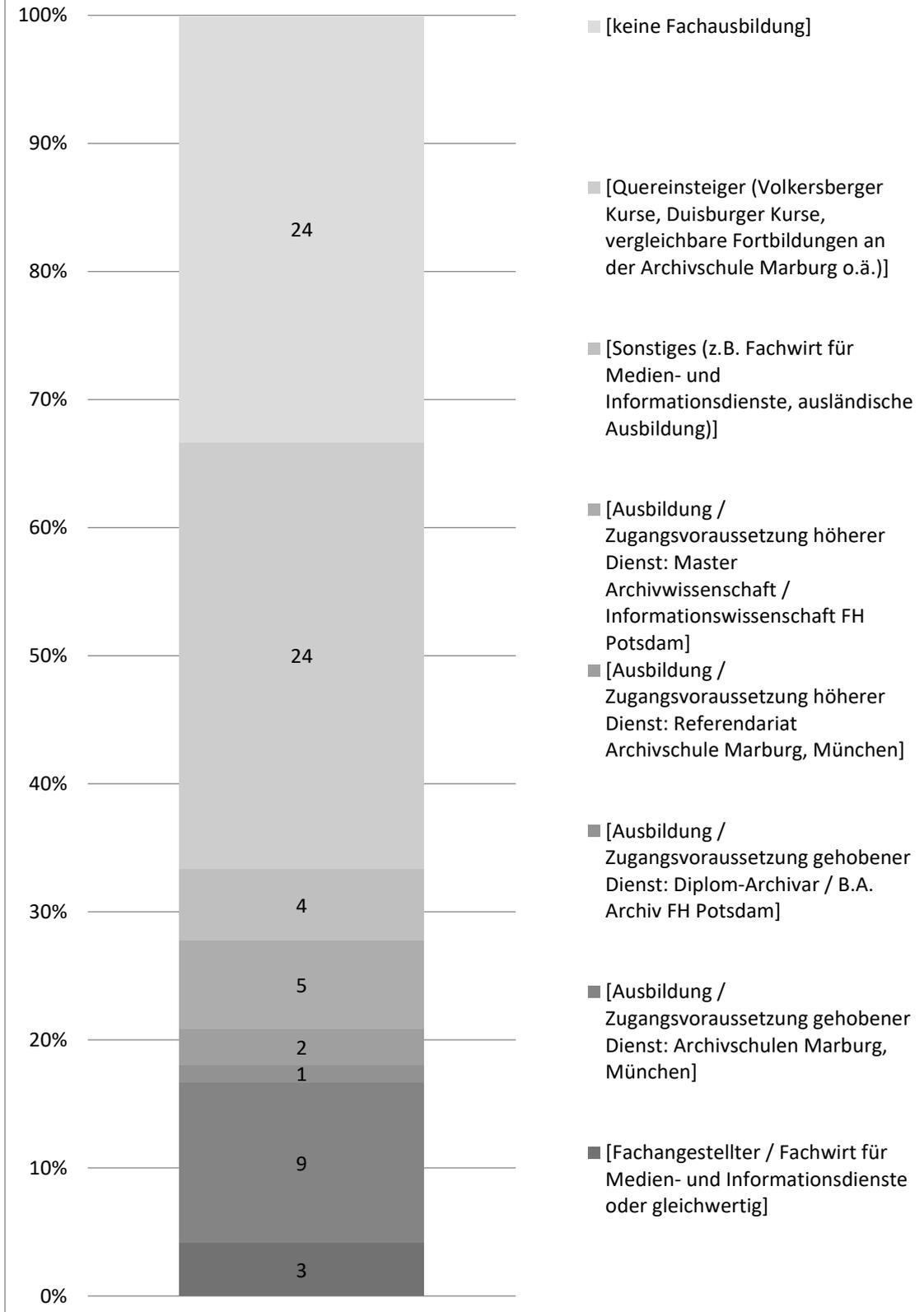


Abb. 3: Antworten zu Frage 7

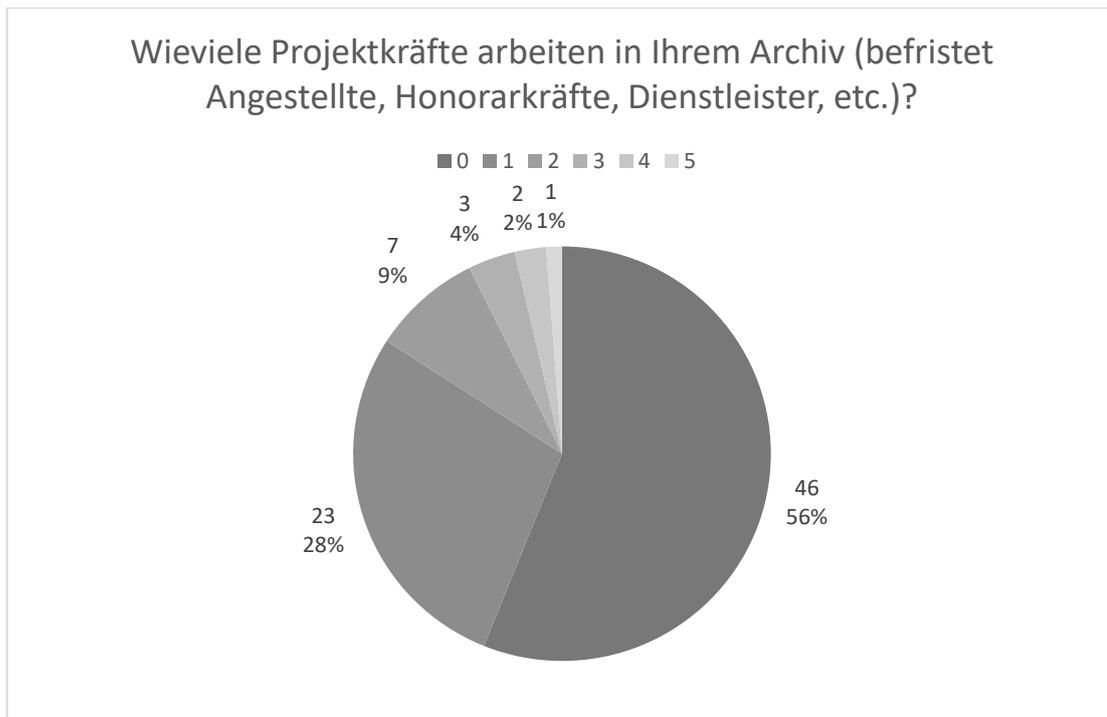


Abb. 4: Antworten zu Frage 3

Angesichts der eher kleinen Archive, aus denen die Umfrageteilnehmer überwiegend stammen, ist es wenig überraschend, dass in den erfassten Archiven eher wenige Projektkräfte im Einsatz sind (s. Abb. 4). Projektkräfte bedeuten einen zusätzlichen Verwaltungs- und Betreuungsaufwand, den gerade kleinere Archive, die vielleicht nur eine/n Mitarbeiter/in haben, offenbar nicht immer leisten können oder wollen. Archive, in denen mehr als eine Projektkraft arbeitet, sind – bis auf zwei Ausnahmen bei den Ordensarchiven – immer (Erz-)Diözesanarchive mit mehr als zwei Beschäftigten.¹⁴⁵ Die Projektkräfte haben in der Regel (75% / 21 von 28 gemeldeten) keine Fachausbildung. Da es sich bei den Projektkräften i.d.R. um befristet angestellte Beschäftigte handelt, ist dies angesichts der positiven Arbeitsmarktsituation für Fachkräfte nicht weiter verwunderlich.

II. Einschätzung der eigenen Kompetenzen

Angesichts des Mangels an Beschäftigten mit vollständiger Fachausbildung ist die Selbsteinschätzung der Beschäftigten interessant, wenn es um ihre fachliche Kompetenz geht. In der Regel fühlen sich die Umfrageteilnehmer trotz einer mehrheitlich fehlenden

¹⁴⁵ Vgl. Anhang 2, Umfrage von 2018, Frage 1, 2, 3.

Fachausbildung gut gerüstet,¹⁴⁶ wenn nach ihren Kompetenzen gerade in den eher klassischen archivfachlichen Disziplinen gefragt wird. Geht es um Disziplinen bzw. Fachkenntnisse, die auch schon bei analogem Archivgut von Bedeutung waren, also z. B. die Übernahme und Bewertung analoger Akten, der Umgang mit Altbeständen oder die korrekte Verpackung und Unterbringung von Archivgut, geben, je nach Archivaliengattung, 65-80% der Befragten an, dass sie mit dem Material wenigstens so gut vertraut sind, dass ihre Kenntnisse für die alltägliche Arbeit ausreichen (s. Abb. 5, 6, 7). Auch die notwendigen rechtlichen und Verwaltungsvorschriften scheinen ausreichend bekannt zu sein, ca. 75% der Befragten sagen hier von sich, dass sie ihre Fachkenntnis als mindestens für den Alltag ausreichend ansehen (s. Abb. 8).

Interessant ist dabei allerdings, dass die Befragten offenbar dann unsicher werden, wenn sie ihre „Komfortzone“, also das eigene Archiv, verlassen (s. Abb. 9). So meinen zwar ca. 80% der Befragten, dass sie ihre archivinterne Schriftgutverwaltung wenigstens ausreichend beherrschen, allerdings trauen sich nur ca. 66% eine Beratung ihrer eigenen Archivträger zu. Die konkrete Beratung bei der Einführung eines DMS trauen sich sogar nur 40% zu. Man darf hier vielleicht annehmen, dass archivintern erlernte oder tradierte Prinzipien einfach weiter angewandt werden (z. B. in Form eines bestehenden Aktenplans), während das Thema gleichzeitig nicht tiefgehender durchdrungen wurde. Dementsprechend wäre eine proaktive Beratung oder gar Optimierung im Bereich der Schriftgutverwaltung (soweit diese in den Aufgabenbereich der jeweiligen Archive fällt) des Archivträgers offenbar kaum möglich. Eine Beratung bei der Einführung eines DMS, z. B. in Bezug auf einen prozessorientierten Aktenplan, kann dementsprechend nicht geleistet werden, da die Kenntnisse des Archivs in der Schriftgutberatung hierzu bei weitem nicht ausreichend sind.

Diese gegenwärtigen Defizite können für die betroffenen Archive mittelfristig weitere negative Folgen haben, da sie so fachlich kaum in der Lage sind, über die Form der ihnen zukünftig in elektronischer Form übergebenen Akten mitzubestimmen und damit auch ihre eigenen Arbeitsabläufe zukunftsfest zu rationalisieren. In analoger Zeit konnte man mit dem sprichwörtlichen Umzugskarton voll Akten vor der Tür vielleicht noch umgehen und ihn irgendwann (u. U. Jahre später) mit vertretbarem Aufwand reinigen, verpacken und erschließen (lassen). Bei elektronischen Akten ist dies,

¹⁴⁶ Eine Abfrage, ob sich die Umfrageteilnehmer mit Fachausbildung tendenziell kompetenter einschätzen als diejenigen ohne Fachausbildung konnte bisher aufgrund fehlender Kenntnisse im Umfragetool LimeSurvey nicht durchgeführt werden, wäre aber noch eine wichtige Erweiterung der Fragestellung.

zumindest nach aktuellem Stand der Technik, nicht sinnvoll möglich, da diese sofort bearbeitet werden müssen. Bekommt das Archiv eine Festplatte, gefüllt mit nicht genauer definierten Daten ausgesondert aus einem DMS oder einer Fileablage, wird es mit dieser Festplatte wenig anfangen können, da im Grunde eine inhaltliche Autopsie der auf der Festplatte vorhandenen Dateien und Ordnerstrukturen notwendig wäre. Die Daten sind damit aus archivischer Sicht faktisch wertlos, da sie nicht mit vertretbarem Aufwand sinnvoll bearbeitet werden könnten. Überlieferungslücken wären hier also vorprogrammiert. Das zuständige Archiv muss also gegenüber der eigenen Verwaltung kommunizieren können, welche Daten in welcher Form an das Archiv abgegeben werden, damit so eine Situation gar nicht erst eintritt.

Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der Übernahme und Bewertung ein?

- Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
- Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)
- Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus
- In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben
- Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten

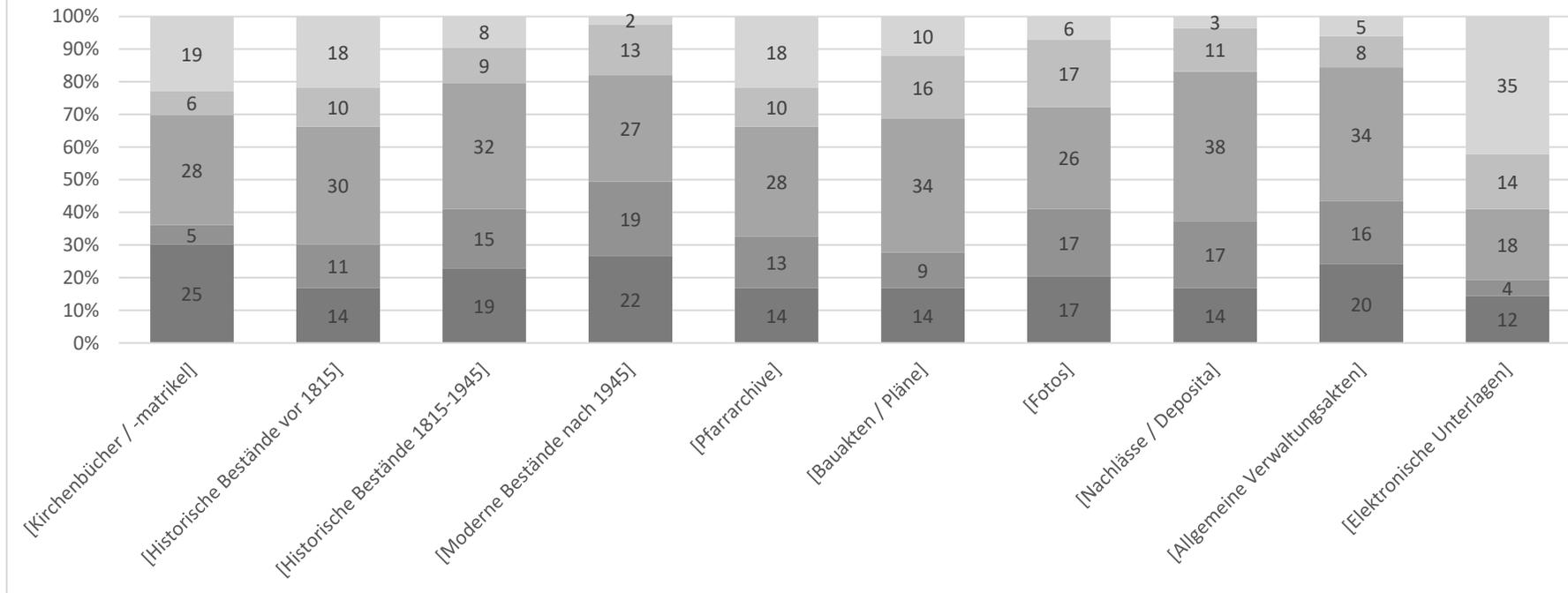


Abb. 5: Antworten zu Frage 9

Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der Erschließung und Verzeichnung ein?

- Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
- Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)
- Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus
- In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben
- Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten

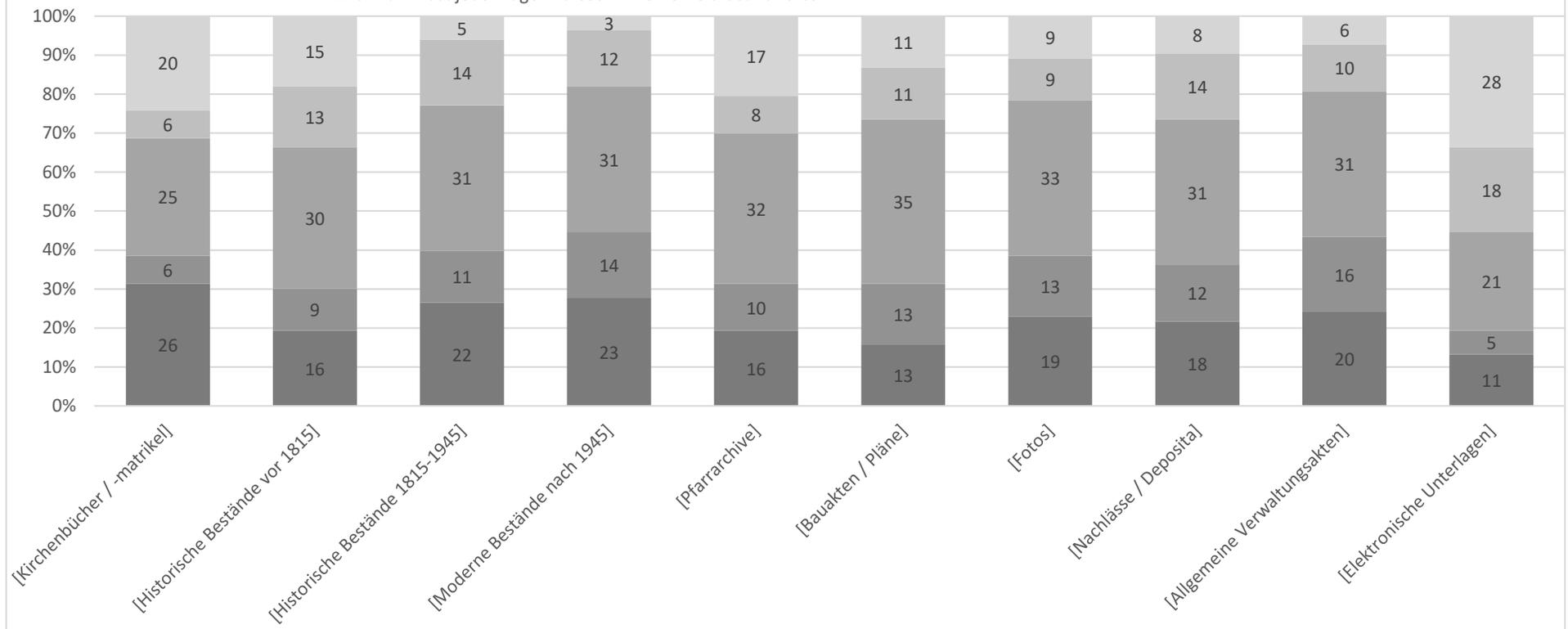


Abb. 6: Antworten zu Frage 10

Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der Bestandserhaltung ein?

- Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
- Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)
- Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus
- In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben
- Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten

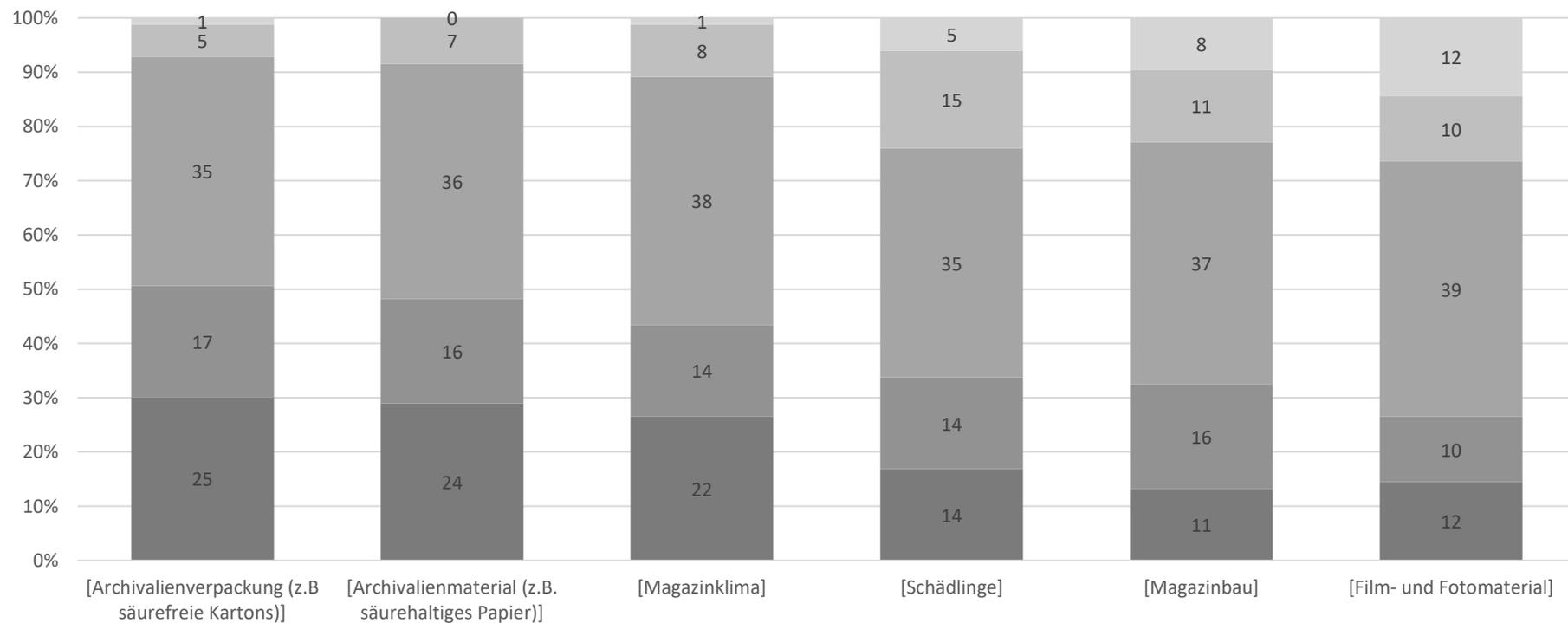


Abb. 7: Antworten zu Frage 14

Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in archivrechtlichen Fragestellungen ein?

- Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
- Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)
- Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus
- In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben
- Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten

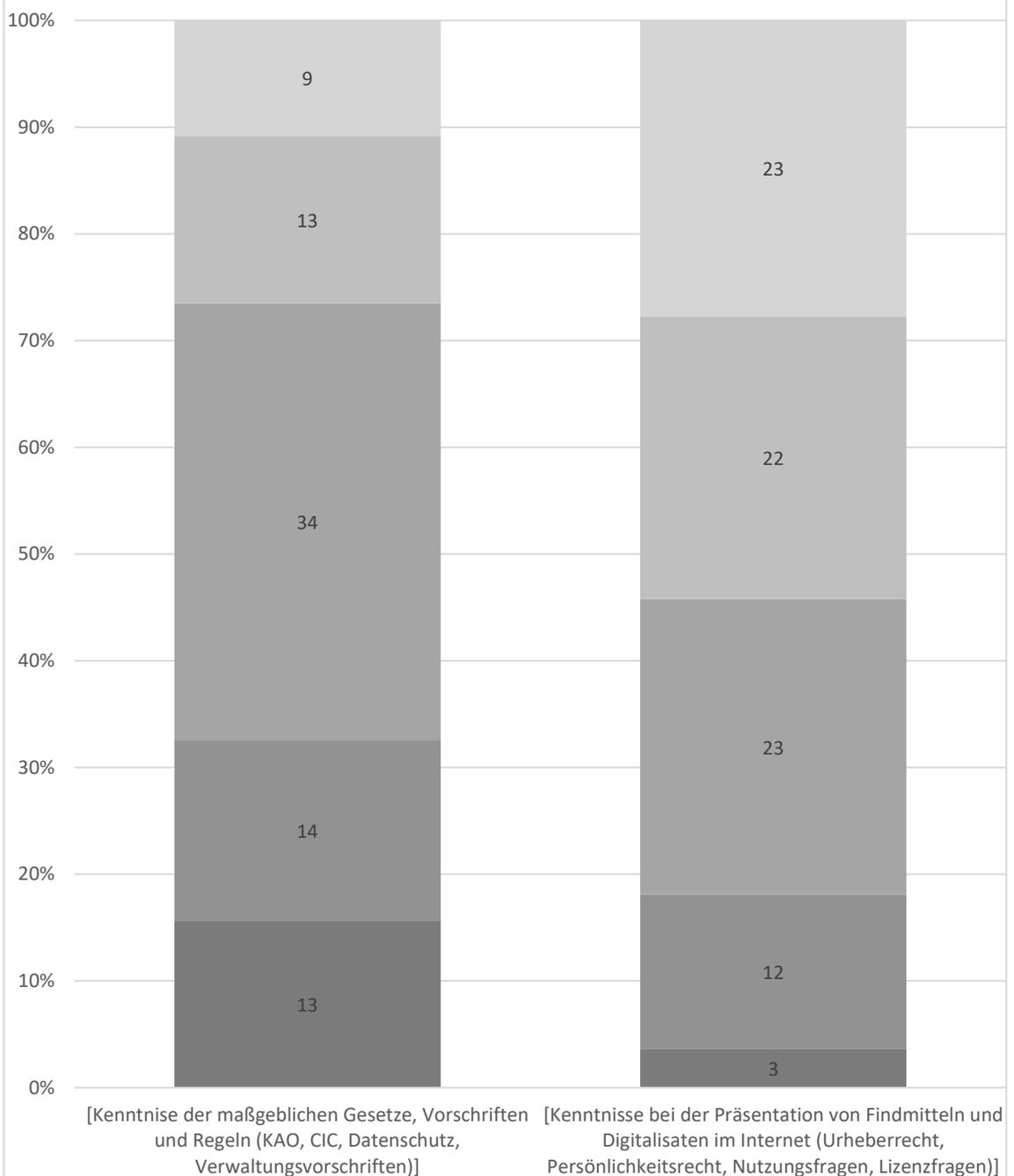


Abb. 8: Antworten zu Frage 11

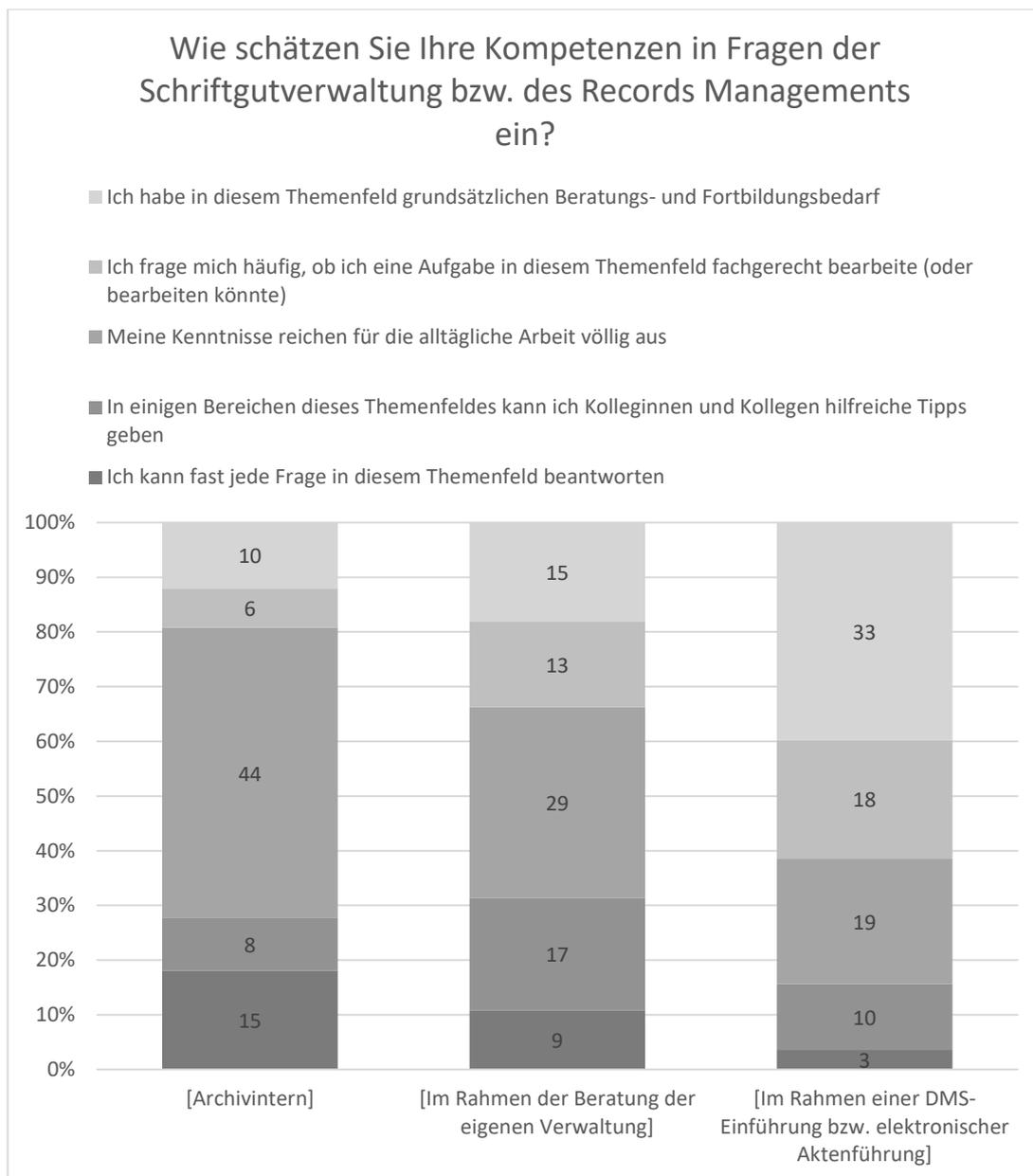


Abb. 9: Antworten zu Frage 12

III. Themenfeld Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten

Die Unsicherheit bei „neuen“ bzw. „digitalen“ Themen ist auch bei anderen Fragen sichtbar. So schätzen, wie oben bereits erwähnt, ca. 74% der Befragten ihre Fachkenntnis der rechtlichen Vorschriften als für den Alltag ausreichend oder besser ein. Geht es um Gesetze und Vorschriften, die bei der Veröffentlichung von Findmitteln und Digitalisaten im Internet relevant sind, geben nur ca. 46% der Befragten an, für den Alltag wenigstens ausreichend gerüstet zu sein (s. Abb. 8).

Ein ähnliches Bild zeigte sich in der Umfrage von 2017 bei der Frage, wie hoch der Unterstützungsbedarf bei der Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten

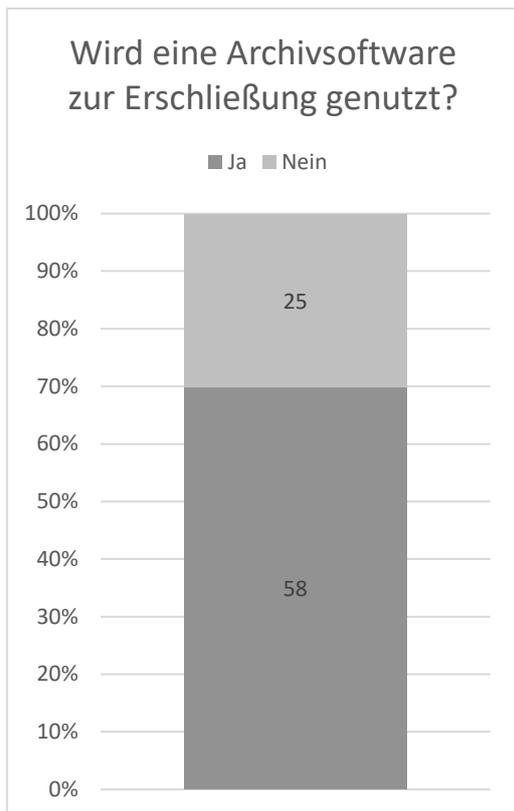


Abb. 10: Antworten zu Frage 15

eingeschätzt wird. Bei beiden Fragen schätzten ca. 64% bzw. ca. 68% der befragten Archive den Unterstützungsbedarf „Hoch“ bis „Sehr hoch“ ein.¹⁴⁷ Dementsprechend zeigte sich auch in der aktuellen Umfrage, dass von den 83 Befragten nur 9 bzw. 10 bereits Findmittel bzw. Digitalisate in einem Kulturgutportal bereitgestellt haben (vgl. Abb. 13 und 16). Dies liegt aber offensichtlich nicht nur an fehlenden Fachkenntnissen: Von den 83 Befragten arbeiteten 25 in Archiven, die ohne Archivsoftware arbeiten (s. Abb. 10). Auch in der Umfrage von 2017 gaben 11 von 32 Archiven an, ohne Archivsoftware zu arbeiten.¹⁴⁸ Darunter befanden sich auch 4 Diözesanarchive. Wer allerdings keine

Archivsoftware einsetzt, kann auch kaum Findmittel nach EAD(DDB) exportieren, geschweige denn Digitalisate über METS-Dateien¹⁴⁹ einbinden und online zur Verfügung stellen.

Auch wenn Archive eine Archivsoftware einsetzen, heißt das noch nicht, dass sie auch Findmittel nach EAD oder EAD(DDB) exportieren können. Je nach eingesetzter Software sind dazu Zusatzmodule notwendig, die erworben und konfiguriert werden müssen.

Laut der Umfrage von 2017 setzt die Mehrheit der befragten Archive, wenn sie eine Archivsoftware nutzen, eine Version der Archivsoftware AUGIAS ein (12 von 20). Weitere Archive setzen die einschlägigen Produkte ACTApro (2), FAUST (2) oder

¹⁴⁷ Vgl. hierzu auch Anhang 1, Frage 3.1 bzw. 3.2.

¹⁴⁸ Vgl. hierzu auch Anhang 1, Frage 8 „Benutzen Sie in Ihrem Archiv eine Archivsoftware?“.

¹⁴⁹ METS steht für „Metadata Encoding & Transmission Standard“ und ist ein XML-Dialekt. Mit Hilfe von METS können Erschließungs-, Verwaltungs- und Strukturinformationen zu Objekten innerhalb einer digitalen Sammlung beschrieben werden. So können mit Hilfe von METS z. B. die einzelnen Digitalisate einer digitalisierte Akte mit einer internen Struktur, Sprungmarken u.ä. versehen werden und in einem Viewer wie dem DFG-Viewer (www.dfg-viewer.de) angezeigt werden. Vgl. die Seite der Library of Congress zu METS: <http://www.loc.gov/standards/mets/>.

Scope (1) ein. Ein Archiv arbeitet mit der wenig verbreiteten Software MAISflexis.¹⁵⁰ Außerdem arbeitet ein Archiv mit einer fachfremden Bibliothekssoftware (LIDOS) und ein Archiv mit einer „Eigenentwicklung auf Basis von MS Access“. Ein Archiv ist ein dem Verfasser bekannter Sonderfall, da es mit XML-Editoren direkt in EAD verzeichnet, EAD(DDB) in der aktuellen Version aufgrund der eingeschränkten internationalen Kompatibilität allerdings ablehnt. Die notwendigen Kenntnisse für die Bereitstellung von Findmitteln in Austauschformaten sind in diesem Fall also gesichert vorhanden, auch wenn keine Archivsoftware eingesetzt wird.

Die Softwareprodukte FAUST und ACTApro enthalten in den aktuellen Versionen serienmäßig EAD(DDB)-Schnittstellen,¹⁵¹ für die Softwareprodukte AUGIAS und Scope hingegen muss je nach gewählter Version ein Modul zum Export von EAD(DDB)-Daten extra erworben werden.¹⁵² Von den Archiven, die AUGIAS nutzen, haben aber nur 5-7 (die Antworten sind nicht ganz eindeutig) dieses Modul installiert. Das Archiv, das Scope nutzt, hat das entsprechende Plugin ebenfalls nicht installiert. Bei einem weiteren Diözesanarchiv wurde angemerkt, dass zwar eine Schnittstelle vorhanden wäre, dass aber niemand die Schnittstelle bedienen kann.¹⁵³

Insgesamt finden sich in der Umfrage von 2017 also nur 8-11 Archive (ca. 25-30%), die die Möglichkeit und die Kompetenz haben, Findbücher und Beständeübersichten in aktuelle Austauschformate zu exportieren.

In der aktuellen Umfrage von 2018 haben nur 20 der 58 Befragten, die eine Archivsoftware nutzen, bereits Findmittel aus der Software exportiert. Von diesen 20 haben nur 11 das Mapping selbst erarbeitet. Nur 9 Teilnehmer/innen beantworteten die Frage, ob bereits Findmittel in einem Kulturgutportal online gestellt wurden, mit „Ja“ (s. Abb. 11, 12, 13). Ein/e Teilnehmer/in (immerhin aus einem Diözesanarchiv) verstand darunter aber offenbar die eigene Homepage, in einem weiteren Fall wurde als Veröffentlichungsort ein Portal angegeben, das dem Verfasser auch nach längerer

¹⁵⁰ Vgl. Anhang 1, Antworten auf die Fragen 8 und 8.1 in der Umfrage von 2017.

¹⁵¹ Vgl. Informationen auf den Homepages der Hersteller: <https://www.startext.de/produkte/actapro> bzw. [http://www.land-software.de/webinfo.fau/Anleitung_zur_Erstellung_eines_EAD_\(DDB\)-Exportformats.pdf?sid=1371CA6621&art=3&tt=Anleitung_zur_Erstellung_eines_EAD_\(DDB\)-Exportformats.pdf](http://www.land-software.de/webinfo.fau/Anleitung_zur_Erstellung_eines_EAD_(DDB)-Exportformats.pdf?sid=1371CA6621&art=3&tt=Anleitung_zur_Erstellung_eines_EAD_(DDB)-Exportformats.pdf).

¹⁵² Vgl. Homepage der Firma AUGIAS Data: https://www.augias.de/homepage/index.php?page=ead_ddb bzw. Homepage der Firma Scope solutions AG: <https://www.scope.ch/de/ueber-scope/aktuelles/192-ead-ddb-export-plugin.html>.

¹⁵³ Vgl. Anhang 1, Antworten auf die Fragen 8 und 8.1 in der Umfrage von 2017.

Recherche unbekannt bleibt („ulpa“).¹⁵⁴ So bleiben 7 von 83 Befragten aus über 60 Archiven, die bereits Findmittel in einem Kulturgutportal veröffentlicht haben.

Es lässt sich also festhalten, dass vielen katholischen Archiven schon die grundlegende Infrastruktur fehlt, um online Findmittel und Beständeübersichten bereitzustellen. Selbst wenn die Infrastruktur vorhanden ist, scheitert die Umsetzung solcher Vorhaben oft an fachlichen und organisatorischen Mängeln. Dementsprechend hat nur eine einstellige Anzahl katholischer Archive bereits Findmittel in einem modernen Archivportal (z. B. Archive.NRW, Archivportal Europa, Archivportal-D) bereitgestellt.¹⁵⁵

Daran anschließend haben natürlich auch nur wenige Archive bereits Digitalisate im Internet bereitgestellt. Dies liegt nicht daran, dass keine Digitalisate vorhanden wären. Immerhin 40 von 83 Befragten in der Umfrage von 2018 geben an, in einem Archiv zu arbeiten, das bereits Archivalien professionell digitalisiert hat (s. Abb. 14). Bei den verbleibenden 43 Befragten ist interessant zu sehen, dass in immerhin 18 Fällen Finanzierungsprobleme als Grund angegeben werden, der eine Digitalisierung verhindert (s. Abb. 15), da ja inzwischen entsprechende Förderlinien der DFG existieren, die zur unterstützenden Finanzierung herangezogen werden könnten.¹⁵⁶ Da laut der Umfrage von 2017 schon das Programm zur Retrodigitalisierung von Findbüchern bei den Archiven kaum genutzt wurde – nur 2 von 31 befragten Archiven haben im Rahmen dieses Programms Findmittel retrokonvertiert¹⁵⁷ – könnte man vermuten, dass auch die Förderlinien der DFG zur Archivgutdigitalisierung bei den Archiven entweder nicht bekannt ist, oder die fachlichen oder finanziellen Anforderungen immer noch zu hoch sind.¹⁵⁸ Von den 40 Befragten, deren Archive Archivgut professionell digitalisiert haben, arbeiten nur 10 in Archiven, die auch bereits Digitalisate im Internet veröffentlicht haben (s. Abb. 16). Ein naheliegender Grund, Digitalisate nicht im Internet zur Verfügung zu stellen, wären juristische Bedenken. Dieses Hemmnis geben allerdings nur 11 der übrigen 30 Befragten an. Dagegen werden

¹⁵⁴ Vgl. Anhang 2, Antworten auf die Frage 19.

¹⁵⁵ Vgl. Fußnote 131.

¹⁵⁶ Informationen zur Förderlinie finden sich auf der Homepage der Archivschule: <https://www.archivschule.de/DE/forschung/digitalisierung-archivalischer-quellen/> und auf der Informationsseite der DFG:

http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/digitalisierung_archiv_quellen/index.html.

¹⁵⁷ Vgl. Anhang 1, Antworten auf Frage 10.

¹⁵⁸ Zu den Anforderungen vgl. die Informationen zur Ausschreibung auf der Homepage der DFG: http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_archivgutdigitalisierung_2018.pdf.

in 22 Fällen „politische“ Gründe ins Feld geführt, d.h., die Veröffentlichung wird aus nicht näher genannten internen Gründen verhindert. Eine Sensibilisierung für die Nutzerinteressen könnte hier vielleicht Abhilfe schaffen. Dies könnte auch bei den Archiven helfen, die bisher keinen Digitalisierungsbedarf sehen (10) (s. Abb. 17).

Die Nutzung von Normdaten liegt für die meisten Archive ebenso in weiter Ferne. Zwar zeigten sich in der Umfrage von 2017 viele Archive grundsätzlich interessiert (20 von 31), allerdings gaben nur 4 Archive an, bereits mit Normdaten zu arbeiten.¹⁵⁹ Bei einem Archiv muss man dabei davon ausgehen, dass es sich eher um eine archivintern benutzte Liste an standardisierten Ortsnamen handelt, nicht um eine Nutzung der GND¹⁶⁰ für die Erschließung. Insgesamt lässt sich auch hier anmerken, dass Normdaten nur dann sinnvoll genutzt werden können, wenn sie bei der Verzeichnung in einer Archivsoftware erfasst und über Onlinefindmittel im Internet im Sinne des „Semantic Web“ bereitgestellt werden, wie es z. B. in der DDB / im Archivportal-D, dem baden-württembergischen Landeskundeportal LEO-BW¹⁶¹ oder in der Deutschen Biographie¹⁶² geschieht. Die meisten Archive wären also auch auf diesen Arbeitsschritt aktuell nicht vorbereitet. Dabei handelt es sich allerdings nicht um ein spezifisch katholisches Problem. Die Nutzung von Normdaten hält gerade erst Einzug in die archivistische Verzeichnung,¹⁶³ auch die einschlägigen Archivsoftwares sind hier noch nicht immer auf eine sinnvolle Nutzung ausgelegt.

¹⁵⁹ Vgl. Umfrage von 2017, Frage 18 / 18.1.

¹⁶⁰ Die Gemeinsame Normdatei (GND) ist eine Normdatei für Personen, Körperschaften, Konferenzen, Geografika, Sachschlagwörter und Werktitel, die ursprünglich aus dem Bibliothekswesen stammt. Inzwischen arbeiten auch andere Kulturinstitutionen wie z. B. Museen und Archive mit der GND. Vgl. https://www.dnb.de/DE/Standardisierung/GND/gnd_node.html.

¹⁶¹ <https://www.leo-bw.de>.

¹⁶² <https://www.deutsche-biographie.de>.

¹⁶³ Vgl. dazu z. B. F.-J. Ziwes, Archive als Leuchttürme. Die Erschließung mit Normdaten als Aufgabe und Chance, in: M. Storm (Red.), Archive ohne Grenzen. Erschließung und Zugang im europäischen und internationalen Kontext. 83. Deutscher Archivtag in Saarbrücken (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 18), Fulda 2014, S. 79-87, außerdem N. Brübach, Zur archivischen Erschließung von Filmen und Fotos mit Normdaten, in Archivpflege in Westfalen-Lippe 87 (2017), S. 16.

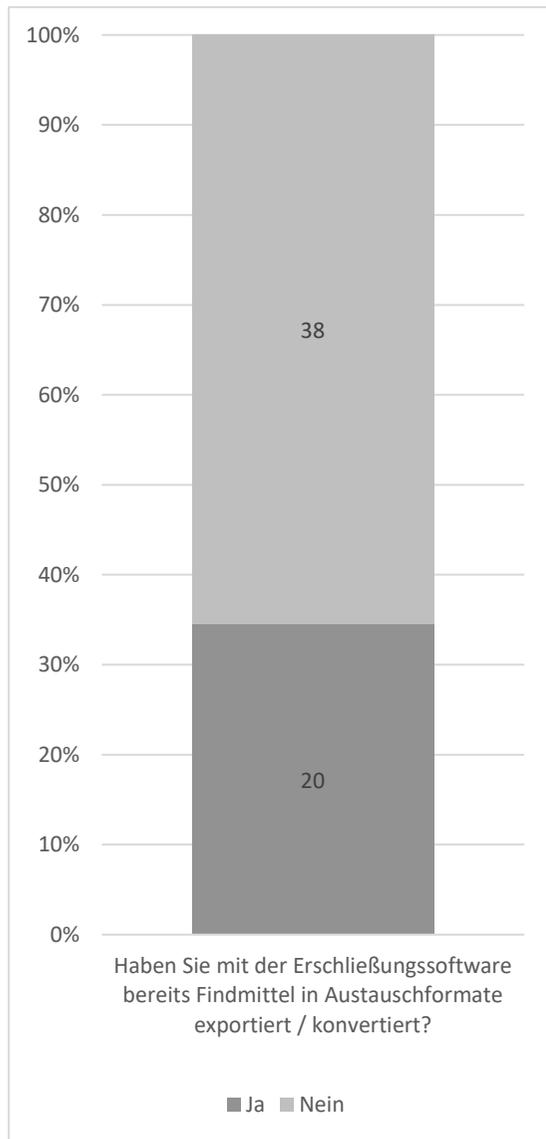


Abb. 12: Antworten zu Frage 16

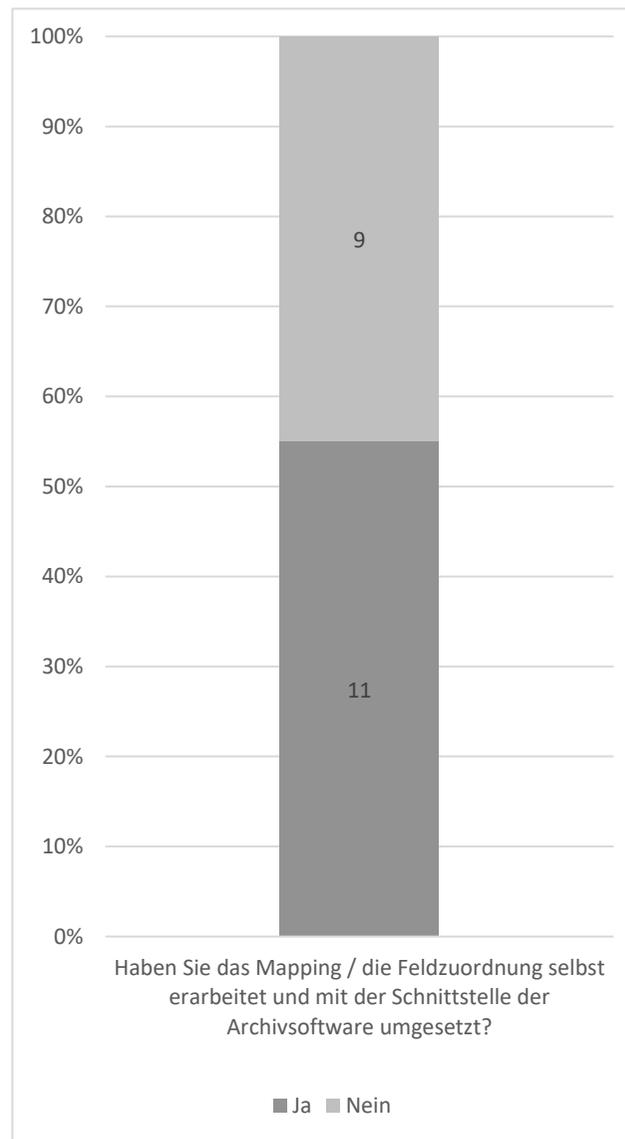


Abb. 11: Antworten zu Frage 17

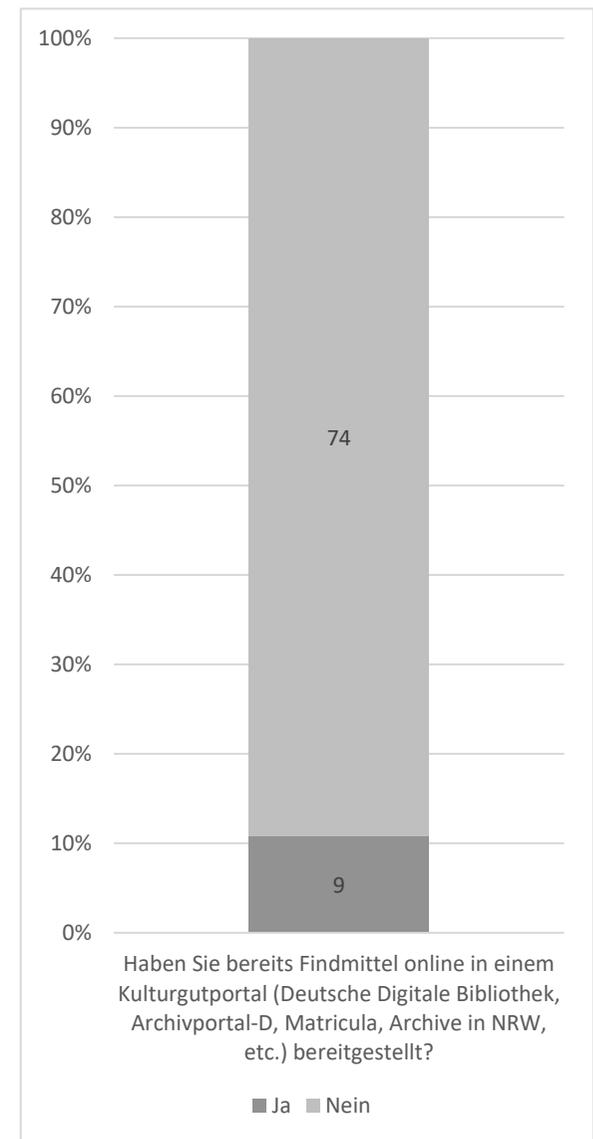


Abb. 13: Antworten zu Frage 18

Abb. 14: Antworten zu Frage 20

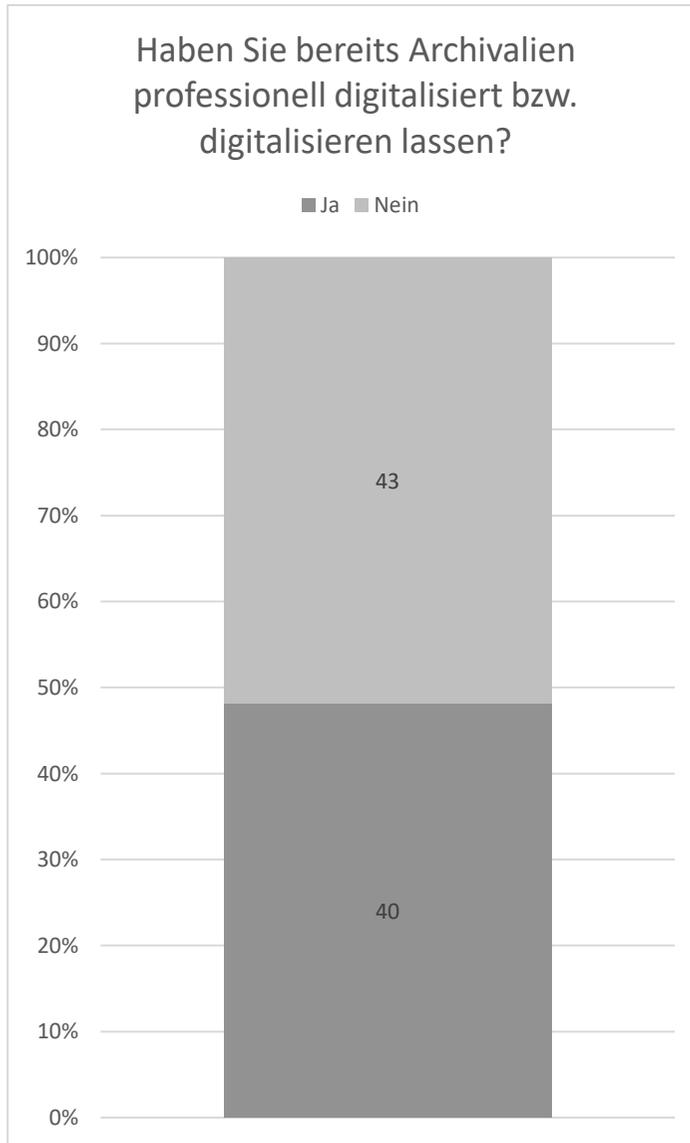


Abb.: 15: Antworten zu Frage 21

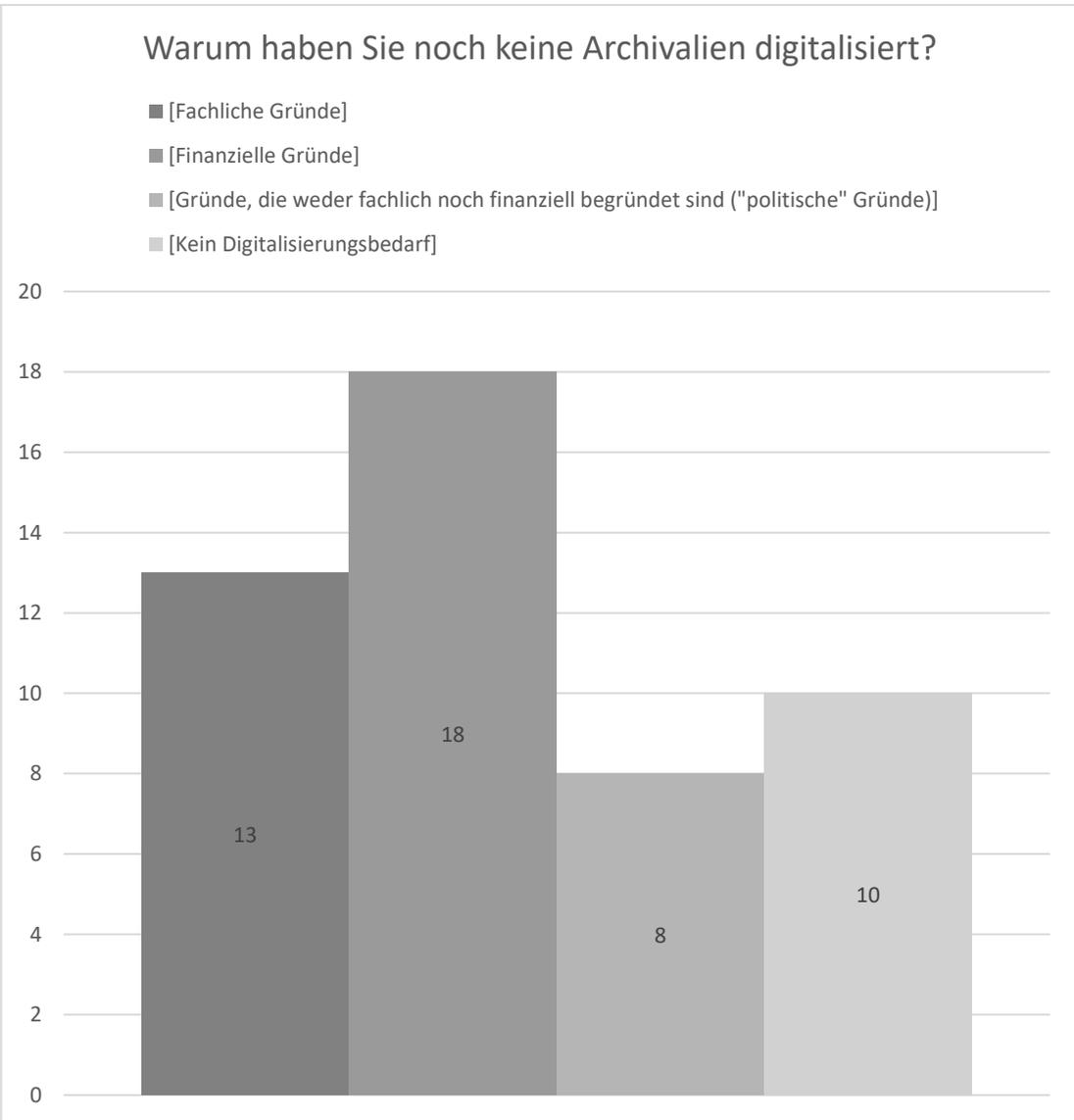


Abb. 16: Antworten zu Frage 22

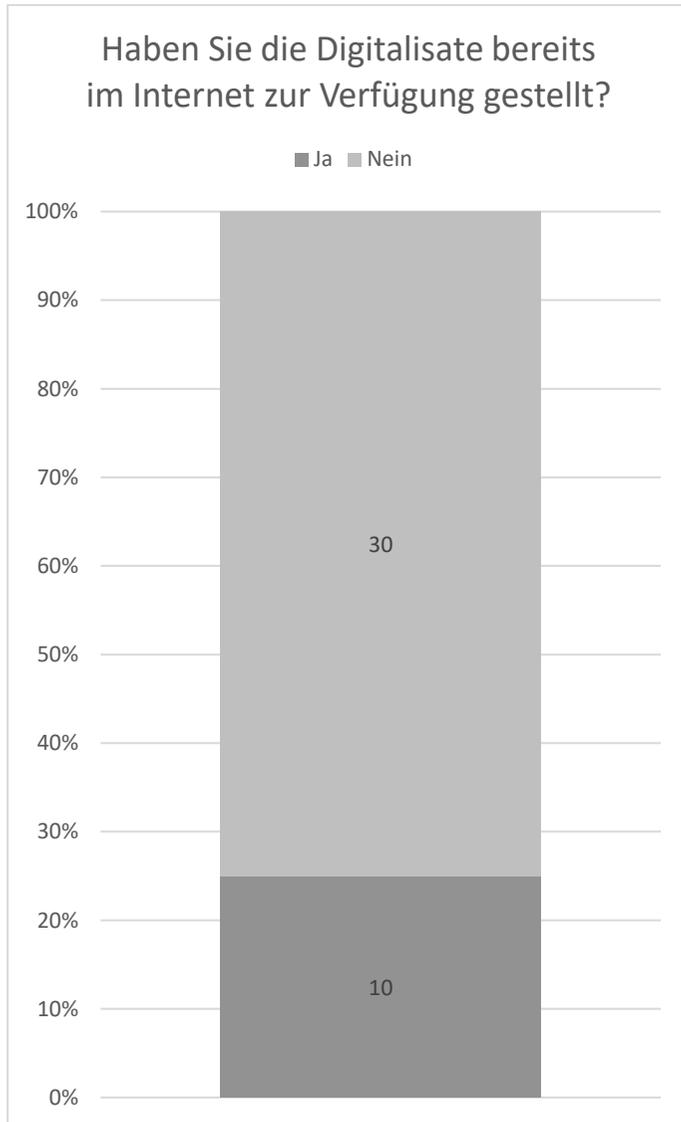
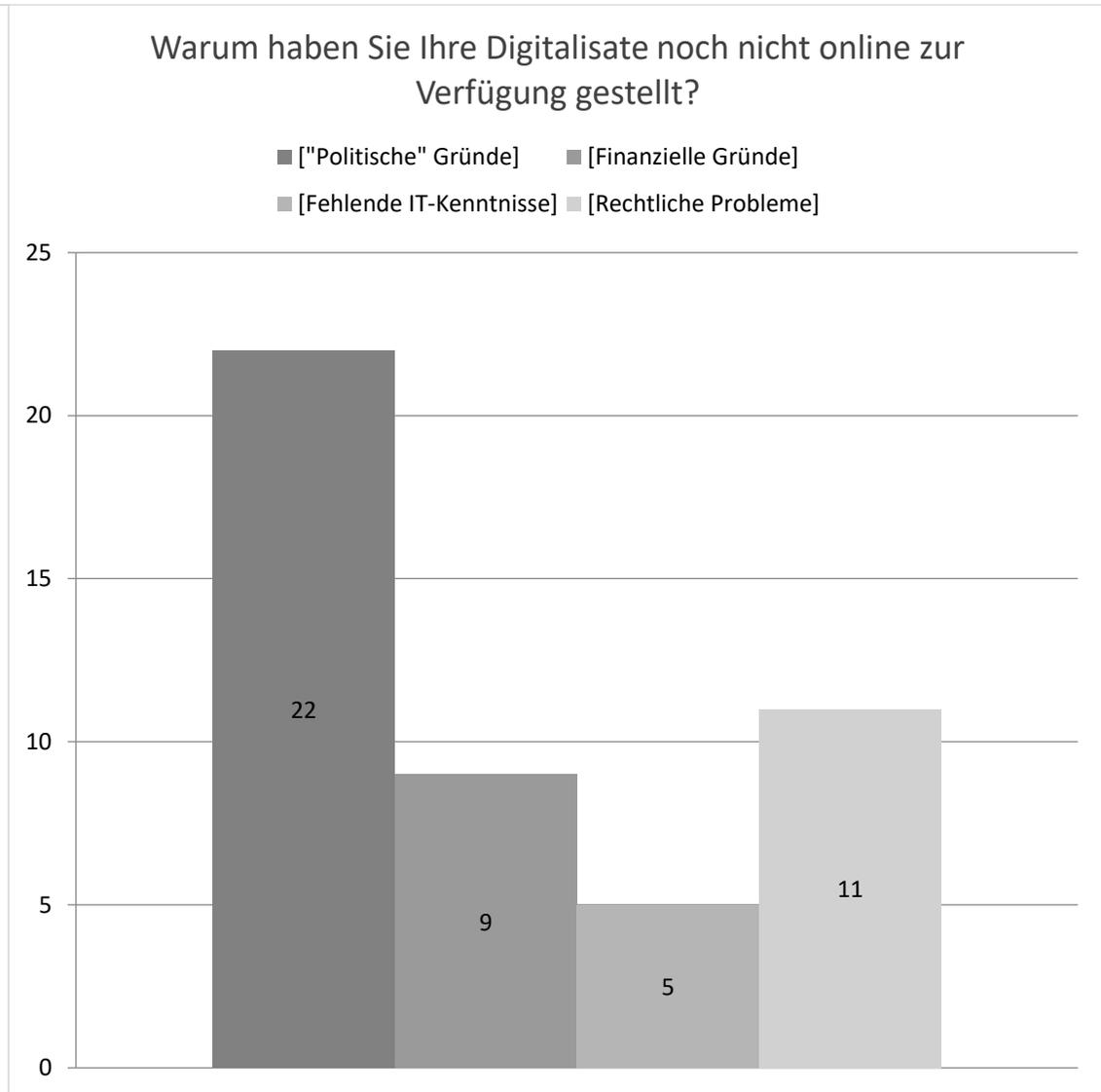


Abb. 17: Antworten zu Frage 24



IV. Themenfeld Elektronische Langzeitarchivierung

Eine eklatante Kompetenzlücke zeigt sich schließlich bei den Fragen der digitalen Langzeitarchivierung. Hier geben in den verschiedenen Kategorien durchweg 75-81% der Befragten an, dass sie im Arbeitsalltag unsicher sind oder sogar grundsätzlichen Fortbildungsbedarf haben (s. Abb. 18). Die enorme Unsicherheit zeigt sich nicht nur, wenn direkt nach Fachwissen im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung gefragt wird. Bereits wenn es um den fachgerechten Umgang mit elektronischen Unterlagen geht, fällt der Anteil der Archivbeschäftigten, die sich hier wenigstens als für den Alltag ausreichend gerüstet sind, stark ab. Während sich bei „klassischen“ Unterlagen in den Bereichen Übernahme und Bewertung oder Erschließung und Verzeichnung 65-80% der Befragten als wenigstens für den Alltag ausreichend gerüstet ansehen, fällt dieser Wert auf 40-45% (bzw. sogar unter 20% bei der digitalen Bestandserhaltung), wenn in den gleichen Kategorien nach elektronischen Unterlagen gefragt wird (s. Abb. 5, 6).

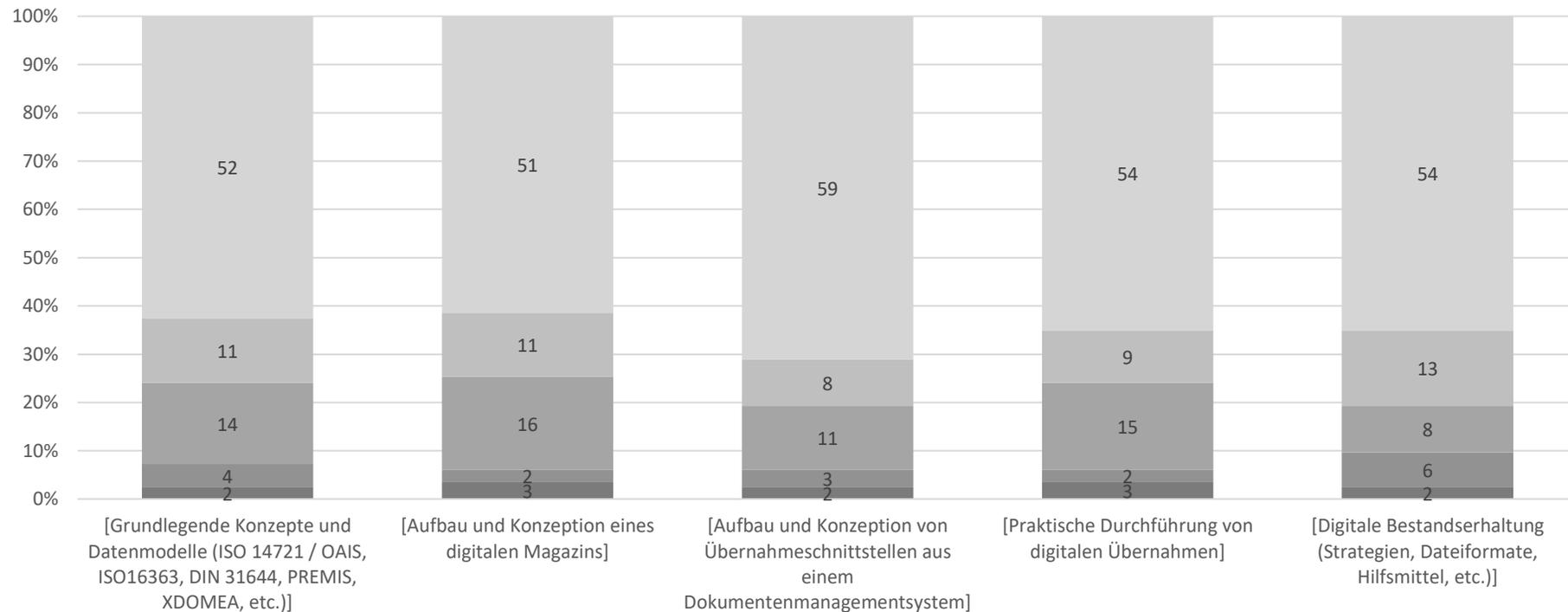
Diese massiven Kompetenzdefizite wiegen umso schwerer, als es sich hier mittelfristig nicht um Spezialkenntnisse handelt, die nur wenige Beschäftigte eines Archivs beherrschen müssten. Bei der Erzeugung und Bereitstellung von Onlinefindmitteln reicht es i.d.R. aus, wenn ein oder zwei Beschäftigte im Archiv diese Fachkenntnis haben, da der Export gewisse Vorkenntnisse erfordert, die Arbeit an sich aber eigentlich nicht sehr aufwändig ist. Dagegen wird aufgrund der fortschreitenden Verwaltungsdigitalisierung mittelfristig jede/r Archivbeschäftigte mit digitalen Unterlagen in Berührung kommen und er/sie muss wissen, wie er damit umzugehen hat. Diese Aufgabe an eine/n Mitarbeiter/in zu delegieren, der/die das notwendige Spezialwissen besitzt, wird nicht möglich sein, da das Material zu umfangreich sein wird. Natürlich werden einige Prozesse zukünftig eher (halb-)automatisiert und rationell ablaufen,¹⁶⁴ trotzdem bleiben gewisse Arbeitsabläufe, die in ähnlicher Form bereits im analogen Zeitalter vonnöten waren, erhalten. Die Archivbeschäftigten müssen beurteilen können, ob die übernommenen Daten vollständig sind, ob sie in einer archivierbaren und nachnutzbaren Form vorliegen, ob z. B. besondere oder gar proprietäre Dateiformate enthalten sind, die eine Sonderbehandlung bzgl. der Bestandserhaltung benötigen. Sie müssen auch, wie oben schon beschrieben, in der Lage sein, prospektiv

¹⁶⁴ Dazu zuletzt z. B. K. Tiemann / P. Worm, „Auf das und die gebratenen Tauben in den Mund fliegen!“ – Übernahmestrategien für die eAkten des LWL, in: K. Deecke / E. Grothe (Red.), Massenakten – Massendaten. Rationalisierung und Automatisierung im Archiv, Fulda 2018, S. 17-26. Zu den Vorteilen in der Verzeichnung z. B. T. Schröter-Karin, Vereinfachte Erschließung mit DiPS.kommunal, Artikel im Blog des LWL-Archivamtes vom 20.04.2017, <https://archivamt.hypothesen.org/5008>.

Abb. 18: Antworten zu Frage 13

Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der digitalen Langzeitarchivierung ein?

- Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
- Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)
- Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus
- In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben
- Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten



zu handeln, um bereits im Vorfeld mitzubestimmen, in welcher Form und auf welchem Weg archivwürdige Daten ins Archiv gelangen (diese Aufgabe wird zumindest den Diözesanarchiven durch die KAO¹⁶⁵ auferlegt). Diese Arbeitsschritte können aber nur dann erfolgreich absolviert werden, wenn die Beteiligten wissen, was sie tun und wenn sie bereit sind, diesen Weg zu gehen.

E Zwischenfazit

Wie in den Umfrageergebnissen deutlich wird, wirken die meisten katholischen Archive auf die beschriebenen, aktuellen Herausforderungen vor allem im technischen Bereich nur unzureichend vorbereitet. Die digitalen Kompetenzen – oder zumindest das Vertrauen in diese Kompetenzen – sind eher schwach ausgeprägt. Es ist schwer vorzustellen, dass das katholische Archivwesen insgesamt im aktuellen Zustand die Herausforderungen der Digitalisierung erfolgreich meistern kann. Es fehlt an Fachwissen, an Personal, an finanziellen Ressourcen und an technischer Infrastruktur.

In bestimmten Bereichen zeigen sich zumindest Ansatzpunkte, an denen auch kurzfristig Verbesserungen ansetzen könnten. Gerade im Bereich der Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten scheint es sich in Teilen eher um ein Mentalitätsproblem als ein technisches oder fachliches Problem zu handeln. Hier lässt sich mit einer verstärkten Sensibilisierung für die Nutzerbedürfnisse, die proaktive (Auf-)Klärung rechtlicher Bedenken und die Bereitstellung technischer Hilfestellungen sicherlich einiges erreichen. Auch Probleme finanzieller Art können sicherlich eingedämmt werden, wenn vorhandene Förderlinien besser bekannt gemacht würden und geholfen wird, die Voraussetzungen zu erfüllen.¹⁶⁶ Möglicherweise könnten auch über die DBK weitere Mittel akquiriert werden.

Schwierig wird es selbstverständlich bei der Personalsituation und der Ressourcenausstattung. Hier wird man nur durch andauernde Überzeugungsarbeit bei den Archivträgern Verbesserungen erreichen. Selbst wenn es hier gelingt, neue Stellen zu schaffen, bleiben ausgebildete Fachkräfte, die insbesondere auf den digitalen Bereich spezialisiert sind, weiterhin Mangelware, so dass die Besetzung der erkämpften Stellen schwierig sein wird. Daher sollten auch die Volkersberger Kurse dringend fortgeführt

¹⁶⁵ Vgl. KAO, §6 Abs. 4, Abs. 7, §7, Abs. 5, §12 Abs. 3, Abs. 4.

¹⁶⁶ Zu den vorhandenen Förderlinien vgl. Anne Lipp, Archive im Netz – die Förderangebote der Deutschen Forschungsgemeinschaft, in: Monika Storm (Red.), Neue Wege ins Archiv. Nutzer, Nutzung, Nutzen – 84. Deutscher Archivtag in Magdeburg, Fulda 2016, S. 113-119, inzwischen wurden die Förderungsmöglichkeiten noch erweitert (s. FN 156).

werden, da sie als einzige verbliebene Qualifizierungsmaßnahme die Lücke zwischen den relativ kurzen Fortbildungen z. B. der Archivschule oder der Archivberatungsstellen und den mehrjährigen Fortbildungen bzw. berufsbegleitenden Studiengängen an der FH Potsdam füllen und zumindest eine gewisse archivfachliche Grundbildung sicherstellen.

Grundsätzlich lässt sich – zumindest bei den Umfrageteilnehmern – ein Bewusstsein für die Probleme im digitalen Bereich feststellen. Viele Beschäftigte geben hier schon von sich aus Beratungs- und Fortbildungsbedarf an. Ein passendes Angebot an Fortbildungen und Lösungsstrategien könnte hier sicherlich etwas bewegen.

Angesichts der zahlreichen Probleme kann in Bezug auf die eingangs formulierte Fragestellung wohl bereits an dieser Stelle festgehalten werden, dass eine Beratungs- oder Koordinierungsstelle den katholischen Archiven bei der Bewältigung des aktuellen Umbruchs sicher helfen würde.

F Regulatorische Einordnung einer katholischen Archivberatung

Mit Ausnahme von Nordrhein-Westfalen ist die Aufgabe der Archivpflege und Archivberatung – wenn sie überhaupt gesetzlich geregelt ist – an die Landesarchive der Bundesländer gekoppelt. In Nordrhein-Westfalen wurde die Archivpflege – in der Tradition der Aufgaben der preußischen Provinzialverbände – mit der Landschaftsverbandsordnung vom 14. Mai 1953 den sog. Landschaftsverbänden übertragen.¹⁶⁷ Die Landschaftsverbände sind Organe der überregionalen kommunalen Selbstverwaltung, d.h., die Archivpflege in NRW ist in kommunaler, nicht in staatlicher Hand. Eine flächendeckende Archivpflege existiert in Deutschland allerdings nicht.

Ein durch den Gesetzgeber festgelegter Auftrag zur Archivpflege bzw. Archivberatung existiert außer in NRW in folgenden Bundesländern:

- Mecklenburg-Vorpommern (LArchivG M-V §5, Abs. 4); der Beratungsauftrag schließt die Kirchen allerdings nicht mit ein
- Brandenburg (BbgArchivG §14, Abs. 5); die Kirchen werden nicht explizit genannt, sind im Beratungsauftrag aber wohl eingeschlossen
- Bayern (BayArchivG Art. 4, Abs. 5); Archivberatung nur bei öffentlichem Interesse

¹⁶⁷ Vgl. Landschaftsverbandsordnung NRW (LVerbO), §5, Abs. 1 b).

- Hessen (HArchivG §4, Abs 3)
- Thüringen (ThürArchivG §10); Archivberatung nur bei öffentlichem Interesse
- Saarland (SArchG §7, Abs. 5); Archivberatung nur auf Anfrage und nur bei öffentlichem Interesse
- Rheinland-Pfalz (LArchG §2, Abs. 2); Archivberatung nur für ehrenamtliche Archivpfleger der kommunalen Gebietskörperschaften
- Sachsen-Anhalt (ArchG LSA §7, Abs. 4); Archivberatung nur auf Anfrage, nur „im Rahmen der Möglichkeiten“, der Beratungsauftrag schließt die Kirche je nach Interpretation aus
- Sachsen (SächsArchivG §4, Abs. 6); Privateigentümer werden nur bei öffentlichem Interesse beraten

Dieser gesetzlich festgelegte Auftrag wird allerdings höchst unterschiedlich interpretiert. Archivberatungsstellen als eigene Organisationseinheiten gibt es nur in Brandenburg, Hessen und Nordrhein-Westfalen, wobei – auf das ganze Bundesland gesehen – die Archivpflege in NRW mit Abstand am besten ausgestattet ist. In den Archivberatungsstellen der Landschaftsverbände arbeiten hochgerechnet ca. 15 Vollzeitstellen in der Archivberatung, wobei in NRW auch mehrere hundert Archive beheimatet sind.¹⁶⁸ Hessen und Brandenburg haben ebenfalls eigene Beratungsstellen, diese sind allerdings jeweils nur mit einer einstelligen Anzahl an Mitarbeiter/innen ausgestattet (wobei sie natürlich auch weniger Einwohner und weniger Archive haben als NRW).¹⁶⁹ Im Bundesland Thüringen existierte von 1993 an eine eigenständige Archivberatungsstelle, diese wurde 2006 allerdings aufgelöst. Die Aufgabe der Archivpflege übernimmt nun das Landesarchiv Thüringen.¹⁷⁰ Zusätzlich existieren noch themenspezifische Beratungsstellen wie z. B. die Koordinierungsstelle Brandenburg.digital, angesiedelt an der FH Potsdam,¹⁷¹ oder das Forschungs- und

¹⁶⁸ Allein für das Rheinland nennt das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum ca. 350 nichtstaatliche Archive: https://afz.lvr.de/de/archivberatung/archivberatung_1.html.

¹⁶⁹ Für Hessen vgl. L. Svatek-Storch, Neue Impulse bei der Kommunalen Archivberatung, in: Hessische Archivnachrichten 15 (2015), S. 98-99. Für Brandenburg vgl. die Anzahl der Ansprechpartner auf der Homepage der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken, <https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/fachbereich/landesfachstelle/archivberatung/>.

¹⁷⁰ Vgl. B. Fischer, Die staatliche Archivberatung im Freistaat Thüringen 1993-2006, in: M. Scholz (Hrsg.), Archivberatung und -pflege, Potsdam 2008, S. 105-113.

¹⁷¹ Vgl. <https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/fachbereich/brandenburg-digital/ziele-und-aufgaben/>.

Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS Berlin),¹⁷² die von ihren Zielsetzungen her auch für katholische Archive Ansprechpartner sein könnten.¹⁷³

Die Archivgesetze der Länder, die den Landesarchiven einen Beratungsauftrag zuweisen, erlauben höchst unterschiedliche Interpretationen dieses Auftrags. Häufig wird der Auftrag unter die Bedingung des „öffentlichen Interesses“ gestellt, zusätzlich wird z. B. in Sachsen-Anhalt nur „im Rahmen der Möglichkeiten“ beraten, im Saarland dagegen nur auf Anfrage. Letztendlich bieten also fast alle Landesarchivgesetze, wenn sie einen Beratungsauftrag vorsehen, genügend Schlupflöcher, die es den Landesarchiven erlauben, sich diesem Auftrag je nach Haushalts- und Personallage zu entziehen. Außerdem beschränkt z. B. das Archivgesetz Mecklenburg-Vorpommern den Beratungsauftrag des Landesarchivs auf die Archive der Kommunen und die Archive der der Aufsicht des Landes unterstehenden Institutionen. In Rheinland-Pfalz beschränkt sich der Beratungsauftrag des Landesarchivs auf die ehrenamtlichen Archivpfleger. Eine flächendeckende, proaktive Archivberatung, die die Probleme derjenigen, die Beratung benötigen, identifiziert und Lösungen für diese Probleme erarbeitet, ist allein durch den gesetzlichen Auftrag also nicht gegeben.

Diese Problematik erstreckt sich auf den ersten Blick nur bedingt auf die katholischen Archive, da die KAO ja den Diözesanarchiven einen expliziten Beratungs- und Archivpflegeauftrag zuweist: „Innerhalb des Bistumsgebiets berät das Diözesanarchiv nach dem Belegenheitsprinzip in Fragen der Archivierung auch alle kirchlichen Archive, die nicht in den Geltungsbereich dieser Anordnung fallen.“¹⁷⁴ D.h., jedes katholische Archiv, das kein Diözesanarchiv ist, kann sich bei fachlichen Fragen an das zuständige Diözesanarchiv wenden.

Dabei ergeben sich aber nun einige Probleme:

1. Es gibt keine Archivberatung, die sich auch auf die Diözesanarchive erstreckt. Bei fachlichen Fragen müssen diese sich selbst helfen.
2. Die Archivberatung folgt keiner einheitlichen Linie, da 27 Diözesanarchive den Beratungsauftrag unterschiedlich wahrnehmen und interpretieren können.

¹⁷² <https://www.digis-berlin.de/>.

¹⁷³ Vgl. den Abschnitt „Ziele und Aufgaben“ der Koordinierungsstelle Brandenburg-digital auf der Homepage der FH Potsdam: <https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/fachbereich/brandenburg-digital/ziele-und-aufgaben/> bzw. den Bereich „Schwerpunkte von digis“ auf der Homepage von digis: <https://www.digis-berlin.de/digis/schwerpunkte/>.

¹⁷⁴ Vgl. KAO, §12, Abs. 5.

3. Qualität und Intensität der Archivberatung hängt von der fachlichen und personellen Ausstattung der Diözesanarchive ab. Eine umfassende Archivberatung erfordert fachlich ausgebildetes Personal, das selbst in den Diözesanarchiven nicht immer vorhanden ist.¹⁷⁵

Die Diözesanarchive bekommen also, als „höchstrangige“ Archive der katholisch-deutschen Kirchenarchivhierarchie, eine Rolle ähnlich der meisten Landesarchive zugewiesen, ohne nur annähernd über deren Ausstattung verfügen zu können. Dies wirkt sich insbesondere in den nord- und ostdeutschen Diözesen negativ aus, da dort aufgrund der wirtschaftlichen Schwäche der Diözesen auch die Diözesanarchive eher schlecht ausgestattet sind. Die Diözesanarchive in NRW oder Hessen haben das Glück, sich an die jeweiligen Archivberatungsstellen wenden zu können, die auch eine Beratung der Kirchenarchive vorsehen (in Brandenburg gibt es keinen katholischen Bischofssitz, daher ist die dortige Archivberatung für die Diözesanarchive nicht relevant). Die meisten anderen Diözesanarchive können sich nur selbst helfen oder sich an das jeweilige Landesarchiv wenden und hoffen, dass ihr Anliegen als von „öffentlichem Interesse“ gewertet wird und jemand fachlich kompetent und umfassend antwortet. Für alle Archivberatungsstellen gilt bisher gleichermaßen, dass sie sich v. a. auf den kommunalen Bereich konzentrieren. Ein tiefergehendes Verständnis für die besonderen Anforderungen der Kirchenarchive ist hier nicht zu erwarten.¹⁷⁶

G Anforderungen an eine Archivberatungsstelle

I. Zielgruppe

Auf den ersten Blick lässt sich die Frage nach der Zielgruppe einer katholischen Archivberatung natürlich leicht beantworten: Zielgruppe sind die katholischen Archive. Wenn man diese Antwort weiter durchdenkt, muss man sich aber fragen: Was ist denn eigentlich ein „Archiv“? Selbst die „Praktische Archivkunde“ – das Lehrbuch für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv – betont hier die Unschärfe des Begriffs und bezieht sich in seiner Definition eines Archivs auf die Brockhaus-Enzyklopädie.¹⁷⁷ Diese beschreibt ein Archiv als

¹⁷⁵ Vgl. Kap. D I Personalsituation, in dieser Arbeit S. 39ff.

¹⁷⁶ Zu den besonderen Anforderungen vgl. B. Fleck / U. Helbach, Charakteristische Berufsanforderungen aus der Sicht katholisch-kirchlicher Archive, in: M. Stumpf (Hrsg.), Beruf und Berufsbild des Archivars im Wandel, Münster 2008, S. 125-131.

¹⁷⁷ Vgl. M. Stumpf (Hrsg.), Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv. 4. Aufl. Münster 2018, S. 25f.

Einrichtung, die der systematischen Erfassung, Ordnung, Verwahrung, Betreuung und Erschließung von Schrift-, Bild- und Tongut staatlicher Dienststellen, anderer Institutionen (Verbände, Unternehmen) oder Einzelpersonen dient [...] Ein Archiv erwächst meist organisch aus laufendem Geschäftsverkehr.¹⁷⁸

Diese allgemeine Definition ist allerdings kaum geeignet, um ein „Archiv“ mit einer bestimmten Fachlichkeit oder anderen Standards zu verbinden und damit Einrichtungen, die z. B. aufgrund ihrer Ausstattung Archive *sind*, von Einrichtungen abzugrenzen, die sich nur Archiv *nennen*. Zudem wurde oben deutlich, dass die Begrenzung der potentiellen Zielgruppe auf eine gewisse fachliche Qualifikation aufgrund der Bandbreite der katholischen Archive u. U. nicht zielführend ist.¹⁷⁹

Zur Definition einer dem vorliegenden Fall entsprechenden Zielgruppe lohnt eher ein Blick in die grundlegenden Ordnungen, die an verschiedenen Stellen mögliche Zielgruppen definieren. Bereits in der Präambel der KAO heißt es:

Die Archive der katholischen Kirche dokumentieren das Wirken der Kirche und erfüllen als Gedächtnis der Kirche sowie der Gesellschaft und als Teil ihrer Kulturgüter eine wichtige pastorale Funktion. Sie dienen der Erforschung der Geschichte der Kirche, ihrer Verwaltung und der Rechtssicherung. Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit werden die kirchlichen Archive nach Maßgabe dieser Anordnung für eine Nutzung geöffnet.¹⁸⁰

Damit werden bereits wichtige Grundlagen angesprochen: Die (im Sinne dieser Ordnung) kirchlichen Archive sind im „Interesse der geschichtlichen Wahrheit“ öffentliche Archive, die sich einer Nutzung nicht verschließen; sie dienen außerdem der Dokumentation des kirchlichen Verwaltungshandelns und der Rechtssicherung, haben also auch einen Träger mit einer Form von Verwaltung, die Rechtsgeschäfte vornehmen kann.

Weiter geht es mit §3, Abs. 1 der KAO:

Kirchliche Archive im Sinne dieser Anordnung sind alle Archive, die von den in § 1 Absatz 1 genannten Stellen unterhalten werden und die mit der Archivierung von in erster Linie dort entstandenen Unterlagen sowie der Unterlagen ihrer Rechtsvorgänger betraut sind. Sie sind als „historische Archive“ im Sinne des can. 491 § 2 CIC [Corpus Iuris Canonici, Anm. d. Verf.] zu verstehen.

¹⁷⁸ Vgl. Brockhaus, Archiv. <http://www.brockhaus.de/ecs/enzy/article/archiv>.

¹⁷⁹ Vgl. Kap. D I Personalsituation, in dieser Arbeit S. 39ff.

¹⁸⁰ Vgl. KAO, Präambel, S. 1.

§1, Abs. 1 besagt:

Diese Anordnung gilt unbeschadet der Bestimmungen des gesamtkirchlichen Rechts für die Archivierung von Unterlagen aller kirchlicher Rechtsträger und deren Einrichtungen, unabhängig von ihrer Rechtsform, im Gebiet der (Erz-)Diözese, insbesondere der (Erz-)Diözese selbst, der Pfarreien, der Kirchengemeinden und Kirchenstiftungen, der Verbände von Pfarreien und Kirchengemeinden sowie des Diözesancaritasverbandes und seiner Gliederungen.¹⁸¹

Der Verweis auf den CIC betrifft nur die Pflicht des Diözesanbischofs, ein Archiv für historisch bedeutsame Dokumente der Diözese einzurichten und dieses zu unterhalten.¹⁸²

Die in der KAO explizit genannten katholischen Archive sind also die Diözesanarchive, die Archive der Pfarreien und Kirchengemeinden, der Kirchenstiftungen, des jeweiligen Diözesancaritasverbandes sowie der Verbände von Pfarreien und Kirchengemeinden. Da die Archive der Pfarreien, der Kirchengemeinden und der Diözesancaritasverbände ohnehin der Aufsicht der Diözesanarchive unterliegen,¹⁸³ sind aus dieser Aufzählung vor allem die Diözesanarchive als Zielgruppe von Bedeutung. Weitere Archive verstecken sich allerdings noch in §12 Abs. 5 der KAO: „Innerhalb des Bistumsgebiets berät das Diözesanarchiv nach dem Belegenheitsprinzip in Fragen der Archivierung auch alle kirchlichen Archive, die nicht in den Geltungsbereich dieser Anordnung fallen.“ Hier sind v. a. die in der AGAUE zusammengeschlossenen Archive der überdiözesanen Verbände und Vereine, wie z. B. der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg oder des Bundes der katholischen Jugend, gemeint.¹⁸⁴

Eine weitere potentielle Zielgruppe ergibt sich aus der KAO-O, nämlich die Ordensarchive. Die Präambel der KAO-O ist inhaltlich mit der Präambel der KAO im Grunde identisch, nur eben auf die Ordensarchive bezogen. In den Begriffsbestimmungen wird definiert:

Ordensarchive im Sinne dieser Anordnung sind alle Archive, die von den in §1 Abs. 1 genannten Stellen unterhalten werden und die mit der Archivierung von in erster Linie

¹⁸¹ Vgl. KAO, §1, Abs. 1, S. 1.

¹⁸² Vgl. Dokumente zum kirchlichen Archivwesen für die Hand des Praktikers, in: Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive, Anhang, S. 53.

¹⁸³ Vgl. KAO §1, Abs. 1 in Verbindung mit KAO §12 Abs. 2.

¹⁸⁴ Vgl. die Aufzählung der AGAUE-Archive unter <http://www.katholische-archive.de/ArchivekatholischerOrganisationen/tabid/58/Default.aspx>.

dort entstandenen Unterlagen sowie der Unterlagen ihrer Rechtsvorgänger betraut sind. Sie sind als „historische Archive“ im Sinne des ca. 491 §2 CIC zu verstehen.¹⁸⁵

§1 Abs. 1 KAO-O besagt dabei

Diese Anordnung gilt unbeschadet der Bestimmungen des gesamtkirchlichen Rechts für die Archivierung von Unterlagen der Ordensgemeinschaften päpstlichen und diözesanen Rechts in der katholischen Kirche der Bundesrepublik Deutschland sowie ihrer Mitglieder und der von ihnen ganz oder mehrheitlich getragenen Häuser, Werke und Einrichtungen ohne Rücksicht auf deren zivile Rechtsform.¹⁸⁶

Da die durch die Orden getragenen Einrichtungen ihre Unterlagen i.d.R. an das Archiv des Mutterhauses abgeben, bleiben hier als Archive v. a. die genannten Archive der Orden päpstlichen und diözesanen Rechts. Als Besonderheit der Ordensarchive muss berücksichtigt werden, dass die Möglichkeit besteht, dass sich die Beratung dadurch auch auf Ordensarchive erstrecken kann, deren Mutterhäuser im Ausland liegen. Gleichzeitig könnten auch Ordensarchive Beratung suchen, deren Mutterhaus in Deutschland liegt, die aber auch Niederlassungen im Ausland haben.

Definierte Zielgruppe einer katholischen Archivberatungsstelle wären also die Diözesanarchive, die Archive der katholischen Vereine und Verbände sowie die Archive der Orden.

II. Fachliche Ausrichtung, Hauptaufgaben und Leitlinien

Grundsätzlich darf es bei einer Beratungsstelle nicht nur darum gehen, Archive zu beraten, die aktiv Hilfe suchen. Es muss auch darum gehen, das Problembewusstsein gerade in den kleinen, zum großen Teil nicht fachlich besetzten Archiven zu schärfen und proaktiv und prospektiv Informationen und Beratung anzubieten. Schließlich ist die Erkenntnis zum Beratungsbedarf vor allem dort zu erwarten, wo Probleme in ihrer ganzen Tragweite erfasst werden. Dies erfordert aber auch ein entsprechendes fachliches Vorwissen und Reflexionsvermögen, das gerade bei den nicht fachlich ausgebildeten Archivangestellten nicht unbedingt erwartet werden kann. Gleichzeitig sollte die Vernetzung der Archive gefördert werden und die Ergebnisse von Arbeitsgruppen und Fortbildungen nachhaltiger als bisher aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden. Durch die Bündelung und zentrale und niedrighschwellige Bereitstellung von Wissen könnte die Hemmschwelle zur Beschäftigung mit bestimmten Themen gesenkt werden.

¹⁸⁵ Vgl. KAO-O, §3 Abs. 1.

¹⁸⁶ Vgl. KAO-O, §1 Abs. 1.

Wie sich in den Umfragen gezeigt hat, liegen die fachlichen Schwächen und Unsicherheiten der Archivbeschäftigten vor allem in den Arbeitsbereichen, die entsprechend der Analyse des Berufsbilds erst in den letzten 20-25 Jahren Teil der archivischen Arbeitswelt geworden sind.¹⁸⁷ Dies umfasst sowohl technische Fragen, z. B. im Umgang mit Archivsoftware und im Umgang mit digitalen Archivalien als auch organisatorische und regulatorische Fragen, die sich z. B. mit dem juristisch korrekten Umgang mit Digitalisaten oder einer prozessorientierten Schriftgutverwaltung auseinandersetzen. Aufgrund der Bedeutung dieser Bereiche für die zukünftige Entwicklung des katholischen Archivwesens sollte eine Beratung hier am dringendsten ansetzen. Gleichzeitig sollte versucht werden, Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten,¹⁸⁸ damit eine Beratung auch einen nachhaltigen Effekt hat und die katholischen Archive langfristig nicht „entmündigt“ werden.¹⁸⁹

Die Unterstützung wird sich dabei jeweils auf verschiedene Bereiche erstrecken müssen. Bei den großen Archiven wird es eher darum gehen, sie in Detailfragen zu beraten und sie darüber hinaus in ihren dem katholischen Archivwesen als Ganzes dienenden organisatorischen Tätigkeiten zu entlasten. Die kleineren Archive werden größeren Beratungs- und Fortbildungsbedarf haben.

Die folgende Auflistung stellt Aufgabenfelder dar, die eine Beratungsstelle abdecken könnte. Welche Teile davon effektiv abgedeckt werden können, wird von der konkreten Ausgestaltung und Besetzung der Stelle abhängen.

¹⁸⁷ Vgl. Kap. D II (S. 44), D III (S. 51), D IV (S. 59).

¹⁸⁸ Hier kann man sich an den anderen Archivberatungsstellen orientieren, die in verschiedensten Kategorien umfangreiche Informationsmaterialien auf ihren Internetseiten kostenlos und frei abrufbar zur Verfügung stellen.

¹⁸⁹ Dieser Ansatz findet sich, nicht immer explizit, auch bei allen anderen Beratungsstellen. Das LWL-Archivamt spricht in seinem Leitbild davon, Archive „auf rein freiwilliger Basis [...] zu beraten und sie zu fördern“ (vgl. LWL-Archivamt für Westfalen, Unser Leitbild, u.a. im Vorwort), die Landesfachstelle für Archive und Bibliotheken in Brandenburg spricht von Unterstützen, Fördern und Koordinieren (vgl. <https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/fachbereich/landesfachstelle/archivberatung/>), die Archivberatung Hessen spricht von sich als Dienstleister, der unterstützt und berät (vgl. <https://archivberatung.hessen.de/ueber-uns/unsere-aufgabe>), das LVR-Archivberatungszentrum spricht ebenfalls von Beratung und Unterstützung (vgl. https://afz.lvr.de/de/archivberatung/archivpflege/archivpflege_1.html). Am deutlichsten formuliert es die KOST in der Schweiz: „Aufgabe der KOST ist es nicht, die Probleme ihrer Trägerarchive zu lösen, sondern diese bei der Problemlösung zu unterstützen.“ (vgl. G. Büchler, Die KOST: Sieben Jahre Good Practice, in: C. Keitel / K. Naumann (Hrsg.), Digitale Archivierung in der Praxis, Stuttgart 2013, S. 291).

Schwerpunktthema 1: Aufbereitung und Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten, digitale Benutzung

Wie sich in den Erhebungen gezeigt hat, sind noch längst nicht alle katholischen Archive, auch nicht alle Diözesanarchive, mit einer fachgerechten Archivsoftware ausgestattet.¹⁹⁰ Da eine Aufbereitung von Findmitteln zur Bereitstellung im Internet ohne Archivsoftware zwar nicht unmöglich, aber zumindest doch wesentlich aufwändiger ist, sollte eine Beratungsstelle hier aufklären und Beschaffungsprozesse organisatorisch und fachlich begleiten. Ähnliches gilt in einem zweiten Schritt auch für die technische Infrastruktur, die notwendig ist, um Digitalisate für die Bereitstellung im Internet aufzubereiten. Checklisten, beispielhafte Anforderungskataloge u. ä. könnten als Informationsmaterial auf der Homepage www.katholische-archive.de frei verfügbar bereitgestellt werden.

Da einige Archive Interesse an der Nutzung von Normdaten zeigen und nicht nur angesichts der zahlreichen Nachlässe in katholischen Archiven eine Nutzung von Normdaten im Rahmen der Erschließung von Nutzen sein könnte, sollte die Förderung entsprechender Interessen in Betracht gezogen werden.

Weiterer Beratungsbedarf wird sich bei der Konfiguration und Benutzung von Exportschnittstellen ergeben. Auch hier wird es sinnvoll sein, prospektiv Handreichungen und ähnliches online bereitzustellen. Zusätzlich wird, auch langfristig, fachliche Beratung bei der korrekten Konfiguration und dem korrekten Mapping beim Export von Findmitteln nach EAD(DDB) und anderen Exportformaten notwendig sein, insbesondere, wenn hier z. B. Versions- oder Produktwechsel sowohl bei der Archivsoftware als auch bei Austauschformaten anstehen.

Sinnvoll wäre sicherlich auch eine Beratung bei der Planung und Durchführung von Digitalisierungsprojekten. Dies kann sowohl eine konkrete fachlich-organisatorische Beratung und Begleitung als auch die prospektive Information in Form von Handreichungen u. ä. zum Thema Digitalisierung insgesamt, aber auch über nutzbare Förderprogramme sein (deutschlandweit z. B. Förderlinien der DFG,¹⁹¹ regional z. B. das Digitalisierungsprogramm von digis Berlin¹⁹²). Wie oben bereits erwähnt, fiel im

¹⁹⁰ Vgl. Anhang 1, Umfrage von 2017, Frage 8 und Kap. D. III (ab S. 51 in dieser Arbeit).

¹⁹¹ Vgl. z. B. die Förderlinie „Digitalisierung archivalischer Quellen“
http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/digitalisierung_archiv_quellen/index.html.

¹⁹² Vgl. die Unterlagen zum Förderprogramm auf der Homepage von digis Berlin: <https://www.digis-berlin.de/foerderprogramm/>.

Laufe der Datenerhebung auf, dass kaum ein katholisches Archiv am DFG-Programm zur Retrodigitalisierung von Findmitteln teilgenommen hat.¹⁹³ Auch das Förderprogramm von digis Berlin wurde bisher von den katholischen Archiven in Berlin offenbar nicht genutzt.¹⁹⁴ Möglicherweise können hier, auch in Zusammenarbeit mit der DBK, weitere Mittel und Förderprogramme akquiriert werden.

Nicht zuletzt wird es auch um die Klärung rechtlicher Fragestellungen gehen, die vor allem im Rahmen der Onlinestellung von Findmitteln und Digitalisaten auftauchen können. Dabei kann es sowohl um Fragen des Urheber- und Persönlichkeitsrechts als auch um Fragen der Lizenzierung von Digitalisaten und Findmitteln gehen. Da hier erfahrungsgemäß im gesamten deutschen Archivwesen eine große Unsicherheit herrscht, wird es von großer Bedeutung sein, dass hier verlässliche Informationen bereitgestellt werden können, schließlich hängt auch der Erfolg von Projekten, in denen Findmittel und/oder Digitalisate online gestellt werden sollen, maßgeblich mit diesen Fragen zusammen.

Die Beratungsstelle sollte in der Lage sein, koordinierend auf die Bemühungen der katholischen Archive in diesem Themenfeld einzuwirken. Sie sollte dabei auch eine Vermittler- und Multiplikatorenrolle zwischen den Archiven und den Portalbetreibern einnehmen. Ähnlich wie z. B. das Landesarchiv NRW über das Portal Archive.NRW als regionaler Aggregator für die DDB und das Archivportal-D auftritt, könnte auch die Beratungsstelle zumindest die organisatorischen Funktionen eines katholischen Aggregators für Kulturgutportale übernehmen.¹⁹⁵

Schwerpunktthema 2: Umgang mit digitalen Unterlagen und digitale Langzeitarchivierung

Wie sich in den Umfragen gezeigt hat, ist offenbar die digitale Langzeitarchivierung und damit zusammenhängend auch die Verwaltungsdigitalisierung das zweite große fachliche Problemfeld, dem sich die katholischen Archive gegenübersehen. Da es sich bei der digitalen Langzeitarchivierung um einen essentiellen Bestandteil der Sicherung

¹⁹³ Vgl. die Umfrage von 2017, Frage 10.

¹⁹⁴ Vgl. die Aufzählung der Projektpartner seit 2012 auf der Homepage von digis berlin: <https://www.digis-berlin.de/projektpartner/archiv/> bzw. <https://www.digis-berlin.de/projektpartner/projektpartner-2019/>.

¹⁹⁵ Die DDB wünscht sich selbst mehr Aggregatoren, da diese insbesondere für kleinere und mittlere Datenpartner der DDB wichtige Mittlerfunktionen wahrnehmen können. Vgl. die Abschnitte „Aggregatoren – eine Einführung“ (<https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/aggregatoren-eine-einfuehrung>) und „Lieferung über einen Aggregator“ (<https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/lieferung-ueber-einen-aggregator>) im DDB-Portal DDBpro für Datenlieferanten.

der aktuell entstehenden und zukünftigen Überlieferung handelt, offenbart sich hier ein großer Handlungsbedarf. Andernfalls besteht die Gefahr, dass große Lücken in die zeitgenössische kirchliche Überlieferung gerissen werden. Die Umfrageergebnisse zeigen deutlich, dass es wahrscheinlich nicht reichen wird, eine normale Beratung zu Fachfragen anzubieten. Es scheint, als müsste hier zum Teil noch tiefergehende Grundlagenarbeit geleistet werden.

Daher sollte die Beratung hier bereits bei der Evaluation des Handlungsbedarfs ansetzen. Die Beratungsstelle sollte, wie bei anderen Themen auch, Handreichungen, Checklisten, Einführungen u. ä. zum Themenfeld liefern. Diese Informationsangebote müssten aber vermutlich durch Fortbildungsveranstaltungen zu besonderen Fragestellungen auf unterschiedlichem Niveau ergänzt werden. Hier müssen die Archive dabei unterstützt werden, den konkreten Handlungsbedarf in ihrem Archivsprengel zu evaluieren. Dies könnte auch Termine vor Ort beinhalten, in denen z. B. zusammen mit der zuständigen IT erarbeitet wird, wie viele Daten und/oder wie viele Fachverfahren überhaupt vorhanden sind und wie das weitere Vorgehen aussehen muss.¹⁹⁶

Daran anschließend wird die Unterstützung bei der Auswahl (und u. U. Beschaffung) geeigneter Archivierungslösungen eine Rolle spielen. Insbesondere werden eine Beratung und eine fachlich-organisatorische Begleitung bei der Auswahl des richtigen Archivierungsmodells von Bedeutung sein, da der Aufbau eines eigenen digitalen Magazins mit erheblichen fachlichen und finanziellen Anforderungen verbunden ist. Gerade die kleineren Archive werden daher am ehesten von Verbundmodellen profitieren, die je nach Region in unterschiedlicher Weise verfügbar sind. Möglicherweise könnte es auch Aufgabe einer Beratungsstelle sein, in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren neue Verbünde zu initiieren und für Regionen Lösungen (mit) zu erarbeiten, in denen bisher keine Verbundlösungen verfügbar sind (z. B. Sachsen). Auch bei der digitalen Langzeitarchivierung spielt die Beschaffung einer geeigneten Verzeichnungssoftware eine Rolle, da digitale Bestände ohne eine mit dem digitalen Magazin gekoppelten Verzeichnungssoftware nicht verwaltet werden können.

Auch wenn schließlich digitale Magazine beschafft wurden, wird eine Beratungsstelle weiter gefordert sein, da die zugehörigen Verwaltungen auch an die

¹⁹⁶ Für ein beispielhaftes Vorgehen vgl. z. B. Ch. Rost et al., Fach- und Organisationskonzept Digitales Magazin des Freistaats Thüringen, Version 1.5, Weimar 2013, v. a. S. 20-79.

digitalen Magazine angebunden werden müssen. Es muss davon ausgegangen werden, dass auch hier Beratungsbedarf bei der Konzeption von Aussonderungsschnittstellen aus Fachverfahren, der Einbindung einer Archivsoftware oder dem Einsatz bestimmter Werkzeuge im Bereich der Bestandserhaltung besteht. Auch hierzu wird man Anleitungen, Empfehlungen und Best-Practices anbieten müssen.

Schwerpunktthema 3: Archivische Aus- und Fortbildung

Wie im Laufe der Arbeit mehrfach erwähnt, ist der Fachkräftemangel im Archivwesen ein großes Problem, vor allem für die katholischen Archive. Aufgrund fehlender eigener Ausbildungskapazitäten hat das katholische Archivwesen keine Möglichkeit, hier wirklich aktiv zu werden und schnell Erfolge zu erzielen. Trotzdem sollte die Beratungsstelle in diesem Bereich aktiv werden und sich zumindest in der Aus- und Fortbildung, also z. B. den Volkersberger Kursen, engagieren. Neben dem fachlichen Effekt kann dies auch zu einer spürbaren Entlastung der besser aufgestellten Archive führen, da diese dann u. U. Personal nicht freistellen müssen oder weniger Zeit für organisatorische Fragen aufwenden müssen. So profitierten auch diejenigen Archive von einer Beratungsstelle, die die Beratungsangebote gar nicht in Anspruch nehmen müssen. Die Beratungsstelle könnte zu einem Multiplikator für archivfachliche Entwicklungen werden, die die kleineren Archive aus Zeit- und Personalmangel nicht aus eigener Kraft verfolgen können. Gerade bei den aktuellen Informationen und Entwicklungen sollte auch in Betracht gezogen werden, entsprechende Informationen über eine von der Beratungsstelle betreute Mailingliste oder einen Newsletter zu verbreiten.

Sonstiges

Der Erfolg der Beratungsstelle wird im besonderen Maße von der Pflege vertrauensvoller Beziehungen mit der Bundeskonferenz der kirchlichen Archive, der AGAUE, der AGOA und der DBK abhängen. Jegliche prospektive, strategische Ausrichtung der Stelle wird davon abhängen, wie gut sie mit den Korporationen der katholischen Archive und der DBK zusammenarbeiten kann. Insgesamt sollte dem Akzeptanzmanagement ein hoher Stellenwert beigemessen werden. Die Arbeit der Beratungsstelle muss mit Fingerspitzengefühl und orientiert an der Lebenswirklichkeit der katholischen Archive erfolgen, um nicht als arrogant, überheblich oder lebensfremd wahrgenommen werden. Ein die eigene Arbeit reflektierender Blick auf Techniken des Prozess- und Changemanagements ist hier sicherlich sinnvoll. Regelmäßige

Evaluationen der eigenen Arbeit, u. U. auch als Umfragen zur „Kundenzufriedenheit“, könnten sowohl die Akzeptanz erhöhen als auch zur Ausrichtung der eigenen Arbeitsschwerpunkte dienen.

Angesichts der Tatsache, dass über das deutsche Archivwesen insgesamt nur wenige flächendeckende statistische Daten existieren,¹⁹⁷ sollte überlegt werden, ob – in Fortführung der Grundlagen der vorliegenden Arbeit – weiterhin Daten für und über die katholischen Archive erhoben werden könnten. Insbesondere, wenn man darüber nachdenkt, über die DBK oder andere Geldgeber weitere Mittel für das katholische Archivwesen zu akquirieren, könnten solche statistischen Daten dazu dienen, die Notwendigkeit von Förderprogrammen u. ä. zu belegen.

Unabhängig davon, wie das genaue Stellenprofil der Beratungsstelle aussehen wird, ist zu erwarten, dass auch allgemeinere archivfachliche Fragen zu beantworten sind, die außerhalb der Schwerpunktthemen liegen. Falls die Beratungsstelle der Meinung ist, dass sie eine Anfrage nicht fachgerecht beantworten kann (was sicher vorkommen wird, da die Stelle gerade zu Beginn nicht mit mehr als einer Stelle ausgestattet sein wird, die kaum auf jede Frage eine Antwort wissen wird), sollte sie zumindest in der Lage sein, kompetente Ansprechpartner zu vermitteln. Hier empfiehlt sich der Aufbau eines Fachkräftepools, an den entsprechende Anfragen weitergeleitet werden könnten. Dieser Fachkräftepool sollte sich nicht nur auf Archivarinnen und Archivare beschränken. Die Beratungsstelle sollte hier keine Scheu haben, auch über die eigene rein archivistische Perspektive hinauszuschauen und Spezialisten zu konsultieren (z. B. Informatiker oder Juristen).

Die Stelle sollte sich generell darum bemühen, Wissen und Informationen für alle katholischen Archive nachhaltig aufzubereiten und Akteure zu vernetzen. Auch wenn das Thema „Standardisierung“ im Archivwesen meist eher umstritten ist, sollte es die Beratungsstelle auch als Aufgabe sehen, die Standardisierung zumindest einzelner Arbeitsprozesse in den katholischen Archiven voranzutreiben.¹⁹⁸ Dabei können die „Best-Practices“ der gut ausgestatteten großen Archive, durch die Beratungsstelle adaptiert und reflektiert, als Beispiel für die kleineren Archive dienen. U. U. könnte es

¹⁹⁷ Vgl. den Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive des Statistischen Bundesamts von 2017, S. 64f. (<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Kultur/SpartenberichtMuseen.html>).

¹⁹⁸ Dieses Ziel verfolgt z. B. auch die KOST in der Schweiz. Vgl. https://kost-ceco.ch/cms/mission_de.html.

in diesem Zusammenhang eine Aufgabe sein, alte Publikationsreihen wie die „Beiträge zum Archivwesen der Katholischen Kirche Deutschlands“ wieder aufleben zu lassen oder neue Publikationsmöglichkeiten, z. B. einen Blog, aufzubauen und so Plattformen zu schaffen, auf denen das auf diversen Provinzkonferenzen, Workshops, Arbeitskreisen oder Tagungen erarbeitete und präsentierte Wissen dokumentiert und bereitgestellt werden kann, so dass Ideen und Konzepte nicht weiterhin auf der bilateralen Ebene versickern. In Ergänzung dieses Aufgabenbereichs könnte auch die Redaktion der Homepage www.katholische-archiv.de übernommen werden, die aktuell durch das Historische Archiv des Erzbistums Köln betreut wird.

Um die Stelle für fachkundige und kompetente Bewerberinnen und Bewerber möglichst interessant zu gestalten, sollte versucht werden, die Stelle als Vollzeitstelle zu konzipieren. Eine befristete Teilzeitstelle wird angesichts der Arbeitsmarktsituation für ausgebildete Archivarinnen und Archivare eher schwierig zu besetzen sein.

Eine Prognose der Auslastung der Beratungsstelle und damit die Beantwortung der Frage, mit wie viel Personal die Beratungsstelle ausgestattet werden müsste, fällt schwer. Zwar ist der Beratungsbedarf zumindest in bestimmten Bereichen hoch, andererseits muss gerade in der Anfangsphase damit gerechnet werden, dass die Hemmschwelle, sich an die Beratungsstelle zu wenden, noch groß ist. Zumindest zu Beginn wäre es also nicht überraschend, wenn alleine die Beratungsarbeit eine volle Stelle noch nicht vollständig auslasten kann. Gerade zu Anfang werden sich aber mit zu klärenden organisatorischen Fragen, der Erarbeitung der angedachten Handreichungen und Checklisten u. ä. natürlich auch andere Arbeitsfelder bieten, die ausgefüllt werden müssen. Je nach Entwicklung der Arbeitsbelastung könnte man vielleicht auch darüber nachdenken, ob die Stelle den Vorsitz der Bundeskonferenz fachlich unterstützen und möglicherweise auch organisatorisch entlasten kann, da die zusätzliche Arbeitsbelastung für die Bundeskonferenzvorsitzenden, die in der Regel selber ein Archiv leiten, nicht unerheblich ist. Um eine Anbindung der Beratungsstelle an die archivische Praxis sicherzustellen, sollte die Stelle in einem der größeren Diözesanarchive angesiedelt werden.

III. Finanzielle und personelle Ausstattung der Beratungsstelle

Vergleicht man das angedachte Aufgabenspektrum mit ähnlichen Stellen aus der Archivberatung,¹⁹⁹ wird klar, dass eine tarifliche Eingruppierung auf jeden Fall im höheren Dienst erfolgen muss. Der/die Stelleninhaber/in trägt eine hohe Verantwortung, die Tätigkeit erfordert umfangreiches, tiefgehendes Fachwissen in verschiedenen Fachbereichen. Aufgrund der zu erwartenden notwendigen Erarbeitung von Konzepten, Handreichungen und sicherlich auch Vorträgen und Publikationen handelt es sich um eine wissenschaftliche Tätigkeit mit strategischen Elementen, was ebenfalls eine Einordnung in den höheren Dienst nahelegt.²⁰⁰ Eine entsprechende Einordnung sollte auch nicht zuletzt deshalb in Betracht gezogen werden, weil die Stelle durchaus in Kontakt (und vielleicht auch in Konflikt) mit Referats- und Abteilungsleitern kommt. Eine Einstufung im höheren, wissenschaftlichen Dienst erleichtert dabei die Kommunikation auf Augenhöhe.

Diese Einstufung setzt natürlich auch voraus, dass der/die Stelleninhaber/in eine entsprechende fachliche Ausbildung genossen hat. Angesichts der formulierten Anforderungen kommen hier v. a. drei Abschlüsse in Betracht: ein Masterabschluss, der über das Referendariat an der Archivschule Marburg erworben wurde, ein Masterabschluss aus dem berufsbegleitenden Fernstudiengang „Archivwissenschaft“ an der FH Potsdam oder, v. a. aufgrund des voraussichtlichen IT-Schwerpunkts der Stelle, ein Masterabschluss aus einem informationswissenschaftlichen Studiengang, u. a. ebenfalls an der FH Potsdam.²⁰¹ Ein dem Stellenprofil entsprechendes Archiv-IT-Wissen sowie eine gewisse Berufserfahrung und Sicherheit in den maßgeblichen archivfachlichen Themen verbunden mit einer kommunikativen und in Verhandlungen geschickten Persönlichkeit sollten selbstverständlich bereits vorhanden sein.

Da sich die regionalen kirchlichen Tarifeinigungen i.d.R. an den Tarifverträgen des öffentlichen Dienstes orientieren, können für den Bedarf an Personalmitteln die

¹⁹⁹ Vgl. z. B. die Stellenausschreibungen des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums und des LWL-Archivamtes im Anhang (Anhang 3 und 4), in denen Stellen mit einem (in Teilen) vergleichbaren Aufgabenprofil nach TVöD E13/E14 bzw. Beamtenbesoldungsgruppe A13/A14 eingestuft werden.

²⁰⁰ Vgl. die Beispielkataloge des VdA „Archivarische Fachaufgaben“ für Beschäftigte in Archiven des Bundes und der Kommunen, Einkommensgruppen 13 und 14 (https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Empfehlungen/Archivarische_Fachaufgaben/Archivarische_Fachaufgaben_EG_13-15-Bund.pdf bzw. https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Empfehlungen/Archivarische_Fachaufgaben/04Archivarische_Fachaufgaben_EG_13-15_Kommunen.pdf).

²⁰¹ Vgl. <https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/studium/studiengaenge/informationswissenschaften-ma/>.

Pauschalen der DFG als Vergleichsgrößen herangezogen werden. Die DFG setzt in ihren Personalmittelpauschalen für das Jahr 2019 für eine entsprechende Stelle 72.000 € pro Jahr bzw. 6.000 € pro Monat als Arbeitgeberbrutto für eine volle Stelle der Einkommensgruppen E 13 Stufe 3 bis E 14 Stufe 2 an.²⁰²

Da auch Besuche in den Archiven vor Ort unumgänglich sein werden, sollte die Beratungsstelle mit einem ausreichenden Dienstreisebudget ausgestattet werden. Die aktuell bestehende Projektstelle wurde hier mit 5.000 € pro Jahr ausgestattet. Das Dienstreisebudget einer Beratungsstelle sollte wenigstens die gleiche Summe zur Verfügung gestellt bekommen. Geht man von einem Sitz der Beratungsstelle in Köln aus (wo auch die aktuelle Projektstelle angesiedelt ist), kommen bei Fernreisen, die u. U. auch Übernachtungen notwendig machen, schnell dreistellige Beträge zusammen.²⁰³

Je nach organisatorischer Einbindung sollten auch Nebenkosten wie ein Büro mit angemessener Ausstattung oder auch Investitionskosten für Hard- und Softwaretests kalkuliert werden, soweit diese nicht (wie bei der bestehenden Projektstelle) durch die die Beratungsstelle beherbergende Diözese getragen werden. Insbesondere bei juristischen Fragestellungen ist es denkbar, dass Kosten in Form von Beratungshonoraren anfallen. Auch solche Kosten sollte man im Budget mit einem gewissen Betrag berücksichtigen bzw. klären, wie solche Kosten zu begleichen sind.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass ein Budget von ca. 100.000 € (ohne Nebenkosten für Büro und Büroausstattung) pro Jahr für eine Beratungsstelle mit einer Vollzeitstelle im höheren Dienst vorerst ausreichen würde.

Es ist davon auszugehen, dass aufgrund der notwendigen Bewilligung der Mittel durch die DBK keine sofortige Entfristung der Stelle möglich sein wird. Hier sollte über eine zwei- bis fünfjährige Test- und Bewährungsphase nachgedacht werden, um in deren Verlauf den konkreten Bedarf genauer zu definieren und die Akzeptanz der Stelle regelmäßig zu evaluieren. Möglicherweise könnte auch ein Beirat geschaffen werden, der ebenfalls ein Urteil zur Arbeit der Beratungsstelle abgeben könnte. Auf dieser Basis könnte dann über die Zukunft der Beratungsstelle entschieden werden.

²⁰² Vgl. DFG-Vordruck 60.12, Personalmittelsätze der DFG für das Jahr 2019.

²⁰³ Aktuelle Preise der Deutschen Bahn laut Reiseauskunft auf www.bahn.de (überprüft am 10.02.2019): Köln-Freiburg: 100-120 € pro Strecke, Köln-Passau: 130-150 € pro Strecke, Köln-Dresden: 120-150 € pro Strecke, jeweils ohne BahnCard-Rabatt; zusätzlich sollte man bei Übernachtungen inkl. Frühstück 60-100 € pro Nacht kalkulieren. Je nach Länge der Dienstreise kann ein tariflich geregelter Anspruch auf eine Verpflegungspauschale anfallen (§33b KAVO NRW), die ebenfalls berücksichtigt werden sollten.

Formale Stellenbeschreibung

Stellenplan (Umfang 100%, ohne Unterstützung der Bundeskonferenz):

- Individuelle Beratung und Begleitung von Archiven (u. U. auch vor Ort), die mittelfristig Daten und Digitalisate in ein Kulturgutportal liefern wollen (Aufbau der Infrastruktur, Kostenabschätzung, Projektplanung, u. U. Förderprogramme, Beratung bei Datenaufbereitung, -export, -übermittlung, Datentests, etc.) (Stellenanteil 25%)
- Individuelle Beratung und Begleitung von Archiven (u. U. auch vor Ort) bei Fragen zur Digitalen Langzeitarchivierung und digitaler Schriftgutverwaltung (Aufbau der Infrastruktur, Kostenabschätzung, Projektplanung, u. U. Förderprogramme, Beratung bei Datenaufbereitung, -export, -übermittlung, Datentests, etc.) (Stellenanteil 25%)
- Erstellung von Handreichungen, Konzepten, Publikationen; Vorbereitung und Durchführung von Schulungen/Fortbildungen (Stellenanteil 20%)
- Kontaktpflege mit weiteren Partnern (Portalbetreiber, Softwarehersteller, [potentielle] Mittelgeber, etc.), Gremienarbeit (Stellenanteil 15%)
- interne Verwaltung der Beratungsstelle, Berichtswesen, Öffentlichkeitsarbeit (Stellenanteil 7,5%)
- Fortbildungen, Tagungen, eigene Weiterbildung (Stellenanteil 5%)
- Redaktion der Homepage www.katholische-archive.de (Stellenanteil 2,5%)

Stellenprofil:

- Dienstaufsicht: Beherbergende Diözese
- Fachaufsicht: DBK (Kommission VIII: Wissenschaft und Kultur), u. U. Bundeskonferenz der kirchl. Archive oder ein zu schaffender Beirat
- Büroausstattung: Beherbergende Diözese
- Einstufung: höherer Dienst, aufgrund des hohen Anteils an eigenverantwortlicher Arbeit und der Bedeutung der Stelle
- Ausbildung: archivische Fachausbildung für den höheren Dienst oder Informationswissenschaftler (Master) mit archivischem Schwerpunkt, umfangreiche Archiv-IT-Kenntnisse (Software, Austauschformate, Kulturgutportale, Digitalisierung, digitale Langzeitarchivierung, digitale Schriftgutverwaltung), gründliche archivrechtliche Kenntnisse, Erfahrung im Wissensmanagement

- Schlüsselkompetenzen: Kommunikations- und Verhandlungsgeschick, Organisationstalent, IT-Affinität, Projektmanagementenerfahrung, Verantwortungsbewusstsein, Mobilität, Geschichtsbewusstsein/Sensibilität für die Besonderheiten des katholischen Umfelds
- Besondere Schwierigkeiten: Vermittlung komplexer fachlich-technischer Sachverhalte in einem technikfernen Arbeitsumfeld, Ausgleich zwischen technischen Anforderungen, möglichen Kosten und lokalen Möglichkeiten

IV. Organisationsform

Zur organisatorischen und regulatorischen Einordnung in die Strukturen der katholischen Kirche in Deutschland und nicht zuletzt zur Schaffung eines stabilen Finanzierungsmodells ist es notwendig, eine angemessene Organisationsform zu finden. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten, deren Vor- und Nachteile hier kurz erläutert werden sollen. Eine regulatorische Grundbedingung bei jedem Modell wäre, dass die Diözesen ihren durch die KAO vorgesehenen Beratungsauftrag zumindest in Teilen an die zu gründende Beratungsstelle übertragen, damit hier nicht schon innerhalb des katholischen Archivwesens Kompetenzkonflikte auftreten.

Umlagefinanzierung (Beispiel Landschaftsverbände in NRW)

Die durch die Landschaftsverbände eingerichteten Archivberatungsstellen in NRW werden zwar durch die nordrhein-westfälischen Kommunen über eine Umlage finanziert, haben aber durch die Landschaftsverbandsordnung den allgemeinen Auftrag der „Pfleger und Förderung [...] des Archivwesens“²⁰⁴, der, auch im Selbstverständnis, nicht nur kommunale Einrichtungen beschränkt ist.²⁰⁵ Die Kommunen übernehmen mit den Archivberatungsstellen also Verantwortung für alle Archive in NRW, egal, in welcher Trägerschaft sich diese befinden.

Auch die DBK bzw. der VDD ist ein umlagefinanzierter Zweckverband. Die Diözesen zahlen also bereits eine Verbandsumlage, über die die DBK ihre Aufgaben finanziert. Diese Umlage belastet die Diözesen abhängig von ihrer Leistungsfähigkeit. Angesichts einer Umlagesumme von etwa 114 Mio. Euro im Jahr 2017²⁰⁶ sollte eine Bereitstellung der benötigten Mittel für eine Beratungsstelle kein unlösbares Problem

²⁰⁴ Vgl. Landschaftsverbandsordnung NRW, §5, Abs. 1b.

²⁰⁵ Vgl. z. B. das Leitbild des LWL-Archivamtes, Abschnitt „Was uns wichtig ist“: „[...] Kompetenzzentrum für die kommunalen und privaten Archive in Westfalen, für die Bürgerinnen und Bürger in allen Fragen rund ums Archiv“.

²⁰⁶ Vgl. die Ergebnisrechnung im Jahresabschluss 2017 des VDD, <https://www.dbk.de/ueber-uns/verband-der-dioezesen-deutschlands-vdd/finanzinformationen/>.

darstellen. Umgelegt auf die 2017 durch die DBK gemeldeten Gläubigenzahlen in den einzelnen Diözesen würde ein Budget von 100.000 € das Bistum Görlitz mit ca. 29.000 Gläubigen mit einer Umlageerhöhung von 124,40 € belasten. Das Erzbistum Köln, mit ca. 1,972 Millionen Gläubigen die Diözese mit den meisten Gläubigen, würde mit etwa 8459 € belastet. Das Erzbistum Hamburg mit ca. 403.000 Gläubigen müsste insgesamt etwa 1728 € tragen.²⁰⁷

Die Bindung an die DBK als finanzstärkste überdiözesane Einrichtung der katholischen Kirche in Deutschland würde sich auf die Stabilität und Verlässlichkeit der Beratungsstelle sicherlich positiv auswirken. Eine Beteiligung aller Diözesen wäre gleichzeitig ein wichtiges Signal zur solidarischen Zusammenarbeit der katholischen Kirche in Deutschland. Die wirtschaftlich starken Diözesen, die i.d.R. auch vernünftig ausgestattete Diözesanarchive unterhalten und eine Beratungsstelle vermutlich in geringerem Maße nutzen würden als die kleineren Archive, würden die Kosten für die wirtschaftlich schwachen Diözesen trotzdem mittragen, damit diese fachgerecht unterstützt werden können.

Im Falle einer Bindung an die DBK müsste allerdings kirchenpolitisch geklärt werden, welche katholischen Archive bei dieser Beratungsstelle Beratung suchen dürfen, da z. B. die katholischen Orden bei diesem Modell erst mal keinen Beitrag zur Finanzierung der Stelle leisten würden. Gleichzeitig ist es aber auch so, dass die Ordensarchive auch jetzt schon im Rahmen der KAO durch das zuständige Diözesanarchiv beraten werden können.²⁰⁸ Die Positionierung der Beratungsstelle im Rahmen der KAO und der KAO-O sollte hier zwischen DBK und Ordensobernkonzferenz²⁰⁹ sicherheitshalber festgehalten werden. Alternativ könnte sich die DBK hier solidarisch erklären – ähnlich, wie es die Kommunen in NRW über die Landschaftsverbände tun, die einen allgemeinen Archivberatungsauftrag haben – und der Beratungsstelle die Beratung aller katholischen Archive in Deutschland explizit auftragen, auch wenn die Finanzierung nur durch die DBK erfolgte.

²⁰⁷ Zur Gesamtzahl der Gläubigen in Deutschland vgl. die von der DBK herausgegebene Statistik „Bevölkerung und Katholiken 1950-2017“; zur katholischen Bevölkerung der einzelnen Diözesen vgl. die ebenfalls von der DBK herausgegebene Statistik „Bevölkerung, Fläche und Katholiken nach (Erz-)Diözesen bzw. Kirchenprovinzen 2017“.

²⁰⁸ Die Ordensarchive sind ein Teil der Archive, die sich nach KAO §12 Abs. 5 von den Diözesanarchiven beraten lassen können.

²⁰⁹ Die Deutsche Ordensobernkonzferenz ist der Zusammenschluss aller römisch-katholischen Ordensgemeinschaften in Deutschland, der Sitz ist in Bonn (vgl. <https://www.orden.de/ueber-die-dok/aufgaben-einrichtungen/>).

Beratung im genossenschaftlichen Verbund (Beispiel KOST)

Eine alternative Organisationsform wäre ein quasi genossenschaftliches Modell wie das der Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST) in der Schweiz und Liechtenstein.²¹⁰ Die KOST wird von diversen schweizerischen staatlichen und kommunalen Archiven sowie dem Landesarchiv des Fürstentums Liechtenstein getragen, die durch einen gestaffelten Jahresbeitrag im vier- bis fünfstelligen Bereich inzwischen zwei volle Stellen in der Geschäftsstelle der KOST finanzieren. Gegründet wurde sie als Reaktion auf eine Strategiestudie²¹¹ des Vereins Schweizer Archivarinnen und Archivare im Jahr 2004.²¹²

Jedes an der KOST beteiligte Archiv hat Anspruch auf Beratungsleistungen in Form von maximal zwei Personentagen pro Jahr, die es kostenlos in Anspruch nehmen könnte. Darüberhinausgehende Aufwände werden durch die KOST zum Selbstkostenpreis abgerechnet, was die teilnehmenden Archive natürlich Geld kostet, aber wesentlich günstiger als die Inanspruchnahme einer privatwirtschaftlichen Beratung ist. Sind die Probleme von allgemeinem Interesse, werden sie ins allgemeine Arbeitsprogramm der KOST aufgenommen und nicht berechnet.²¹³

Der Vorteil dieser Lösung wäre, dass anfangs wesentlich weniger Überzeugungsarbeit geleistet werden müsste, um eine Beratungsstelle einzurichten. Es wäre nicht nötig, wie z. B. bei einem umlagefinanzierten Modell, die gesamte DBK zu überzeugen, um die Beratungsstelle überhaupt erst einrichten zu können. Kein Archivträger würde gezwungen, sich an der Beratungsstelle zu beteiligen, es müssten nur diejenigen teilnehmen, die auch dazu bereit sind.

Eine Schwäche dieses Modells ist, dass keineswegs sicher ist, dass genügend Partner vorhanden sind, um das notwendige Startkapital zusammenzubringen. Dies ist aber notwendig, um die Stelle überhaupt einrichten und mit Fachpersonal besetzen zu können. Denkbar wäre natürlich eine Anschubfinanzierung durch die DBK, diese müsste aber erst wieder in ihrer Gesamtheit überzeugt werden. Die genaue Zuteilung von Beratungskontingenten und die Abrechnung darüber hinausgehender Leistungen,

²¹⁰ <https://kost-ceco.ch/cms/de.html>.

²¹¹ T. Schärli et al., Gesamtschweizerische Strategie zur dauerhaften Archivierung von Unterlagen aus elektronischen Systemen (Strategiestudie), Basel 2002.

²¹² Vgl. G. Büchler, Die KOST: Sieben Jahre Good Practice, S. 289f.

²¹³ Vgl. G. Büchler, So funktioniert archivische Kooperation – und so nicht (Vortrag auf dem südwestdeutschen Archivtag 2015 in Rottenburg am Neckar), S. 3.

wie es die KOST macht,²¹⁴ erfordert zudem ein elaboriertes Abrechnungsverfahren mit genauer Erfassung der Arbeitszeiten pro Beratung. Dies würde entweder die für Beratungsleistungen zur Verfügung stehende Arbeitszeit verringern, da mehr Zeit zur eigenen Verwaltung aufgewendet werden müsste, oder es müsste zusätzlich zur Beratungsstelle eine Verwaltungseinheit eingerichtet werden, die solche Aufgaben übernehmen könnte. Dies triebe dann aber wiederum die Gesamtkosten in die Höhe.

Zudem stünde die Beratung in diesem Modell eben nur den Trägern der Archivberatungsstelle zur Verfügung. Sicherlich würden sich nach und nach weitere Träger finden, allerdings ist dies ein langwieriger Prozess. Anders als bei der KOST, die bereits seit gut 14 Jahren existiert und damit bereits an den Start ging, als die digitale Archivierung gerade ein wichtiges Thema in der Archivwelt wurde, ist jetzt eigentlich keine Zeit mehr, die Archivträger erst durch gute Beratungsarbeit von der Sinnhaftigkeit eines Beitritts zu einem entsprechenden Verbund zu überzeugen, um dann irgendwann die drängenden Fachfragen des zugehörigen Archivs zu lösen. Zudem erschwert ein solches Modell auch die proaktive Arbeit der Beratungsstelle, die ja auch darin bestehen soll, gerade den nicht fachlich besetzten Archiven die aktuellen Probleme überhaupt erst zu verdeutlichen. Hier eine finanzielle Schranke einzubauen, bevor die Archive ihren durch die Beratungsstelle aufgeworfenen Beratungsbedarf stillen können, erscheint für die Akzeptanz und damit die Dauerhaftigkeit der Stelle kontraproduktiv. Zudem würde dies dem Ansatz widersprechen, tragfähige und zukunftsfähige Lösungen für das gesamte katholische Archivwesen – nicht nur für einzelne Archive – zu finden.

Privatwirtschaftliches Modell (Beispiel medienhaus GmbH)

Schließlich wäre natürlich auch ein privatwirtschaftliches Modell denkbar, in dem der VDD entweder alleine oder mit anderen Akteuren eine Firma gründet, die Archivberatung als Dienstleistung anbietet. Vergleichbare Lösungen des VDD existieren bereits, so ist z. B. die Firma APG – Allgemeine gemeinnützige Programmgesellschaft mbH, die die Domain www.katholisch.de und die damit zusammenhängenden Homepages wie z. B. www.katholische-archiv.de betreut, zu 51% eine Tochterfirma der medienhaus GmbH.²¹⁵ Hundertprozentiger Gesellschafter

²¹⁴ Vgl. G. Büchler, a.a.O., S. 3.

²¹⁵ Vgl. <http://apg-online.de/#start> unter der Kategorie „Unternehmen“.

der medienhaus GmbH ist der VDD.²¹⁶ Die notwendige Erfahrung mit der Einrichtung eines solchen Modells wäre also vorhanden.

Die Frage, wer genau sich durch die Beratungsstelle beraten lassen darf, würde bei einem solchen Modell selbstverständlich entfallen. Die neugegründete Firma könnte sich frei am Markt bewegen und jedes Archiv beraten und begleiten, das bereit wäre, für entsprechende Dienstleistungen zu bezahlen. Da nicht nur bei den katholischen Archiven Beratungsbedarf besteht und, wie oben erwähnt, die Archivberatung durch staatliche oder kommunale Akteure in weiten Teilen Deutschlands nur eingeschränkt funktioniert, wäre hier ein wirtschaftliches Potential vorhanden, wobei auf diesem Markt sicherlich mit privatwirtschaftlicher Konkurrenz zu rechnen ist.²¹⁷ Zudem wäre abzuwägen, ob es sinnvoll ist, eine solche Firma gerade in NRW zu gründen, da hier durch die Landschaftsverbände eine qualitativ hochwertige und überdies kostenlose Konkurrenz etabliert ist.

Der solidarische Gedanke, der sich in den anderen Modellen wiederfindet, wäre hier aber nicht mehr vorhanden. Ein privatwirtschaftliches Modell wäre für den VDD wahrscheinlich die günstigste Lösung, da eine GmbH in Deutschland nur mit 25.000 € Stammkapital ausgestattet sein muss, je nach Gründungskonstellation reicht auch weniger.²¹⁸ Die Beratungsfirma würde natürlich allen katholischen Archiven als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, jedoch wären alle Archive als Kunden gezwungen, einigermaßen marktübliche Preise zu zahlen. Die Kosten für die Archivberatung würden so allerdings vor allem die Akteure treffen, die wirtschaftlich i.d.R. nicht besonders stark sind. Die wirtschaftlich starken Akteure, die fachlich gut aufgestellte Archive unterhalten können, wären so von den Kosten weitestgehend befreit. Möglicherweise würden sie sogar finanziell davon profitieren, wenn die Gewinne dieser Firma dem VDD als Gesellschafter zufließen.

Daneben erfordert eine Firma einen größeren Verwaltungsaufwand, da u. a. Angebote und Rechnungen geschrieben, Verträge ausgehandelt, diverse Steuern gezahlt

²¹⁶ Vgl. <https://www.katholischesmedienhaus.de/unternehmen-im-medienhaus/>; „Juristische Trägerin des Katholischen Medienhauses in Bonn ist die medienhaus GmbH, deren einziger Gesellschafter der Verband der Diözesen Deutschlands ist.“

²¹⁷ Ein ähnliches Tätigkeitsprofil haben z. B. die Berliner Firma ArchivInForm <http://www.archivinform.de> oder die Schweizer Firma docuteam <https://www.docuteam.ch>, dazu kommen kleinere / Ein-Personen-Unternehmen, die neben klassischer Verzeichnung u.ä. auch archivische Beratung anbieten, wie z. B. Raphael Hartisch – Archivdienstleistungen <http://archivalism.de/index.php/dienstleistungen> oder Michael Grouls M.A. | geschichtsagentur Historische und archivische Dienstleistungen <https://begegnen-sie-ihrer-geschichte.de>.

²¹⁸ Vgl. Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, §5, Abs. 1 bzw. §5a, Abs. 1.

und Bilanzen erstellt werden müssen. Zudem würde ein privatwirtschaftliches Modell die Bewusstseinsbildung für bestimmte Problemlagen wahrscheinlich deutlich erschweren, da jeglicher Hinweis auf existierende Probleme als wirtschaftlich motiviert und als Versuch der Kundenakquise abgetan werden könnte. Ebenso wie bei einem genossenschaftlichen Modell könnte man primär Probleme einzelner Archive lösen. Lösungen und Strategien für das gesamte katholische Archivwesen wären hier nur sehr schwierig umzusetzen.

H Fazit

Wie in der Arbeit gezeigt werden konnte, steht das katholische Archivwesen vor denselben Herausforderungen, denen sich auch alle anderen Archive in Deutschland stellen müssen. Leider wurde ebenso deutlich, dass zumindest ein Teil des katholischen Archivwesens, nämlich die kleineren Archive, auf diese Herausforderungen nicht vorbereitet ist, da sie häufig zu wenig und nicht ausreichend ausgebildetes Personal zur Verfügung haben, während gleichzeitig notwendige Investitionen in eine zeitgemäße Archivinfrastruktur u. a. aufgrund der wirtschaftlichen Schwäche ihrer Träger unterbleiben.

Wie kann man nun angemessen auf diese Situation reagieren? Sicherlich wäre es eine Möglichkeit, weiter zu verfahren wie bisher und zu versuchen, die Probleme auf kollegialer Ebene zu lösen, gemeinsame Fortbildungen zu organisieren und zu besuchen und zu hoffen, dass diese Form der Zusammenarbeit ausreicht. Dabei sollte allerdings nicht vergessen werden, dass die gesellschaftliche Entwicklung nicht auf die katholischen Archive wartet. Im Gegenteil muss erwartet werden, dass die Archive an Bedeutung verlieren, wenn sie sich nicht mit neuen Benutzererwartungen auseinandersetzen und Bestände im Internet bereitstellen. Es ist damit zu rechnen, dass sich irgendwann andere Akteure in der kirchlichen Hierarchie um die Belange der elektronischen Langzeitarchivierung kümmern werden – oder dass es, was noch schlimmer wäre, niemand macht – wenn es die Archive nicht schaffen, sich hier zukunftsfest auszustellen und Lösungen zu schaffen. Dabei hilft es auch nicht, sich darauf zurückzuziehen, dass im eigenen Archiv alles gut funktioniert und nur geringfügige Defizite vorhanden sind. Die katholische Kirche wird schließlich, gerade, wenn es um negative Schlagzeilen geht, nicht differenziert und objektiv nach einzelnen Diözesen betrachtet. Wenn ein Skandal die Kirche erschüttert, wird ein Problem, dass ein kleines, katholisches Archiv in der Peripherie (mit-)verursacht hat, u. U. auch auf

die große, gut ausgestattete Diözese und ihr großes, gut ausgestattetes Archiv zurückfallen, weil eben nicht zwischen dem großen Bistum A und dem kleinen Bistum B unterschieden wird, sondern alles „die katholische Kirche“ ist.²¹⁹ Es muss also auch in den großen Archiven ein Eigeninteresse vorhanden sein, den kleinen Archiven die Hilfe zukommen zu lassen, die diese benötigen.

Natürlich wäre es vermessen, zu behaupten, dass dieses Bewusstsein erst geweckt werden müsste. Die Bundeskonferenz der kirchlichen Archive, die Volkersberger Kurse und andere Fortbildungen, selbst die DBK und der VDD sind ja Ausdruck genau dieses solidarischen Bewusstseins. Grundsätzlich besteht für jedes Archiv die Möglichkeit, entweder mit dem zuständigen Diözesanarchiv oder mit anderen Kolleginnen und Kollegen bei fachlichen Fragen Kontakt aufzunehmen. Man muss aber inzwischen fragen, ob das Modell, so wie es aktuell gelebt wird, wirklich noch funktioniert. Die Veränderungen des Archivarsberufs haben zu solch grundlegenden Umwälzungen im Archivwesen geführt, dass die Probleme gerade im Archiv-IT-Bereich nicht in einem Telefonat oder in einer E-Mail geklärt werden können, es also längerfristiger Begleitung bedarf. Nun haben aber auch die großen Archive in den letzten Jahren häufig Sparmaßnahmen verkraften müssen, so dass auch dort die Aufgaben gewachsen und die Ressourcen knapper geworden sind. Dementsprechend können die großen Archive den aktuellen Beratungsbedarf neben der alltäglichen eigenen Arbeit kaum auffangen, ganz abgesehen davon, dass die aktuell drängenden Fachfragen nur von einer Minderheit der Archivbeschäftigten überhaupt ausführlich beantwortet werden können.

Angesichts der aktuellen Lage, in der der Beratungsbedarf deutlich gestiegen, die Beratungsmöglichkeiten auf Basis eines Solidarprinzips allerdings geschrumpft sind, sollte also eine Lösung gefunden werden, die den Beratungsbedarf auffängt, die Fragen der schwächeren Akteure erschöpfend beantwortet und gleichzeitig die starken Akteure entlastet. Eine Beratungsstelle, die die Zeit und die Fachkenntnisse hätte, sich in die individuellen Probleme der Archive einzuarbeiten und die Lösung dieser Probleme zu begleiten, könnte hier sehr hilfreich sein und diesen Problembereich wieder ausbalancieren.

Die eigentlichen Kosten für die Beratungsstelle selbst wären dabei vermutlich ein eher kleines Problem. Wenn sich die DBK insgesamt beteiligte, wären die Belastungen

²¹⁹ Hier kann wieder auf die Berichterstattung zur Missbrauchsstudie der DBK verwiesen werden, vgl. FN 103.

für die einzelnen Diözesen im Vergleich zu den Gesamtausgaben sehr überschaubar. Das notwendige Problembewusstsein, dass man die Archive in den letzten Jahren nicht so geführt und ausgestattet hat, wie es notwendig gewesen wäre, dass zu wenig Fachkräfte eingestellt wurden und dass die Archive, trotz ihrer kirchengesetzlichen Aufgabe, einen zu geringen Stellenwert in der kirchlichen (Verwaltungs-)Arbeit haben, wird schwieriger zu erreichen sein. Dieses notwendige Eingeständnis hat allerdings direkte Auswirkungen auf die Arbeit einer Beratungsstelle. Denn auch von einer Beratungsstelle sollte man nicht Unmögliches erwarten. Eine Beratungsstelle kann zwar beraten, sie kann Fachwissen vermitteln und versuchen, Fehlentwicklungen zu verhindern. Die notwendigen Entscheidungen müssen aber in großen Teilen immer noch die Archive treffen und die aus diesen Entscheidungen resultierenden Kosten müssen die Archivträger vor Ort tragen. Wenn dieses Bewusstsein und die daraus resultierende Veränderungsbereitschaft nicht vorhanden ist (und sich auch nicht entwickelt), hilft auch eine Beratungsstelle nicht weiter. Es braucht also nicht nur eine Sensibilisierung der Archive, auch die Archivträger müssen einsehen, dass ein „Weiter so!“ nicht funktionieren wird, dass Veränderungen aber nicht kostenlos zu haben sind.

Dabei ist klar, dass langfristige Strategien entwickelt werden müssen, um die Probleme Stück für Stück anzugehen. Denn selbst wenn sich alle Diözesen eingestehen würden, dass sie in ihre Archive investieren müssten, wäre eine kurzfristige, flächendeckende Erhöhung der Fachlichkeit durch ausgebildetes Personal nicht realisierbar. Die ausgebildeten Archivarinnen und Archivare, die notwendig wären, um in allen Diözesanarchiven und anderen größeren katholischen Archiven eine halbe oder eine ganze zusätzliche Stelle einzurichten, gibt es aufgrund des Fachkräftemangels schlicht und ergreifend nicht. Selbst wenn man genügend ausgebildete Archivarinnen und Archivare fände, hieße das immer noch nicht, dass diese auch das entsprechende Spezialwissen zum Umgang mit Onlinefindbüchern oder digitalen Unterlagen besäßen.

Mit einer zentralen Beratungs- oder Koordinationsstelle könnten viele der in dieser Arbeit angesprochenen Probleme zumindest provisorisch gelöst werden. Die Wahrscheinlichkeit, eine/n einzelne/n Archivar/in zu finden, der/die die notwendige Fachkompetenz für eine Beratung in den notwendigen Bereichen hätte und die notwendigen Kompetenzen damit in einer Stelle zu bündeln, ist dabei wesentlich höher, als für jedes Diözesanarchiv entsprechendes Personal zu finden. Zudem wäre die

Einrichtung einer zentralen Beratungsstelle für die Diözesen wesentlich günstiger, als eigenes Personal speziell für die notwendigen Arbeitsbereiche einzustellen.

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit muss also eine klare Empfehlung für eine Beratungsstelle ausgesprochen werden. Eine Beratungsstelle wird sicher nicht alle Probleme lösen können, sie kann aber gerade in den digitalen Arbeitsbereichen dabei helfen, die aktuellen Probleme zu lindern. Die Bündelung der notwendigen Kompetenzen in einer zentralen Stelle ist dabei für die katholische Kirche ein kostengünstiger Weg, den Archiven das notwendige Fachwissen für die drängenden Transformationsprozesse der gesellschaftlichen Digitalisierung bereitzustellen und diese Transformationsprozesse effizient zu gestalten.

I Quellen und Literatur

Alle angegebenen Links wurden zuletzt am 14.05.2019 überprüft.

I. Literatur

[Ohne Autor], KRZ.DIMAG geht an den Start, in: Stiftung Kirchliches Rechenzentrum Südwestdeutschland (KRZ-SWD) (Hrsg.), KRZ.aktuell, Ausgabe Dezember 2018, S. 2.

Hans Ammerich, Organisation der Pfarrarchivpflege in den deutschen Bistümern, in: Joachim Oepen (Hrsg.), Pfarrarchive und Überlieferungsbildung, Speyer 2003, S. 31-45.

Arbeitsgemeinschaft Archive im Städtetag Baden-Württemberg (Hrsg.), Stadtgedächtnis – Stadtgewissen – Stadtgeschichte! Angebote, Aufgaben und Leistungen der Stadtarchive in Baden-Württemberg, Heidelberg 2013.

Lorenz Baibl, Blick zurück nach vorn. 20 Jahre elektronische Schriftgutverwaltung aus archivischer Perspektive, in: Archivalische Zeitschrift, Band 95, Heft 1, S. 113-138.

Michael Benz, Art. „Kirchenprovinz“, in: Walter Kasper (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Bd. 6, Freiburg 1997, Sp. 40.

Irmgard C. Becker / Clemens Rehm, Archivrecht für die Praxis. Ein Handbuch, München 2017.

Irmgard C. Becker / Gerald Maier / Karsten Uhde / Christina Wolf (Hrsg.), Netzwerken. Das Archivportal-D und andere Portale als Chance für Archive und Nutzung, Marburg 2015.

Bezirksregierung Köln (Hrsg.), Broschüre „Fortbildung zur Fachwirtin/zum Fachwirt für Medien- und Informationsdienste. Kompetenzprofil – Rahmenlehrplan – Karrierewege“ (online verfügbar unter https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/leistungen/abteilung04/48/berufsausbildungsgaenge/fachwirt/broschuere.pdf).

Frank Bischoff / Marcus Stumpf, Digitalisierung von archivalischen Quellen – DFG-Rundgespräch diskutiert fachliche Eckpunkte und Ziele einer bundesweiten Digitalisierungskampagne, in: Archivar 64 (2011), S. 343-346.

Ragna Boden, Von Akte *on demand* bis eGovernment-Gesetz: aktuelle Herausforderungen der Vorfeldarbeit, in: Monika Storm (Red.), Transformation ins Digitale – 85. Deutscher Archivtag 2015 in Karlsruhe, Fulda 2017, S. 77-87.

Brockhaus, Art. „Archiv“ (Online verfügbar unter <http://www.brockhaus.de/ecs/enzy/article/archiv>).

Nils Brübach, Zur archivischen Erschließung von Filmen und Fotos mit Normdaten, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 87 (2017), S. 16-19.

Nils Brübach, Erschließung im 21. Jahrhundert, in: Brandenburgische Archive – Berichte und Mitteilungen aus den Archiven des Landes Brandenburg 32 (2015), S. 3-7.

Georg Büchler, So funktioniert archivische Kooperation – und so nicht (Vortrag auf dem südwestdeutschen Archivtag 2015 in Rottenburg am Neckar, online verfügbar unter <https://kost-ceco.ch/cms/index.php?so-funktioniert-archivische-kollaboration-%E2%80%93-und-so-nicht>).

Georg Büchler, Die KOST: Sieben Jahre Good Practice, in: Christian Keitel / Kai Naumann (Hrsg.), Digitale Archivierung in der Praxis, Stuttgart 2013.

Wolf Buchmann, Archive und elektronische Datenverarbeitung. Ein Diskussionsbeitrag zu den Folgen der Einführung einer neuen Technologie für die Archive, in: Friedrich P. Kahlenberg, Aus der Arbeit der Archive. Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und zur Geschichte. Festschrift für Hans Booms, Boppard 1989, S. 243-256.

Wolf Buchmann, Maschinenlesbare Daten und Datenträger im Archiv. Bedingungen für die Aufbewahrung, Konservierung und Benutzung, in: Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen 27 (1974), Heft 2, Sp. 193.

Bundeskonferenz der kirchlichen Archive (Hrsg.), Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in Deutschland, Siegburg 1991.

Bundeskonferenz der Kommunalarchive (Hrsg.), Positionspapier „Berufsbild für Archivarinnen und Archivare in Kommunalarchiven“ von 2009 (online verfügbar unter https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Berufsbild_2010-10-03.pdf).

Klara Deecke / Ewald Grothe (Red.), Massendaten – Massenakten. Rationalisierung und Automatisierung im Archiv. 87. Deutscher Archivtag 2017 in Wolfsburg, Fulda 2018.

DFG-Arbeitsgruppe „Informationsmanagement der Archive“, Die deutschen Archive in der Informationsgesellschaft – Standortbestimmung und Perspektiven, erstmalig veröffentlicht 2003 (online verfügbar unter http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/strategiepapier_archive_informationsgesellschaft151103.pdf).

Toni Diederich, Zur Geschichte des Archivwesens der katholischen Kirche in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Bundeskonferenz der kirchlichen Archive (Hrsg.), Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in Deutschland, Siegburg 1991, S. 17-34.

Antje Diener-Staeckling, Wie entwickle ich eine Social-Media-Strategie für mein Archiv – oder: die optimale Kosten-Nutzen-Rechnung, in: Archivar 71 (2018), S. 28-31.

Diözesandatenschutzbeauftragten für die Erzdiözesen Köln und Paderborn sowie die Diözesen Aachen, Essen und Münster (Hrsg.), 1. Jahresbericht des Diözesandatenschutzbeauftragten für die Erzdiözesen Köln und Paderborn sowie die Diözesen Aachen, Essen und Münster (nordrhein-westfälischer Teil) für den Zeitraum 01.09.2016-31.12.2016 vorgelegt im März 2017 (online verfügbar unter

<https://www.katholisches-datenschutzzentrum.de/wp-content/uploads/2018/12/Jahresbericht-2016.pdf>).

Dirk Jan Dolfing, Wie ein junger niederländischer Archivar das Archivwesen sieht, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 74 (2010), S. 12-13.

Miriam Eberlein / Katharina Ernst, Nicht nur papierne Akten. Die Übernahme von Daten aus elektronischen Systemen ins Archiv, in: Arbeitsgemeinschaft Archive im Städtetag Baden-Württemberg (Hrsg.), Stadtgedächtnis – Stadtgewissen – Stadtgeschichte! Angebote, Aufgaben und Leistungen der Stadtarchive in Baden-Württemberg, Heidelberg 2013, S. 107-114.

Sabine Eibl, Gemeinsam ausbilden – Synergien nutzen und Perspektiven erweitern! Die Kooperation von Landesarchiv und Landschaftsverbänden in der Ausbildung des gehobenen Archivdienstes in NRW, in: Claudia Kauertz / Gregor Patt (Red.), Verwaltung – Kultur – Wissenschaft. 50. Rheinischer Archivtag, 2.-3. Juni 2016 in Siegburg. Beiträge, Bonn 2017, S. 152-160.

Daniel Fähle / Gerald Maier / Tobias Schröter-Karin / Christina Wolf, Archivportal-D. Funktionalität, Entwicklungsperspektiven und Beteiligungsmöglichkeiten, in: Archivar 68 (2015), S. 10-19.

Evelyn Finger / Veronika Völlinger, Sexueller Missbrauch: Das Ausmaß des Verbrechens, Artikel vom 12.09.2018, Zeit Online (online verfügbar unter <https://www.zeit.de/2018/38/sexueller-missbrauch-bischoefe-kirche-studie>).

Beate S. Fleck / Ulrich Helbach, Charakteristische Berufsanforderungen aus der Sicht katholisch-kirchlicher Archive, in: Marcus Stumpf (Hrsg.), Beruf und Berufsbild des Archivars im Wandel, Münster 2008.

Anett Fercho / Stefan Pätzold, Die Erfassung und Bewertung elektronischer Fachverfahren der Stadtverwaltung Bochum – Ein Werkstattbericht, in Archivpflege in Westfalen-Lippe 81 (2014), S. 40-47.

Bettina Fischer, Die staatliche Archivberatung im Freistaat Thüringen 1993-2006, in: Michael Scholz (Hrsg.), Archivberatung und -pflege, Potsdam 2008, S. 105-113.

Ulrich Fischer, Gemeinsame Lösungen für ein gemeinsames Problem. Verbundlösungen für die elektronische Langzeitarchivierung in Deutschland, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 80 (2014), S. 20-25.

Ulrich Fischer / Sigrid Schieber / Wolfgang Krauth / Christina Wolf, Ein EAD-Profil für Deutschland. EAD(DDB) als Vorschlag für ein gemeinsames Austauschformat deutscher Archive, in: Archivar 65 (2012), S. 160-162.

Susanne Freund, Weiter + Bildung – Archivwissenschaft (Master of Arts) an der Fachhochschule Potsdam, in: Archivar 68 (2015), S. 310-316.

Karl-Theodor Geringer, Art. „Codex Iuris Canonici“, in: Walter Kasper (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Bd. 2, Freiburg 1994, Sp. 1243-1245.

Bastian Gillner, Offene Archive: Archive, Nutzer und Technologie im Miteinander, in: Archivar 71 (2018), S. 13-21.

Mario Glauert, Archivbenutzung – Entwicklung, Perspektiven und Grenzen, in: Unsere Archive – Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven, Nr. 63 (2018), S. 63-69.

Mario Glauert / Hartwig Walberg (Hrsg.), Archivmanagement in der Praxis, Potsdam 2011.

Stephan Haering, Zur rechtlichen Ordnung des kirchlichen Archivwesens, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 171 (2002), S. 442-457.

Rolf Hage, Archivarische Prinzipien versus IT. Und der Gewinner ist..., in: Archivpflege für Westfalen-Lippe 66 (2007), S. 26-28.

Ulrich Helbach / Stefan Plettendorff, www.kirchliche-archiv.de online, in: Archivar 63 (2010), S. 184-186.

Rainer Hering (Hrsg.), 6. Norddeutscher Archivtag 16. und 17. Juni 2015 in Hamburg, Nordhausen 2016.

Riccarda Henkel / Angelika Neugebauer / Gregor Patt / Peter K. Weber, Dokumentationsprofil Schule, Köln 2018 (Archivistik digital Bd. 2).

Historisches Archiv der Stadt Köln, Dokumentationsprofil für das Historische Archiv der Stadt Köln, Stand März 2013 (online verfügbar unter http://www.archive.nrw.de/kommunalarchive/kommunalarchive_i-l/k/Koeln/BilderKartenLogosDateien/Dokuprofil.pdf).

Martin Hoppenheit, Christoph Schmidt, Peter Worm, Die Digital Preservation Solution (DiPS) – Entstehung, Grundlagen und Einsatzmöglichkeiten eines Systems zur Digitalen Langzeitarchivierung, in: Archivar 69 (2016), S. 375-382.

Manfred Huppertz, Besser im Verbund – Kooperationen im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 79 (2013), S. 19-21.

Trudy Huskamp Peterson, Archival Principles and Records of the New Technology, in: American Archivist 47 (1984), S. 383-393.

International Council on Archives – Section of professional Associations, Advocacy (online verfügbar unter https://www.ica.org/sites/default/files/SPA_Brochure_Advocacy-EN.pdf).

Wilhelm Janssen, Bemerkungen zum Wert der Pfarrarchive für die historische Forschung, in: Joachim Oepen (Hrsg.), Pfarrarchive und Überlieferungsbildung, Speyer 2003, S. 21-29.

Wilhelm Janssen, Der Auftrag der Kirchenarchive in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in: Archivar 50 (1997), Sp. 253-260.

Michael Jerusalem, Möglichkeiten für Kommunalarchive in der digitalen Langzeitarchivierung – Essay zu archivwissenschaftlichen Fragestellungen, Blogartikel vom 02.01.2019, veröffentlicht auf dem Blog des LWL-Archivamtes für Westfalen (online verfügbar unter <https://archivamt.hypotheses.org/8688>).

Werner Jürgensen, Das geplante Kirchenbuchportal – Probleme über Probleme, in: Archive in Bayern 5 (2009), S. 247-253.

Friedrich P. Kahlenberg, Aus der Arbeit der Archive. Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und zur Geschichte. Festschrift für Hans Booms, Boppard 1989.

Ursula Renate Kanther, Das Bistumsarchiv Essen, in: Der Archivar 59, 2006, S. 252-253.

Claudia Kauertz / Gregor Patt (Red.), Verwaltung – Kultur – Wissenschaft. 50. Rheinischer Archivtag, 2.-3. Juni 2016 in Siegburg. Beiträge. Festschrift für Arie Nabrings zum 65. Geburtstag, Bonn 2017 (Archivhefte 48).

Claudia Kauertz (Red.), Betrieb versus Projekt? Finanzierung der Archive in der Zukunft, Bonn 2014 (Archivhefte 44).

Walter Kasper (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., 11 Bde., Freiburg 1993-2001.

Dieter Kastner / Hans-Werner Langbrandtner (Red.), Archivische Informationssicherung im digitalen Zeitalter. Optisch-elektronische Archivierungssysteme in der Verwaltung und die Konsequenzen für kommunale Archive, Köln 1999 (Archivhefte 33).

Christian Keitel / Kai Naumann (Hrsg.), Digitale Archivierung in der Praxis, Stuttgart 2013 (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Heft 24).

Ketelaar, Eric, Bildung der Archive und Ausbildung der Archivare: neue Identitäten, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 51 (1999), S. 40-44.

Rickmer Kießling, 14. Fachlehrgang für Kommunal- und Kirchenarchivare des gehobenen Dienstes, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 43 (1996), S. 27.

Julia Krämer-Riedel, Tobias Schröter-Karin, Archivierung im Verbund. Kosten der digitalen Langzeitarchivierung am Beispiel von DiPS.kommunal, in: Informationswissenschaft. Theorie, Methode und Praxis, Bd. 5 Nr. 1 (2018), S. 43-58.

Wolfgang Krauth, (Nicht nur) Archivare in der digitalen Welt, in: Monika Storm (Red.), Transformation ins Digitale – 85. Deutscher Archivtag 2015 in Karlsruhe, Fulda 2017, S. 207-210.

Karljosef Kreter, Auf dem Weg zum Informatiker-Archivar? Zum Wandel des archivarisches Berufsbildes, in: Dieter Kastner / Hans-Werner Langbrandtner (Red.), Archivische Informationssicherung im digitalen Zeitalter. Optisch-elektronische

- Archivierungssysteme in der Verwaltung und die Konsequenzen für kommunale Archive, Köln 1999, S. 131-140.
- Robert Kretschmar, Aktuelle Entwicklungstendenzen des archivarischen Berufsbildes, in: Archivar 63 (2010), S. 356-360.
- Landesarchiv NRW, „Überlieferungsprofil nichtstaatliches Archivgut“, 2011 (online verfügbar unter http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/fachbereich_grundsaeetze/BilderKartenLogos/Dateien/ueberlieferungsbildung/_berlieferungsbildung_NSA.pdf).
- Annette Langer, Prognose für 2060 – Christliche Kirchen werden die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren, Artikel vom 02.05.2019 (online verfügbar unter <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/kirchen-verlieren-bis-2060-die-haelfte-ihrer-mitglieder-studie-der-uni-freiburg-a-1265341.html>).
- Hans-Werner Langbrandtner, Derzeitiger Stellenwert digitaler Überlieferungsbildung in rheinischen Kommunen, in: Ulrich Nieß (Hrsg.), Auf der Suche nach archivischen Lösungsstrategien im digitalen Zeitalter, Mannheim 2000, S. 55-62.
- Albrecht Liess / Hermann Rumschöttel / Bodo Uhl (Hrsg.), Festschrift Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag. Archivalische Zeitschrift 80 (1997).
- Anne Lipp, Archive im Netz – die Förderangebote der Deutschen Forschungsgemeinschaft, in: Monika Storm (Red.), Neue Wege ins Archiv. Nutzer, Nutzung, Nutzen – 84. Deutscher Archivtag in Magdeburg, Fulda 2016, S. 113-119.
- LWL-Archivamt, Unser Leitbild, Münster, o. J., (online verfügbar unter https://www.lwl-archivamt.de/media/filer_public/d7/d3/d7d308c5-085e-4ab2-9e16-e5212d79f79c/leitbild_aaw_web.pdf).
- Paul Mai, Vom Priesterarchivar zum Facharchivar. Das Archivwesen der bayrischen Bistümer von 1946-1996, in: Albrecht Liess / Hermann Rumschöttel / Bodo Uhl (Hrsg.), Festschrift Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag. Archivalische Zeitschrift 80 (1997), S. 267-282.
- Johannes Merz, Zum Sammlungsprofil katholischer Kirchenarchive am Beispiel des Diözesanarchivs Würzburg, in: Archive in Bayern 8 (2014), S. 183-189.
- Nachrichtenportal der katholischen Kirche, Artikel „Nach Veröffentlichung der Missbrauchsstudie – Barley: Kirche muss Akten und Archive öffnen“ (online verfügbar unter <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/barley-kirche-muss-akten-und-archive-offnen>).
- Nestor-Arbeitsgruppe OAI-Übersetzung/Terminologie, Referenzmodell für ein Offenes Archiv-Informationssystem – Deutsche Übersetzung 2.0, Frankfurt 2013 (nestor-Materialien 16).
- Ulrich Nieß (Hrsg.), Auf der Suche nach archivischen Lösungsstrategien im digitalen Zeitalter, Mannheim 2000.

Friedrich W. Oediger (Bearb.), Kurköln (Landesarchiv u. Gerichte), Herrschaften, Niederrheinisch-Westfälischer Kreis. Ergänzungen zu Band 1, Siegburg 1970 (Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, Bd. 2).

Joachim Oepen (Hrsg.), Pfarrarchive und Überlieferungsbildung, Speyer 2003.

Andreas Pilger, Interview mit dem Leiter des Historischen Archivs des Erzbistums Köln Ulrich Helbach zum Berufsbild des Archivars, in: *Archivar* 64 (2011), S. 38-47.

Peter Pfister, Neue Aufgaben kirchlicher Archive, in: *Archivalische Zeitschrift* 88 (2006), S. 709-723.

Norbert Reimann, Der Verein deutscher Archivare nach zehn Jahren deutscher Einheit – Wandel und Perspektive, in: Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (Hrsg.), *Die Archive am Beginn des 3. Jahrtausends – Archivarbeit zwischen Rationalisierungsdruck und Serviceerwartungen*, Siegburg 2002, S. 307-329.

Birgit Rehse (Hrsg.), *Archivmanagement: Ressourcen nutzen, Potentiale erkennen – Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V., 19.-21. März 2014 in Berlin, Leipzig 2015.*

Helmut Richtering, Archivarische Aus- und Fortbildung in kommunaler Trägerschaft in Nordrhein-Westfalen, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 25 (1986), S. 16-18.

Christine Rost et al., Fach- und Organisationskonzept Digitales Magazin des Freistaats Thüringen, Version 1.5, Weimar 2013 (online verfügbar unter https://www.thueringen.de/mam/th1/staatsarchive/digital/fachkonzept_v1.5_publication_sfassung.pdf).

Jürgen Roth, Sexueller Missbrauch in kirchlichen Einrichtungen als staatliche Aufgabe? – Kommentar vom 12. Oktober 2018 (online verfügbar unter <https://hpd.de/artikel/sexueller-missbrauch-kirchlichen-einrichtungen-staatliche-aufgabe-16052>).

Jeff Rothenberg, Ensuring the longevity of digital information, Revision: February 22, 1999, (online verfügbar unter <http://www.clir.org/pubs/archives/ensuring.pdf>).

Patrick Sahle, Zielmarken der Archivdigitalisierung aus Sicht digitaler Wissenschaft, Anlage 1 zum Protokoll des wissenschaftlichen Rundgesprächs zur Archivgutdigitalisierung. Workshop am 26. Mai 2014, 11-16 Uhr, Marburg (online verfügbar unter https://www.archivschule.de/uploads/Forschung/Digitalisierung/Veranstaltungen/Protokoll_wissenschaftlichen_Rundgespraechs_zur_Archivgutdigitalisierung_2014-05-26.pdf).

Peter Sandner, 10 FAQs. Argumente zu Bedarf und Notwendigkeiten der digitalen Archivierung, in: Christian Keitel / Kai Naumann, *Digitale Archivierung in der Praxis*, Stuttgart 2013, S. 57-70.

Thomas Scharf-Wrede, Aufgabenzuwachs und Finanzmittelrückgang. Kein unüberbrückbarer Widerspruch für kirchliche Archive, in: *Scrinium* 61/62 (2007/2008), S. 206-214.

Thomas Schärli et al., Gesamtschweizerische Strategie zur dauerhaften Archivierung von Unterlagen aus elektronischen Systemen (Strategiestudie), Basel 2002 (online verfügbar unter <https://vsa-aas.ch/ressourcen/records-management/strategiestudie-2002/>).

Kurt Schmitz, 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland – Nichtstaatliche Archivpflege im Rheinland, in: Horst Schmitz (Red.), 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland 1929-1979, Bonn 1979, S. 9-28.

Horst Schmitz (Red.), 50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland 1929-1979, Bonn 1979 (Archivhefte 13).

Gerd Schneider, „Archivare aufgewacht!“ – Anmerkungen eines Externen zur gegenwärtigen Situation im deutschen Archivwesen, in: *Der Archivar* 57 (2004), S. 37-44.

Michael Scholz (Hrsg.), *Archivberatung und -pflege*, Potsdam 2008.

Kathrin Schroeder / Karsten Huth / Nils Hoppe / Ekkehard Fertig-Bilger, Das „Digitale Archiv“ des Bundesarchivs, in: *Staatsarchiv St. Gallen* (Hrsg.), *Entwicklung in den Bereichen Records Management/Vorarchiv – Übernahme – Langzeitarchivierung*, St. Gallen 2009, S. 18-26.

Tobias Schröter-Karin, Vereinfachte Erschließung mit DiPS.kommunal, Artikel im Blog des LWL-Archivamtes vom 20.04.2017 (online verfügbar unter <https://archivamt.hypothesen.org/5008>).

Karin Schwarz, Master Informationswissenschaften an der FH Potsdam. Archivwissenschaft vertiefen und verbinden, in: *Archivar* 68 (2015), S. 317-321.

Ute Schwens, Archivalische Schätze heben. Die Bedeutung von Kulturportalen für Archive und Forscher, in: Irmgard C. Becker / Gerald Maier / Karsten Uhde / Christina Wolf (Hrsg.), *Netzwerken. Das Archivportal-D und andere Portale als Chance für Archive und Nutzung*, Marburg 2015, S. 19-45.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), *Päpstliche Kommission für die Kulturgüter der Kirche: Die pastorale Funktion der kirchlichen Archive*, Bonn 2016.

Monica Sinderhauf, „Vom Volkersberg nach Bad Honnef“ – Archivausbildung von Kirche für Kirche, in: *Aus evangelischen Archiven* 65 (2016), S. 59-67.

Staatsarchiv St. Gallen (Hrsg.), *Entwicklung in den Bereichen Records Management/Vorarchiv – Übernahme – Langzeitarchivierung. Dreizehnte Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ vom 27./28. April 2009 ausgerichtet vom Staatsarchiv St. Gallen*, St. Gallen 2009.

- Monika Storm (Red.), *Kompetent! – Archive in der Wissensgesellschaft* – 86. Deutscher Archivtag 2016 in Koblenz, Fulda 2018.
- Monika Storm (Red.), *Transformation ins Digitale* – 85. Deutscher Archivtag 2015 in Karlsruhe, Fulda 2017.
- Monika Storm (Red.), *Neue Wege ins Archiv. Nutzer, Nutzung, Nutzen* – 84. Deutscher Archivtag in Magdeburg, Fulda 2016.
- Monika Storm (Red.), *Archive ohne Grenzen. Erschließung und Zugang im europäischen und internationalen Kontext* – 83. Deutscher Archivtag in Saarbrücken, Fulda 2014.
- Marcus Stumpf, *Aus- und Weiterbildung von Archivarinnen und Archivaren aus kommunalarchivischer Sicht – eine Bestandsaufnahme*, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 88 (2018), S. 2-8.
- Marcus Stumpf (Hrsg.), *Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv*. 4. Aufl. Münster 2018.
- Marcus Stumpf, *Was bewegt Archive im Jahr 2040? Ein Blick in die Glaskugel*, in: R. Hering (Hrsg.), *6. Norddeutscher Archivtag 16. und 17. Juni 2015 in Hamburg*, S. 129-146.
- Marcus Stumpf, *Ausbildung im Wandel – eine kommunalarchivische Position*, in: *Archivar* 68 (2015), S. 325-327.
- Marcus Stumpf (Hrsg.), *Beruf und Berufsbild des Archivars im Wandel*, Münster 2008.
- Lukas Svatek-Storch, *Neue Impulse bei der Kommunalen Archivberatung*, in: *Hessische Archivnachrichten* 15 (2015), S. 98-99.
- Katharina Tiemann / Peter Worm, *„Auf das und die gebratenen Tauben in den Mund fliegen!“ – Übernahmestrategien für die eAkten des LWL*, in: Klara Deecke / Ewald Grothe (Red.), *Massenakten – Massendaten. Rationalisierung und Automatisierung im Archiv*, Fulda 2018, S. 17-26.
- Katharina Tiemann (Hg.), *Bewertung personenbezogener Sozialhilfefakten – ein Praxisleitfaden für Kommunalarchive*, Münster 2015.
- Winfried Töpel, *Das Bistumsarchiv Görlitz*, in: *Brandenburgische Archive – Berichte und Mitteilungen aus den Archiven des Landes Brandenburg* 25 (2008), S. 45-52.
- Karsten Uhde, *Ist die schöne neue Benutzerwelt wirklich schön?* in: Monika Storm (red.), *Kompetent! – Archive in der Wissensgesellschaft*, Fulda 2018, S. 183-195.
- Karsten Uhde, *Suchet, so werdet ihr finden – die Geschichte der Archivportale*, in: Irmgard C. Becker / Gerald Maier / Karsten Uhde / Christina Wolf (Hrsg.), *Netzwerken. Das Archivportal-D und andere Portale als Chance für Archive und Nutzung*, Marburg 2015, S. 46-62.

Josef Urban, Nachlässe in kirchlichen Archiven. Erwerb, Sicherung, Bewertung, Nachlassgattungen, in: Josef Urban, Nachlässe. Beiträge zum Archivwesen der kath. Kirche Deutschlands, Bd. 3, Speyer 1994, S. 7-32.

Josef Urban, Nachlässe. Beiträge zum Archivwesen der kath. Kirche Deutschlands, Bd. 3, Speyer 1994.

Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (Hrsg.), Die Archive am Beginn des 3. Jahrtausends – Archivarbeit zwischen Rationalisierungsdruck und Serviceerwartungen, Siegburg 2002.

Udo Wennemuth / Holger Bogs / Wolfgang Krogel / Kerstin Stockhecke, Von der Elektronischen Akte zum Digitalen Archiv. Empfehlungen des Verbandes kirchlicher Archive, Kleine Schriften des Verbandes kirchlicher Archive, Bd. 3, Pforzheim 2015 (online verfügbar unter https://vkaekd.files.wordpress.com/2015/12/vka_ks3.pdf).

Hartwig Walberg, Perspektiven der archivarisches Aus- und Fortbildung, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 57, S. 43-50.

Peter Worm / Katharina Tiemann, Von der Theorie zur Praxis: Fünf Jahre eAkten in der LWL Verwaltung und ihre Anbindung ans elektronische Langzeitarchiv, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 79 (2013), S. 11-18.

Herbert W. Wurster, Wozu kirchliche Archive? – Die Archive der katholischen Kirche und ihr Daseinszweck, in: Aus evangelischen Archiven 52 (2012), S. 7-21.

Herbert W. Wurster, Katholische Kirche, in: Der Archivar 37 (1984), S. 408-414.

Franz-Josef Ziwes, Archive als Leuchttürme. Die Erschließung mit Normdaten als Aufgabe und Chance, in: Monika Storm (Red.), Archive ohne Grenzen. Erschließung und Zugang im europäischen und internationalen Kontext. 83. Deutscher Archivtag in Saarbrücken, Fulda 2014, S. 79-87.

II. Statistische Daten

Deutsche Bischofskonferenz, Statistik „Katholische Kirche in Deutschland – Bevölkerung und Katholiken 1950-2017“ (online verfügbar unter https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Bevoelkerung%20und%20Katholiken%20BRD/2017-Tabelle-Katholiken-Bevoelkerung_1950-2017.pdf).

Deutsche Bischofskonferenz, Statistik „Nettoaufkommen an Kirchenlohn- und -einkommensteuer“ (online verfügbar unter https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchensteuer/Kirchensteuer%20im%20gesamten%20Bundesgebiet/Diagramm_Kirchensteueraufkommen_inflationsbereinigt_1995-2017.pdf).

Deutsche Bischofskonferenz, Statistik „Katholische Kirche in Deutschland: Bevölkerung, Fläche, Katholiken nach (Erz-)Diözesen – Kirchenprovinzen 2017“ (online verfügbar unter <https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Bevoelkerung%20und%20Katholiken%20D/2017-Tabelle-Bevoelkerung-u-Katholiken-Kirchenprovinzen.pdf>).

Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive 2017 (online verfügbar unter (<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Kultur/SpartenberichtMuseen.html>)).

Verband der Diözesen Deutschlands, Jahresabschluss 2017 des VDD – Kennzahlen im Überblick – Bilanzsumme, Erträge und Aufwendungen (online verfügbar unter <https://www.dbk.de/ueber-uns/verband-der-dioezesen-deutschlands-vdd/finanzinformationen/>).

III. Webseiten und Internetquellen

DFG-Vordruck 60.12, Personalmittelsätze der DFG für das Jahr 2019
http://www.dfg.de/formulare/60_12/60_12_de.pdf

Fortbildungsprogramme des LVR-AFZ für 2019
https://afz.lvr.de/de/fortbildungen_tagungen/veranstaltungsprogramm/veranstaltungsprogramm_1.html

Fortbildungsprogramm der Archivschule Marburg für 2019
<https://www.archivschule.de/DE/fortbildung/fortbildung-2019/kursuebersicht/>

Fortbildungsprogramm des LWL-Archivamtes für das erste Halbjahr 2019
<https://www.lwl-archivamt.de/filer/canonical/1545308922/148720/>

Gemeinsame Normdatei https://www.dnb.de/DE/Standardisierung/GND/gnd_node.html

Homepage der Firma APG <http://apg-online.de/#start>

Homepage der Archivberatung Hessen <https://archivberatung.hessen.de/>

Homepage der Firma ArchivInForm <http://www.archivinform.de>

Homepage der Zeitschrift „Aus evangelischen Archiven“
<https://vkaekd.wordpress.com/p0005/p0011/>

Homepage der Bundeskonferenz der Kommunalarchive <https://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/index.html>

Homepage der Deutschen Ordensoberrkonferenz <https://www.orden.de>

Homepage des Digitalen Archivs NRW www.danrw.de

Homepage der Firma docuteam <https://www.docuteam.ch>

Homepage der Fachgruppe 3 des VdA

<https://www.vda.archiv.net/fachgruppen/fachgruppe-3-kirchliche-archive.html>

Homepage des Forschungs- und Kompetenzzentrums Digitalisierung Berlin (digiS)

<https://www.digis-berlin.de/>

Homepage des Gesamtvorstands des VdA

<https://www.vda.archiv.net/wir-ueber-uns/gesamtvorstand-2017-bis-2021.html>

Homepage des Kirchlichen Rechenzentrums Südwestdeutschland

<https://www.krz-swd.de/de/index.php>

Homepage der Koordinierungsstelle Brandenburg-digital

<https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/fachbereich/brandenburg-digital/ziele-und-aufgaben/>

Homepage der KOST <https://kost-ceco.ch/cms/de.html>

Homepage des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums

<https://afz.lvr.de/de/startseite.html>

Homepage der Medienhaus Gmbh <https://www.katholischesmedienhaus.de/>

Homepage der Firma Michael Grouls M.A. | geschichtsagentur – Historische und archivische Dienstleistungen <https://begegnen-sie-ihrer-geschichte.de>

Homepage der Firma Raphael Hartisch – Archivdienstleistungen

<http://archivalism.de/index.php/dienstleistungen>

Homepage des Rechenzentrums der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

<https://www.ku.de/rechenzentrum/>

Informationsseite des Arbeitskreises „Bewertung kommunalen Schriftguts NRW“

<https://www.lwl-archivamt.de/filer/canonical/1541755889/143874/>

Informationsseite „Aggregatoren – eine Einführung“ im Portal DDBpro

<https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/aggregatoren-eine-einfuehrung>

Informationsseite „Lieferung über einen Aggregator“ im Portal DDBpro

<https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/lieferung-ueber-einen-aggregator>

Informationen zur DFG-Förderlinie „Digitalisierung archivalischer Quellen“ auf der Homepage der Archivschule Marburg

<https://www.archivschule.de/DE/forschung/digitalisierung-archivalischer-quellen/>

Informationsseite zur DFG-Förderlinie „Digitalisierung archivalischer Quellen“ auf der Homepage der DFG

http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/digitalisierung_archiv_quellen/index.html

Informationen zur Ausschreibung der DFG-Förderlinie „Digitalisierung archivalischer Quellen“ auf der Homepage der DFG

http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_archivgutdigitalisierung_2018.pdf

Informationsseite zum DFG-Viewer <http://dfg-viewer.de>

Informationsseite der FH Potsdam zum Masterstudiengang „Informationswissenschaften“

<https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/studium/studiengaenge/informationswissenschaften-ma/>

Informationsseite der FH Potsdam zur „Fernweiterbildung Archiv“

<https://www.fh-potsdam.de/studieren/fachbereiche/studium-informationswissenschaften/weiterbildung/fernweiterbildung-archiv/>

Informationsseite zum Metadatenstandard METS <http://www.loc.gov/standards/mets/>

Informationsseite der TH Köln zum Lehrgang „Fachwirt für Medien- und Informationsdienste“

https://www.th-koeln.de/weiterbildung/fachwirt-fuer-medien--und-informationsdienste_5880.php

Kirchenbuchportal Matricula <http://data.matricula-online.eu/de/>

Landeskundeportal „Landeskunde entdecken online“ <https://www.leo-bw.de>

Onlineportal Deutsche Biographie <https://www.deutsche-biographie.de>

Onlineportal der katholischen Archive in Deutschland www.katholische-archiv.de

Pressemitteilung des Erzbistums Köln zum Sendungsraum Köln-Mitte vom 20.02.2018

<https://www.erzbistum-koeln.de/news/Koelner-Innenstadt-Pfarreien-vereinen-sich-zum-Sendungsraum/>

Produkthomepage für die Cloudlösung COSMOS der Schweizer Firma docuteam

<https://www.docuteam.ch/angebot/digitales-archiv-docuteam-cosmos/>

Produkthomepage für das Modul scopeOAIIS der Schweizer Firma Scope

<https://www.scope.ch/de/produkte/moduluebersicht/digitale-langzeitarchivierung.html>

Produkthomepage für das OAIIS-Modul SORI der Firma startext GmbH

<https://www.startext.de/produkte/sori>

Projektbeschreibung zum Projekt „Konzeption für ein Digitales Landesarchiv“ auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg

<https://www.landesarchiv-bw.de/web/44347>

Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, „Archivarische Fachaufgaben“ – Beispielkataloge für Bund und Kommunen (online verfügbar unter

<https://www.vda.archiv.net/empfehlungen/archivarischefachaufgaben.html>).

Virtuelles Urkundenportal Monasterium.net

<https://icar-us.eu/cooperation/online-portals/monasterium-net/>

IV. Ausbildungsbezogene Regelungen und Ordnungen

Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder / Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Vereinbarung „Zugang zu den Laufbahnen des höheren Dienstes durch Masterabschluss an Fachhochschulen“, 2007

http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_09_20-Vereinbarung-Zugang-hoeherer-Dienst-Master.pdf

Studienordnung für die Fachstudien an der Archivschule Marburg – Hochschule für Archivwissenschaft – im Rahmen der Ausbildung des gehobenen Archivdienstes vom 4. August 2017

https://www.archivschule.de/uploads/Ausbildung/Studienordnung_gAd_20170804_Staatsanzeiger.pdf

Studienordnung für das Referendariat im höheren Archivdienst an der Archivschule Marburg – Hochschule für Archivwissenschaft vom 10. Dezember 2017

<https://www.archivschule.de/uploads/Ausbildung/Studienordnung-hD-StAnz-Hessen-Ausgabe-2018-03-.pdf>

Studien- und Prüfungsordnung für den weiterbildenden, berufsbegleitenden Masterstudiengang Archivwissenschaft (StudPO MA A)

https://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user_dateien/1_informieren/D_Profil/b_Amtl_Bekanntmachung_n/2017/315_AW_StudPO.pdf

Studien- und Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge Archiv, Bibliothekswissenschaft, Informations- und Datenmanagement des Fachbereichs Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam. Besondere Bestimmungen (StudPO-B: BA-ABI)

https://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user_dateien/2_studieren-FB_Infowiss/studium/modulhandbuecher/FB5_Modulhandbuch_Archiv-BA.pdf

V. Gesetze und Verordnungen

Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der katholischen Kirche (Kirchliche Archivordnung – KAO) (online verfügbar unter

http://www.katholische-archiv.de/Portals/0/Medien/PDF/KAO/KAO_2014.pdf)

Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der Institute des geweihten Lebens (Ordensinstitute, Säkularinstitute) und der Gesellschaften des apostolischen

Lebens in der katholischen Kirche der Bundesrepublik Deutschland (KAO-O) – überarbeitete Fassung (Stand Mai 2015) (online verfügbar unter [http://www.katholische-archive.de/ArchivederOrden/ArbeitsgemeinschaftderOrdensarchive\(AGOA\)/Informationen/Archivordnung\(KAO-O\)/tabid/312/Default.aspx](http://www.katholische-archive.de/ArchivederOrden/ArbeitsgemeinschaftderOrdensarchive(AGOA)/Informationen/Archivordnung(KAO-O)/tabid/312/Default.aspx))

Archivgesetz für den Freistaat Sachsen (SächsArchivG) vom 17. Mai 1993, zuletzt geändert durch das Gesetz vom 26. April 2018

Archivgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Landesarchivgesetz – LArchivG M-V)

Archivgesetz Sachsen-Anhalt (ArchG LSA) vom 28. Juni 1995, zuletzt geändert durch das Gesetz vom 3. Juli 2015

Bayerisches Archivgesetz (BayArchivG) vom 22. Dezember 1989, zuletzt geändert durch das Gesetz vom 16. Dezember 1999

Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbHG) vom 20.04.1892, zuletzt geändert durch das Gesetz vom 17.07.2017

Gesetz über die Sicherung und Nutzung von öffentlichem Archivgut im Land Brandenburg (Brandenburgisches Archivgesetz – BbgArchivG) vom 7. April 1994, zuletzt geändert durch Artikel 25 des Gesetzes vom 8. Mai 2018

Hessisches Archivgesetz (HArchivG) vom 26. November 2012, zuletzt geändert durch das Gesetz vom 5. Oktober 2017

Kirchliche Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO) für die (Erz-) Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster (nordrhein-westfälischer Teil) und Paderborn (online verfügbar unter https://www.regional-koda-nw.de/regional-koda-nw/index.php?ber_id=4520)

Landschaftsverbandsordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (LVerbO) vom 14. Juli 1994, zuletzt geändert durch das Gesetz vom 18. Dezember 2018

Rheinland-Pfalz, Landesarchivgesetz (LArchG) vom 5. Oktober 1990, zuletzt geändert durch das Gesetz vom 27.11.2015

Saarländisches Archivgesetz (SArchG) vom 23. September 1992

Thüringer Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut (Thüringer Archivgesetz -ThürArchivG -) vom 29. Juni 2018

J Anhang

Die aufgeführten Stellenanzeigen stammen von der Homepage der Archivschule Marburg (<https://www.archivschule.de/DE/service/stellenanzeigen/>). Der Anhang befindet sich auch in elektronischer Form auf der beiliegenden CD-ROM. Er besteht aus den folgenden Dateien:

- a) Anhang 1 (nur auf CD-ROM): Anonymisierte Ergebnisse der Umfrage von 2017, Dateiname **Anhang_1_Umfrageergebnisse_2017_geschützt_anonymisiert.xlsx**
- b) Anhang 2 (nur auf CD-ROM): Ergebnisse der Umfrage von 2018, Dateiname **Anhang_2_Umfrageergebnisse_2018_geschützt.xlsx**
- c) Anhang 3: Stellenausschreibung des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums aus dem Jahr 2018, Dateiname **Anhang_3_Stellenausschreibung_LVR_2018.pdf**
- d) Anhang 4: [der Anhang wird auf Wunsch der bereitstellenden Institution nicht veröffentlicht]
- e) Anhang 5: Übersicht über die Absolventenzahlen der FH Potsdam in den Studiengängen Master Informationswissenschaften, Master Archivwissenschaft, Bachelor Archiv sowie der Fernweiterbildung zum Diplom-Archivar, Dateiname **Anhang_5_Abschlüsse_FH_Potsdam_seit_2008_geschützt.xlsx** (Die Zahlen wurden zur Verfügung gestellt durch Karsten Süß, Studiengangsmanager an der FH Potsdam)
- f) Anhang 6: Stellenausschreibung des Historischen Archivs der Stadt Köln aus dem Jahr 2018, Dateiname **Anhang_6_Stellenausschreibung_HASStK_2018.pdf**
- g) Anhang 7: Stellenausschreibung des Märkischen Kreises aus dem Jahr 2019, Dateiname **Anhang_7_Stellenausschreibung_Märkischer_Kreis_2019.pdf**
- h) Anhang 8: Sammlung von Stellenausschreibungen für den höheren Dienst aus den Jahren 2014-2018, Dateiname **Anhang_8_Stellenanzeigen_gesammelt.pdf** (die Sammlung wurde zur Verfügung gestellt durch Stefan Plettendorff, Archivar im Historischen Archiv des Erzbistums Köln)
- i) Anhang 9: Die PDF-Ausgabe der Umfrage von 2018 aus dem Webumfragetool LimeSurvey, Dateiname **Anhang_9_Umfrageaufbau.pdf**
- j) Anhang 10: Fragen der Umfrage von 2017 (nur für die Veröffentlichung)

Anhang 3

Stellenausschreibung des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums aus dem Jahr 2018

LVR-Dezernat Personal und Organisation
LVR-Fachbereich Personal und Organisation



Der **Landschaftsverband Rheinland (LVR)** sucht zum 01.02.2019 eine/einen

Landesarchivrätin/Landesarchivrat Wissenschaftliche Referentin/Wissenschaftlichen Referent

für das **LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Brauweiler, Team Technisches Zentrum.**

Die Stelle ist unbefristet und in Vollzeit zu besetzen.

Der **Landschaftsverband Rheinland (LVR)** arbeitet als Kommunalverband mit rund 19.000 Beschäftigten für die 9,6 Millionen Menschen im Rheinland. Mit seinen 41 Schulen, zehn Kliniken, 19 Museen und Kultureinrichtungen, drei Heilpädagogischen Netzen, vier Jugendhilfeeinrichtungen und dem Landesjugendamt erfüllt er Aufgaben, die rheinlandweit wahrgenommen werden. Der LVR ist Deutschlands größter Leistungsträger für Menschen mit Behinderungen und engagiert sich für Inklusion in allen Lebensbereichen. „Qualität für Menschen“ ist sein Leitgedanke.

Die 13 kreisfreien Städte und die zwölf Kreise im Rheinland sowie die StädteRegion Aachen sind die Mitgliedskörperschaften des LVR. In der Landschaftsversammlung Rheinland gestalten Politikerinnen und Politiker aus den rheinischen Kommunen die Arbeit des Verbandes.

Im Rahmen des regionalen Kulturauftrages des Landschaftsverbands Rheinland berät und unterstützt das **LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums** die nichtstaatlichen Archive im Rheinland. Dazu zählen 178 Kommunen, 400 Privatarchive (darunter 52 historisch wertvolle Familienarchive), ferner eine große Zahl von kirchlichen sowie regional bedeutende Vereins- und Stiftungsarchive. Die Archivberatung fördert zudem den Erhalt und die Nutzbarmachung von Unternehmensarchiven durch die Unterstützung des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Köln.

Das **Technische Zentrum** umfasst die beiden Gruppen Bestandserhaltung und Digitalisierung/Digitales Kulturerbe. Zum Teilbereich Digitalisierung/Digitales Kulturerbe gehören reprographische Serviceleistungen der Sicherungs- und Schutzverfilmung wie der Digitalisierung von Kulturgut. Das Digitale Kulturerbe betrifft Leistungen, die im Zuge der digitalen Agenda für den LVR und die Archive seiner Mitgliedskörperschaften erbracht werden. Hier spielt das Thema Langzeitarchivierung und Nutzbarkeit digitaler Unterlagen eine herausragende Rolle.

Ihre Aufgaben

Koordinierung (fachliche Leitung der Gruppe Digitalisierung und Digitales Kulturerbe)

Dazu gehören insbesondere:

Fachliche Überwachung mit Durchführungsverantwortung und Steuerung von Verfilmungs- und

Digitalisierungsprojekten im Rheinland für nichtstaatliche Archive und Dienststellen des Dezernats 9 des LVR.

Mitwirkung an der Umsetzung der digitalen Agenda des LVR und der nichtstaatlichen Archive im Rheinland zur dauerhaften Sicherung des digitalen Kulturerbes im Rheinland.

Dienststelleninterne Koordinierung von Anforderungen der Digitalisierung und Digitalen Archivierung aus der Archivberatung, dem Archiv des LVR und dem Dezernat Kultur und landschaftliche Kulturpflege.



Entwicklung von Standards zur Digitalisierung für die Schriftgutverwaltung des LVR und nichtstaatlicher Archive im Rheinland
Veröffentlichungen von Ergebnissen und neuen Erkenntnissen aus dem Bereich der Digitalisierung und des Digitalen Kulturerbes
Schriftliche und mündliche Beratung zu komplexen Fragen der dauerhaften Sicherung und Nutzbarmachung von digitalem Archivgut
Mitarbeit in Fachgremien
Beratung von Auftraggebern bei der Planung und Umsetzung von externen und LVR-internen Digitalisierungsprojekten
Erstellung von Leistungsbeschreibungen, Begleitung und Durchführung von Ausschreibungsverfahren

Ihr Profil

Voraussetzungen für die Besetzung im Beamtenverhältnis:

Befähigung für die Laufbahngruppe 2, 2. Einstiegsamt der Laufbahn nichttechnische Dienste im Land NRW (ehemalige Laufbahn des höheren Archivdienstes), nachgewiesen durch:

Ein abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium (Diplom, Master, Magister) der Fachrichtung Geschichtswissenschaft und der Staatsprüfung für den höheren Archivdienst, oder im höheren naturwissenschaftlichen Dienst, nachgewiesen durch ein abgeschlossenes Hochschulstudium (z.B. Diplom, Master, Magister) der Informatik oder der Mathematik sowie eine mindestens zweieinhalbjährige entsprechende hauptberufliche Tätigkeit

Voraussetzungen für die Besetzung im Arbeitnehmerverhältnis:

Abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium (Diplom, Master, Magister) in einer der Fachrichtung Geschichtswissenschaft, Informatik, Mathematik

Wünschenswert sind:

Promotion
Profundes Wissen im Bereich Datenbanken
Ausgeprägtes Verständnis für archivfachliche Zusammenhänge
Erfahrung in der Durchführung von wissenschaftlichen Forschungsprojekten mit Schwerpunkt Digitalisierung
Hohe Affinität zum EDV-Bereich
Sicherer Umgang mit Software Anwendungen (MS-Office-Produkte)
Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit
Eigeninitiative
Organisatorisches Geschick
Kommunikative Kompetenz
Bildschirmtauglichkeit
PKW-Führerschein

Der Eignungs- und Befähigungsnachweis ist durch Vorlage aktueller dienstlicher Beurteilungen/Zeugnisse zu führen.

Wir bieten Ihnen

Für die Besetzung im Beamtenverhältnis:

Besoldung nach Besoldungsgruppe A 13 LBesO NRW

Für die Besetzung im Arbeitnehmerverhältnis:

Entgelt nach Entgeltgruppe 14 TVöD

Ein umfangreiches Fortbildungsangebot
Betriebliche Zusatzversorgung zur Alterssicherung im Tarifbereich
Als Mitglied im Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ hat die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für uns eine hohe Priorität. Wir bemühen uns um familienfreundliche Arbeitszeiten.
Auch der mögliche Wunsch einer Teilzeitbeschäftigung sollte kein Hinderungsgrund sein.

Haben Sie noch Fragen?

Dann wenden Sie sich bitte an Herrn Dr. Weber, Telefon: 02234 9854-233. Er wird Ihnen gerne weiterhelfen.

Der Bewerbung schwerbehinderter Frauen und Männer wird bei sonst gleicher Eignung der Vorzug gegeben.
Wir freuen uns über Bewerbungen von Menschen mit Migrationshintergrund.

Allgemeine Informationen über den Landschaftsverband Rheinland finden Sie im Internet unter www.lvr.de und über das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum unter www.afz.lvr.de.

Bitte bewerben Sie sich beim LVR-Fachbereich Personal und Organisation **bis zum 11.11.2018** online über folgenden Link: **[„Zur Online Bewerbung“](#)**.

Referenzcode: K2305

Anhang 4

[der Anhang wird auf Wunsch der bereitstellenden Institution nicht veröffentlicht]

Anhang 5

Übersicht über die Absolventenzahlen der FH Potsdam in den Studiengängen Master Informationswissenschaften, Master Archivwissenschaft, Bachelor Archiv sowie der Fernweiterbildung zum Diplom-Archivar (die Zahlen wurden zur Verfügung gestellt durch Karsten Süß, Studiengangsmanager an der FH Potsdam)

Absolventen FH Potsdam 2008-2018																								
	SS2008	WS2008/ 2009	SS2009	WS2009/ 2010	SS2010	WS2010/ 2011	SS2011	WS2011/ 2012	SS2012	WS2012/ 2013	SS2013	WS2013/ 2014	SS2014	WS2014/ 2015	SS2015	WS2015/ 2016	SS2016	WS2016/ 2017	SS2017	WS2017/ 2018	SS2018	WS2018/ 2019	Summe Abschluss	
Master Infowiss.									15	3	18		7	4	9	8		11		9	2		86	
Master Archivwiss.								5	3	2	2	2	20	4	2	14	1	7	3	13	10		88	
Bachelor Archiv						22	3	23	11	20	6	29	13	17	4	23	1	23	1	36	1		233	
Fernweiterbildung Diplom-Archivar/in	17	1	22	2	27	3	5	6	6														89	
Summe der Absolventen pro Semester	17	1	22	2	27	25	8	29	22	23	8	31	15	37	8	25	15	24	8	39	14		410	
		18		24		52		37		40		8(?)		51		34		24(?)		38(?)				
Jahrgänge Master Archivwiss. (Regelstudium)				2009								2013							2017					
								2011							2015									

Anhang 6

Stellenausschreibung des Historischen Archivs der Stadt Köln aus dem Jahr 2018



Im Historischen Archiv der Stadt Köln ist ab sofort eine Stelle als Archivarin beziehungsweise Archivar unbefristet zu besetzen.

Das Historische Archiv der Stadt Köln ist eines der größten und bedeutendsten kommunalen Archive in Deutschland. Seine Bestände reichen zurück bis ins hohe Mittelalter und umfassen neben einer reichen städtischen Überlieferung auch die Bestände der Klöster und Stifte in Köln sowie mehr als 860 Nachlässe und Sammlungen. Als zentraler Informationsspeicher der Millionenstadt Köln stellt es sich den Herausforderungen der Digitalisierung und des E-Governments sowie einer zeitgemäßen Überlieferungsbildung für digitales und analoges Schriftgut. Zum 1. Januar 2018 wurde im Archiv die elektronische Akte eingeführt; bis auf wenige Ausnahmen erfolgt die Sachbearbeitung damit vollständig digital. Bei der Entwicklung eines Systems zur dauerhaften Sicherung elektronischer Daten hat das Historische Archiv in der Gemeinschaft mit anderen Archiven eine Vorreiterrolle eingenommen. Die Stadt Köln befindet sich derzeit in einem Prozess der Verwaltungsmodernisierung und hat das Thema Digitalisierung, Effizienz und Bürgernähe ins Zentrum gestellt. Ein funktionierendes, rechtskonformes und revisionssicheres Records Management bildet die Grundlage für Digitalisierungsprozesse. Das Archiv ist daher gefordert, seine Kompetenzen im Bereich des effizienten Dokumenten- und Informationsmanagements einzubringen und, seinem gesetzlichen Auftrag folgend, den Reformprozess zu begleiten und die Dezernate und Dienststellen der Stadt bei der ordnungsgemäßen Verwaltung des analogen und digitalen Schriftgutes zu beraten und zu unterstützen.

Seit dem Einsturz des Magazingebäudes am 3. März 2009 steht das Historische Archiv der Stadt Köln zudem vor der einzigartigen Aufgabe, die zerstreuten, verunordneten und häufig fragmentierten Bestände und Einzelobjekte im Umfang von 30 Regalkilometern zu erfassen, konservatorisch zu behandeln und (virtuell) zusammenzuführen.

DAS AUFGABENGEBIET UMFASST IM WESENTLICHEN

Der Arbeitsbereich im Sachgebiet „Städtische Überlieferung seit 1815 und Grundsatzfragen“ umfasst:

- fachliche Koordination der Langzeitarchivierung elektronischer Daten, Betreuung und fachliche Weiterentwicklung der Softwarelösung in Zusammenarbeit mit Partnern in der Stadtverwaltung und Entwicklungsverbänden auf Landes- und Bundesebene
- Betreuung und Weiterentwicklung eines Dokumenten-Management-Systems
- Tätigkeiten im Bereich der analogen und digitalen Schriftgutberatung
- konzeptionelle Arbeit zur Bewertung und Anbindung von Fachverfahren
- Überlieferungsbildung (Bewertung, Ordnung, Erschließung) von städtischer Überlieferung seit 1815
- Bearbeitung von Anfragen

Insbesondere wird erwartet, dass der Bewerber beziehungsweise die Bewerberin auf der Grundlage der einschlägigen Normen (OAIS, DIN-ISO 14721:2012; DIN 31644 und ISO 16363:2012) in Abstimmung mit der städtischen IT-Abteilung das bestehende System zur elektronischen Langzeitarchivierung weiterentwickelt. Hierzu zählt unter anderem die Anbindung von Fachverfahren (zum Beispiel elektronisches Gewerberegister), die Implementie-

rung von neuen Modulen und Schnittstellen, das Erstellen von Leistungsbeschreibungen und das Durchführen von Abnahmetests. Der Bewerber beziehungsweise die Bewerberin arbeitet an der Schnittstelle zwischen Archiv und städtischer IT-Abteilung. Gefordert ist darüber hinaus eine enge Kooperation mit verschiedenen Arbeitsgruppen im Bereich der Archivierung elektronischer Unterlagen. Der Bewerber beziehungsweise die Bewerberin sollte mit dem Fachvokabular vertraut sein und fundierte IT-Kenntnisse vorweisen. Erfahrungen im Umgang mit Softwaretools zur elektronischen Archivierung und der Betreuung von Datenbanken sind von Vorteil.

WIR ERWARTEN VON IHNEN

Vorausgesetzt wird (Muss-Kriterien):

Für die Besetzung der Stelle erwarten wir die Laufbahnbefähigung für den gehobenen Archivdienst (Diplom- oder Bachelor-Archivarin beziehungsweise Diplom- oder Bachelor-Archivar Fachhochschule) oder eine vergleichbare Qualifikation aus dem Masterstudiengang Archivwissenschaft.

Hierüber sollten Sie verfügen (Soll-Kriterien):

- Erfahrungen im Umgang mit kommunalem Archiv- und Sammlungsgut
- Nachgewiesene Kompetenzen im Bereich der archivischen Informationstechnik
- Kenntnisse zeitgemäßer Verfahren der Überlieferungsbildung (Bewertung und Übernahme)
- Erfahrung im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung
- Bereitschaft zur Vortragstätigkeit und Projektpräsentation
- Erfahrung in der Konzeption und Durchführung von Schulungen (intern, extern)
- Bereitschaft zur Übernahme auch besonderer archivischer Aufgaben im Rahmen der Bewältigung der Einsturzfolgen
- Fundierte IT-Kenntnisse
- Sicherer Umgang mit Fachvokabular
- Organisationsgeschick und Teamfähigkeit
- Belastbarkeit
- Leistungsbereitschaft und Ergebnisorientierung
- Sicheres und verbindliches Auftreten
- Bereitschaft zur Reisetätigkeit innerhalb der Bundesrepublik
- Fundierte Kenntnisse der deutschen Sprache

Wünschenswert sind:

- Führerschein der Klasse B
- Erfahrung im Umgang mit Softwaretools zur elektronischen Archivierung und der Betreuung von Datenbanken

WIR BIETEN IHNEN

Die Stelle ist bewertet nach Entgeltgruppe 11 der Entgeltordnung zum Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst beziehungsweise nach Besoldungsgruppe A 12 der Laufbahngruppe 2, des Landesbesoldungsgesetzes Nordrhein Westfalen.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 39 beziehungsweise 41 Stunden.

Die Stelle ist ab sofort unbefristet zu besetzen.

IHRE BEWERBUNG

Weitere Auskünfte erteilt Frau Dr. Krämer-Riedel, Telefon (02 21) 2 21- 2 44 63.

Senden Sie Ihre Bewerbung unter Angabe der **Kennziffer 471/18-09** und Beachtung der Bewerbungsfrist bis zum **15.06.2018** an:

Stadt Köln
Historisches Archiv
Heumarkt 14
50667 Köln
oder per E-Mail an:
HistorischesArchiv.Bewerbungen@Stadt-koeln.de

Die Stadt Köln fördert die Gleichstellung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und begrüßt deshalb Bewerbungen von Frauen und Männern, unabhängig von deren ethnischer, kultureller oder sozialer Herkunft, Alter, Religion, Weltanschauung, Behinderung oder sexueller Identität.

Die Stadt Köln hat sich selbst verpflichtet, den Anteil von Frauen in Leitungsfunktionen und unterrepräsentierten Berufsbereichen zu erhöhen. Frauen sind deshalb ausdrücklich angesprochen und gebeten, sich zu bewerben.

Zudem sollen sich die individuellen Arbeitszeitwünsche von Männern und Frauen mit Familienpflichten in allen Ebenen wiederfinden.

Die Stadt Köln ist Trägerin des Prädikats TOTAL E-QUALITY – Engagement für Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie des Zusatzprädikates DIVERSITY.

Schwerbehinderte und gleichgestellte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung besonders berücksichtigt.

Anhang 7

Stellenausschreibung des Märkischen Kreises aus dem Jahr 2019

Der Märkische Kreis sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/einen

Archivarin/Archivar (m, w, d)

für den Fachdienst Kultur und Tourismus in Altena.

Der Märkische Kreis liegt im Nordwesten des Sauerlands und gehört zum Regierungsbezirk Arnsberg und zur Region Südwestfalen. 15 Städte und Gemeinden bilden unter seinem Dach eine starke Gemeinschaft. Mit seinen 1.060 Quadratkilometern Fläche und seinen knapp 415.000 Einwohnern gehört der Märkische Kreis derzeit zu den 15 größten Kreisen in Deutschland und ist einzigartig in seiner Vielfalt.

Die Kreisverwaltung ist ein familienfreundlicher Arbeitgeber, der vielfältige berufliche Perspektiven, moderne Arbeitsplätze und eine leistungsgerechte Vergütung bietet. Mit rund 1.300 Beschäftigten ist der Märkische Kreis nicht nur einer der größten Arbeitgeber in der Region, sondern mit den mehr als 50 Arbeitsbereichen der Verwaltung sicher auch einer der interessantesten.

Darüber hinaus eröffnet der Märkische Kreis seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zahlreiche Möglichkeiten, sich fortzubilden und weiterzuentwickeln. Ein gutes Gesundheitsmanagement mit betrieblichen Ansprechpartnerinnen, ein hausinternes Fortbildungsprogramm sowie flexible Arbeitszeitmodelle zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf runden das positive Bild der Kreisverwaltung als attraktiven und modernen Arbeitgeber ab.

Ihr Aufgabengebiet umfasst schwerpunktmäßig folgende Tätigkeiten:

- Bewertung und Übernahme von Schriftgut der Kreisverwaltung sowie von privaten Unterlagen und Sammlungen (analog und digital).
- Archivsoftwaregestützte Erschließung des Archivguts, Findbucherstellung.
- Digitale Zwischen- und Langzeitarchivierung.
- Beratung und Betreuung von Archivbenutzern sowie Erteilung von schriftlichen Auskünften (interne und externe Anfragen).

Als **Qualifikationsmerkmale** müssen Sie eine abgeschlossene Fachausbildung für den gehobenen Archivdienst oder einen Studienabschluss im Fachbereich der Archivwissenschaften oder Informationswissenschaften, Fachrichtung Archiv (Diplom, Bachelor, Master) bzw. eine vergleichbare Qualifikation nachweisen.

Erfahrungen mit kommunalem Archivgut sowie im digitalen Archivwesen sind von Vorteil. Sicherheit im Umgang mit IT-Standard- und Archivsoftware (Augias), gute paläographische Kenntnisse sowie Erfahrungen im Bereich der Digitalisierung von Archivgut sind wünschenswert.

Außerdem werden eine ausgeprägte Kunden- und Serviceorientierung, sorgfältiges und eigenständiges Arbeiten, eine gute Kommunikationsfähigkeit sowie Kenntnisse und Interesse an der Geschichte des Märkischen Kreises und der ehemaligen Grafschaft Mark vorausgesetzt.

Für die Wahrnehmung von Außendienstterminen ist der Führerschein Klasse B (alt: Klasse 3) erforderlich. Zusätzlich wird die Bereitschaft zur Nutzung des eigenen PKW gegen Reisekostenerstattung erwartet.

Die Bewertung der Stelle richtet sich nach der Entgeltgruppe 9c TVöD bzw. Besoldungsgruppe A 10 LBesG.

Die Stelle ist grundsätzlich **teilbar**. Die Stelleninhaberinnen/Stelleninhaber müssen sich einen Arbeitsplatz mit entsprechenden Arbeitszeitmodellen teilen.

Bewerbungen von Frauen sind ausdrücklich erwünscht. Frauen werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung bevorzugt berücksichtigt, wenn sie im betroffenen Bereich unterrepräsentiert sind und sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen.

Informationen nach Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) finden Sie unter dem Link: <https://www.maerkischer-kreis.de/datenschutzerklaerung.php>

Verfahren

Die Teilnahme an einem Vorstellungsgespräch ist zwingende Voraussetzung bei der Vergabe der ausgeschriebenen Stelle.

Ihre Bewerbungsunterlagen laden Sie bitte **bis zum 08.03.2019** in unserem Online-Bewerberportal hoch.

Link: <https://www.maerkischer-kreis.de/der-kreis/onlinebewerbung.php>

Es wäre wünschenswert, wenn Sie EINE PDF-Datei mit allen Dokumenten hochladen. Alternativ können Sie aber auch einzelne PDF-Dokumente hochladen.

Zu Ihrer vollständigen Bewerbung gehören folgende Angaben und Unterlagen:

- ein Bewerbungsanschreiben, in dem Sie Ihre Motivation für die ausgeschriebene Stelle zum Ausdruck bringen
- Lebenslauf (tabellarisch)
- Fotokopien Ihres Berufs- oder Studienabschlusses, (sofern der Abschluss kurz bevor steht, bitte Fotokopien der bisherigen Studienleistungen)
- Nachweise über Arbeitszeugnisse, abgeleistete Praktika, praktiziertes Ehrenamt, Zertifikate, abgeschlossene Ausbildungen etc.

Mit Inkrafttreten des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) im August 2006 sind Sie nicht mehr verpflichtet, Ihren Bewerbungsunterlagen ein Bewerbungsfoto beizulegen. Dieses Gesetz soll Diskriminierung verhindern, da man aus Ihrem Foto das Geschlecht, Alter und Hautfarbe ableiten könnte. Es ist Ihnen daher freigestellt, ob Sie ein Bewerbungsfoto hinzufügen wollen.

Sollten Sie nicht über die technischen Möglichkeiten für eine Online-Bewerbung verfügen, so senden Sie Ihre Bewerbung per Post an:

Märkischer Kreis, Fachdienst Personal, Postfach 2080, 58505 Lüdenscheid

Dabei teilen Sie bitte unbedingt mit, wie Sie telefonisch und/oder per E-Mail erreichbar sind. Reichen Sie aber bitte keine Bewerbungen per E-Mail ein.

Ihre Ansprechpartner für weitere Informationen sind im Fachdienst Kultur und Tourismus Frau Dr. Todrowski (Tel. 02352/966-7055) sowie im Fachdienst Personal Herr Grewe (Tel. 02351/966-6538).

Anhang 8

Sammlung von Stellenausschreibungen für den höheren Dienst aus den Jahren 2014-2017



Technische Universität Berlin



Technische Universität Berlin - Universitätsbibliothek - Universitätsarchiv



Beschäftigte/r mit abgeschlossener wissenschaftlicher Hochschulbildung - Entgeltgruppe 13 TV-L Berliner Hochschulen

Teilzeitbeschäftigung ist ggf. möglich

Stadt: Berlin; Beginn: 01.01.2017; Dauer: bis 31.12.2018; Vergütung: E13; Bewerbungsfrist: 30.09.2016

Aufgaben

dlzA
RH

Planung und Aufbau des organisatorischen sowie technischen Workflows eines digitalen Archivs im Universitätsarchiv; Ist-Analyse bezüglich elektronischer Unterlagen innerhalb der Universität, Klärung archivrechtlicher sowie weiterer relevanter rechtlicher Fragestellungen; Vorbereitung der Auswahl eines IT gestützten Verfahrens, Entwicklung von Bewertungsmodellen und Dokumentationsprofilen für elektronische Unterlagen, Zusammenarbeit mit den Projektteams des Campusmanagementprojekts der Universität

Voraussetzungen

Archivarische Staatsprüfung oder erfolgreich abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium (Diplom, Master oder Äquivalent) der Archivwissenschaften oder Master in Informationswissenschaft aufbauend auf dem Bachelor für Informationswissenschaften Fachrichtung Archiv; Kenntnisse einschlägiger Archivinformationssysteme, der Archivierung elektronischer Unterlagen sowie der relevanten Rechtsvorschriften sind erforderlich, Erfahrungen im Aufbau eines digitalen Archivs oder bei der Archivierung elektronischer Unterlagen sowie Projekterfahrung (möglichst auf diesem Gebiet) sind wünschenswert. Erwartet werden darüber hinaus Organisationsgeschick, Teamfähigkeit und Interesse an universitätsgeschichtlichen und hochschulpolitischen Fragestellungen.

Bewerbung

Bewerbungsfrist 30.09.2016

UB-477/16

Universitätsbibliothek, Frau Gempf, Fasanenstr. 88, 10623 Berlin

Weitere Informationen unter <https://stellenticket.de/28632/>
Angebot sichtbar bis 30.09.2016



Wir suchen:

Wissenschaftlicher Archivar (w/m) für die künftige Leitung des Kreisarchivs

Einstellungstermin	zum nächstmöglichen Zeitpunkt
Beschäftigungsart	Vollzeit
Bezahlung	unbefristet
Organisationseinheit	Kreisarchiv Der Kreis Viersen unterhält seit Ende der 1950er Jahre ein hauptamtlich geführtes Kreiszentralarchiv mit Sitz in Kempen. Derzeit plant der Kreis Viersen den Neubau seines Archivs in der Kreisstadt Viersen; die Fertigstellung ist für Ende 2020 vorgesehen. Die Archivalleitung tritt in Kürze in den Ruhestand. Für die archivfachliche Begleitung des Neubauprozesses und für die anstehende Übernahme der Leitung des Kreisarchivs wird zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine wissenschaftliche Fachkraft gesucht.
Aufgabenschwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ archivfachliche Steuerung und Begleitung des Planungs- und Realisierungsprozesses für den Neubau des Kreisarchivs ▪ Evaluierung des Planungskonzeptes für die Zusammenführung und archivfachliche Betreuung der übernommenen Kommunalarchivs, Federführung bei der Entwicklung eines erweiterten archivpädagogischen Vermittlungskonzeptes ▪ Erarbeitung und Umsetzung eines Konzeptes zur elektronischen Langzeitarchivierung ▪ nach Übernahme der Leitungsfunktion: Führen eines Teams von 11 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ▪ Übernahme archivarischer Kernaufgaben: Bewertung und Übernahme digitaler und analoger Informationsfrüher aus den Verwaltungen des Kreises und der kreisangehörigen Kommunen, Ausbau und Pflege der richtamtlichen Bestände (Nachlässe und Sammlungen), Benutzbetreuung, Klärung archivarischer Grundstofffragen ▪ Erforschung und Vermittlung der Geschichte des Kreises und der kreisangehörigen Kommunen im Rahmen archivarischer Öffentlichkeitsarbeit und historischer Bildungsarbeit, Zusammenarbeit mit Heimatvereinen, allgemeinbildenden Schulen und weiteren Bildungspartnern, Konzipieren und Umsetzen von fachbezogenen Ausstellungen ▪ redaktionelle Betreuung archivarischer Publikationen (insbesondere Heimatbuch und Schriftenreihe des Kreises)
Bewerberprofil	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befähigung für die Laufbahngruppe 2, zweites Einstiegsamt im Land NRW (vormals höherer Archivdienst), nachgewiesen durch ein erfolgreich abgeschlossenes Hochschulstudium (Master oder gleichwertiger Abschluss) der Fachrichtung Geschichtswissenschaft / Mittlere und Neuere Geschichte (Hauptfach) sowie die erfolgreich abgeschlossene Staatsprüfung für den höheren Archivdienst <u>oder</u> abgeschlossenes Hochschulstudium (Master oder gleichwertiger Abschluss) der Fachrichtung Geschichtswissenschaft / Mittlere und Neuere Geschichte (Hauptfach) sowie ein abgeschlossenes postgraduales Aufbaustudium der Archiwissenschaften (Master) ▪ mehrljährige Berufserfahrung in einem Archiv ▪ Kenntnisse der digitalen Langzeitarchivierung ▪ umfangreiche EDV-Kenntnisse, insbesondere Erfahrung mit archivspezifischen Datenbankanwendungen (vorzugsweise FAUST) ▪ hohe Einsatzbereitschaft, Flexibilität, Fähigkeit zu konzeptionellem Arbeiten, Organisationsgeschick, Kommunikations- und Teamfähigkeit ▪ freundliches, sicheres und verbindliches Auftreten sowie Beratungskompetenz und Verhandlungsgeschick ▪ Führerschein der Klasse B sowie die Bereitschaft, den eigenen PKW im Rahmen der dienstlichen Tätigkeit gegen Fahrkostenerstattung zur Verfügung zu stellen
Bezahlung	Soweit die laubharenrechtlichen Voraussetzungen vorliegen, ist eine Einstellung oder Übernahme im Beamtenverhältnis und eine Bezahlung bis zu A 15 Besoldungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (LBeSG NRW) möglich. Die Bezahlung erfolgt entsprechend der persönlichen Qualifikation und der beruflichen Erfahrung alternativ als Arbeitnehmerin nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst für den Bereich Verwaltung (TVöD-V) bis Entgeltgruppe 15 TVöD-V.
Kontakt	Ingo Schabrich Kreisdirektor und Kulturdezernent Tel.: 02162 39-1012



Der Kreis Viersen hat sich die berufliche Gleichstellung von Frauen und Männern zum Ziel gesetzt. Auswahlentscheidungen erfolgen unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Landesgleichstellungsgesetzes NRW.

Für Schwerbehinderte mit gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung gelten die Bestimmungen des SGB IX.

Haben Sie Interesse? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung bis zum **30.11.2016**.

jetzt bewerben

- zum Stellenmarkt
- Stellenangebot drucken



Der **Landschaftsverband Rheinland (LVR)** sucht zum nächstmöglichen Termin eine/einen

Landesarchivrätin/Landesarchivrat bzw. Wissenschaftliche Referentin/Wissenschaftlichen Referenten

für das **LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Brauweiler, Team Archivberatung.**

Die Stelle kann in Abhängigkeit von der persönlichen Erfüllung der beamten- und tarifrechtlichen Voraussetzungen im Beamten- oder Tarifbeschäftigtenverhältnis besetzt werden.

Der **Landschaftsverband Rheinland (LVR)** arbeitet als Kommunalverband mit rund 18.000 Beschäftigten für die 9,4 Millionen Menschen im Rheinland. Mit seinen 41 Schulen, zehn Kliniken, 19 Museen und Kultureinrichtungen, drei Heilpädagogischen Netzen, vier Jugendhilfeeinrichtungen und dem Landesjugendamt erfüllt er Aufgaben, die rheinlandweit wahrgenommen werden. Der LVR ist Deutschlands größter Leistungsträger für Menschen mit Behinderungen und engagiert sich für Inklusion in allen Lebensbereichen. „Qualität für Menschen“ ist sein Leitgedanke.

Die 13 kreisfreien Städte und die zwölf Kreise im Rheinland sowie die StädteRegion Aachen sind die Mitgliedskörperschaften des LVR. In der Landschaftsversammlung Rheinland gestalten Politikerinnen und Politiker aus den rheinischen Kommunen die Arbeit des Verbandes.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Sachgebietes Archivberatung des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums beraten die nichtstaatlichen Archive im Rahmen des regionalen Kulturauftrages des Landschaftsverbandes Rheinland. Beraten und unterstützt werden auch 178 Kommunen. Hinzu kommen 400 Privatarchive (darunter 50 historisch wertvolle Familienarchive), ferner eine große Zahl von kirchlichen Archiven. Verstärkt rücken in letzter Zeit regional bedeutende Vereins- und Stiftungsarchive in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die Archivberatung fördert zudem den Erhalt und die Nutzbarmachung von Unternehmensarchiven durch die Unterstützung des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Köln.

Ihre Aufgaben

Wissenschaftliche Beratung von nichtstaatlichen Archiven, archivorganisatorische Fragen

Dazu gehören insbesondere:

Beratung von Kommunalarchiven und anderen nichtstaatlichen Archiven

Repräsentanz in Facharbeitskreisen, Fachverbänden sowie kommunalen und anderen Gremien

Erstellung von Fachgutachten

Wahrnehmung von Ortsterminen

Beantwortung von telefonischen und schriftlichen Anfragen

Mitwirkung an der Ausbildung zum/zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) – Fachrichtung Archiv und zum gehobenen Archivdienst

Betreuung und Durchführung von Projekten u. a. in den Bereichen Digitalisierung und elektronische Langzeitarchivierung

Vortragstätigkeit und Mitwirkung in der Fortbildung

Beteiligung an der Öffentlichkeitsarbeit

Veröffentlichung und Herausgabe von wissenschaftlichen Publikationen

Ihr Profil

Voraussetzungen für die Besetzung im Beamtenverhältnis:

Sie besitzen die Befähigung für die Laufbahn des höheren Archivdienstes im Land NRW, nachgewiesen durch:



ein erfolgreich abgeschlossenes Hochschulstudium (Master oder gleichwertiger Abschluss) der Fachrichtung Geschichtswissenschaft/Mittlere und Neuere Geschichte (Hauptfach)
sowie
die erfolgreich abgeschlossene Staatsprüfung für den höheren Archivdienst

Voraussetzung für die Besetzung im Tarifbeschäftigtenverhältnis:

Sie verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Master oder gleichwertiger Abschluss) der Fachrichtung Geschichtswissenschaft/Mittlere und Neuere Geschichte (Hauptfach)
Sie verfügen über ein abgeschlossenes postgraduales Aufbaustudium im Archivwesen

Allgemeine wünschenswerte Anforderungen:

Promotion
Berufserfahrung
Sicherheit im Umgang mit IT-Standardsoftware (MS-Office) sowie der EDV-gestützten Erschließung
Kenntnisse im Bereich der elektronischen Langzeitarchivierung
Sehr gute Kenntnisse der archivischen Fachaufgaben und die Fähigkeit, sie in der Beratung zu vermitteln
Erfahrung im Umgang mit Gremien (z. B. Ausschüsse, Arbeitskreise)
Belastbarkeit, Zuverlässigkeit, Flexibilität und hohes Engagement
Sicheres Auftreten und Verhandlungsgeschick
Sehr gute Kommunikationsfähigkeit und Fähigkeit zur Teamarbeit
Sehr gute konzeptionelle und organisatorische Fähigkeiten
Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit
Bereitschaft zur persönlichen Weiterbildung
Bildschirmtauglichkeit
Führerschein der Klasse B, Bereitschaft zum Führen von Dienst-Kfz

Wir bieten Ihnen

bei Beschäftigung im Beamtenverhältnis:

Besoldungsgruppe A 13 BBesO d. ÜBesG NRW

bei Beschäftigung im Tarifbeschäftigtenverhältnis:

Entgeltgruppe 13 TVöD mit Zulage nach Entgeltgruppe 14 TVöD

Hinweis: Diese Dotierung ist bis zum Inkrafttreten der neuen Entgeltordnung vorläufig und begründet keinen Vertrauensschutz und keinen Besitzstand (§ 17 Abs. 3 TVÜ-VKA).

Betriebliche Zusatzversorgung zur Alterssicherung im Tarifbereich

Arbeitszeiten im Rahmen eines flexiblen Arbeitszeitmodells

Ein umfangreiches Fortbildungsangebot

Als Mitglied im Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ hat die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für uns eine hohe Priorität. Wir bemühen uns um familienfreundliche Arbeitszeiten und unterstützen Sie durch unseren Eltern- und SeniorenService. Auch der mögliche Wunsch einer Teilzeitbeschäftigung sollte kein Hindernisgrund sein.

Haben Sie noch Fragen?

Dann wenden Sie sich bitte an Herrn Dr. Arie Nabrings, Telefon: 02234 9854-300. Er wird Ihnen gerne weiterhelfen.

Allgemeine Informationen über den Landschaftsverband Rheinland finden Sie im Internet unter www.lvr.de und über das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum unter www.afz.lvr.de.

Der Bewerbung schwerbehinderter Frauen und Männer wird bei sonst gleicher Eignung der Vorzug gegeben. Wir freuen uns über Bewerbungen von Menschen mit Migrationshintergrund.

Bitte bewerben Sie sich **bis zum 27.06.2016** ausschließlich online über folgenden Link:
[„Zur Online Bewerbung“](#).

Referenzcode: K1112

Im Stadtarchiv der Landeshauptstadt Magdeburg ist zu sofort eine Stelle als

**Archivar/in/ Informationswissenschaftler/in
mit Schwerpunkt Elektronische Langzeitarchivierung
EG 13 TVöD**

unbefristet und in Vollzeit zu besetzen. Die Stelle ist für Berufseinsteiger geeignet.

Fachliche Voraussetzungen

Vorausgesetzt wird

- ein Referendariat für den höheren Archivdienst mit dem Abschluss als Archivassessor/in (M.A.) oder
- ein abgeschlossenes Hochschulstudium (M.A.) in der Fachrichtung Informationswissenschaft mit der Vertiefung „Records Management und Digitale Archivierung“
- oder ein vergleichbarer Abschluss in Verbindung mit einschlägiger Berufserfahrung für das Aufgabengebiet

Fachliche Anforderungen

Für die Aufgabenwahrnehmung erwarten wir umfassende archivwissenschaftliche Kenntnisse der elektronischen Langzeitarchivierung, insbesondere:

- Records Management
- Digitale Archivierung und Bestandserhaltung nach dem OAIS-Modell
- IT-Systemlösungen zur Digitalen Archivierung

sowie der notwendigen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, insbesondere:

- Archivgesetz Sachsen-Anhalt
- Informationszugangsgesetz Sachsen-Anhalt
- Benutzungssatzung des Stadtarchivs Magdeburg

Fundierte Kenntnisse zu archivwissenschaftlichen Arbeitsmethoden werden vorausgesetzt.

Sehr gute IT-Kenntnisse (XML, DMS, Datenbanken) und ein sicherer Umgang mit den gängigen MS-Office-Produkten und der Archivsoftware AUGIAS ergänzen die fachlichen Anforderungen.

Wünschenswert ist Berufserfahrung im Bereich Elektronische Archivierung.

Außerfachliche Anforderungen

Eine sehr gute Organisations- und Entscheidungsfähigkeit, eine verantwortungsbewusste selbständige Arbeitsweise und eine gute Kommunikationsfähigkeit vervollständigen die außerfachlichen Anforderungen.

Aufgabenschwerpunkte

- Elektronische Langzeitarchivierung
 - Beratung von aktenführenden Stellen der Stadtverwaltung bei der Einführung von DMS/e-Akte und Fachverfahren, Beteiligung an Projekten
 - Analyse, Bewertung, Übernahme und langzeitfähige Aufbereitung von archivwürdigen elektronischen Unterlagen und Fachverfahren
 - Betrieb des elektronischen Langzeitarchivs, Metadatenverwaltung, digitale Bestandserhaltung, Verknüpfung mit Archiv-Fachverfahren AUGIAS
 - Erarbeitung von Archivierungskonzepten, Konzipierung von Übergabeschnittstellen

- projektorientierte Zusammenarbeit mit IT-Dienstleistern und mit anderen Archiven
- Erschließung von Archiv- und Sammlungsgut
- Bearbeitung mündlicher und schriftlicher Anfragen von Behörden, Wissenschaftlern, Heimatforschern, Bürgerinnen und Bürgern
- Bildungsarbeit

Für Fragen zum Aufgabengebiet steht Ihnen gern Herr Dr. Volkmar unter der Telefonnummer 0391/540-2515 gern zur Verfügung.

Die Landeshauptstadt Magdeburg engagiert sich aktiv für die Chancengleichheit auch im Sinne des AGG, des SGB IX und des FrFG LSA.

Die aussagefähigen und vollständigen Bewerbungsunterlagen sind einschl. eines frankierten Rückumschlages (ist dieser nicht beigelegt, werden die Unterlagen nach einem halben Jahr vernichtet) bis zum **27.09.2016** zu richten an die

Landeshauptstadt Magdeburg
Der Oberbürgermeister
Personal- und Organisationsservice/Kenn-Nr. **E 77/16 (Interamt ID 347212)**
39090 Magdeburg

Online-Bewerbungen über www.interamt.de sind ausdrücklich erwünscht

EG 13

Stellenausschreibung

	Bischöfliches Zentralarchiv /Bischöfliche Zentralbibliothek
---	--

Das Bischöfliche Zentralarchiv sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Archivar/in

Dienstsitz ist Regensburg.

Aufgabengebiet:

- Bewertung, Übernahme und Erschließung analoger und digitaler Unterlagen
- Records Management und digitale Langzeitarchivierung
- Mitarbeit in der bistumsgeschichtlichen Forschung und in der Öffentlichkeitsarbeit
- Bearbeitung von Anfragen, Benutzerbetreuung

Der Schwerpunkt des Aufgabengebietes liegt in der Beratung und Betreuung der abgabepflichtigen Stellen der Diözesanverwaltung in der analogen und digitalen Schriftgutverwaltung, v.a. in Hinblick auf die Einführung elektronischer Fachverfahren in der Schriftgutorganisation und die Archivierung elektronischer Unterlagen.

Anforderungsprofil:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Geschichte oder Kirchengeschichte
- Abgeschlossene Ausbildung als Archivar/in im höheren Dienst
- Nachweis der Forschungstätigkeit durch Promotion bzw. adäquate wissenschaftliche Leistungen
- Umfassende Kenntnisse in allen archivischen Fachaufgaben, besonders im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung und des Records Management
- Sicherer Umgang mit IT-Standard- und Archivsoftware
- Identifikation mit der Katholischen Kirche und Bejahung ihrer Ziele und Aufgaben

Unsere Leistungen:

Es erwarten Sie interessante und vielseitige Aufgaben mit und für die Menschen. Die Eingruppierung erfolgt in EG 13 ABD (Arbeitsvertragsrecht der Bayerischen (Erz-)Diözesen).

Ihre Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, aussagekräftige Unterlagen) senden Sie bitte bis zum 31.05.2015 an:

Bischöfliches Ordinariat Regensburg
Personalverwaltung
Niedermünstergasse 1
93047 Regensburg

24/13

Stellenangebot

Interamt Angebots-ID	310105
Kennung für Bewerbungen	361.00
Anzahl Stellen	1
Stellenbezeichnung	eine Referentin / Sachgebietsleiterin bzw. einen Referenten / Sachgebietsleiter "Digitalisierung / Archiv-IT / IT-Koordinierung"
Behörde	Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
Einsatzort Straße	Karl-Liebknecht-Str. 31-33
Einsatzort PLZ/Ort	10178 Berlin
Dienstverhältnis	Bea/Arbn
Entgelt/Besoldung	TVÖD 13 hD / A13h - A14
Befristung (Monate)	unbefristet
Teilzeit/Vollzeit	beides möglich
Wochenarbeitszeit in h	41.0 h für Beamte 39.0 h für Arbeitnehmer
Bewerbungsfrist	04.12.2015
Ansprechpartner	U. Steidel
	Karl-Liebknecht-Str. 31/33, 10178 Berlin
	Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
E-Mail	bewerbung@bstu.bund.de
Telefonnummer	+49 30 2324-7372

Der BStU ist eine obere Bundesbehörde im Geschäftsbereich der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Wir suchen für das Referat Grundsatzangelegenheiten der Abteilung Archivbestände in Berlin zum nächstmöglichen Zeitpunkt

eine Referentin / Sachgebietsleiterin bzw. einen Referenten / Sachgebietsleiter Digitalisierung / Archiv-IT / IT-Koordinierung

Status: Beamtin/Beamter bzw. Tarifbeschäftigte/Tarifbeschäftigter

Laufbahn: Höherer Dienst

Wertigkeit: Besoldungsgruppe A 14 Bundesbesoldungsordnung bzw. Entgeltgruppe 13 Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD)

Bewerben können sich Beamtinnen und Beamte des höheren Dienstes bis Besoldungsgruppe A 14 BBeO.

Für nicht verbeamtete Bewerberinnen und Bewerber ist bei Bewährung und Vorliegen der Voraussetzungen die spätere Übernahme in ein Beamtenverhältnis vorgesehen.

Aufgabengebiet:

Führung und Leitung eines Sachgebietes (Wahrnehmung aller sachgebietsbezogenen Personal- und Sachaufgaben) verbunden mit der Bearbeitung von Fachaufgaben der Digitalisierung/Archiv-IT/ IT-Koordinierung, insbesondere:

- fachliche und dienstlich-organisatorische Leitung des Sachgebietes,
- Organisieren des Tätigkeitsbereiches und Optimierung der Arbeitsabläufe,
- Planung, koordinierte Steuerung der Arbeitsprozesse im Sachgebiet sowie Verantwortung für die Arbeitsergebnisse, Prioritätensetzungen,
- Führen und Beurteilen der Mitarbeiter/innen,
- Bearbeitung von schwierigen Vorgängen.

Wahrnehmung der Fachaufgaben Digitalisierung/Archiv-IT, insbesondere:

- Wissenschaftliche Mitarbeit in nationalen und internationalen Gremien zu Fragen der Digitalisierung und digitalen Langzeitarchivierung,
- Entwicklung von Konzeptionen zur Digitalisierung von analogen Daten (Schriftgut, Karteien, Film, Fotomaterialien, Ton- und Videoaufzeichnungen) und deren Nutzung (aufbauend auf bereits realisierten BStU-Vorprojekten),
- Erstellung von Konzepten zur Langzeitarchivierung von digitalen Daten,
- Planung, Entwicklung und Aufbau eines digitalen Archivs,
- Erarbeiten von Konzeptionen über die Einführung/Weiterführung von Techniken und Verfahrensweisen geeigneter Hardware/Software,
- Leitung, Koordinierung und Steuerung der Umsetzung von Digitalisierungsvorhaben oder Vorhaben zur digitalen Langzeitarchivierung bzw. digitalen Bestandserhaltung,
- Wissenschaftliche Moderation der Diskussion zwischen archivischen Fachexperten und IT-Entwicklern sowie Koordinierung der Schnittstellen zur Verwaltung (intern und ggf. extern).

Wahrnehmung der Aufgaben IT-Koordinierung , insbesondere:

- Ansprechpartner (Single-Point-of-Contact) des Fachbereiches für alle IT-spezifischen Anfragen und Abstimmungen,
- Steuerung von fachlichen Anforderungskatalogen (Lastenhefte) für neue IT-Verfahren sowie fachliche Unterstützung bei Marktsichtungen und Bewertungen von Produkten und Lösungen,
- Koordinierung von Anwendertests und Inbetriebnahmeverfahren (Roll-Out) im Fachbereich in Zusammenarbeit mit Organisation und IT-Bereich

Anforderungen:

Bewerberinnen und Bewerber müssen über eine abgeschlossene Laufbahnausbildung für den höheren Archivdienst oder über eine abgeschlossene wissenschaftliche Hochschulbildung auf dem Gebiet der Archivwissenschaft, der Informationswissenschaften oder der Geschichtswissenschaften mit mindestens gutem Ergebnis verfügen. Bevorzugt berücksichtigt werden Bewerberinnen und Bewerber, die über eine mindestens einjährige Berufserfahrung auf dem Gebiet der Digitalisierung bzw. der digitalen Langzeitarchivierung verfügen. Bewerberinnen und Bewerber, die bereits Führungserfahrungen aufweisen können, werden ebenso bevorzugt berücksichtigt.

Darüber hinaus sollen die Bewerberinnen und Bewerber über folgende Fachkenntnisse und Fähigkeiten verfügen:

- Kenntnisse zum Stasi-Unterlagen-Gesetz, zu den Bundes- und Landesarchivgesetzen und zum Bundesdatenschutzgesetz,
- Kenntnisse über das nationale und internationale Archivwesen und dessen Entwicklungstendenzen sowie über allgemeine archivwissenschaftliche Prinzipien und Verfahrensweisen,
- Kenntnisse über Struktur, Arbeitsweise und Hinterlassenschaft des MfS,
- Kenntnisse über Struktur und Arbeitsabläufe beim BStU,
- ausgewiesene Erfahrungen im Umgang mit Archivverwaltungssoftware sowie Kenntnisse über Konzipierung von Datenbank-Weiterentwicklungen,
- Kenntnisse über die archivwissenschaftlichen, bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen Fachdiskussionen zu Digitalisierungsstrategien,
- Kenntnisse über Projekte, Verfahrensweisen und Standards im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung/Langzeitspeicherung,
- Kenntnisse über Technologien zur Digitalisierung von analogen Daten,
- Kenntnisse der bisherigen Digitalisierungsprojekte im BStU,
- Erfahrungen bei der Koordinierung komplexer Prozesse,
- eine hohe soziale und persönliche Kompetenz,
- eine sehr gute Methodenkompetenz.

Erforderliche Unterlagen:

Um für das engere Auswahlverfahren berücksichtigt werden zu können, müssen sich aus den eingereichten schriftlichen Bewerbungsunterlagen die berufs- oder studienbezogenen Tätigkeiten lückenlos ergeben. Der Bildungsabschluss ist durch ein Abschlusszeugnis, aus dem neben dem Prädikat die Gesamtnote und die weiteren prüfungsrelevanten Noten oder Leistungsbewertungen ersichtlich sind, nachzuweisen. Zudem sind - sofern vorhanden - Berufserfahrung(en) sowie die aktuelle berufliche Tätigkeit zwingend durch qualifizierte Arbeitszeugnisse, Beurteilungen etc. nachzuweisen. Wenn derzeit keine Tätigkeit ausgeübt wird, ist ein entsprechender Nachweis über die zuletzt ausgeübte Tätigkeit zu erbringen. Darüber hinaus soll aus den Bewerbungsunterlagen die persönliche und inhaltliche Motivation für die Bewerbung um die ausgeschriebene Funktion deutlich werden.

Die genannten Qualifikationserfordernisse müssen zwingend zum Bewerbungsschluss vorliegen und nachgewiesen sein. Unvollständige und nicht aussagefähige Bewerbungsunterlagen werden nicht berücksichtigt.

Unser Angebot:

Wir bieten einen verantwortungsvollen und abwechslungsreichen Arbeitsplatz, der dauerhaft zu besetzen ist.

Für den BStU ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein wichtiges Anliegen. Flexible Arbeitszeiten und Teilzeitmodelle sind grundsätzlich möglich.

Bei einer Einstellung in ein Beschäftigungsverhältnis kann Ihre bisherige Berufstätigkeit nach Maßgabe des Tarifrechts berücksichtigt werden.

Anmerkungen:

Bewerbungen von schwerbehinderten Menschen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Von ihnen wird ein Mindestmaß an körperlicher Eignung verlangt.

Sie finden weitere Hinweise im Internet unter www.bstu.bund.de sowie in den Tätigkeitsberichten des BStU, die online ebenfalls über die angegebene Internetadresse abrufbar sind.

Fühlen Sie sich angesprochen?

Dann bewerben Sie sich bitte bis zum 04.12.2015 online über die Plattform www.interamt.de. Die Ausschreibung finden Sie unter der Stellen-ID310105.

Bitte füllen Sie den Bewerbungsbogen vollständig aus und laden folgende Anlagen als pdf-Dokumente hoch:

- Tabellarischer Lebenslauf
- Zeugnisse über Bildungsabschlüsse
- Qualifizierte Arbeitszeugnisse bzw. Beurteilungen etc.

Anforderungen:

- Laufbahnbefähigung bzw. abgeschlossene Ausbildung für den höheren Archivdienst oder abgeschlossenes Hochschulstudium (Master) der Archivwissenschaften oder der Informationswissenschaft mit Kenntnissen im Archivwesen sowie mit Kenntnissen in den nachfolgend genannten IT-Bereichen
- Vertiefte Kenntnisse in der Übernahme, Bewertung und Erschließung von digital entstandenen Unterlagen
- Vertiefte Kenntnisse in der Digitalisierung und digitalen Bereitstellung von Archivgut sowie dessen Erschließungsdaten
- Erfahrungen in der Entwicklung digitaler Informations-, Kommunikations- und Publikationsangebote für die Recherche, Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit von Archiven
- Sicherer Umgang mit der Microsoft-Office-Produktpalette und Kenntnisse von Datenbanktechnologien
- Sehr gute analytische und konzeptionelle Fähigkeiten mit zielorientiertem Denken
- Selbstständige und teamorientierte Arbeitsweise und ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit
- Hohe Motivation und Belastbarkeit

Dienstort: Potsdam.

Vergütung: EGr. 13 TV-L.

Auskünfte zum ausgeschriebenen Aufgabenbereich erteilt Ihnen gern der Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Herr Prof. Dr. Klaus Neitmann, Telefon (0331) 5674-211. Für Fragen zum Ausschreibungsverfahren steht Ihnen die Leiterin des Bereiches Personal und Organisation, Frau Britta Freyer, Telefon (0331) 5674-156, gern zur Verfügung.

Die Bewerbung von Frauen ist besonders erwünscht. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte weisen Sie auf eine Schwerbehinderung ggf. bereits in der Bewerbung hin.

Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen schriftlichen Bewerbungsunterlagen an:
Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Bereich D/1, Frau Freyer, Postfach 60 04 49, 14404 Potsdam

Bewerbungsschluss: 28. August 2015

EG 13



Stellenausschreibung

Das **Brandenburgische Landeshauptarchiv** in Potsdam ist das zentrale staatliche Archiv des Landes Brandenburg und zuständig für das Archivgut aller Landesbehörden sowie ihrer Rechts- und Funktionsvorgänger. Seine wertvollen Bestände und Sammlungen mit Urkunden, Akten, Karten, Fotos und Büchern reichen über neun Jahrhunderte zurück bis ins Mittelalter und haben einen Umfang von ca. 50.000 laufenden Metern, in denen sich die wechselvolle Geschichte des Landes bis in die jüngste Vergangenheit widerspiegelt.

Das Brandenburgische Landeshauptarchiv steht mit seinem Archiv- und Bibliotheksgut vor den vielfältigen Herausforderungen, die mit dem digitalen Medienwandel, der Vernetzung von Daten und der Digitalisierung der Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten verbunden sind, wie etwa der Sicherung und Bereitstellung von digital entstandenen Unterlagen, der Digitalisierung von analogen Erschließungsdaten und Archivalien sowie deren Bereitstellung und Recherche im Internet, der Digitalisierung von Arbeitsverfahren innerhalb des Archivs. Zur bereichsübergreifenden Entwicklung und Umsetzung digitaler Archivierungs-, Nutzungs- und Informationskonzeptionen sucht das Landeshauptarchiv daher zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine / einen

Wissenschaftliche Archivarin / Wissenschaftlichen Archivar
oder
Informationswissenschaftlerin / Informationswissenschaftler M.A.

Aufgabengebiete:

- Mitwirkung an der Erarbeitung und Umsetzung von Konzeptionen zur Übernahme, Bewertung und Erschließung von E-Governmentverfahren der brandenburgischen Landesverwaltung
- Mitwirkung an der Weiterentwicklung der Verfahren und Standards zur Archivierung und Bereitstellung von digital entstandenen Unterlagen, Daten und Publikationen
- Erarbeitung und Umsetzung von Konzeptionen zur Digitalisierung und digitalen Bereitstellung von analogem Archivgut und seinen analogen Erschließungsdaten im Internet sowie zur Präsentation der Findhilfsmittel und Bestände des Landeshauptarchivs in nationalen und internationalen Portalen
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit mit Schwerpunkt Internetpräsentation, Online-Informationen und soziale Medien
- Mitwirkung bei der Entwicklung von Konzeptionen zur Sicherung und Bereitstellung digitaler Publikationen, Drucksachen und Informationsangebote der Bibliothek des Landeshauptarchivs
- Mitwirkung an der konzeptionellen abteilungsübergreifenden Weiterentwicklung von auf digitalen Medien gestützten Arbeitsweisen des Landeshauptarchivs

EQ D



Stellenausschreibung

Das **Brandenburgische Landeshauptarchiv** ist das zentrale staatliche Archiv des Landes Brandenburg und zuständig für das Archivgut aller Landesbehörden sowie ihrer Rechts- und Funktionsvorgänger. Seine wertvollen Bestände und Sammlungen reichen zurück bis in das 12. Jahrhundert und umfassen neben Akten und Amtsbüchern auch knapp 13.000 Pergamenturkunden, 133.000 Karten, 9.000 Plakate, 8.000 Fotos sowie eine Bibliothek mit rund 106.000 Medieneinheiten.

Für den Zeitraum vom 01.09.2014 bis 31.08.2015 ist im Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur beim Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam die befristete Vollzeitstelle eines/einer

Wissenschaftlichen Mitarbeiters/Mitarbeiterin im Bereich IT

vorerst befristet für ein Jahr zu besetzen.

Unter Berücksichtigung der Rechtsprechung zum Teilzeit- und Befristungsgesetz können Bewerbungen von Personen, die innerhalb der letzten 3 Jahre vor Beginn des neuen befristeten Arbeitsverhältnisses in einem befristeten oder unbefristeten Arbeitsverhältnis mit dem Land Brandenburg gestanden haben, nicht berücksichtigt werden.

Aufgabengebiet:

Konzeptionelles:

- Vorbereitung der Überleitung der IT-Technik und Verfahren zum ZIT-BB
- Unterstützung von Freigabeverfahren für zentrale und hauseigene IT-Verfahren
- Aktualisierung des Sicherheitskonzeptes für das Brandenburgische Landeshauptarchiv

IT-Betrieb:

- Oracle Datenbankpflege
- Fachadministration von Fachverfahren (u.a. Scope und EL.DOK)

Digitale Archivierung:

- Entwicklung und Durchführung von IT-Projekten zur Absprache und Fortentwicklung von Verfahrensschnittstellen zum elektronischen Archiv des Landes (vorrangig EL.DOK und GIS)
- Anpassung des Ingestprozesses des Digitalen Archivs
- Validierung von Datenübernahmen

Anforderungen:

- Wissenschaftlicher Hochschulabschluss der Fachrichtung Informatik, Informations- und Kommunikationstechnik oder einer inhaltlich vergleichbaren Fachrichtung
- Kenntnisse im Bereich IT-Sicherheitsmanagement, BSI Grundschutzstandards, Datenschutz- und Datensicherheit
- Erfahrungen im IT-Projektmanagement
- Erfahrungen in der Haushaltsbewirtschaftung und Beschaffungsplanung
- XML und SQL- Kenntnisse
- Gute analytische u. konzeptionelle Fähigkeiten
- Strukturierte Vorgehensweise und hohe Kommunikationsfähigkeit

- Organisationstalent u. Durchsetzungsvermögen
- Selbständige Arbeitsweise mit ausgeprägtem Teamgeist
- Sicherer Umgang mit der Microsoft-Office-Produktpalette einschl. MS Project
- Bereitschaft, sich in archivfachliche Prozesse einzudenken
- Wünschenswert: Kenntnisse zum Betrieb von Oracle-Datenbanken und zu den Standards der digitalen Archivierung (OAIS, Premis, METS)

Dienstort: Potsdam

Vergütung: EG 13 TVL

Auskünfte zum ausgeschriebenen Aufgabenbereich erteilt Ihnen gern die Leiterin der Abteilung III, Frau Ilka Stahlberg, Telefon (0331) 5674-209. Für Fragen zum Ausschreibungsverfahren steht Ihnen die Leiterin des Bereiches Personal und Organisation, Frau Britta Freyer, Telefon (0331) 5674-156, gern zur Verfügung.

Die Bewerbung von Frauen ist besonders erwünscht. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte weisen Sie auf eine Schwerbehinderung ggf. bereits in der Bewerbung hin.

Ihre aussagekräftigen schriftlichen Bewerbungsunterlagen senden Sie **bis zum 12.08.2014** an:
Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Bereich D 1, Frau Freyer, Postfach 60 04 49, 14404 Potsdam.

EG 13

**Friedrich-Ebert-Stiftung
Stellenausschreibung**

I/35/2014

- Ausgeschrieben wird:** Die Stelle einer/s Referentin/en im Archiv der sozialen Demokratie, Referat Organisationsbestände mit der besonderen Zuständigkeit für elektronische Übernahmen und Langzeitarchivierung zum nächstmöglichen Zeitpunkt.
- Aufgabenbereich:**
- Entwicklung eines Übernahme- und Erschließungsmodells für digitale Archivalien im AdsD
 - Implementierung des Modells im AdsD
 - Weiterentwicklung und Umsetzung des Konzepts zur Langzeitarchivierung
 - Bewertung, Ordnung und EDV-gestützte Verzeichnung von schwierigen Organisationsbeständen, die wissenschaftliche Kenntnisse voraussetzen
 - Konzipierung, Erstellung und Herausgabe wissenschaftlicher Publikationen
 - Vertretung des Zuständigkeitsbereichs auf Tagungen
 - Entwicklung und Leitung von (Drittmittel finanzierten) Projekten
 - Beratung von Hinterlegern für den archivbezogenen Umgang mit elektronischen Unterlagen
 - Impulsgebung für die wissenschaftliche Forschung
 - Wissenschaftliche Beratung und Betreuung von Archivnutzerinnen und Archivnutzern
- Anforderungen:**
- Abgeschlossenes Hochschulstudium, vorzugsweise in der Geschichtswissenschaft
 - Hochschulausbildung als Archivar, Schwerpunkt IT
 - Fundierte Kenntnisse der Gewerkschaftsgeschichte und der deutschen Zeitgeschichte
 - Umfangreiche Kenntnisse archivarischer Tätigkeit und Umgang mit Archivdatenbanksystemen (bevorzugt: FAUST)
 - Umfangreiche Kenntnisse der Sicherung und Erschließung digitaler Überlieferungen
 - Hohe Bereitschaft zur Teamarbeit
 - Fremdsprachenkenntnisse Englisch und einer weiteren modernen Fremdsprache
 - Gesellschaftspolitisches Engagement
- Vergütung:** EG 13 TVöD

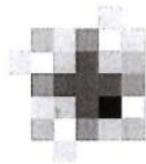
Die Stelle ist auf zwei Jahre befristet.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung strebt an, den Frauenanteil in diesem Arbeitsbereich/Funktionsbereich zu erhöhen. Daher werden entsprechend qualifizierte Frauen aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte Bewerber/innen werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt behandelt.

Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit der Teilzeitbeschäftigung.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung fördert besonders die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Bewerbungen können bis zum 25. Juli 2014 bei der Personalabteilung per Mail an Birgitt.Rodenbusch@fes.de oder per Post bei der Friedrich-Ebert-Stiftung, Godesberger Allee 149, 53170 Bonn, eingereicht werden.



Bischöfliches
Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Verwaltung

Stellenausschreibung

Ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt ist im Bischöflichen Generalvikariat Münster in der Hauptabteilung 200 - Seelsorge - im Bistumsarchiv die Stelle einer/eines

Archivarin/Archivars

für den **höheren Archivdienst** neu zu besetzen.

Die Stelle kann grundsätzlich auch von Teilzeitkräften besetzt werden, wobei durch eine entsprechende Arbeitszeitgestaltung sichergestellt werden muss, dass eine ganztägige Präsenz gegeben ist.

Der Aufgabenbereich umfasst schwerpunktmäßig die Zuständigkeiten für das Archivgut der Pfarreien im Bistumsarchiv Münster (Zentralarchiv). Dazu kommen besondere Tätigkeiten im IT-Bereich als Querschnittsaufgaben.

Der Aufgabenbereich umfasst im Wesentlichen:

- Die Archivpflege in den Pfarreien, Zentralrendanturen und Dekanaten
- Die fachgerechte Erschließung und Verzeichnung von Unterlagen der Pfarrgemeinden im Zentralarchiv
- Die auf die Pfarrarchive bezogene Auskunftserteilung und Bearbeitung der Korrespondenz
- Die Betreuung des Bereichs Informationstechnologie (Augias, Datenbanken, DMS, Internetpräsenz des Archivs, Öffentlichkeitsarbeit) und praktische Erfahrungen auf dem Feld der Digitalisierung
- Die Bewertung und Archivierung von analogen und digitalen Unterlagen für den eigenen Arbeitsbereich
- Die Betreuung der Archivbibliothek

Die Vergütung erfolgt nach der Entgeltgruppe 13 der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (vgl. TVöD), zzgl. einer Zulage zur Entgeltgruppe 14, wobei die Zulage vorbehaltlich des Inkrafttretens anderer Regelungen durch geänderte Eingruppierungsvorschriften gezahlt wird.

Wir erwarten:

- Laufbahnbefähigung für den höheren Archivdienst
- gute Kenntnisse im Bereich Informationstechnologie
- gute Kenntnisse in Paläographie und Latein
- Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsgeschick, Verantwortungsbewusstsein, Flexibilität und Einsatzbereitschaft mit sozialer Problem- und Konfliktlösungskompetenz und Teamfähigkeit
- möglichst Führerschein der Klasse B und die Bereitschaft zum Außendienst
- christliche Handlungsorientierung

Gesucht wird eine überdurchschnittlich qualifizierte und engagierte Persönlichkeit. Berufs- und Führungserfahrungen im Archivwesen sind wünschenswert. Weitere erforderliche Fachkenntnisse und persönliche Fähigkeiten sind:

- Fundierte archivfachliche Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich Projektmanagement
- Vertrautheit mit archivischen Fachinformationssystemen und modernen Informationstechnologien
- Hoher Grad an eigenverantwortlichem und ergebnisorientiertem Arbeiten
- Fähigkeit und Bereitschaft zu selbständigem, konzeptionellem und kooperativem Arbeiten
- Teamfähigkeit, sicheres Auftreten in der Öffentlichkeit, Belastbarkeit

Wir begrüßen ausdrücklich die Bewerbungen von Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Freie und Hansestadt Hamburg fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern. In dem Bereich, für den diese Stelle ausgeschrieben wird, sind Frauen unterrepräsentiert im Sinne des Hamburgischen Gleichstellungsgesetzes. Wir fordern Frauen daher ausdrücklich auf, sich zu bewerben. Sie werden bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung vorrangig berücksichtigt.

Schwerbehinderte und ihnen gleichgestellte behinderte Menschen haben Vorrang vor gesetzlich nicht bevorrechtigten Bewerberinnen und Bewerbern gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung.

Für Rückfragen und weitere Informationen stehen Ihnen der Kanzler der Universität, Dr. Martin Hecht, unter der Telefonnummer 040/ 428 38 – 4404 oder per E-Mail kanzler@verw.uni-hamburg.de, gern zur Verfügung.

Bitte richten Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen **unter Angabe der Kennziffer bis zum 15.05.2015** an:

Universität Hamburg
Stellenausschreibungen
Kennziffer: 905/4
Mittelweg 177
20148 Hamburg

oder per E-Mail an: UniHHAusschreibungsstelle@verw.uni-hamburg.de



Die Universität Hamburg ist zertifiziert
nach Familiengerechter Hochschule



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

In der **Präsidialverwaltung** der **Universität Hamburg** ist ab sofort eine Stelle Angestellte oder Angestellter bzw. (Ober-)Archivrätin oder (Ober-)Archivrat als

Leitung des Universitätsarchivs

unbefristet und in Vollzeit zu besetzen. Die Vergütung erfolgt bis zu EGr. 14 TV-L bzw. Bes.Gr. A 14 (vorbehaltlich der endgültigen Stellenbewertung).

Das Universitätsarchiv der Universität Hamburg befindet sich derzeit im Aufbau und soll zukünftig als Kompetenzzentrum auf den Gebieten des Records Managements und der Archivierung bleibend wertvoller Aufzeichnungen die Informationsinfrastruktur der Universität um ein wesentliches Element bereichern. Ergänzend zu der Aufbauphase und des Betriebs des Universitätsarchivs bedeutet die Vorbereitung auf das anstehende 100jährige Universitätsjubiläum eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Leiterin / der Leiter des Archivs wird perspektivisch ein Team von ca. 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern leiten und soll dabei folgende Aufgaben übernehmen:

- Weiterentwicklung und Umsetzung eines Konzepts zum Aufbau des Universitätsarchivs
- Umsetzung eines Konzeptes zur Ordnung, Verzeichnung und Erschließung von analogem und digitalem Archivgut der Universität Hamburg in Zusammenarbeit mit allen universitären Einrichtungen
- Weiterentwicklung der elektronischen Aktenführung in der universitären Verwaltung
- Weiterentwicklung einer gesamtuniversitären Aktenordnung und eines gesamtuniversitären Aktenplans
- Beratung der universitären Institutionen bei der Anlage, Führung und Verwaltung ihrer Aufzeichnungen
- Beratung bei Forschungsprojekten zur Universitätsgeschichte
- Betreuung außeruniversitärer Nutzer des Archivs
- Verantwortung für die Organisations-, Personal-, Haushalts- und Liegenschaftsangelegenheiten des Universitätsarchivs
- Vertretung des Archivs in (außer-) universitären Gremien sowie Projekt- und Arbeitsgruppen
- Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Hamburg

Einstellungsvoraussetzungen/Qualifikationen:

Als **Beamtin oder Beamter** verfügen Sie über die Laufbahnbefähigung für den Zugang zum zweiten Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 in der Fachrichtung Allgemeine Dienste zur Verwendung im Laufbahnzweig Archivdienst (Masterabschluss der Geschichtswissenschaft oder anderer geeigneter Fachgebiete sowie erfolgreicher Abschluss des Vorbereitungsdienstes)

Als **Tarifbeschäftigte oder Tarifbeschäftigter** verfügen Sie über den Abschluss eines Hochschulstudiums der Geschichtswissenschaft oder anderer geeigneter Fachgebiete mit einem Mastergrad oder einem gleichwertigen Abschluss und den Abschluss eines Studiums der Archivwissenschaft mit einem Mastergrad oder einem gleichwertigen Abschluss.



E4 13
Freiburg 
IM BREISGAU

Die **Stadtverwaltung Freiburg** sucht Sie für das Stadtarchiv als

wissenschaftliche/n Archivar/in

Ihre Aufgaben:

- Vorbereitung der Langzeitarchivierung digitaler Daten im Blick auf die Einführung der Software DIMAG
- Erfassung der in den städtischen Dienststellen bereits benutzten Fachverfahren und Überprüfung auf Archivrelevanz

Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Geschichtsstudium (Staatsexamen oder Master) und abgeschlossene Ausbildung zum/zur wissenschaftlichen Archivar/in
- Erfahrung in der Bewertung traditioneller Akten sowie Kenntnisse im Archivrecht, Daten-, Personenschutz- und Urheberrecht, Kenntnisse zentraler Konzepte und Standards bei der Bewertung digitaler Unterlagen sowie EDV-Kenntnisse sind erwünscht
- Selbständiges Arbeiten, Entscheidungsfreude, gute Kommunikationsfähigkeit, Verhandlungsgeschick, Durchsetzungsvermögen, freundliches Auftreten

Unser Angebot:

- Ein bis 31.12.2018 befristetes Beschäftigungsverhältnis in Teilzeit (50 %) mit Bezahlung nach Entgeltgruppe 13 TVöD
- Eine verantwortungsvolle Aufgabe mit einem hohen Maß an Eigenständigkeit in einem interessanten und innovativen Aufgabengebiet.

Haben Sie Interesse? Weitere Informationen erhalten Sie bei **Herrn Dr. Ecker, Telefon 0761/201-2705** und **Frau Dr. Pfanz-Sponagel, Telefon 0761/201-2700**.

Da die berufliche Gleichstellung von Frauen und Männern ein personalwirtschaftliches Ziel unserer Stadtverwaltung ist, möchten wir ausdrücklich Frauen auffordern, sich zu bewerben.

Bitte senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung unter Angabe der **Kennziffer E3220 bis 21.08.2015** an das Haupt- und Personalamt der Stadt Freiburg im Breisgau, Rathausplatz 2 - 4, 79095 Freiburg. Weitere Informationen finden Sie unter www.freiburg.de. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Befähigung vorrangig berücksichtigt.



EG 13

Hessisches Landesarchiv

HESSEN



Ausschreibung der Stelle

einer Archivrätin / eines Archivrats (BesGr A 13 HBG) im Digitalen Archiv Hessen

Im Geschäftsbereich des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt bei dem Hessischen Landesarchiv die Stelle

einer Archivrätin / eines Archivrats (BesGr A 13)

zu besetzen. Dienort ist das Hessische Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden.

Das Digitale Archiv Hessen hat die Aufgabe, die rechtlich oder historisch relevante digitale Überlieferung zu sichern und dauerhaft aufzubewahren. Das Digitale Archiv bildet ein Kompetenzzentrum aus Archivar(inn)en und technischen Mitarbeiter(inne)n, das mit den Archivar(inn)en der drei hessischen Staatsarchive zusammenwirkt.

Aufgaben:

Mitarbeit im Team des Digitalen Archivs Hessen. Der Aufgabenbereich umfasst:

- Entwicklung von Konzepten und Richtlinien zur digitalen Archivierung
- Betreuung von Übernahmeprojekten digitaler Unterlagen
- Beratung der Behörden bei der Einführung digitaler Systeme im Hinblick auf die spätere Archivierung von Informationen aus diesen Systemen
- Bewertung elektronischer Unterlagen in enger Kooperation mit dem Referat „Bewertung und Übernahme“ im Hessischen Landesarchiv
- Weiterentwicklung der fachlichen Anforderungen an die Software zur Verwaltung eines digitalen Archivs (im Verbund mit den Archivverwaltungen anderer Bundesländer)

Wir bieten:

- eine anspruchsvolle Aufgabe mit großen Gestaltungsspielräumen
- ein engagiertes Team aus drei weiteren Archivar(inn)en und zwei technischen Mitarbeiter(inne)n
- einen familienfreundlichen Arbeitsplatz (gleitende Arbeitszeit, Möglichkeit zur alternierenden Telearbeit etc.)

Wir erwarten:

- Laufbahnbefähigung für den höheren Archivdienst
- theoretische Kenntnisse im Bereich der digitalen Archivierung
- Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit technischen Fragen auseinanderzusetzen und sich zügig in die Praxis der digitalen Archivierung einzuarbeiten
- überdurchschnittliche Fähigkeiten in den Bereichen Organisation und Management
- sehr gute Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift

Von Vorteil sind:

- Berufserfahrung als wissenschaftliche/r Archivar/in
- praktische Erfahrungen im Bereich der digitalen Archivierung

Gesucht wird eine überdurchschnittlich engagierte, einsatzbereite und durchsetzungsfähige Persönlichkeit mit der Fähigkeit zu konzeptioneller und ergebnisorientierter Arbeit, Selbstständigkeit und Entscheidungsfreude sowie mit kommunikativen und kooperativen Fähigkeiten. Teamfähigkeit in der Zusammenarbeit mit IT- und archivarischem Personal wird erwartet.

Die Stelle ist grundsätzlich teilbar. Das Land Hessen ist bestrebt, den Anteil von Frauen in der Landesverwaltung zu erhöhen; Bewerbungen von Frauen sind daher besonders erwünscht. Bewerberinnen und Bewerber mit Behinderungen im Sinne des SGB IX (§ 2 Abs. 2, 3) werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Bewerbungen mit aussagekräftigen Unterlagen sind bis spätestens zum **31.01.2015** zu richten an: **Ltd. Archivdirektor Dr. Volker Eichler, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Mosbacher Straße 55, 65187 Wiesbaden.**

Bewerbungen in elektronischer Form sind erwünscht. Es wird insoweit gebeten, die betreffenden Unterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse, Bescheinigungen) als eine einzige pdf-Datei zu senden an: **poststelle@hhstaw.hessen.de**. Bei einer Bewerbung in Papierform bitten wir, die Bewerbungsunterlagen nur in Kopie einzureichen, da diese nach Abschluss des Auswahlverfahrens unter Beachtung datenschutzrechtlicher Bestimmungen vernichtet werden.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Frau Dr. Sigrid Schieber (Durchwahl: 0611/881-118; E-Mail: Sigrid.Schieber@hhstaw.hessen.de).

Druckansicht der Internetadresse:

<http://www.uni-bayreuth.de/de/universitaet/arbeiten-an-der-universitaet/stellenangebote/nicht-wissenschaftliches-personal/ZUV-3/index.html>



**UNIVERSITÄT
BAYREUTH**

[Universität Bayreuth Startseite](#) > [Universität](#) > [Arbeiten an der Universität](#) > [Stellenangebote](#) > [Nichtwissenschaftliches Personal](#) > [Zentrale Servicestelle Presse, Marketing und Kommunikation](#)

Zentrale Servicestelle Presse, Marketing und Kommunikation

Die Universität Bayreuth ist eine forschungsorientierte Universität mit international kompetitiven und interdisziplinär ausgerichteten Profildfeldern in Forschung und Lehre.

An der Universität Bayreuth ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle der/des

(wiss.) Universitätsarchivarin/ Universitätsarchivars

vorerst für zwei Jahre neu zu besetzen, bei Vorliegen der Voraussetzungen ist eine spätere Verbeamtung bzw. Entfristung möglich. Die Stelle ist in der Zentralen Servicestelle Presse, Marketing und Kommunikation angesiedelt.

Ihre Aufgaben:

- Erfassung, Übernahme, Verwahrung, Sicherung, Erhaltung, Erschließung, Nutzbarmachung und Auswertung des analogen und digitalen Archivguts der Universität auf der Basis moderner fachlicher und technischer Standards
- Konzeptuelle Fortentwicklung des Universitätsarchivs und zielgruppenorientierte Weiterentwicklung des Serviceangebots
- Fortentwicklung des Sammlungsprofils und Akquise von einschlägigen Nachlässen und Archivgut Dritter
- Entwicklung und Umsetzung einer Digitalisierungsstrategie
- Aufbau des Digitalen Archivs
- Unterstützung bei der Einführung der elektronischen Akte in der Verwaltung
- Erstellung und Veröffentlichung von Online-Findmitteln, Datenlieferungen an das Archivportal Europa
- Beratung der Organisationseinheiten der Universität in Fragen der Schriftgutverwaltung / des Records Management
- Aktive Öffentlichkeitsarbeit, historische Bildung und Archivpädagogik
- Redaktionelle Mitarbeit am Weblog der Universität
- Erforschung der Universitätsgeschichte, Anlegen und Führen geeigneter Dokumentationen

Ihr Profil:

- Erfolgreicher Abschluss eines archivwissenschaftlichen Studiums (mit Masterabschluss/

archivischem Staatsexamen)

- Ergebnisorientierte und selbständige Arbeitsweise
- Eigenverantwortlichkeit
- Organisationstalent
- Kommunikationsfähigkeit und Verhandlungsgeschick
- Teamorientierung und Kooperationsfähigkeit

Die Einstellung erfolgt nach der Entgeltgruppe E 13 TV-L.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt eingestellt. Die Universität Bayreuth strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen am Personal an und bittet deshalb Frauen nachdrücklich um ihre Bewerbung.

Ihre Bewerbung:

Bitte senden sie aussagekräftige Bewerbungsunterlagen ausschließlich per E-Mail in Form einer einzigen PDF-Datei (max. 30 MB) unter Angabe des Kennwortes: „Archiv“ im Betreff der E-Mail bis zum 19.08.2016 an: bewerbungen@uni-bayreuth.de

Als Ansprechpartnerin steht Frau Angela Danner (0921/55-5323), Leiterin der Zentralen Servicestelle Presse, Marketing und Kommunikation, zur Verfügung.

<http://www.uni-bayreuth.de/de/universitaet/arbeiten-an-der-universitaet/stellenangebo...> 14.07.2016

Anhang 9

Die PDF-Ausgabe der Umfrage von 2018 aus dem Webumfragetool LimeSurvey

LimeSurvey Professional - Your online survey service - Situation der (katholischen) Archive in Deuts...

<https://fh-potsdam.limequery.org/admin/printablesurvey/sa/index/surveyid/946932>

Situation der (katholischen) Archive in Deutschland

Die Umfrage dient der Erfassung der aktuellen Situation der katholischen Archive in Deutschland. Aus den Ergebnissen sollen Rückschlüsse über Sinn und Zweck einer katholischen Archivberatungsstelle gewonnen werden. Es ist klar, dass die Daten kaum mehr als Tendenzen aufzeigen können, da sie natürlich nicht repräsentativ sind. Trotzdem freue ich mich über jede/n Teilnehmer/in, auch aus anderen Archivsparten. Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich danke Ihnen herzlich, dass Sie sich die Zeit nehmen, um an dieser Umfrage teilzunehmen!

Im Rahmen meiner Masterarbeit im berufsbegleitenden Master-Studium "Archivwissenschaft" an der FH Potsdam untersuche ich den Sinn bzw. die Möglichkeiten und Anforderungen an eine katholischen Archivberatungsstelle in Deutschland. Dazu ist es natürlich notwendig, die aktuelle Situation insbesondere der katholischen Archive (aber auch aller anderen) zu evaluieren. Aus den Ergebnissen der Evaluation sollen Rückschlüsse auf den Beratungsbedarf gezogen werden.

Die dabei erhobenen Daten sind natürlich anonym, es sind keine Rückschlüsse auf die ausfüllende Person möglich, die eine Identifizierung erlauben würden.

Die Umfrage dauert ca. 10-15 Minuten.

Vielen Dank und

mit freundlichen Grüßen

Tobias Schröter-Karin

Diese Umfrage enthält 24 Fragen.

Stammdaten

[[Zu welcher (Kirchen-)Archivsparte gehört das Archiv, in dem Sie arbeiten? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- (Erz-)Diözesanarchiv
- Ordensarchiv

1 von 16

LimeSurvey Professional - Your online survey service - Situation der (katholischen) Archive in Deuts...

13.02.2019, 11:29

<https://fh-potsdam.limequery.org/admin/printablesurvey/sa/index/surveyid/946932>

- Archiv der AGAUE
- anderes katholisches Archiv
- andere Archivsparte

[[Wieviele festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat das Archiv, in dem Sie arbeiten? *

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[[Wieviele Projektkräfte arbeiten in Ihrem Archiv (befristet Angestellte, Honorarkräfte, Dienstleister, etc.)? *

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[[In welchem Bereich des Archivs arbeiten Sie hauptsächlich? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Wissenschaftlicher Archivdienst / Höhere Dienst (oder vergleichbar)
- gehobener Archivdienst / Sachbearbeitung (oder vergleichbar)
- Unterstützende Arbeiten (Magazin / Lesesaal) / mittlerer Dienst (oder vergleichbar)
- Drittmittelprojekt

[[Welche Fachausbildung haben Sie genossen? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

2 von 16

13.02.2019, 11:29

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- FaMl (oder gleichwertig)
- Ausbildung / Zugangsvoraussetzung zum gehobenen Dienst (Archivschulen Marburg, München)
- Ausbildung / Zugangsvoraussetzung zum gehobenen Dienst (Diplom / B.A. FH Potsdam)
- Ausbildung / Zugangsvoraussetzung zum höheren Dienst (Referendariat: Archivschulen Marburg, München)
- Ausbildung / Zugangsvoraussetzung zum höheren Dienst (Berufsbegleitend: Master FH Potsdam)
- Quereinsteiger (Volkersberger Kurse, Duisburger Kurse, entsprechende Fortbildungen an der Archivschule Marburg oder vergleichbaren Fortbildungsträgern)
- Sonstiges (z.B. Fachwirt f. Medien- und Informationsdienste, ausländische Ausbildung, etc.)
- Keine Fachausbildung

Bitte geben Sie nur die höchstrangigste Ausbildung an. Wenn Sie z.B. erst eine Ausbildung zum FaMl und anschließend eine Ausbildung bzw. ein Bachelor-Studium für den gehobenen Dienst absolviert haben, geben Sie bitte nur die Qualifikation für den gehobenen Dienst an.

Sind Sie in Ihrem Archiv in leitender Position tätig? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

Welche Fachausbildung haben Ihre festgestellten, archivfachlich arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genossen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '6 [F19]' (Sind Sie in Ihrem Archiv in leitender Position tätig?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Fachangestellter / Fachwirt für Medien- und Informationsdienste oder gleichwertig

Ausbildung / Zugangsvoraussetzung gehobener Dienst: Archivschulen Marburg, München

Ausbildung / Zugangsvoraussetzung gehobener Dienst: Diplom-Archivar / B.A. Archiv FH Potsdam

Ausbildung / Zugangsvoraussetzung höherer Dienst: Referendariat Archivschule Marburg, München

Ausbildung / Zugangsvoraussetzung höherer Dienst: Master Archivwissenschaft / Informationswissenschaft FH Potsdam

Sonstiges (z.B. Fachwirt für Medien- und Informationsdienste, ausländische Ausbildung)

Quereinsteiger (Volkersberger Kurse, Duisburger Kurse, vergleichbare Fortbildungen an der Archivschule Marburg o.ä.)

keine Fachausbildung

Bitte geben Sie für jede Ausbildungsart die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die diese Ausbildung genossen haben. Sollten einzelne Kollegen mehrere Fachausbildungen absolviert haben, zählt nur die höchstwertige (eine Kollegin mit FaMl und B.A. zählt also nur als B.A.). Verwaltungspersonal (z.B. Sekretariat, Rechnungsstelle) wird nicht mitgezählt.

Welche Fachausbildung haben Ihre nicht festgestellten, archivfachlich arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genossen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

((F19.NAOK (/admin/questions/sa/view/surveyid/946932/gid/16/qid/433) == "Y"))

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Fachangestellter / Fachwirt für Medien- und Informationsdienste oder gleichwertig

Ausbildung / Zugangsvoraussetzung gehobener Dienst: Archivschulen Marburg, München

Ausbildung / Zugangsvoraussetzung gehobener Dienst: Diplom-Archivar / B.A. Archiv FH Potsdam

Ausbildung / Zugangsvoraussetzung höherer Dienst: Referendariat Archivschule Marburg, München

Ausbildung / Zugangsvoraussetzung höherer Dienst: Master Archivwissenschaft / Informationswissenschaft FH Potsdam

Sonstiges (z.B. Fachwirt für Medien- und Informationsdienste, ausländische Ausbildung)

Quereinsteiger (Volkersberger Kurse, Duisburger Kurse, vergleichbare Fortbildungen an der Archivschule Marburg o.ä.)

keine Fachausbildung

Bitte geben Sie für jede Ausbildungsart die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die diese Ausbildung genossen haben. Sollten einzelne Kollegen mehrere Fachausbildungen absolviert haben, zählt nur die höchstwertige (eine Kollegin mit FaMI und B.A. zählt also nur als B.A.). Verwaltungspersonal (z.B. Sekretariat, Rechnungsstelle) wird nicht mitgezählt.

Einschätzung der eigenen Kompetenz

Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der **Übernahme und Bewertung** ein? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
Kirchenbücher / -matrikel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bestände vor 1815	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bestände 1815-1945	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Moderne Bestände nach 1945	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pfarrarchive	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bauakten / Pläne	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fotos	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachlässe / Deposita	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Allgemeine Verwaltungsakten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Elektronische Unterlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der **Erschließung und Verzeichnung** ein? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
Kirchenbücher / -matrikel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bestände vor 1815	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Historische Bestände 1815-1945	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Moderne Bestände nach 1945	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pfarrarchive	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bauakten / Pläne	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fotos	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachlässe / Deposita	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Allgemeine Verwaltungsakten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Elektronische Unterlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[] Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in archivrechtlichen Fragestellungen ein? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
Kenntnisse der maßgeblichen Gesetze, Vorschriften und Regeln (KAO, CIC, Datenschutz, Verwaltungsvorschriften)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kenntnisse bei der Präsentation von Findmitteln und Digitalisaten im Internet (Urheberrecht, Persönlichkeitsrecht, Nutzungsfragen, Lizenzfragen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[] Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der Schriftgutverwaltung bzw. des Records Managements ein? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
Archivintern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Rahmen der Beratung der eigenen Verwaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Rahmen einer DMS-Einführung bzw. elektronischer Aktenführung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[] Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der digitalen Langzeitarchivierung ein? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
Grundlegende Konzepte und Datenmodelle (ISO 14721 / OAIS, ISO 16363, DIN 31644, PREMIS, XDOMEA, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufbau und Konzeption eines digitalen Magazins	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
Aufbau und Konzeption von Übernahmeschnittstellen aus einem Dokumentenmanagementsystem	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Praktische Durchführung von digitalen Übernahmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Digitale Bestandserhaltung (Strategien, Dateiformate, Hilfsmittel, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[] Wie schätzen Sie Ihre Kompetenzen in Fragen der Bestandserhaltung ein? *

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
Archivalienverpackung (z.B. säurefreie Kartons)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Archivalienmaterial (z.B. säurehaltiges Papier)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Magazinklima	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ich kann fast jede Frage in diesem Themenfeld beantworten	In einigen Bereichen dieses Themenfeldes kann ich Kolleginnen und Kollegen hilfreiche Tipps geben	Meine Kenntnisse reichen für die alltägliche Arbeit völlig aus	Ich frage mich häufig, ob ich eine Aufgabe in diesem Themenfeld fachgerecht bearbeite (oder bearbeiten könnte)	Ich habe in diesem Themenfeld grundsätzlichen Beratungs- und Fortbildungsbedarf
Schädlinge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Magazinbau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Film- und Fotomaterial	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Software- und Projektmanagement Erfahrung

Wird eine Archivsoftware zur Erschließung genutzt? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

Haben Sie mit der Erschließungssoftware bereits Findmittel in Austauschformate exportiert / konvertiert? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '15 [F7]' (Wird eine Archivsoftware zur Erschließung genutzt?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

Haben Sie das Mapping / die Feldzuordnung selbst erarbeitet und mit der Schnittstelle der Archivsoftware umgesetzt? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '16 [F8]' (Haben Sie mit der Erschließungssoftware bereits Findmittel in Austauschformate exportiert / konvertiert?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

Haben Sie bereits Findmittel online in einem Kulturgutportal (Deutsche Digitale Bibliothek, Archivportal-D, Matricula, Archive in NRW, etc.) bereitgestellt? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

In welchen Portalen haben Sie bereits Findmittel bereitgestellt?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '18 [F10]' (Haben Sie bereits Findmittel online in einem Kulturgutportal (Deutsche Digitale Bibliothek, Archivportal-D, Matricula, Archive in NRW, etc.) bereitgestellt?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[] Haben Sie bereits Archivalien professionell digitalisiert bzw. digitalisieren lassen? *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

[] Warum haben Sie noch keine Archivalien digitalisiert? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Nein' bei Frage '20 [F12]' (Haben Sie bereits Archivalien professionell digitalisiert bzw. digitalisieren lassen?)

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Fachliche Gründe
 Finanzielle Gründe
 Gründe, die weder fachlich noch finanziell begründet sind ("politische" Gründe)
 Kein Digitalisierungsbedarf

Sonstiges:

[] Haben Sie die Digitalisate bereits im Internet zur Verfügung gestellt? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '20 [F12]' (Haben Sie bereits Archivalien professionell digitalisiert bzw. digitalisieren lassen?)

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

[] Wie haben Sie die Digitalisate online zur Verfügung gestellt? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage '22 [F14]' (Haben Sie die Digitalisate bereits im Internet zur Verfügung gestellt?)

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Mit Hilfe einer Verlinkung in METS-Dateien
 Mit Hilfe einer Verlinkung direkt in den Austauschformaten (z.B. EAD / EAD(DDb))
 Auf einem eigenem Webserver / einem Webserver der eigenen Verwaltung
 Auf einem gemieteten Webserver eines kommerziellen Anbieters

[] Warum haben Sie Ihre Digitalisate noch nicht online zur Verfügung gestellt? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Nein' bei Frage '22 [F14]' (Haben Sie die Digitalisate bereits im Internet zur Verfügung gestellt?)

Bitte wählen Sie einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Fehlende IT-Kenntnisse
 Rechtliche Probleme
 "Politische" Gründe

Finanzielle Gründe

Liebe/r Kollege/in,

vielen herzlichen Dank dafür, dass Sie sich die Zeit genommen haben, meine Umfrage zu beantworten.

Mit freundlichen Grüßen

Tobias Schröter-Karin

03.01.2019 – 20:44

Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens:
Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

Anhang 10

Fragen der Umfrage von 2017 (nur für die Veröffentlichung)

Auswertung der Situation der katholischen Archive

Fragen

1. Name des Archivs
2. Anzahl der Archivmitarbeiter
3. Was erwarten Sie von einem Archivportal für die katholischen Archive? Haben Sie besondere Wünsche in Hinblick auf Gestaltung oder Ausrichtung?
 - 3.1 Wie empfinden Sie Ihren Unterstützungsbedarf beim Thema Onlinestellung von Findmitteln? (Sehr hoch, Hoch, Durchschnittlich, Niedrig, Nicht nötig)
 - 3.2 Wie empfinden Sie Ihren Unterstützungsbedarf beim Thema Onlinestellung von Digitalisaten? (Sehr hoch, Hoch, Durchschnittlich, Niedrig, Nicht nötig)
4. Wie viele Bestände besitzt Ihr Archiv?
5. Wie viele Verzeichnungseinheiten besitzt Ihr Archiv ungefähr?
6. Wie aufwändig sind Ihre Bestände in der Regel klassifiziert (flache Hierarchie, wenige Klassifikationsebenen <-> aufwändige Hierarchie, viele Klassifikationsebenen)?
7. Wie viele Bestände mit wie vielen Verzeichnungseinheiten sind veröffentlichungsfähig (ungefähr)?
8. Benutzen Sie in Ihrem Archiv eine Archivsoftware?
 - 8.1 Falls Ja: Welche Archivsoftware nutzen Sie (vollständiger Name + Versionsnummer)?
 - 8.2 Falls Nein: Wie verzeichnen Sie (z.B. Excel, Word, Tabellen in Word, etc.)?
9. Wie viele verschiedene Archivalientypen/Eingabeformulare nutzen Sie in Ihrer Archivsoftware?
10. Haben Sie im Rahmen des DFG-Retrokonversionsprojekts an der Archivschule Marburg Findmittel retrokonvertiert/retrokonvertieren lassen?
 - 10.1 Falls ja: in welchem Dateiformat liegen die retrokonvertierten Findbücher vor?
 - 10.2 Falls nein: wurden in anderen Projekten Findmittel retrokonvertiert? In welchen Dateiformaten liegen diese vor?
11. Haben Sie eine Exportschnittstelle o. ein Modul im Einsatz, mit dem Findbücher nach EAD(DDB)²²⁰ ausgegeben werden können?
12. Haben Sie eine Exportschnittstelle o. ein Modul im Einsatz, mit dem eine Beständeübersicht/-Tektonik nach EAD(DDB) ausgegeben werden kann?

²²⁰ EAD ist ein XML-Standard, den die Library of Congress (Washington) zur Beschreibung archivischer Bestände entwickelt hat. EAD ist inzwischen international ein weit verbreiteter Standard, um archivische Findmittel online zur Verfügung zu stellen und Archivportale mit Daten zu beliefern. Im Zuge des Aufbaus der Deutschen Digitalen Bibliothek und des Archivportal-D wurde für den deutschsprachigen Raum in einer Arbeitsgruppe ein eigenes EAD-Profil, eben EAD(DDB), erarbeitet, das die umfangreichen Möglichkeiten von EAD genauer spezifiziert und festlegt, welche EAD-Elemente wie genutzt werden sollen. Da EAD(DDB) Grundlage der Datenlieferung an das Archivportal-D ist und die einschlägigen Archivsoftwares in den aktuellen Versionen Erschließungsdaten nach EAD(DDB) exportieren können, wird im Projekt auf EAD(DDB) als Datenlieferformat gesetzt.

13. Haben Sie bereits Findmittel online zugänglich gemacht?
 - 13.1 Falls ja: Wo?
 - 13.2 Falls Ja: Wie viele (ungefähr)?
 - 13.3 Falls ja: In welcher Form erfolgte die Onlinestellung (z.B. PDF-Dokument zum Öffnen/Herunterladen, Manuell als HTML eingegeben/eingeben lassen, per XML-basiertem Austauschformat (EAD/SAFT/EAD(DDB)) in einem Internetportal, im speziellen Rahmen eines Forschungsprojekts)?
14. Gibt es online veröffentlichte Bestände, zu denen Digitalisate vorliegen?
 - 14.1 Falls Ja: um welche Datenmenge handelt es sich bei den Digitalisaten (Anzahl/Speichermenge; ungefähr)?
 - 14.2 Falls Ja: in welchen Dateiformaten liegen die Digitalisate vor (z.B. in den Dateiformaten jpeg, jpeg2000, tiff, pdf...)
15. Sind die Digitalisate bereits in irgendeiner Form mit der Erschließungssoftware und/oder einem Archivportal verbunden?
 - 15.1 Falls Ja: wie wurde diese Verbindung realisiert (Pfadangabe zu einem Netzlaufwerk? Erstellung und Verwendung von METS-Dateien²²¹? Link zu Webspeicherplatz?)
16. Sind in den nächsten 5 Jahren größere Digitalisierungsprojekte geplant? Mit wieviel neuen Digitalisaten ist in den nächsten 5 Jahren zu rechnen?
17. Hat Ihr Archiv bereits eine ISIL beantragt/erhalten? Falls ja, wie lautet diese?²²²
18. Nutzen Sie in Ihrer Erschließungsarbeit bereits Normdaten (z.B. GND)?²²³

Wenn ja: welche?

 - 18.1 Falls Nein: Könnten Sie sich eine Nutzung von Normdaten (z.B. GND) in ihrer zukünftigen Erschließungsarbeit vorstellen?

²²¹ METS (Metadata Encoding and Transmission Standard) ist ein XML-Dialekt zur technischen Beschreibung von ursprünglich bibliothekarischen Sammlungen. Mit Hilfe von METS kann eine Einheit (z.B. ein Buch oder eine Akte) in ihrer Struktur beschrieben werden. Aus diesen Angaben kann ein geeignetes Werkzeug (ein sog. Viewer, wie z.B. der DFG-Viewer) mit Hilfe einer METS-Datei aus vielen Einzelbildern (=einzelnen Seiten) eine strukturierte Ansicht der zugrundeliegenden Einheit (also das Buch oder die Akte) erstellen. Der Benutzer kann so die einzelnen Seiten durchblättern, vergrößern, verkleinern u.ä., ähnlich, wie es bei einer analogen Akte oder einem analogen Buch auch möglich wäre.

²²² Ein ISIL-Siegel (=International Standard Identifier for Libraries and Related Organizations) ist eine international gültige Kennung, mit der Kulturinstitutionen wie Bibliotheken, Archive und Museen eindeutig identifiziert werden. Im Kontext von Kulturportalen wie z.B. dem Archivportal-D oder der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) dient sie dazu, Datenlieferanten eindeutig voneinander abzugrenzen und Daten eindeutig einer bestimmten Institution zuzuordnen. Daher ist eine ISIL Voraussetzung für eine Datenlieferung an DDB/Archivportal-D. In Deutschland können ISILs bei der "Deutschen ISIL-Agentur und Sigelstelle an der Staatsbibliothek zu Berlin" beantragt werden: <http://sigel.staatsbibliothek-berlin.de/startseite/>

²²³ Normdaten sind normierte Begriffe, die in Verknüpfung mit einem weltweit eindeutigen, technischen Identifikator als Deskriptoren (Schlagworte) einer Einheit dienen. Eine archivübergreifende Nutzung von normierten Begriffen erleichtert die Nutzerrecherche erheblich, da mit Hilfe der Identifikatoren alle Informationen zu einem Thema (insbesondere zu bestimmten Personen) technisch verknüpft werden können. Der Nutzer kann sich dadurch z.B. alle Informationen zu einem bestimmten Hermann Müller anzeigen lassen, ohne sich durch alle Informationen zu allen Hermann Müllers arbeiten zu müssen, die in der Datenbank vorhanden sind. Ein Verzeichnis für diese Normdaten ist z.B. die Gemeinsame Normdatei (GND) der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt.